ME 1629 Briefe an Hetty : Tagebuch aus dem Lager Westerbork Hans Bial A32/6

Hans Bial

A32/6

HANS W.BIAL

Leo Baeck Institute
129 East 73rd Street
New York, N.Y. 10021

Sehr geehrte Damen und Herren !

weil die folgende Angelegenheit sowieso von einem deutschsprachigen Mitarbeiter(in) behandelt werden dürfte, schreibe ich Ihnen in der mir geläufigeren deutschen Sprache. Wenn sie für Ihre Antwort Englisch vorziehen, steht dem nichts entgegen.

1.) Lebenslauf Dr.Arthur Bial.

Bei Durchsicht alter Papiere fand ich den Lebenslauf meines 1954 verstorbenen Vaters von der Wiege bis zum Grabe fast lückenlos dokumentiert.

Es sind sicher dramatischere Lebensläufe beschrieben worden,aber es dürfte nicht viele geben, die so gut dokumentiert sind. Ich frage mich deshalb, ob dieser

"Lebenslauf eines deutschen Juden vor,unter und nach Hitler in Dokumenten"

nicht erhalten und der jüdischen Nachwelt zugänglich gemacht werden sollte.

Damit Sie beurteilen können, worum es sich handelt, sende ich Ihnen anbei die gesamte Dokumentation in nummerierten Fotokopien mit einem Index. Von den aufgeführten Nummern sind 30 im Original vorhanden. Dabei sind die Nummern 101-106 als zusätzliche Dokumentation gedacht.
Ich würde Ihnen diese Dokumentation in Originalen überlassen, wenn Sie sie für interessant genug halten, um sie z.B. bei Wechselausstellungen zu benutzen und jedenfalls leicht zugänglich zu machen.

2.) Westerbork-Tagebuch Hans Bial.

Ich selbst gehöre mit meinem Vater zu den 600 Leuten, die das unwahrscheinliche Glück hatten, im Lager Westerbork verblieben zu sein, nachdem der letzte Deportationszug abgegangen war.Das war am 14.September 1944. Von diesen Tagen an habe ich über die Befreiung des Lagers und ganz Hollands hinaus bis zum 12.Mai 1945 ein Tagebuch in deutscher Sprache in Briefform geführt. Ich habe es voriges Jahr nach 45 Jahren zum ersten Mal wieder gelesen und ein Vorwort dazu geschrieben, das ich Ihnen in der Anlage überreiche.

Soviel ich weiss, ist diese Periode im Lager Westerbork nicht anderweitig beschrieben worden; eine Periode, die geprägt war vom Analysieren der sich fast täglich ändernden militärischen Lage, von der Hoffnung auf die Befreiung und von der Angst, doch noch deportiert oder im letzten Moment umgebracht zu werden.

Wenn Sie AN Tagebüchern überhaupt und an diesem Interessiert sind, bin ich gern bereit, eine Fotokopie (211 handgeschriebene Seiten) für Sie anfertigen zu lassen

Ich sehe Ihren gesch.Nachrichten gern entgegen.

Mit freundlichen Grüssen

[signature]

Anlagen.

Hans Bial

BRIEFE AN HETTY

Tagebuch aus dem Lager Westerbork
17.Sept.1944 - 12.Mai 1945

Hans Bial

BRIEFE AN HETTY

Tagebuch aus dem Lager Westerbork
17.Sept.1944 - 12.Mai 1945

VORWORT

In den Jahren 1942 - 1944 wurden von den 140.000 in Holland lebenden Juden 107.000 von den Deutschen deportiert. 101.500 von ihnen über das sogenannte "Durchgangslager" Westerbork. Dort blieben die meisten nur Tage, einige wenige aber auch Wochen und sogar Monate, bevor sie "auf Transport gestellt" wurden. Bei dem Nürnberger Prozess 1945/46 hat einer der Richter gesagt : Ein Mord ist abscheulich, zehn Morde sind eine Katastrophe, hundert Morde sind eine furchtbare Katastrophe, hunderttausend oder eine Million erfahren wir als eine Statistik. Das mag im allgemeinen richtig sein, trifft aber bei mir zum mindesten hinsichtlich der 101.500, deren Deportation ich miterlebt habe, bis heute noch nicht zu.

Der Eindruck, den mein Tagebuch vom Lager Westerbork vermittelt, kann nicht der sein, den die 101.500 mitgenommen haben, als sie an der grossen Lagerstrasse, der "Rampe", in die Eisenbahnwaggons steigen mussten, die sie in die Konzentrations- und Vernichtungslager brachten..

Denn ich habe erst zu schreiben angefangen, als alles vorbei war : als, bildlich gesprochen, nur noch Rauchschwaden über dem Schlachtfeld hingen.

Ich war damals 34. Inzwischen sind 45 Jahre vergangen. Ich habe geheiratet, habe in einem neuen Beruf Befriedigung gefunden und habe mit meiner Frau und mit meinen 2 Stiefkindern ein zweites, glückliches Leben gelebt. Und doch ist die Erinnerung an das Schlachtfeld, den Schauplatz der grossen Tragödie, immer gegenwärtig:

Die Ankunft von jeweils hunderten eingeschüchterten Menschen mit der wenigen Habe, die sie im Rucksack oder Handkoffer hatten mitnehmen dürfen; die langwierige Registrierung in dem grossen, spärlich erleuchteten und rauchschwangeren Saal; die erpresste Abgabe von Geld und Wertsachen; die Einweisung in die oft überfüllten Baracken mit ihren 3-stöckigen Betten für 600 Menschen-Männer auf der einen, Frauen mit kleinen Kindern auf der anderen Seite des Eingangs; die Latrinen mit ihren vielen Sitzen ohne Scheidewand nebeneinander; die verzweifelte Suche nach Möglichkeiten, "gesperrt" d.h. nicht noch weiter deportiert zu werden; die Nächte, in denen die Listen der zum Abtransport Bestimmten verlesen wurden; die Selbstmorde; die Menschen-Kolonnen, die aus den Baracken zu den langen Zügen geführt wurden; die Tragbahren, auf denen die Gebrechlichen gebracht wurden; in die Viehwagen, die Lebensgefahr ahnen liessen. Damals nur ahnen liessen, weil man von der gezielten Vernichtung noch nichts wusste. Als Gerüchte darüber auftauchten, hielt man sie, weil unvorstellbar, für Greuelpropaganda der Alliierten. Dann die Szenen beim Abschiednehmen von Verwandten und Freunden, das Zuschieben und Verschliessen der Wagentüren, das Pfeifen der Lokomotive kurz vor der Abfahrt. Und in der Zeit zwischen den Transporten : Arbeitseinsatz und Krankenhaus, Strafbaracke und Kindergarten, Egoismus und Hilfsbereitschaft, Streitigkeiten und Freundschaften, kleine und grosse Lieben und an einigen Abenden die Revue, dieser satanische Tanz auf dem Vulkan mit Aufstehen beim Hereinkommen des SS-Kommandanten, des Mannes, der über das Schicksal eines jeden von uns entscheiden konnte.
Das war Westerbork, wie es während der mehr als 2 Jahre dauernden Menschentransporte gewesen ist und wie es die 101.500 erlebt haben.

Amsterdam, im Mai 1990 Hans Bial

ABKÜRZUNGEN und ERLÄUTERUNGEN

Asscher	Abraham Asscher, einer der 2 Vorsitzenden des JR
B.B.	Bergen-Belsen, Konzentrationslager
C.A.	Contact-Abteilung des JR Westerbork mit Amsterdam
Dienstleiter	jüd.Leiter eines Dienstbereichs, z.B. techn.Dienst
FK	fliegende Kolonne, jüd.Dienst zum Transport von Gepäck und dergl.
Harster,	Dr.W., Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD
Hassel	Frau Elisabeth Helena, Sekretärin und Freundin des OSTUF
Heidelager	ausserhalb des Lagers gelegene Unterkünfte für Bewachungsmannschaften
IPA	"Jewish Press Agency" = Quelle der Gerüchte
JR	Joodse Raad (Jüdischer Rat)
LAKA / LAWA	Lagerkantine / - warenhaus
Lippmann, Rosenthal & Co.	ehem. jüd.Bankhaus, unter deutscher Verwaltung mit der Beschlagnahme jüd.Vermögenswerte beauftragt
Mussert	A.A., "Führer" der NSB
NB	Notbereitschaft, jüd. Dienst zur Hilfe bei Luftbombardements, Feuer und dergl.
NSB	National Sozialistische Bewegung, Nazi-Partei in den Niederlanden
OD	jüd.Ordnungs- (Polizei) dienst
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
OSTUF	SS-Obersturmführer A.K.Gemmeker, Kommandant des Lagers
OT	Organisation Todt, nach Hitler's Minister für Bewaffnung Todt genannte Organisation zum Bau von Befestigungsanlagen, Strassen und dergl.
PB	Persoonsbewijs, Identitätskarte
Pulsen	nach der Speditionsfirma A.Puls, von den Deutschen mit dem Transport des Hausrats der deportierten Juden beauftragt
Rauter	H.A., Generalkommissar für das Sicherheitswesen und Höherer SS- und Polizeiführer
RK	Autokennzeichen des Reichskommissariats
RSH	Reichs-Sicherheits-Hauptamt, Berlin
S-Baracke, - fall	Strafbaracke, Straffall
SD	Sicherheitsdienst, siehe HARSTER
Slottke,	Gertrud, Frl., Polizei-Angestellte beim SD, gelegentlich im Lager zur Beurteilung von Unterlagen für Transport in "bevorzugte" Lager wie BB und Theresienstadt
Spanier,	Dr.F., Leiter des mediz.Dienstes und des Krankenhauses
Zick	Kleine Lokomotive des...
Zügle	im Lager stationierter Zug aus Kleinbahnwaggons

Sonntag, den 17. Sept. 44

Buckili-Liebes! Die Zeit geht schon bereits 14 Tage weg. Es ist kaum zu glauben. Ich sehe den blonden Kopf mit der winkenden Hand hinter dem Drahtgitter im Waggon vor mir, als ob es erst gestern geschehen wäre. Aber das wird wohl immer so bleiben. Das war das Bild, das ich niemals sehen wollte, das mir so oft, wenn wir glücklich waren, drohend vorschwebte. Das ist nicht zu vergessen und .. vielleicht will ich es auch garnicht vergessen. Damit der Teil meines Ich's, der gegenüber allem und jedem so leicht zum Verzeihen geneigt ist, nicht wieder die Oberhand gewinnt. Daß ich nicht mit Dir gegangen bin, bereue ich auch heute noch nicht. Ich glaube auch, Du gibst mir verstandesmäßig recht und hast das auch von Anfang an getan. Gefühlsmäßig mußtest Du natürlich enttäuscht sein, das begreife ich vollkommen, ebenso, daß Du als Frau in einer solchen Situation von verstandesmäßigen Ueberlegungen nichts wissen wolltest. Ich hoffe nur, daß es sich als richtig erweisen wird, daß ich mich vom Verstand habe leiten lassen – auch und vornehmlich für Dich. Denn für mich hat die ganze Entwicklung, die mich immer so überrascht hat, viel an Wichtigkeit eingebüßt, seit ich sie ohne Dich erlebe. Und ich stelle mir immerwieder die Frage, ob es nicht richtiger gewesen wäre, sich vom Gefühl leiten zu lassen auf die Gefahr hin, etwas objektiv Falsches zu tun. Aber, wie gesagt, ich sehe es noch nicht ein und die Antwort kann schließlich nur die weitere Entwicklung geben. Vorwürfe mache ich mir allerdings auf anderem Gebiet: nämlich, daß ich in der „Transportnacht" wieder für andere Leute herumgerannt bin und so nicht da war, wie in der Verwaltung die Erhöhung der Liste zur Tatsache wurde und, daß ich beim Ostry nicht hartnäckiger aufgetreten bin. Aber was nützt das alles – vorbei ist vorbei, und ich muß mich jetzt damit abfinden, daß ich mich mit Dir schriftlich unterhalten muß. Ich habe mir, falls bald nach Deiner Abfahrt eine stürmische Entwicklung der politischen Lage eintritt, die sich auch praktisch auf das Lager überträgt, vorgenommen, Dir alles zu erzählen, habe dazu die Ereignisse des 4., 5. + 6. Sept. rekonstruieren müssen und vom 7. an Stichworte notiert. Es befriedigt mich aber nicht, diese Stichworte aufzuschreiben, denn sie sind nach einiger Zeit – wenn sie vom Erleben losgelöst stehen – sicher starr und wesenlos, und können Dir, wenn

Du sie liest, sicher später nicht mehr ermitteln, was ich Dir erzählt und Dich gefragt hätte. Das sollen sie aber, denn Du sollst wissen, daß Du bei mir ~~bleibst~~. So komme ich am ersten freien Tag nach Deiner Abfahrt zur Niederschrift dieser Aufzeichnungen, die ich ab heute unmittelbar fortführen will:

Montag 4. Sept. Der Zug fährt hinaus. Ich laufe nicht mit, sehe nur noch Deine Hand winken und winke zurück. Wir haben schönere Erinnerungen als den gegenseitigen Anblick durch das Drahtgitter - deshalb lieber schnell Schluß. Gehe mit Anne, die uns zu versorgen verspricht, zu unserer Wohnung zurück, höre ihre gutgemeinten Belanglosigkeiten garnicht und verabschiede mich schnell, als mir schon Tränen aus den Augen kommen. Mache die Tür auf, um mich aufs Sofa zu legen - darauf liegt Hilde und schläft fest. Gerhard's Bett ungemacht, mein Bett zu, überall Rummel von der Nacht, mache die Tür also wieder zu und setze mich auf die Kochkiste und heule. Sage dabei dauernd: Diese Schweine. Weiß selbst nicht genau, ob ich dabei die meine, die das ganze Unglück über uns gebracht haben oder die, die Dich auf Transport gestellt haben. Mehr wohl die letzteren. Als ich mich selbst schluchzen höre - ich habe das noch nie gehört - erwacht irgendein Gefühl der Männlichkeit, das sagt: Das geht doch nicht, das hat doch keinen Zweck. Du bist übermüdet. Gehe also zu Vater in die Poliklinik, ~~[illegible]~~ merke, daß ich wieder anfange zu heulen, wenn ich ihn sehe, aber er sitzt zusammen mit Dr. Nylech und unterhält sich mit ihm über „hochjes u. halfjes". Ich bekomme eine Zigarette, lege mich aufs Sofa und höre die Unterhaltung der anderen bald nur im Halbschlaf. Gehen dann Essen, lege mich daraufhin ins Bett und schlafe bis zum Abendbrot. Verteile dann Deine Koffer und gehe um 10h schlafen. Da kommt Gerhard noch von einer Sitzung betreffs Arbeitseinteilung, sagt mir, daß ich morgen um 1/2 8h bei der Antragstelle wieder anfangen soll und berichtet, daß 40 Frauen u. 50 Kinder vom SD aus Zeist morgen kommen und alle Leute aus den 30 und 40er Baracken bis morgen um 14h umgezogen sein müssen ins alte Lager. Gerüchte, der Zug sei noch in Assen, werden angeblich vom Ostuf dementiert: Zug sei weit in D. x

Dienstag 5. Sept. Aufräumungsarbeiten bei der Antragstelle. Brian Cohn nimmt Wünsche wegen Umzug entgegen, die Friedl Askenas bearbeiten. Ottenstein, Bleiter, Heymann haben Streits - viel Unzufriedenheit,

x man sagt allerdings, die Brücke bei Winschoten sei kaputt gewesen, Zug sei über Zwolle, Bentheim geleitet worden.

bei den anderen, daß Unterschiede hinsichtlich bestehen, die schon umziehen können, andere aber mittags um 12 h noch nicht wissen, wo sie um 14 h hin sollen. Beschäftige mich mit der Anfertigung von Identitätsplatten aus Holz für die unbekannten Kinder, die Mittwoch auf Transport sollen. Vater ist Hauptportier im Krankenhaus. Mittags wird bekannt, daß für 10.000 Personen geschafft werden muß, vermutlich NSBer. Alliierten angeblich in Breda. Nachmittags kommen Weise u. Broes aus Velp an und erzählen, daß A.d.F. u. Fischer das ganze Aussenkommando entlassen haben mit Äußerungen wie: Ihr habt Euer Leben gerettet – wir gehen weg. Die beiden sind hierher zu ihren Frauen gekommen. Man glaubt, in 2-3 Tagen ist alles vorbei und stellt Überlegungen an, wie es sich hier wohl abspielen würde. Ostertag soll bei der Erzählung der Vorgänge in Velp gesagt haben, so etwas könnte hier auch passieren. Der 280-Transport soll abends noch nach Bar. 67. Um 20½ noch großes Palaver der Türken unter Führung von Eskenazy in der Antragstelle bei Schlesinger u. Vogel, daß sie das nicht wollen. Maßnahme wird wegen technischer Undurchführbarkeit (Dunkelheit / Bagage) auf morgen aufgeschoben, der Transport frühestens morgen Abend gehen soll. In der Nacht müssen noch große Baracken zur Unterbringung von 2000 Personen saubergemacht werden.

Mittwoch 6. Sept. Die ersten NSBer sind gekommen, meistens in Privatautos, bis oben bepackt mit Koffern, Kinderwagen und Kisten und Decken. In der Nacht sind 4 Männer aus der 5= Baracke geflohen. Alle sind gestern morgen erschossen worden, der 4. ist angeschossen ins Krankenhaus gebracht worden, durfte nicht behandelt werden und wurde vormittags wieder herausgeholt, um erschossen zu werden. Ein Strom von NSB-Flüchtlingen wälzt sich ins Lager. Zu Fuß, in Autos, auf Rädern u. Bauernwagen, schließlich auch in Güter- u. Personenzügen kommen sie an. Schade, daß Du das nicht miterleben kannst! Man grinst sich gegenseitig nur an, wir stehen meistens im Statist. Büro und weiden uns an dem Anblick. Nun seid Ihr dran, spricht aus allen Gesichtern! Was übrigens einige NSBer auch gesprächsweise zugeben sollen. Andere wieder schimpfen angeblich, daß man sich nicht gescheut hat, sie zu den Juden zu bringen. Wir müssen alle blaue Overalls tragen – zur Unterscheidung. Die Strafe weiße

Mäntel mit Stern, die Dienstleiter gelbe Armstreifen am Ärmel. Man hört bald, daß der SD nicht besonders freundlich zu den Flüchtlingen ist, sie bekommen ihre eigene Kommandantur in den Baracken 32+33, während alle Büro's aus diesen Baracken wie Schlesinger, Kolbe und Baier in die Bar. 34 umziehen. Nachmittags kommt ein großes grünes Auto - camoufliert -, darin soll Toni Kessler, der Adjutant Mussert's, gekommen sein. Übrigens soll Müller-Lehning die Organisations-Leitung haben. Unruhe im Lager, da so viel NSBer mit Waffen kommen, sogar die Frauen sollen zum Teil Revolver haben. Ostuf läßt sie angeblich entwaffnen, man merkt aber nichts davon. Die Autos müssen alle zum Bauernhof zu gefahren werden, wegen Fliegergefahr. Der 280-Transport wird früh in die 67 gebracht, wird mittags wieder entlassen. Nachdem sich die Leute grade wieder in ihren Häuschen eingerichtet hatten, mußten sie abends wieder zurück in die 67. Echt Westerbork! Eichenwald in der Kassenstelle hat Hochbetrieb, alles flüchtet aus dem Lagergeld. Vielleicht dumm, es kann noch mal großen Erinnerungs- und Sammlerwert bekommen. Was mich betrifft, ich muß aber ein paar courante Cents in der Tasche haben.

Donnerstag 7. Sept.

Der Flüchtlingsstrom geht weiter, jetzt fast ausschließlich in langen Personenzügen. Im großen Saal ist ein Betrieb wie am 29. Sept. 43, nur viel unordentlicher. Spanier tut dort Dienst - mit Genehmigung Ostuf ohne Stern, da er Befehle zu geben hat, wer in's Krankenhaus soll. Die NSBer wollen registrieren, wir schleppen Maschinen hin. Mit wenigen Ausnahmen sind es Gesichter wie in Deutschland vor 1933. Es sollen ca. 4000 Personen im Lager sein. Sehe einen Jungen von Lippmann-Rosenthal in Landwacht oder dergl. Uniform mit Stahlhelm, tue aber nicht dergleichen. Im selben Augenblick sieht ihn Schlesinger, klopft ihm auf die Schulter und fragt: Wie geht's! Jö, Herr Schlesinger, sagt der -- mehr höre ich nicht. Sie gehen zusammen weiter. Einzelne Flüchtlinge fahren mit ihren Autos weiter, leider viel zu wenig. Die Unruhe im Lager wächst, da hier und da kleine Reibereien vorgekommen sind, antisemitische Bemerkungen gemacht worden sind und immer mehr bewaffnete Männer kommen. Hier nachmittags ein kleines

Auto aus Utrecht, in das ein hoher NSB-Piet mit Gefolge einstieg. Höre bald, daß es Geelkerken gewesen sei, der den Befehl über das Lager habe übernehmen wollen. Ostuf soll mit den Haag gesprochen haben, wo das abgelehnt worden sei. 2 Züge mit Flüchtlingen wurden angeblich nicht mehr hereingelassen, sondern von Hooghalen direkt nach Deutschland geleitet. Alle aus der 67 wurden in die 84 gebracht, da die 67 für die NSBer gebraucht wird. Schlesinger soll gestern Kopf gefragt haben, was mit der Rest. Stammliste würde, die Leute seien sehr unruhig, weil sie glauben, selbst bald weg zu müssen. K. soll gesagt haben: wir versuchen, die 280 noch weg zu kriegen, der Rest bleibt hier. Unterhalte mich mit Kanner, der Grippe hat, über die Frage, ob man den Ostuf um Entlassung à la Welp bitten solle. Bin dagegen, da ich glaube, daß er dazu unserer Erinnerung nicht bedarf, und wir uns andererseits mindestens lächerlich machen, wenn nicht sogar sehr schaden, da wir zur Aufrechterhaltung des Lagers hiergelassen worden sind, das Lager voll Menschen ist, da Flüchtlinge hereingekommen worden sind und da sich der allgemeine Zustand wieder beruhigt zu haben scheint. Schlage dagegen vor, Entlassungsscheine für alle Insassen im voraus anzufertigen, die Ostuf mit Frau Hassel im Ernstfalle in ca. 50 Minuten unterschreiben und stempeln kann. Da Flüchtlinge in einigen Wohnungen gestohlen ~~[illegible]~~ haben und um Reibereien zu vermeiden, wird ums alte Lager Stacheldraht gelegt. Es besteht nur ein Eingang zwischen den Bar. 11 + 12 (Weg zum Krankenhaus), der von einem NSBer mit Gewehr bewacht wird, wie übrigens auch alle anderen wichtigen Kreuzungen im Lager. Wir dürfen ungehindert ein und aus im alten Lager, nur die NSBer nicht, die werden von ihren Führern zurückgehalten. Es gibt jeden Abend ein Losungswort, das man nach der Polizeistunde auf Anruf sagen muß. Natürlich nur für Dienstleiter, die sehr geheim damit tun, und andere Dienstbeamten. Es weiß aber bald jeder. Abends gehen wir durch die Baracken, um festzustellen, wer wo wohnt, zwecks Arbeitseinteilung. Man muß alles um 9^h zu Hause sein. [illegible] Heiratskaffee. 11^h. Zurück in der Verwaltung beginnen wir mit der Bearbeitung des Materials, als gegen 11^h in nicht allzu großer Entfernung

eine Bombe einschlägt. Alles springt auf, Suck kriecht unter Samson's Schreibtisch, kiept aus, Samson - kreideweiß - findet den Schlüssel zum Ausgang nicht - ein anderer findet ihn, sehe Askenas im Stahlhelm, muß furchtbar lachen - dann stehen wir doch alle im Freien. Tiefster Frieden. Ich sage: Entweder wieder rein oder in den Schutzgraben - hier zu stehen, ist jedenfalls Unsinn. Also in den Schutzgraben, sitze da mit Suck und [illegible] Wynberg in den Armen, die zittern. Nach einigen Minuten, man sieht und hört nichts, Beratung, was zu tun. Weyl, Fried, Askenas wollen plötzlich nach Hause, auf einmal hat die Arbeit doch bis morgen Zeit. Mein Vorschlag, sich von einer auf km-Abstand niedergegangenen Bombe nicht beeinflussen zu lassen, wird abgewiesen. Diese Helden, die es sonst immer so wichtig haben. Bis 3h morgens hätten wir ohne die Bombe gesessen! Aber wir hätten garnicht mehr arbeiten können - das Licht war im ganzen Lager abgestellt worden.

Freitag 8. Sept. Früh werden 25 Frauen aus der Kartoffelküche gesandt. Ich gehe mit Weyl durchs Lager, um zu „requirieren", wer keinen Dienst hat. Dabei müssen auch Liesl und Hilde, die jetzt zusammen oben in 19 D hinten wohnen (das wäre Deine Wohnung geworden, Baby), daran glauben. Die Frauen aus Bar. 64 dürfen wir nach Rückfrage beim Ostuf nicht nehmen, „Sie stehen auf Transport". Man sagt, der Zug käme, und die Stimmung ist deshalb dort sehr gedrückt. Im allgemeinen auch, da bekannt wird, daß alles Gerücht war und es noch kein all. Soldat auf niederl. Boden steht. Beim Krankenhaus-Eingang stehen Brigadeführer, Ostuf, Köpf, Frenkel-Bigma und einige kleine Götter in gemütlicher Unterhaltung. Brigadeführer läßt Frau und Kinder angeblich hier. Allgemeiner Wunsch: Wenn sie uns bloß nicht mit den NSBern allein lassen! Hoffentlich gehen die bald weg. Nachmittags spricht [illegible] vom Dach der Bar. 85. Soll gesagt haben, daß Männer bald weggehen in ein Schulungslager für den Soldatendienst - das entspräche den Wünschen der SD-Leute, die mehrfach geäußert haben sollen, daß sie nicht verstehen, was die wehrbaren Männer hier machen -, die Frauen später. Mit den Juden hätten sie nichts zu tun, mit denen würden sie später abrechnen. Im übrigen: ob sie noch alle hinter dem „Führer" stünden. Ja! Sie haben ungebrochen in [illegible],

[illegible]haka, Schule und ... in die Kläranlage. Ab heute muss um 9 h das Licht ausgelöscht werden bzw. es geht aus. Groningen hat angerufen. Kohlenmangel. Es sind einige, wenige Briefe angekommen, davon einer an Doktorchen und einer an Pressers. Habe sie vernichtet. Wir haben Schreibtag ... schreibe an Magda ob es sie erreicht? Die Bombe gestern hat bei unserem Briefträger in Hooghalen im Garten eingeschlagen. Angeblich kein Schaden. –

Sonnabend, 9. Sept.

Die Doppelbücher werden wieder geschrieben. Ich soll wieder zur Transportgruppe [illegible]. Protestiere. Will zur Bäckerei, wo ich Dominic [?], Rötgen und Herr Wasservogel [?] schon habe arbeiten sehen. Samson bringt das auch in Ordnung. Widerlich das Zusammenhocken der big x. Es wird einander nur geflüstert. Der dicke Oberländer sitzt von früh 1/2 8 h bis abends 1/2 7 h wie festgenagelt auf dem Stuhl vor Schlesinger's Schreibtisch. Ich glaube, er hat mehr Angst als Verstand. Gehe in die Bäckerei zu Schelinowitz [?] – wähle Tagschicht – also nächsten Morgen 6 h früh. Nachmittags meinen Rucksack gepackt – [illegible], soll ich das oder das Hemd mitnehmen? [illegible]: die große Offensive sei losgegangen. Na, so leicht glaube ich es nicht.

Sonntag 10. Sept. 1/2 6 h Aufstehen. In der Bäckerei schön warm. Geht los mit Frühstück. Laden [?]. Um 9 h kommt Blüth [?]. Packt kräftig zu. Das ist noch ein Kerl. Oder dachtest Du vielleicht, Hohmann [?] oder Kupermann [?] würden selbst anfassen. Nein, das dachtest Du auch nicht. Sie sind in der Kassenstelle. Herr Fritz Grünberg macht eine bemerkenswerte Ausnahme. Ist ins Kleiderlager als Bedienung gegangen. Man hört, die Mischehen aus Haselte [?] sind entlassen. Unsere möchten natürlich auch gern, angeblich abends eine Besprechung beim Obinf [?] darüber. Schrecklich ist das Ausbleiben von Zeitungen und zuverlässigen Berichten. Laut OiW [?] soll Verviers [?] gefallen sein. Für uns nicht die richtige Stossrichtung. NSBer gehen mit Zügen weg – in Haag ein first class – D-Zug. Die Ängstlichen sagen schon wieder: Was wird aus uns, wenn die NSBer weg sind; dann sind wir doch überflüssig. Ich bin der Meinung, dass wir nicht davon abhängig sind. Vielmehr, neben den vermutlich für unser Verbleiben bestehenden Absichten des niederl. SD, von einem Knopfdruck aus Berlin und den dann noch bestehenden technischen Möglichkeiten. Abends geht noch ein NSB-Transport. Heute sitzen

auf Koffern und Kinderwagen auf der Straße und warten auf den Zug. Sie haben keine FK und keinen OD. Letzteren brauchen sie allerdings auch nicht. Sie steigen von selbst ganz gern ein. Ob sie es nicht wissen, daß das, was war, nie wiederkommt? Manche schon. Eine Frau hat gesagt: "Ich habe in der prächtigen Villa eines Ihrer Glaubensgenossen gewohnt. Wäre ich nur in meinem kleinen Häuschen geblieben. Frank hat seinen Bekannten getroffen; der sagte was vom „Bijltjesdag" und wir mußten weg. Frank's schlafen übrigens die ganze Zeit nicht in der 6 und 34, immer im Krankenhaus. Alle Achtung vor der bewußten Beziehungspflege! Louis und Boas, Kuchenbäcker u. Schwarzkopf müssen morgen früh wieder nach Delft. Dienststelle arbeitet wieder. Stimmungsbarometer sinkt beträchtlich. Was von den NSB'ern wegfährt, sind meisten Frauen und Kinder. Was geschieht mit den Männern? Die wollen wir los sein! Abends noch kurze Lagebesprechung bei Kuttner. Dort auch Sims.

Montag 11. Sept.

Wieder um 6½ in die Bäckerei. Im Magazin weiße Kost angemessen. Das Unterhemd von Di macht sich bei dieser Ausrüstung ausgezeichnet. Sieht ganz echt aus. Ein NSB'er droht Hans Herrmann, als er ihn fragt, was er in der Küche wünscht, mit Revolver. Mensch holt alles auf Delft. Darauf hin ab. Alli. sollen 12 km vor Maastricht stehen, Eindhoven bombardiert sein. Es sind wieder Zeitungen gekommen. Vom Freitag! Der Artikel über die NSB-Flucht ist herzerfrischend. Tatsächlich: ein Strohfeuer! Die (freigelassenen) Jungens aus Delft haben angerufen, daß sie nicht weggekommen sind und nichts zu essen haben. Zimmermann fährt morgen früh mit v. Laar hin. Was ist da los? Hat man die gewaltsam festgehalten? Selbst wenn kein Zug geht, bleiben doch Jungens wie Smarac nie 'r einfach sitzen, um evtl. wieder festgenommen zu werden? Abends noch ein „Praatje" mit Hans und Rootje gemacht. Die 12 Stunden-hintereinander-Arbeit macht doch müde.

Dienstag 12. Sept.

Habe heute freien Tag – bis ½ 10 fest geschlafen. Die letzten Zigaretten vom 21. August geraucht. Zunächst mal Schluß: Mittags fragt mich Janson, ob ich ein Ziellager will. Lehne ab. Sage

daß lieber in der Bäckerei bleibe. Von Douwes P.B.-Anzüge geben lassen. 280 Transport soll morgen wiedermal gehen. Da alles so ruhig, fürchtet man, daß es wirklich dazu kommen wird. Habe mir in Bar. 57 im Abfall ein paar Tennisschuhe gekauft für die Bäckerei. Ein unglaublicher Rummel liegt da. Einen habe ich gleich gefunden – den zweiten erst, als ich es nach 1/2 Stunde schon aufgegeben hatte. Am Lager läuft ein Eisenbahn-Polizist herum, der darauf zu achten hat, daß die Waggons hier nicht nutzlos stehen. Er aus Chemnitz, spricht mit Gerhard Schön sächsisch, aber inhaltslos. Habe nachmittags Schuhe geputzt und Zimmer aufgeräumt – Du würdest Deine Freude haben. Hatte niemanden, der die Teppiche mit mir ausschlug. Höre, daß Adi Gabel böse auf Kurt Schlesinger ist, weil er Sonja Herzberg hat weggehen lassen. Der Adi war in sie verliebt. Es gibt doch immer-noch viele Dinge hier, die wir nicht gewußt haben. Was das Böse sein betrifft: ich habe, glaube ich, allen Grund dazu. Wie ich gemerkt habe, daß eine Trixie Kissauer, eine Elsje Walvisch hier bleiben konnten, kam mir doch – ohne daß ich gegen diese Mädchen, die ich kaum kenne, etwas habe – die Galle hoch. Denn sie sind schließlich nur als „Freundinnen“ hier geblieben – und was sind sie, wenn man Dich auch nur in einer Kategorie berücksichtigt hätte, als Persönlichkeiten im Vergleich zu Dir; aber Dein Denkmal steht in der Geschichte der holländischen Judenverfolgung, ob diese Borniertеn, die wohl nicht für Dich eingenommen waren, weil Du nicht vor ihnen auf die Knie gefallen bist, es wollen oder nicht. Und zwar fester als deren [illegible]-Carrière.

Mittwoch, 13. Sept. War für 7h im Waisenhaus bestellt, um beim Abtransport der Kinder zu helfen. Aus der Küche Papp und Tee für Frühstück und für den Waggon geholt. Waggon wird gut eingerichtet mit viel Matratzen, Boxen und Kinderbetten. Schrecklich die ganz Kleinen, die heulen und Mama rufen, als sie angezogen aus den Betten geholt wurden. Iris hat 40° Fieber. Die größeren finden es interessant, freuen sich auf die Fahrt mit dem Pferdewagen zum Waggon, der dieses Mal hinten bei der Industrie steht. Die Fahrt geht dann auch gegen 9h vonstatten,

wir mit Ostruf. Die Pflegerinnen weinen zum Teil. Auszug der Kinder [illegible] im wahrsten Sinne des Wortes. Meine Holzplättchen kommen nun – leider – doch zu statten. Bis mittags gegen 12h an den Waggons geholfen und Abschied genommen. Frau Fischer spricht längere Zeit mit Ostruf. Darf dann mit den de Konings ins Personenabteil. Ist formell Zugführer. De facto macht Jacques Wogendorff die Arbeit. Kurz vor Abfahrt wird von 3 Fehlenden, die der Ostruf aber nicht namentlich feststellen läßt, eine im Schutzgraben hinter Bar. 16 vom O.D. gefunden: Liliana. Muß ohne Gepäck einsteigen. Ostruf sagt zu ihr: Eigentlich müßte ich Sie ja erschiessen lassen. Na, steigen Sie ein. Das Urteil über die 2 anderen ist bereits gefällt. Auch Sigi Miller spricht Ostruf noch an, um Ruth Moser herauszukriegen. Geht nicht wegen Sonderliste RSHA. Kann so gut verstehen, was in den beiden vorgeht. Höre mittags, daß ich aus der Bäckerei muß. Samson empfiehlt mir Kleiderlager-Messerdienst. Erkundige mich, was da zu tun ist und wie lange, will mir dann in der Garage ein Rad sichern und anmelden. Als ich zurückkomme, Posten schon vergeben. Soll dann als Bedienung ins Kleiderlager, lehne das aber ab, da ich nicht Lust habe, diese jungen Schnösel zu bedienen. Bin im übrigen wütend, daß aus Bäckerei soll, während die jüngeren Barmes u. Roettgen bleiben. Es stellt sich heraus, daß Schleimowitz sich geirrt hat bei der Aufgabe. Er wollte nicht Barmes, sondern mich behalten. Samson will die Sache regeln. Fragt Schlesinger, und ich höre zufällig, wie der sagt: Das ist Schiebung. Barmes hat [illegible] in der Bäckerei gearbeitet und soll jetzt da auch bleiben. [illegible] kann ruhig zu Frankenstein. Stelle bald darauf Schlesinger und frage ihn, was er eigentlich gegen mich habe, da ich in letzter Zeit dauernd verschoben werde. Antwortet, daß ich wirklich nicht sagen könne, daß er mich benachteilige. Im übrigen käme es doch auf diese Kleinigkeiten garnicht an, sondern auf die großen Dinge. Sage ihm, das habe ich auch immer gedacht und mich entsprechend verhalten; als aber auch die großen schief gehen, habe ich das als falsch erkannt. Na, ich könne doch nicht behaupten, daß er mich nicht 2 mal hier gehalten habe. Ich sage, das gebe ich zu, aber Sie haben doch zu dem Zweck, uns zusammenzulassen, und das habe er dann unterlassen. Ja, dann habe seine Macht nicht gereicht, er hat es

Abends in der 34 noch mal versucht. Das glaube ich ihm nicht. Erinnere ihn auch an das
Ausscheiden aus der Antragstelle im Zusammenhang mit dem Bleiben von Kaas. Ja, das
wollte damals Ottenstein. Typisch für O. war übrigens, daß er, als ich irgendjemandem sagte,
daß ich wiedermal verschoben worden wäre, O. sich vermischte und erklärte: Ja, ich kann
leider nichts davon tun, denn Sie sind ja durch Zielke hingehalten worden. Ich sagte: Herr
Herr Dr., danach fragt doch jetzt kein Mensch mehr, wo Sie nun eingeteilt wird – und
dachte: Ich hab' Dich ja garnicht darum gebeten, denn daß Du nichts tust, weiß ich schon.
Die Unterhaltung mit Schlesinger endete dann wie das Hornberger Schießen. Ich sagte ihm,
daß es mir nicht liegt, einen anderen, i.c. Barnes herauszudrängen, daß ich mich nur gegen
die dauernden Ungerechtigkeiten verwahre. Ich komme als erster wieder in die Bäckerei, wenn
das Personal wieder erweitert wird. Als ob es so ein Vergnügen ist, da 12 Stunden hinter-
einander zu arbeiten, daß das auch noch als Gnade zu betrachten ist. Die Erweiterung ist
übrigens ein Gerücht der Mißglückten, da Schlesinger beim Ostuf war und die Nachricht mit-
brachte, daß weitere, große NSBer-Transporte und welche die Organisation Todt hereinkommen
sollen. Seine Ipa, daß wir Sonnabend weg sollen, beunruhigt einige – ich kann ihr aber mit
dieser Nachricht vom Ostuf schnell den Kopf zurechtrücken helfen. In der Garage Unterhaltung
mit einem SS-Mann am Karren, der erzählte, wie er in Belgien in eine Stadt fahren sollte,
wo, als er davor ankam, schon die englische Fahne wehte. Und geballert wird da – Ach
schlimmer als im Osten, wo er 2 Jahre war. Heynemann ist zurückgekommen. Soll sehr
aufgeregt sein, da Fahrt mit Hindernissen war. Möchte gern, ihn selbst zu sprechen, um
keinen Ipa's zum Opfer zu fallen. Abends bei Lisl u. Otto, die wiedermal heiraten wollen.
Sehe nichts, was dagegen spräche. Wollen morgen mit Schlesinger darüber sprechen.
Um 21^{30} kommt OD in die Baracke, um nach den 2 Flüchtlingen zu suchen.

Donnerstag 14. Sept. Da ich noch keine schriftliche Mitteilung zu Frankenstein bekommen habe, beschäftige ich mich mit der Wohnung. Lehmann kommt einen Kuchen für mich u. 2 Schachteln Zigaretten für Walter bringen, die Heynemann mitgebracht hat. Anständig von H. Gesprochen mit Lehmann über die Lage. Er sagt, Ostrof versucht angeblich uns hier zu halten. Davon bin ich überzeugt, aber das entscheidet nicht. Nachmittags in Bar. 34 gegangen. Keine Zeitungen angekommen. Die gestern eingetroffene - vom Montag - wird wohl die letzte gewesen sein. Ab Mo. bei Gruppe Koch. Wir bringen alle Möbel aus dem geräumten Teil des Lagers auf einem großen Lastwagen-Anhänger nach Bar. 63. Bin unglücklich, da die Leute in der Gruppe alle Raufbolde sind, mit denen ich mir nichts zu erzählen habe. Alles Minderheiten - Leute aus der 67. Höre, daß Baier öffentlich ihnen mittags auf dem Appellplatz eine Rede gehalten hat: Sie müssen mehr arbeiten, nicht immer weglaufen, ~~sonst~~ sonst würden Strafmaßnahmen ergriffen. Na, das spricht für sie. So kommt es, daß sie einen, wenn man dasteht und nichts tut, fragen: Bent U genoeg geluwd? Dr. Salomonsohn sucht sich Möbel für sein neues Häuschen aus, die wir hinbringen. Ist er ein Optimist oder ein Pessimist, daß er sich noch solche Mühe gibt? Abends bei Lowenpie. Weiß auch aus dem Kleiderlager nichts zu berichten. Auf dem Rückweg Heynemann getroffen. Kuchen ist von Unrath's. Nett! Man wußte in A'dam, daß noch Leute hier sind, aber nicht, wer. Hat jetzt die Lieben mitgenommen. Hat auf der Fahrt viele zerschossene Autos am Wegrand liegen sehen, war selbst dauernd auf dem Ausgucke nach Fliegern. Oft von Feldgendarmerie unterwegs angehalten. Das ist ungünstig für Leute, die türmen wollen. Die Jungens in Delft sind tatsächlich einfach sitzengeblieben. Eisenbahn ging nicht, und sie hatten kein Geld. Ausgeschlossen, wo sie doch von Goldstein sicher bekommen hätten. Die Bahnhöfe in A'dam sind gestern geschlossen geworden. Der Bahnverkehr soll nur noch im Norden funktionieren. Das ist noch viel zu viel! Man sagt, die Jungens aus Delft sollen Sonntag zurückkommen. Wie denn?

Freitag 15. Sept. Erich Cohn und Croonheim erscheinen bei der Gruppe Koch. Dadurch fühle ich mich viel wohler - kann mich bei der Arbeit unterhalten. Cohn glaubt zu wissen, daß Baumer

Weyl und Schlesinger will aber keine Beziehungen und ~~keinen~~ Einfluss bei den zukünftigen Regierungskreisen vorerzählt hat und dadurch hängengeblieben ist. Muss mal fragen, ob er gleich auf der Liste stand oder erst später draufgesetzt worden ist. Jedenfalls dürften die Herren den Schaden angerichtet haben, um ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Denn ein jugendbewegter sozialdemokratischer Abg. ist noch keine Beziehung, und B. wird es, dünkt mich, auch nicht werden. Aber typisch! Wir räumen die Möbel am Ba. 41 an. In Deiner Wohnung, wo natürlich auch die NSBer gehaust haben, sieht es grausig aus. So, daß ich nur ganz wenig sentimental werden konnte. [illegible] finde nur noch den Deckel einer kleinen roten, viereckigen Tablettenschachtel. „Kathy Brandel - Bekend" steht drauf. Bei Ehrlich's Wohnung sagt Cohen: Der Krach wegen des Lautsprechers mit Schlesinger hat ihm schließlich sicher doch geschadet. Ich weiß von nichts und höre, daß Ehrlich sich auf der Bühne damals, als Schl. mit dem gebrochenen Bein im Bett lag und die Lautsprecheranlage bekam, darüber aufgeregt hat und dabei nicht wußte, daß das Mikrophon angestellt war, Schl. also die ganze Sache hörte. Großer Krach, später wieder Versöhnung. Bravo, Ehrlich! ~~Gestern~~ ~~Montag~~ [11h?] wird eine der gemeinsten Sachen gemacht, die in Westerbork je vorgekommen sind. Lambert Cohen sieht Gertrud Deutsch-Meyer aus der Bar. 42 kommen, folgt ihr und nimmt sie schließlich als Flüchtling vom Transport vom Mittwoch fest. Sie bittet und bettelt, alle Vorübergänger drängen in C., sie laufen zu lassen, aber er siegt mit ihr und läßt sie vom O.D. abführen. Und das, wo kein Name, keine Personalbeschreibung eines Flüchtlings gegeben war, er also garnicht zu wissen brauchte, daß sie ein Flüchtling ist; zudem war sie normal in Overall und Kopftuch gekleidet. C. entschuldigt sich mit dem Vorwand: Besser sie als 20 von uns. Aber es waren ja keinerlei Repressalien angedroht! Alle wollen C. boykottieren und „suchen einen Baum aus". Bin gespannt, ob man auch das vergessen wird. Die Deutsch wird in die 51 gebracht; man fürchtet, daß sie erschossen wird. Es ist doch wieder eine Zeitung gekommen vom Dienstag. Der zufolge soll Maastricht gefallen sein und die Deutschen sollen sich auf Valkenburg zurückziehen. Abends bei [illegible].

Sonnabend 16. Sept. Gerda Cohen hat sich mit Quadronox vergiftet. Gestern Abend um ½ 10h gefunden und ins Krankenhaus gebracht: Weil Helga Ahlan u. Sonja Walvis, die in der Wäscherei wie sie arbeiten sollten, sich durch irgendwelche Arbeit davor gedrückt haben. Das war jedenfalls der letzte Anlaß. Übrigens soll sie in Werner Diamand verknallt gewesen sein und sich jetzt so allein gefühlt haben. Man kann kein Mitgefühl empfinden. Sage mir immerfort: Damit so eine dumme Gans bleiben konnte, musstest Du weg. Möchte am liebsten an Schlesinger einen Brief schreiben und ihn darin zu der glücklichen Auswahl seiner Stammliste beglückwünschen. Barnes u. Röttger sind heute zur Gruppe Moch gekommen. Dadurch ist der Ton jetzt viel netter. Wir suchen und finden im Gerümpel vor den Häusern Bücher. Finden viele gute u.a. Dubnow's "Geschichte des jüd. Volkes". Von den 10 Bänden fehlen aber 2. Dr. Lichtmann sagt: Wie kann ein so kleines Volk eine so große Geschichte haben. Mariniers sollen in alten Uniformen in Maastricht eingezogen sein. Die NSB-Männer marschieren singend in Reih und Glied durch das Lager. Man sieht voraus, daß sie am Ende doch mit uns allein übrigbleiben werden. M.-Jäger fliegen niedrig am Lager vorbei, sollen dann bei Hooghalen einen Zug beschossen haben. Colin wird blaß und sieht ganz rotes Häuschen. Im übrigen befaßt er sich fast ausschließlich mit der Suche nach Büchern und faßt keine eigentliche Arbeit an. Ist auch zu schwer für ihn. Keine Zeitung mehr gekommen. Nachmittags ein paar Möbel aus dem Kasino abzuholen gehabt. Die Tönchen haben diese Leute auch unter sich: Wenn das Gesindel (NSB) nicht bald den Wagen [illegible], werde ich mal ein Streichholz drunter halten, dann fliegt die ganze Karre in die Luft. Oder: Wenn der H. jetzt nicht das Fenster zumacht, schlag ich ihm den Schädel ein. Um 18h Schluß. Gehe baden. Wir erhalten abends Licht, nachdem ich Vater hinter [illegible] gehabt habe. Abends bei Sina. Wird wohl Gelbsucht bekommen. Dann noch bei Wingie. Gerda Cohen geht's schlecht, stirbt wahrscheinlich. Vater hat eine Schachtel Consi geschenkt bekommen – für Sonntag also wiedermal gerettet.

Sonntag, 17. Sept. Bis ½9h gut geschlafen. Wiedermal läßt die Ipa die große Offensive losgehen mit 4 amerik. Armeen gegen Deutschland und 2 Brit.-Canad. gegen Holland. Verteilung Deutschland's weiß sie auch genau bekanntzugeben. Einsames Frühstück, nebenan Hilde und Gerhard stilles Glück. Gönne es ihnen von Herzen. Hilde gibt sich wirklich alle Mühe, Dich zu ersetzen. In der Haushaltführung natürlich nur. Es gelingt ihr auch über Erwarten gut. Vormittags Zimmer aufgeräumt und geklopft. Nach dem Essen mit dieser Niederschrift begonnen, bis zum Abendbrot. Gerda Cohn ist gestorben. Zum Abendbrot wunderbaren Hammelbraten von David. Dann Otto und Lisl hier. Dürfen nicht zusammen sitzen. In der Ferne anhaltender Geschützdonner. Sollte es wirklich losgegangen sein? Ipa meldet: Fallschirmjäger östlich vom Rhein und Lek, Gerbrandy und P.B. sollen zum Streik aufgerufen haben. Flugzeuge nachts in der Luft. – Habe heute Bruno Fröhlich angesprochen, ob er zur Mitarbeit in Sachen Repatriierung bereit ist. Ja! Möglicherweise geeignet. Gefragt, wie er sich die Behandlung von Brauner c.s., die sich haben arisieren lassen, vorstellt, wenn sie wieder das große Wort führen wollen. Persönlich können sie machen, was sie wollen; sie haben aber keinerlei Führungsansprüche mehr. Ganz richtig!

Montag 18. Sept. Die NSB-Männer sind alle weg. Also doch! Leider, daß es heißt wird: Fallschirmjäger sollen in der Betuwe gelandet und mit Hilfe der Bevölkerung vernichtet worden sein. Das letztere beruhigt mich, denn das deutet darauf hin, daß die Meldung so nicht stimmt. Wir räumen Waren aus Lewa u. Lager nach Bar. 12 um, wo um ½3 wieder eröffnet werden soll. Ärgere mich über Thea Schlesinger u. Ziegler, die in der Lager stehen und erst mal Kisten mit brauchbaren Dingen für sich sichergestellt haben, bevor der allgemeine Verkauf beginnt. Na, er wird am längsten gelacht haben, daß die Herrschaften sich Alles heraus-nehmen können. Mittags um 12h wird Schlesinger zum Ostwef gerufen. Gleich wieder Gerüchte „wir werden weggebracht", die ich nicht teile. Um 2h wird bekannt, daß der ganze SD noch heute Abend verschwindet. Das ganze Lager muß die 30er u. 40er Baracken

saubermachen. Frankenstein bringt sich um - bei einem seiner großen Tage. - Die Juden sind doch unverwüstlich! Bei einer 12stündigen Arbeitszeit von 7-19 und 1½ Std. Mittagspause von 12^15 - 13^45 haben sie in der Schule (jetzt Bar. 16 Saal) Gottesdienst abgehalten. Ich habe von Hause aus das Schofar-Blasen gehört. Gestern Abend und heute früh haben sie auch schon Gottesdienst abgehalten. Aber solch merkwürdige Konzessionen sie andererseits machen: Sohlberg, mangels Rabbiner jetzt „Vorgänger" beim Gottesdienst, selbst Rabbinerssohn - der in meiner Gruppe arbeitet, bittet um Feuer für eine Zigarette. Aber kein Streichholz! Hielt an meiner Zigarette anzünden, weil die [illegible] schon brennt. Gestern sagte die Ipa, jener Transport sei erst letzten Freitag in B.B. angekommen. Das wäre schrecklich, aber ich kann es mir nicht denken. Heute berichtigte sie sich. Der Transport wäre 1 Woche in B.B. gewesen und letzten Freitag in Theresienstadt angekommen. Auch nicht sehr erfreulich, wahrscheinlich aber doch erträglich! Aber wer weiß, ob das stimmt. Die All. sollen bei Arnhem - Nymegen die größte Luftlandung aller Zeiten ausgeführt haben, angeblich hat auch das OKW von Arnhem gesprochen. Keine Zeitung, keine kontrollierbaren Berichte! Heute Nacht sollen 23 Waggons ankommen zur Verladung des hiesigen Materials. Glaube nicht, dass sie kommen. Und der SD soll also kommen. Will in Bar. 34 sein Büro errichten. Denke an die [illegible] Universität vom vorigen Krieg. A propos: Frau Kassel hat heute noch Reithosen bestellt. Frankel-B. hat in der Küche zu einem gesagt: Wenn wir fliehen müssen, wird mancher von Euch vielleicht lieber mit uns gehen, denn von „Bij Nederland" werdet Ihr doch als Verräter angesehen. Na, in der Küche sind, glaube ich, kaum Leute, die in dieser Beziehung ängstlich sein müssen. Das wird natürlich als Beweis angesehen, dass man uns hierlassen will. Nicht ganz zu Unrecht. Aber ob sie, wenn die ganze Gesellschaft hier versammelt ist und ausreißen muss, nicht [illegible] die Wut packt, wenn sie uns als „Sieger" zurücklassen müssen? Ich halte das für immerhin möglich, hoffe aber, daß nicht. Fand in Ulrich's Wohnung beim Aufräumen einen guten Wandspruch: Reiß den Menschen aus seinen Verhältnissen, und er ist, was er ist (Seume). Abends wieder Fleisch von David. So heute und gestern Gortef-Bohnen. Dann bei Frau Bagrinsky mit Wachsmann;

Roggen erzählt, daß der Bahnpolizist aus Chemnitz neulich in die Bäckerei kam mit der Bitte, ihm 2 Brote in frische einzutauschen. Man sagte darauf: Ja, das ist ein bißchen schwierig, wie alt sind Sie denn? Antwort: 54 Jahre! Heute nur ganz wenig Geschützdonner oder was wir dafür halten und wenig Flugzeug-Geräusche.

Dienstag, 19. Sept. Gestern sagte man, der „Zik" sei in Assen „abhanden" gekommen. Hörte ihn aber gestern 23h im Lager rattern, dachte, es wären die 23 Waggons und ich hätte mich getäuscht – aber nein, es war nur 1 Waggon mit Lebensmitteln. „Zik" fährt jetzt also auch nur nachts! Gleich früh wird bekannt, daß Katz, Boas, Levie u. Ozer(?) Ven mit dem Rad aus Velp angekommen sind. Spreche später Boas, der von abenteuerlicher Fahrt in allgemeiner Richtung auf den Rädern von Fischer und(?) Frauen, die sie in Assen „nach Deutschland verfrachten" sollen, erzählt. Sind seit Sonntag Mittag unterwegs gewesen. In Velp Verbrennung der Kartothek durch Fischer „da gehen 2 Jahre Arbeit", Verteilung von Tabak u. Zigaretten. Haben sich in Zwolle(?) vom SD getrennt. Die anderen Jungens u. Mädels sind in Velp geblieben. Vom Krieg haben sie nichts direkt gesehen. Die Al. sollen in Oosterbeek gewesen sein – in starken Kämpfen mit Terroristen. Nijmegen soll in Händen der Al. sein. – [illegible]. Es ist früh keine Polizei im und ums Lager zu sehen. Sehr schnell hört man, sie seien alle getürmt. Bald kommt heraus, daß wahrscheinlich 9 geflüchtet sind. Ostuf fährt mit ein paar Mann ins Kleiderlager und erklärt der Belegschaft 12 Minuten vor 8h, daß sie sich bis 8h zu entscheiden hätte, ob sie in die Deutsche Ordnungspolizei eintreten und den Eid auf den Führer leisten wolle. Das tun 12 Mann, alle anderen werden entwaffnet und kurz darauf mit plötzlich erschienenen Autobussen angeblich zunächst nach Assen gebracht. Nachts sollen 3(?) SDer angekommen sein, vormittags sehe ich in einem Polizei-Lastauto weitere kommen. Wir machen weiter Wohnungen sauber. Werden mittags abkommandiert, um erst die Einrichtung der Kaserne herauszureißen und dann für die SDer in Bar. 38 die Zimmer einzurichten. Es sollen jetzt ca. 60 sein! Die in Uniform sind ganz manierlich, aber die in Zivil – alle mit Revolver unterm Jackett – sind ganz finstere Gestalten, erinnern an die agents provocateurs. Barnes(?) erkennt darunter die Leute, die ihn in Rotterdam verhaftet und verhört haben – sie ihn aber

nicht. Einige von uns zerreißen sich wieder, um es den Herren nur ja recht schön zu machen. Gewiß, es ist sinnlos, in dieser Lage und in diesen Dingen zu sabotieren, aber man kann sich doch auf das Notwendige beschränken! Es werden Radios in die Wohnungen gebracht, ja sogar Steckkontakte dafür angebracht. Welch ein Aufwand für, nehme ich an, 1-2 Tage. Die Leute sind im allgemeinen anständig zu unseren Leuten, geben ihnen Zigaretten, sagen einige wie: Na, Ihr werdet ja bald von den Tommies befreit werden. Oder: Ich muß doch sterben, und dann will ich es wenigstens in einer anständigen Uniform. Ich kriege keine Zigarette, und das ist mir, obwohl ich keine habe, nur angenehm. Die restlichen Polizei wird in Bar. 42 untergebracht, das Kleiderlager hat aufgehört zu bestehen. Gut, daß ich mich nicht erst draußen eingearbeitet habe. Das OKW berichtet: Eindhoven gefallen. Gerücht: Die Alliierten in Dieren. Zu hören ist direkt garnichts. Tiefster Frieden in der Natur. Nur gegen Abend und später ab und zu ein ganz weiter Einschlag. Ruhe vor dem Sturm? Man glaubt jetzt allgemein, daß wir hierbleiben. Kopf hat zu den Helper Jungens noch gesagt, sie können ruhig nach Westerbork fahren, von dort geht kein Transport mehr. – Barnes heute gefragt, wie er hier geblieben ist. Mit Kampf! Weswegen heute Nacht etwa 15 mal geschossen worden ist, ist nicht zu erfahren. Ich habe es nicht gehört, die meisten aber wohl. Vielleicht wiedermal auf Hasen.

Mittwoch, den 20. Sept. Ein ruhiger Tag innerhalb des Lagers. Wir richten die Säle von den Bar. 38 u. 42 zu Speisesälen für die „neuen Gäste" ein. Unterhaltung mit Rottgen über die Kampfschriften der Westerbork-Periode, die mir nichts Neues bringt. Mit Weinreb über Kirb gesprochen; auch von ihm ist Alles weg. Wir bringen eine Ladung Westerborker Brief-Formulare, nachdem die Verwaltung sie nicht annehmen will, zum Zelt. Kommt Baier und sagt: „Das könnt Ihr doch nicht auf den Zelt schmeißen, das ist doch Altpapier und heutzutage sehr wichtig" Haben diese Herren denn noch nicht begriffen, daß es abgelaufen ist, bitte, Sirs!? – und daß sie kein Altmaterial mehr für Deutschland zu retten brauchen. Ja, ja, die Umstellung wird ihnen etwas schwer fallen, das haben wir ja immer kommen sehen. Einer schlägt B. vor, es inzwischen überwintern zu lassen in „Lager Intakt". Die Autos des SD

worden mit Camouflagefarben bespritzt. Die Kriegslage spiegelt sich in dem, was man so hört,
etwa so: Luftlandetruppen im Raume Harderwijk, Zutphen gefallen, im Marsch auf Apeldoorn.
Die große Frage ist: Werden sie, wenn Holland bei Zwolle abgeschnitten ist, nach Westen und
Osten operieren und uns im Norden noch lange warten lassen, oder werden sie nach Norden
durchstoßen. Für das letztere spricht, daß man den Deutschen gern die Rückzugsmöglichkeit über
den Afsluitdijk nehmen wird. Auffallend ist der begrenzte Horizont der Leute, die die Gerüchte
hören bzw. verbreiten. Man hört von ihnen nie ein Wort über den Osten. Dabei ist der für die
Gesamtentwicklung doch mindestens ebenso wichtig. Gerüchte, daß der König v. Dänemark,
v. Neurath u. Meißner verhaftet sind, daß Rundstedt wieder Oberbefehlshaber West geworden ist.
Sollte wieder ein Versuch, von selbst Schluß zu machen, gemacht worden sein? Halte es für
möglich. Glaube andererseits mit Vater, daß, selbst wenn es im Westen jetzt glückt, noch 1/2
- 3/4 Jahr mindestens Bürgerkrieg in Deutschland sein würde, da Hitler sich mit seiner SS
nicht ergeben wird. Im Lebensmittelwaggon, der neulich Nacht [illegible], soll übrigens ein
Aufruf von Model gefunden worden sein, aus dem hervorgeht, daß die Verbände im Westen
ungeordnet zurückgehen. Es soll von Sammelstellen gesprochen werden; ferner von der Pflicht,
Vorgesetzte zu grüßen; und: es ist nicht wahr, daß die Amerikaner 100.000 Tanks haben.
Außer einer fernen Detonation gegen 10h keine Kriegsgeräusche zu hören. Dagegen meldet sich
bei einem Anruf am Bahnhof Assen ein Zivilist, der sagt, daß kein Personal anwesend sei. Es
scheint also doch Streik zu sein. In der Küche wurde eine Kuh und ein Schwein geschlachtet -
ob wir was davon zu sehen bekommen werden? Hilde geht wieder mächtig auf die Nerven;
sie hat sich aus einigen Wolldecken einen 2 teiligen Overall genäht und erzählt nun mittags
und abends, wie den jeder bewundert hat; und daß alle, die uns kennen, sie so loben,
daß sie uns so gut versorgt. Ich würde sie nun selbst dauernd loben, aber damit würde
ich wohl die fortgesetzten Erzählungen über das, was andere sagen, nicht verhindern. [illegible]
[illegible], stillte gerade ihr Kind, das gut aussieht. Vivi hat auch Gelbsucht und wird morgen zu
ihr ins Krankenhaus gelegt. - Lagerbefehl, daß der SD - auch die „Gäste“ - im Lager patrouillieren

und die Lagerkarte verlangen können. Fürchtet man die Einschleusung Außenstehender und dann eine Revolte von innen? Ach nein, auf den guten Gedanken kommt man draußen sicher nicht, und man hat gewiß überhaupt andere Sorgen da, was ich durchaus verstehe.

Donnerstag, den 21. Sept. Tiefste Ruhe in der Natur. Übrigens auch im Lager selbst. Schon seit Tagen. Die Hauptstraße liegt tot und verlassen. Ab und zu zieht mal eine Arbeitsgruppe schlappenden Schrittes darüber. Irgendwo hämmert einer. Das Echo hallt lange nach. Wir bringen alte Matratzen von Bar. 63 zur Quarantäne. Machen soviel Pausen, daß es schon nicht mehr auszuhalten ist und das wieder Anpacken als angenehme Abwechslung empfunden wird. Verbitterung über die Leute in der Verwaltung, die nichts, aber auch nichts mehr zu tun haben. Sitzen den ganzen Tag herum. Könnten ihren Ruf etwas verbessern, wenn sie sich jetzt mal freiwillig zu Handarbeit melden, wobei sie sich wirklich nicht zu überarbeiten brauchen. Es kommt mir vor, als ob sie lieber sitzen: nach ihrer Devise. Es gibt immernoch 50 Leute, die verkünden, daß Deutschland den Krieg gewinnt. Inzwischen aber bestellt der Ostuf. 8 Verbandkästen für seine Autos. Zwischen Nijmegen und M.-Gladbach soll eine große Panzerschlacht wüten. Von Fortschritten in Richtung nach hier nichts zu hören. Es kann immernoch 14 Tage dauern – eine letzte Geduldsprobe, nachdem wir am 5. mit 2-3 Tagen gerechnet haben. Es soll übrigens kein Streik bei der Eisenbahn sein, sondern nur Nachtverkehr. Die O.T. soll in Zutphen 2 Hauptstraßen umgelegt haben, um ein besseres Schußfeld zu bekommen. Daß wir von militärischen Handlungen in der hiesigen Umgebung schwer getroffen werden können, scheint den meisten Leuten nicht in den Sinn zu kommen. ~~Sie~~ haben allerlei Argumente, warum das nicht der Fall sein wird. Mir scheint dabei aber immer der Wunsch der Vater des Gedankens. Ich glaube, es stehen uns da noch harte Erlebnisse bevor. Sie ängstigen mich nicht, aber ... über den Berg sind wir noch nicht! Heute auch endlich ein Bericht aus dem Osten: Warschau genommen u. in Ostpreußen eingedrungen?! Bekommen, schon zum 3. Male, 1 Brot, Butter u. Käse extra. Verpflegung ist überhaupt viel besser geworden. Abends kurz bei Suus und Erica Cohn, der [illegible] krank ist, machten Kämpfer bei uns. Von „Jonny u. Jones" „Bei, Hoffmann ..." u. „Flup, wie de stamper" ist in A'dam eine Platte aufgenommen worden, die hier ist. Will sie mal zu hören bekommen. Man weiß wiedermal: Sorgen haben die Leute ... !

Freitag, den 22. Sept. Ein Tag gleicht dem andern. Aufstehen, zur Arbeit, Essen, Abwaschen, Arbeit, Essen, Abwaschen. Dennoch kommt man nur in Eile dazu, zu jemandem zu gehen oder jemanden bei sich zu haben, weil doch schon um 8 alles zu Hause sein muss. Wenn ich doch wenigstens eine befriedigende Arbeit hätte! Wenn ich mich auch während der Arbeitszeit auf den Mittag und Abend freue – ist es dann da, bin ich wieder enttäuscht, denn die Stunden sind leer – Du bist nicht da! Und ich weiß nicht, wo Du bist und was Du machst. Denke nur immer daran, dass es bei gutem Willen jüdischer „Freunde" anders hätte sein können, und das macht mich verbittert. Haben heute den großen und kleinen Saal geschrubbt – der kleine wird Kantine für die SD aus dem Lande. Richten sich offenbar für länger hier ein. Die militärischen Ereignisse scheinen sie auch dazu zu berechtigen. Die Luftlandetruppen bei Arnhem sollen eingeschlossen sein. Bei Aachen sollen die Am. zurückgedrängt worden. Gewiss, das werden nur Aufenthalte sein, aber wenn man täglich auf das Ereignis wartet, drücken solche Nachrichten auf die Stimmung. Die Engländer sollen die holländ. Partisanen aufgefordert haben, sie besser zu unterstützen. Das würde mich nicht wundern, denn ich glaube, dass die Anzahl der Männer mit Einsatzbereitschaft, besonders nachdem sie durch Kriegsgefangenschaft und Arbeitseinsatz schon stark dezimiert sind, ziemlich klein ist und sich in den vielen Einzelaktionen auch sehr verbraucht hat, sodass sie eine Hilfeleistung von militärischer Bedeutung à la Frankreich nicht zur Verfügung stellt. Auch soll in den ersten September-Tagen zu zeitig losgeschlagen worden sein mit dem Resultat, dass viele Opfer gefallen sind. Mit der Außenwelt keinerlei Kontakt. Lese in den wenigen freien ¼ Stunden die Autobiographie der Margot Asquith, wovon ich den 1. Band bei den Aufräumungsarbeiten gefunden habe. Bin jetzt auf der Suche nach dem 2. Band. Abends [illegible] mit Frau bei uns. Habe den alten Sessel nun doch ausrangiert und einen Korb-Liegestuhl dafür organisiert. In die Küche hat uns Gerda Linoleum gelegt. Natürlich, jetzt, wo ich weg bin, wirst Du sagen. Aber glaube mir, das ist jetzt alles viel leichter als es war. Heute bekamen alle die die Baracke Schuhcreme, Kamm und … Lippenpomade. Der „feindliche [illegible]" wird offenbar verteilt. Leider scheint er keine Zigaretten zu enthalten. Für kein Geld zu bekommen!

Sonnabend, den 23. Sept. Schlechte Nachrichten! Engländer sollen zugegeben haben, daß ihre Lage bei Nymegen kritisch ist. Die Luftlandetruppen auf der Veluwe sollen in der Tat vernichtet sein. Wie dem auch sei – es scheint harter Widerstand zu sein und kein Vorwärtskommen. Wenn sich die Offensive nur nicht da unten festläuft und ein Kontinente-Krieg à la Osten entsteht! Ich glaube es nicht. Vielmehr, daß infolge eines in der Tat verstärkten Widerstandes auf Grund der verkürzten Frontlinie und auf Grund der für Deutschland selbst drohenden Gefahr Konsolidierung der Verbindungen und Umgruppierungen notwendig sind und daß es in ein paar Tagen weitergehen wird. Wenn nicht, werden auch unsere Aussichten hier schlechter, denn wenn man so viel Zeit und Ruhe hat, könnte in Berlin leicht einer sagen: Wozu die 600 dortlassen? Allerdings ist, soweit wir wissen, keinerlei Bahnverkehr. Reval soll gefallen und das diesseitige Ufer der Weichsel in Warschau erreicht sein. Dort also geht es offenbar weiter: – Haben heute Mittag zum ersten Male seitdem wir hier sind, ein richtiges Menü bekommen: Nudelsuppe, gekochtes Rindfleisch u. Kartoffelmus – alles sehr gut. Wahnsinnig, so eine Verbesserung im 6. Kriegsjahr und nach allem, was hier geschehen ist. Nachdem es in den letzten Tagen morgens bis gegen 10h undurchdringlich neblig war – so, daß mir eines Morgens auf dem Appellplatz, als ich im Stehen etwas geträumt hatte, meine Gruppe plötzlich verschwunden war – und dann aber schönes Wetter kam, goß es heute ab ½ 10h, sodaß wir nach der Frühstückspause nichts mehr getan haben. Erst gegen Abend wieder etwas Sonne und gleich darauf seit langer Zeit Flugzeuge. Nachmittag Hans Weiss besucht, der ein Furunkel am Popo hat, und Erich Cohn. Er findet, was mich von ihm zu hören sehr überraschte, daß Ottenstein auf seinem Posten ein Versager war und sein mußte, weil er völlig ungeeignet sei. Kein Durchsetzungsvermögen. Das letztere haben wir ja immer gesagt. Dem Urteil, daß er ein Versager war, kann ich mich nicht voll anschließen, obwohl ich auch glaube, daß es besser zu machen, d.h. mehr herauszuholen gewesen wäre. Er glaubt, man habe den Befehl, zu vernichten, so eifrig befolgt, um auch kein Material gegen sich selbst zu hinterlassen. Scheint mir nicht zutreffend, denn all das Material spricht meines Wissens nicht gegen die Clique. Glaube vielmehr an Kadavergehorsam und Angst. Abends bei Hellmann, über Kunst und Konzerte in „guten Tagen" gesprochen!

Sonntag, den 24. Sept. 44 Ruhe im Lager. Habe den Eindruck, daß die meisten nicht wissen, was sie mit ihrem freien Tag anfangen sollen. Allgemeines großes Aufräumen – bei uns vor allem in der Küche. Übrigens geschlafen u. gelesen. Habe den 2. Band Asquith noch nicht, lese daher jetzt den „Columbus" von Wassermann. Nachmittags bei Kreispie u. Suus, zum Abendbrot mit Vater bei Schlesinger. Dort auseinandergesetzt, daß ich es für richtig halte, den Orig [?] zu veranlassen, dem Gesamt-Lager eine Bescheinigung zu hinterlassen, aus der hervorgeht, daß die Belegschaft mit Genehmigung des Reichssicherheitshauptamts zurückgelassen ist. Dies, weil ich es für möglich halte, daß bei eventuellen militärischen Handlungen in der Umgebung die Waffen-SS ins Lager kommt, uns hier für mehr oder weniger vergessen hält und „tabula rasa" macht. Natürlich ist nicht gesagt, daß so eine Bescheinigung davor schützt, aber es ist zu versuchen. Übrigens bei Schl. wie immer – große Versammlung, die blödelt. Gegen 1/2 8h wird bekannt, daß morgen früh der Außendienst nicht zum Bahnhof darf. Großes Rätselraten, der und jener fragen, telefonieren – niemand weiß was Näheres. Der SD Mann Inspektor vom Bahnhof hat gesagt: aus bewachungstechnischen Gründen. Die Ängstlichen sehen sich schon auf Transport. Ich glaube, daß es sich um eine Schießübung oder dergl. handelt. Schließlich verlautet nun, die Sperre gilt nur bis 8h morgens. Na, wir werden ja sehen. Die Nachrichten sind heute besser: In einer Tankschlacht bei Nymegen sollen von 200 Deutschen Tanks 80 vernichtet worden sein, der Rest soll sich zurückgezogen haben. Rumänien soll gefallen sein und Ungarn sich non-belligerent erklärt haben. Das ist mir nicht ganz deutlich, denn dazu gehören doch, wenn man sich schon mit Staaten im Kriege befindet, zwei. – Bei Thea Schl. gelingen die „Vorstplaatjes" nicht – freue mich riesig. Hätte gute haben können! Ich machte diese Bemerkung aber nicht, damit sie nicht denken, daß mit Witzchen über diese Leute mit mir zu reden ist. Mit dem jungen Keller auf der „Via Rachmonis" auf und ab gegangen. Auch SD-Leute machten diesen Sonntag! Morgen Spaziergang. Ist doch eine eigenartige Welt – das Westerbork! ... ist jetzt an ihren Hütten vorbei passiert. Übrigens wird seit einer Woche auf der Straße – auch bei der Arbeit – geraucht. Kommt [illegible]! –

Montag, den 25. Sept. Auf dem Appellplatz große Menschenmenge, denn der Außendienst durfte auch um 7½ noch nicht raus. Soll sich um 8½ wieder versammeln. Um 7¹⁵ hört man Schüsse. Gleich darauf wird bekannt, daß 9 oder 10 oder 12 Leute, die mit einem Auto gebracht worden waren, am Krematorium erschossen worden sind und gleich verbrannt wurden. Schrecklich – 600 Menschen sind auf 100 m Abstand, wissen von nichts und können nichts tun. Höre bei den Arbeiten darüber, daß vor einigen Monaten, als nachts ein Auto mit Leichen gebracht wurde, einige S-Fälle, die an demselben Morgen auf Transport mußten, bei der Verbrennung helfen mußten und der Zug gewartet hat, bis sie fertig waren. – Und am Abend ist man hier vielleicht in die Revue gegangen. Traurig! Um 8½ durfte der Außendienst dann wegmarschieren. Es heißt, die SD-Leute gehen weg nach neuen Standplätzen an der Grenze und andere sollen kommen. Wir machen die früheren Ka-Ka sauber und schlagen bei Bar. 65 die Zeit tot. Nachrichten sind günstig: Deutschen sollen zugegeben haben, daß Schlacht bei Nymegen durch zahlenmäßige Überlegenheit in Vorteil der All. gewendet ist. Sollen auf dem Wege nach Kleve sein. Weiter Luftlandetruppen zwischen den Flüssen. Kämpfe beim Eisernen Tor. Abends bei Wachsmann. Zigarettenmangel ist furchtbar, es sollen für fl. 16.– welche umgegangen sein, aber ich weiß noch nicht einmal, wo. Bis ich das nicht weiß, nehme ich mir vor, das nicht zu bezahlen. Werde ich standhaft bleiben?

Dienstag, den 26. Sept. Morgen ist Versöhnungsfest, also muß doch schönes Wetter werden! Tatsächlich – nachdem der Tag grau in grau war mit zeitweise Regen, wird am Nachmittag strahlendes Wetter. Das hat mehr Flugwetter als in den letzten Tagen zur Folge. Das ganze Lager bekommt Anbeiß-Essen: mittags Wurzeln, Kartoffeln, Rindfleisch und 1 Ei, abends Bouillon mit Nudeln. Man schüttelt mit dem Kopf und wird das Gefühl nicht los: Das muß doch ein schlechtes Ende nehmen, das ist doch zu widersinnig! Die SD-Leute sind wirklich weg; dafür sind neue gekommen, darunter sehr viel holl. Polizei-Offiziere. Sollen aus dem Haag sein. Sonnabend sollen die aus A'dam kommen. Offenbar zieht man sich also aus dem eigentlichen Holland zurück. Osthof hat heute mit einem hohen Piet des SD das Krankenhaus besichtigt, d.h. die Räumlichkeiten, die zur Verfügung stehen, denn jüd. Krankenhaus ist nur noch Bar. 4. Sie haben also

wohl noch was vor damit. [Lazarett?] Anscheinend wird doch die Ijssel Verteidigungslinie werden – das liegt ja, wenn man die Karte ansieht, auch auf der Hand. Dann werden wir hier noch was erleben. Die Nachrichten besagen, daß Venlo gefallen sei und im Raum Nymegen–Arnheim die Schlacht unter beiderseitigem Einsatz von Reserven weiter tobe, daß ferner im Südosten von Aachen hart Kämpfe seien. Also Alles sehr stationär! Habe heute früh vor Bar. 51 ein paar Worte der Berichte aufgeschnappt. Sehr komisch, wie, nachdem die Berichte zu Ende waren, aus den angrenzenden 70er Baracken ein stiller „Hörer" nach dem anderen zum Vorschein kam. Höre, daß ab und zu eine „Deutsche" Zeitung von 4–5 Tagen vorher ins Lager kommt, habe aber noch keine gesehen. Haben heute Bar. 36, die frühere Quarantäne, saubergemacht und nicht wenig auf Dr. Pick geschimpft. Ein unbeschreiblicher Schweinestall! Erich Cohn hat sich, wie vor einigen Tagen schon Barnes, zur Büchersortierung versetzen lassen. Da werden die im hinterlassenen Rummel gefundenen Bücher sortiert bzw. gelesen, und er braucht noch weniger zu tun als bei uns. – Ich fühle mich sehr einsam, frage mich, warum ich eigentlich hiergeblieben bin ohne Dich und was ich, selbst bei einem günstigen Ablauf der heutigen Situation, dann ohne Dich davon haben würde. Ich würde mich doch nicht mehr über die wiedergewonnene Freiheit freuen können, solange Du noch dort sitzt. Ich antworte mir darauf immerwieder: Du durfst Dich nicht freiwillig deportieren lassen, das zu tun ist Wahnsinn, und Hetty wird es auch noch merken, daß Du hiergeblieben bist. So grübele ich und schlafe mich, glaube ich, wieder langsam ein. Sodaß Du wieder zu tun haben wirst, wenn Du zurückkommst! Von Dir spricht kein Mensch. Vielleicht tun sie es nicht, um mir nicht weh zu tun. Ich möchte aber ganz gern mal von Dir sprechen. Alle Anläufe, die ich nehme, verlaufen aber im Sande. Höchstens sagt Suus, bei der ich Abend wieder war, mal: Hetty hätte das so und so getan. Übrigens ist sie aber wesentlich damit beschäftigt, wo sie die viele Milch, die Evie aus ihr nutscht, eigentlich her hat. Vertiefe mich bei jeder sich bietenden Gelegenheit in meine Bücher. Habe jetzt noch „Confessions & impressions" von Ethel Mannin für kurze Lesepausen dazugenommen.

Mittwoch, den 27. Sept. Trotz Jontef schlechtes Wetter – schwere Gewitterregen. Gegen 11h kommen ein [illegible] Leute in Uniformen, die wir nicht kennen. Erweisen sich als [illegible]kommando. Gegen 12h weitere, die wir bald als Teile der Amsterdamer SD rekognoszieren. Unter Führung von H'Stuf Blumenthal. Ziehen, wie uns einer erzählt, schon seit 10 Tagen wie die Zigeuner herum, kommen jetzt aus einem Dorf bei Enschede. Führen mit sich viele, viele Koffer und ungeheuer viel Schreibmaschinen, ferner Fahrräder, Matratzen, Hakenkreuzfahnen. Werden in den Baracken 44 und 45 untergebracht. Teddy Röttgen, mit dem ich unsere Zusammenarbeit, weil er in seiner unbeschwerten Lausejungenart ermunternd auf meine Stimmung wirkt, und ich müssen Blumenthal einrichten. Er macht einen unsympathischen Eindruck und ist sehr wortkarg. Sagt übrigens, es käme nicht so darauf an, ist doch nur für ein paar Tage. Ein anderer erzählt uns, daß Hansen untergetaucht ist und bemerkt dazu, daß sowas sehr dumm sei, denn dann habe man doch von beiden Seiten nur Schlechtes zu erwarten. Sehr richtig: Henschel offenbar auch, aber das sagt er nicht mehr deutlich, weil er Angst hat, schon zuviel erzählt zu haben. In Amsterdam seien übrigens noch die meisten bei seiner Abreise dageblieben, [illegible] sei Koch gewesen zuletzt. Ein holländisches Mädchen, das krank zu Bett liegt – wahrscheinlich eine Stenotypistin, denn die Frauen der Leute sind alle schon längst im „Reich" – erklärt uns: Nach Deutschland ginge sie nie, dann tauche sie unter. Will uns Butter schenken, die wir nicht annehmen. Wirklich naiv: Wo glaubt sie denn sonst hinzukommen? Die Dienstleiter bringen sich wieder um: Samson, Beier, Spanier & Frankenstein kommandieren durcheinander. Jeder sollte 1 kommandieren und die andern 3 sollten mit anfassen, aber sie müssen ja alle „leiten". Abends ist Horst Cohen bei [illegible]'s. Erzählt sehr interessant, wie hier Geld verdient worden ist und wird und andere Schwänke aus der „großen Zeit". Sagt sehr schön: Hier waren so viel Gauner, daß einer dem andern nichts nachgesagt hat, solange er ihn nicht gestört hat. Da ich annehme, daß Horst unbelastet ist, muß man an ihn denken, wenn der Schleier mal gelüftet wird. P.M.: SD [illegible]. – Mir sind bei seinen Erzählungen Schuppen von den Augen gefallen und ich sage zu [illegible]: [illegible] wie im Chaos

Gerüchte: Nachrichten sind heute undeutlich, Brest soll von den Deutschen wiedererobert, Gent von den Alliierten genommen sein. Über die Zuidersee soll noch Verbindung mit Amsterdam sein, kein Bahnverkehr. In Arnhem soll kein Mann auf der Straße sein – alles soll schippen müssen.
Mache mir Gedanken über unsere, der Staatenlosen, Position nach der Befreiung. Halte es doch für nicht möglich, daß wir eingesperrt bleiben bzw. wieder werden, denn die Lage war, als die Regierung das Land verließ, so: Wir mußten in den Wohnungen bleiben – wahrscheinlich doch mit der Absicht, uns zu internieren – und wer auf der Straße angetroffen wurde, wurde ins Gefängnis gesperrt. Die Regierung könnte nun da wieder anfangen, wo sie damals aufgehört hat. Dafür spricht, daß in Frankreich und Belgien alle Einwohner zwischen 18-50 Jahren mobilisiert sein sollen und daß man uns, ob man hier auch mobilisiert oder nicht, zunächst einmal unter die Lupe wird nehmen wollen, wozu noch kommt, daß man unsere erst während des Krieges erfolgte Ausbürgerung nicht anerkennen wird – wir also als Deutsche betrachtet werden dürften. Dagegen spricht nur die hoffentlich auch hier herrschende Tendenz, alle Lager zu öffnen, verbunden mit der Möglichkeit, daß man uns als Juden „laufen läßt". Die Einbürgerungs-Einbildungen, die manche haben, sind Wunschgedanken. Davon kann bis zum Friedensschluß sicher gar keine Rede sein – und ich habe auch für diesen Zeitpunkt noch größte Zweifel.

Donnerstag, den 7. Sept. Es kam, wie es kommen mußte. Der Dienst findet, daß zu wenig gearbeitet wird und verlangt, daß das anders wird. Frau [illegible] soll dazu beigetragen haben, daß er eingeschritten ist. Ohne dieses Gerücht in diesem Falle ohne weiteres für Wahrheit ausgeben zu wollen – der Einfluß dieser Dame verdient auch mal sehr genau unter die Lupe genommen zu werden, denn ihr Name wurde schon oft genannt, wenn sich ein scharfer Wind ankündigte. Sicher nicht böswillig, aber blind für alle Konsequenzen, wenn sie sich wichtig machen kann. Die Verschärfung beginnt damit, daß Schlesinger u. Pick durch die Baracken gehen und denen, die ohne Krankheit zu Hause sind, die Tageskarten abnehmen. Offenbar ist ihnen im Zusammenhang damit doch etwas Angst vor der public opinion über die Verwaltung geworden, denn nachmittags machten Wagt, Asscher, Holländer und einige andere die frühere Küche sauber. Glaube nur,

daß es ein Strohfeuer ist, und in 2 Tagen werden die Herren wieder hinter ihren Schreibtischen schlafen. Wir machen heute die Bar. 68–69 sauber – es sollen 950 oder 1000 Leute kommen, angeblich Grenzschutz-Leute. Ein Lagerinsasse bittet einen SD-Mann aus Amsterdam, ihm einen Brief mitzunehmen, obgleich er gerade vor diesem Mann (Al Capone alias Grün) gewarnt worden war. Der nimmt ihn gleich mit, und der Unglückliche wird dann vom Polizei-Leutnant 1½ Stunden mit Kniebeugen-Hüpfen durchs Lager gejagt und schließlich in die 51 gebracht. Obgleich man ja mit Leuten, die solches Gesindel um private Gefälligkeiten bitten, nicht allzu viel Mitleid haben sollte, wirkt es doch niederschmetternd. Zumal die Methode der Bestrafung bisher Gott sei Dank an uns vorübergegangen war. Vermutlich aber doch mit Einverständnis des Dorf geschehen, da der Leutnant das sonst nicht öffentlich riskieren würde. Überhaupt ein schlechter Tag heute. Die Nachrichten gleich früh sehr in moll: Engländer haben in Arnheim – die Zahlen schwanken – zwischen 10 u. 12000 Fallschirmjäger verloren. ~~Das~~ ist furchtbar für die Tommies, bitter für die Alliierten und nicht zuletzt für uns, deren Befreiung dadurch vermutlich um Wochen verzögert wird. Denn mit Arnheim's Fall wäre vielleicht ganz Nordholland von hinten abgeschnitten worden, während die Deutschen so sicher die Yssel-Linie mit Arnheim als Eckpfeiler beziehen werden. Das kann also für uns nicht nur Zeitunterschied bedeuten, sondern sogar die Frage, ob die hiesige Gegend Kampfgebiet wird oder nicht, nach der ungünstigen Seite entschieden haben. Bezeichnenderweise sagte Frankel-B. heute in der Küche, man solle mit den Vorräten etwas sparen „wir bleiben noch ein paar Wochen hier" Heute sind 4 große Tiere angekündigt worden, die im Casino wohnen. Van Esch, Reiser usw. müssen wieder in die 39. Mich hat heute der Schäferhund eines Polizisten im Vorbeigehen am Knie gepackt, aber nicht angebissen. Wahrscheinlich hatte er Mitleid mit mir, weil ich schon nichts zu rauchen hatte. Am Abend zusammen mit Vater 1 Zigarette! Ich glaube, jetzt würdest sogar Du keine auftreiben können.

Freitag, den 29. Sept. Den ganzen Tag über kommen SD-Leute – auf Lastautos, Motorrädern u. Omnibussen. Zum Teil in Camouflage-Uniformen mit entsprechender Bewaffnung. Brigadeführer u. Deppner sind auch dabei. Bar. 32 muß innerhalb ½ Tages frisch gestrichen werden, hinterher muß gelegt

worden, Gardinen aufgemacht – alles sofort. Das wird das Büro des Brigadeführers. Dasselbe spielt sich in den Wohnhäusern außerhalb des Lagers ab, in denen die hohen Herren einquartiert werden. Alles in heller Aufregung – es muß teilweise durch die Mittagspause gearbeitet werden. „SS-Polizei-Division“ sehe ich auch auf einigen Ärmelstreifen. Die Bar. 107 ist ausgeräumt und Groß-Garage geworden. Zum Glück war der Himmel heute grau in grau – sonst hätte es bei dem Autoverkehr gewiß schon eine Reaktion aus der Luft gegeben. Sollte mich sehr wundern, wenn das nicht eines Tages kommt. In Bar. 34 richtet sich angeblich der ganze SD-Apparat häuslich ein. 4 Schweine sind heute geschlachtet worden – verhungern werden sie also zunächst nicht! Die frisch angekommenen SD-Leute sind meist übermüdet, gehen in die Zimmer, werfen sich in einen Stuhl oder auf ein Bett und schlafen so fest, daß wir ihnen, wenn wir Bettzeug bringen, alles abnehmen könnten, wenn wir wollten. Wir hören von ihnen, daß die Deutsche Reichsbahn den holl. Bahnverkehr übernommen hat und Militär-Transporte fahren läßt – sonst nichts. – An den Betrieben im Lager ist ein großer Unterschied gegen früher: Man kommt schnell an die Reihe. Ich kam heute beim Frisör und beim Zahnarzt sofort dran, unvorstellbar, nicht? Bin übrigens seit langer Zeit mal wieder richtig müde. – Churchill soll gesagt haben, daß Holland zunächst befreit würde und dann erst der Generalangriff auf Deutschland beginne; ferner, daß die Deutschen ca. 200.000 Mann zur Verteidigung von Holland eingesetzt hätten. Das kann ja lebhaft werden, und ich glaube immer mehr, daß Du den besseren Teil erwählt hast. Die Hauptsache ist, daß Holland nicht auf die lange Bahn geschoben wird. Hoffentlich stimmt's. Wir haben wiedermal Schreibtag, und ich probier's – dieses Mal an Heinz.

Sonnabend, den 30. Sept. Kaum etwas Neues vom Krieg zu hören. Sie sollen 7 km von den Bosch entfernt sein. Nachts sind Flugzeuge sehr tief über Lager geflogen. Es wird weiter für den SD eingerichtet; wie ich höre, ist jetzt hier die Hauptbefehlsstelle für Holland. So sind wir in einer Situation, die der der Juden von Nadworna im Weltkriege verdammt ähnlich sieht. Die Leute bevölkern alle Handwerksbetriebe, wo sie sich ihre Sachen reparieren lassen, vor allem Schuhe. Aus Gesprächen geht hervor, daß ihnen gesagt worden ist, daß die „[illegible] und Briten“ hängengeblieben sind. Sollten die, die ihnen das gesagt haben, das wirklich glauben? Einer

erklärt sogar in die Milchstube, wir brauchten keine Angst zu haben, sie nähmen uns schon mit, wenn die Amerikaner kämen. Vielen, herzlichen Dank! Was für Vorstellungen doch in solchen Köpfen spuken mögen! Übrigens werden weiter alle die Motorfahrzeuge bespritzt. Einige haben sich sogar eigene Betten mitgebracht und lassen die an Stelle der Pritschen aufstellen. Früh sind ein paar unserer alten SD-Leute herausgefahren und haben angeblich 5 Gehöfte in der Umgebung, die streikenden Eisenbahnern gehörten, angezündet, nachdem sie das Vieh aufs Auto geladen hatten und hierher gebracht haben. Siegfried musste sie fahren! Wir haben die Brände von hier aus gesehen. Und diese Leute müssen wir grüßen! 3 Männer sollen sie mitgebracht und in die Zelle gesperrt haben. Gegen Mittag ist ein Auto mit 22 [illegible] lebenden [illegible] angekommen. Alle mit „S". Warum man gerade sie hergebracht hat, ist noch nicht deutlich. Übrigens gibt es seit heute früh keine „S"-Baracke mehr, die Leute sind in Bar. 21 untergebracht und werden wie alle anderen behandelt, tragen auch keine besondere Kleidung mehr. – Ich wurde abends von Kaiser bestraft – gleich für 2 „Vergehen" – einmal wegen einer Wurzelentzündung mit Bettruhe und nachher wegen einer Sehnenzerrung im linken Knie, die ich mir ohne es zu bemerken zugezogen habe, unter dem Licht-kasten. Die Zahnschmerzen wurden nachher erst arg. Zum Schluss noch eine Stunde bei Schlesingers – wie immer, und nicht einmal was zu rauchen.

Sonntag, den 1. Okt. Es regnet in Strömen. Habe früh im Bett eine Zigarette, die mir Hilde gestern mitgebracht hatte. Zu dritt Zimmer gründlich aufgeräumt. Hörte Gerüchte, dass eine große Offensive von Besançon bis Nijmegen angefangen haben soll. Ab Mittag stehen OD-Posten an den Ausgängen des jüdischen Lagers, das man 3 Tage lang nur zu Dienstzwecken verlassen darf. Auch das Personal des Casinos darf nicht hinüber. Es soll eine große Versammlung stattfinden. Was mag das sein? SD Holland, Besuch Himmler, Reichskommissariat oder gar Generalstab? Na, man wird schon hören! Gestern ist bei 3 Frauen, die im Casino arbeiten, Haussuchung gewesen, weil ein SD-Mann seine Brieftasche und noch ein paar Kleinigkeiten vermisste. Bei einer haben sie 3 Stück Seife, die mit der Sache nichts zu tun haben, mitgenommen – Marke Bamberger Seifen. Übrigens hat sich heraus-gestellt, dass H. Prang, der neulich vom Polizei-Leutnant durchs Lager geschleift worden ist, nicht

nur einen Brief per SD befördern wollte, sondern dafür dem betr. SD-Mann und diesem für den Polizei-Leutnant als Belohnung „J“-personsbezogen, die er in Besitz hatte, angeboten hat, damit sie untertauchen können. Also wirklich – man soll kein Mitleid haben! – Seit langer Zeit mal wieder Skat gespielt, mit Kater & Wachsmann. Abends Neumann's und Lil & Otto bei uns. In den Baracken wird angesagt, daß die Uhr 1 Stunde zurückzustellen ist. Wenn man es noch nicht wüßte, so merkt man, wie abgeschnitten man ohne Zeitung und Radio ist. Die Barackenleiterin als einzige Verkünderin der Tatsache, daß es in einem großen Teil Europa's morgen früh um 8h erst 7h ist! Was zur Folge hat, daß man 1 Stunde länger schlafen kann. Gute Nacht, schat

Montag, den 2. Okt. Heute vor 4 Wochen war der furchtbare Tag! Was magst Du inzwischen durchgemacht haben und wie und wo lebst Du? Ob Du wohl mit Mutter zusammen bist? Ich bin überzeugt, daß dem so ist – wenigstens so, daß Du sie öfter sehen kannst. Hoffentlich führst Du Dein kleines Tagebuch – hat man es Dir überhaupt gelassen? – weiter, denn ich möchte so gern Alles wissen, was Dir begegnet ist, während wir getrennt sind. Eben, damit keine Zeitspanne besteht, in die eine von uns zurückschauen kann mit dem Gedanken: Ach, was weißt Du davon! Das soll es von dem Augenblick an, da wir uns kennengelernt haben, nicht mehr geben. Trotzdem ich nicht mit Dir gegangen bin! Ist das möglich? – Vielleicht. – In den 4 Wochen mußte die Nadel auf dem Barometer unserer Erwartungen hier schon manchmal nachgestellt, d.h. reguliert werden, und nicht immer in der erwarteten Richtung. Als Du wegfuhrst, habe ich den heutigen Tag als den äußersten Termin für unsere Befreiung angesehen – 3-4 Wochen habe ich damals wohl gesagt – 1 Tag später glaubte ich mit vielen Anderen, auch Pessimisten, an 2-3 Tage und langsam, aber sicher mußte man wieder anfangen, mit Wochen zu rechnen. Ich weiß noch, am 5. & 6. Sept. haben wir alle sehr gelacht, daß der Ostrof in der allgemeinen Auflösung weiter an seinem Wintergarten bauen ließ. Er hat in seiner Unbeirrbarkeit Recht behalten. Heute ist der Wintergarten fertig und, soweit wir sehen können, bewohnt. Da das Ereignis, auf das sich unsere Erwartungen erstrecken, der Scheidepunkt für unsere aller Zukunft ist, zerrt das Hoch- & Zurückschrauben natürlich an den Nerven. Auch bei jemandem, der wie ich in dieser Beziehung meine Nerven hat, macht

sich wie Stimmung breit, die einem ausgedehnten Gummiband ähnelt. Man ist so leicht nicht mehr in Spannung zu bringen – es will halt noch mindestens 4 Wochen dauern, und wenn es so weit ist, wird man's noch nicht einmal glauben. Übrigens besteht wiedermal gar kein Anlaß zur Spannung, denn in Holland soll eine deutsche Offensive begonnen sein. Um Nymegen würde schon wieder gekämpft. Um Warschau soll der Aufstand für die AK. worst sein. Allein in Jugoslavien marschieren die Russen auf. Große Landung in Dalmatien? Hier hört es sich allerdings an, als käme der Krieg näher. In der Nacht häufiges, ganz niedriges Überfliegen des Lagers und um 4 Uhr früh Feuer aus Bordwaffen in einiger Entfernung. Ein Zug bei Vaeghelen soll beschossen worden sein. Gegen 10 Uhr früh Detonationen in der Ferne. Wir räumen das Haus von Unterleutnant de Jong leer, müssen sehr aufpassen, daß nichts beschädigt wird oder wegkommt, damit er, wenn er mal zurückkommt, keine Beanstandungen hat, wie Hanisch sagt. Eigenartig, wo de Jong doch eingesperrt sein soll, diese Rücksichtnahme. Hanisch hat mich übrigens enttäuscht. Ich dachte, seinem Auftreten nach, er wenigstens sei ein gebildeter Mensch. Da sagt der Unglückselige heute: Bringen Sie das mal bei mich! Vor dem Casino – nach dem Frühstück – flanieren eine Menge Stubaf's, H'stuf's und kleinere Größen. Lager ist offenbar ein bischen Mittelpunkt, wenigstens von dem, was wir sahen. Ich tippe, daß es hier um eine Arbeitstagung, vielleicht betr. Neueinteilung unter den veränderten Verhältnissen, des SD in Holland handelt. Van Dam ist auch angekommen, hat einen Brief von Puckelbächer aus Delft mitgebracht, der besagt, daß a.d.F. und Fischer wieder dort sind. On revient toujours! Und die jungen Leute von uns sind offenbar wieder nicht weggekommen. Sie schreibt, daß die Arnhemer Innenstadt zerstört sei, im übrigen hätten sie nicht viel von den Kämpfen gemerkt. Frl. v. Gansen ist da. Und sie kommen mit ihren Autos und Motorrädern die bis Rachmonis rauf und runter. – Habe heute zum ersten Mal selbst Spaghetti gekocht. Sind sehr gut geworden, so gut, daß nichts zum Aufwärmen morgen übriggeblieben ist, obwohl wir für 4 Personen 2 Pakete hatten. Sollte doch eigentlich genug sein, nicht? Man sagt, ich sei dicker geworden. Habe doch immer gesagt, Du strengst mich zu sehr an! Ach Kind, wenn es daran läge, dann wollt' ich, ich wär jetzt eine Hopfenstange!

Dienstag, den 3. Okt. Lager-Sensation: Der Ostuf ist früh um 4.5 in Bar. 4 erschienen, um dort man weiß nicht was zu kontrollieren, wobei es zu komischen Situationen kam wie: Godsverdomme doe je klompen af. Antwort in Deutsch. Darauf: Halt die Schnauze, ik ontmoet je wel nog eens op de belt. Aufklärung. Entschuldigung - keine Komplikationen. Dann hat er 3/4 Stunden bei den Schwestern van Creveld u. Nieweg am offenen Fenster gesessen und sich Zigaretten rauchend mit ihnen unterhalten. Auf die Frage, was mit uns geschieht, wenn er weggeht, hat er etwas vom Kapitän, der das Schiff nicht verläßt, erzählt, und daß er uns dann mitnähme. Worauf die Mädels gesagt haben: Aber die Engländer tun uns doch nichts. Man ist zwar der Meinung, er konnte keine andere Antwort geben, aber ich seh das nicht recht ein, und ich bin nicht gerade begeistert von dem Gedanken. Zumal ich im Gegensatz zur Mehrzahl der Meinung bin, daß inzwischen die Möglichkeit besteht, nachdem man jetzt Zeit genug hat und sicher ein großer Fahrzeugpark in der Gegend zur Verfügung steht. Auch das Reichskommissariat soll jetzt in Drente sein - in Beilen. Von 12 J. ab ist der Ostuf weiter durch Baracken und Wohnungen gegangen, hat den Leuten erklärt, daß sie spätestens um 6 Uhr aufstehen müssen, auch wenn sie erst später Dienst haben, hat Waschen mit nacktem Oberkörper verlangt, wo er ein Hemd darauf sah (sehr richtig!), hat sich nach dem Vorhandensein des Notgepäcks erkundigt und verkündet: B-Dienst gibt es nicht mehr, der hätten sie mit nach Theresienstadt gehen müssen. - Es ist gemein kalt und regnerisch. Auch in der Wohnung wird es nicht mehr warm. Es sollen Kohlen kommen - von Deutschland via Emmen-Oranjekanaal - und dann soll geheizt werden. Vor Baracke 80 steht eine Polizeiwache. Höre, daß dort mit Fallschirmen abgeworfene und beschlagnahmte Waffen und Munition liegen. Habe mir gestern übrigens in der Industrie einen amerik. Fallschirm angesehen, aus dem für einen SD-Mann Hemden und Höschen gemacht werden müssen. Wunderbares Material - dicke Kunstseide -, aber am Körper möchte ich's nicht haben. Nachmittags - wir waren gerade mit dem Saubermachen des großen Saals fertig, in dem jetzt 150 Personen essen - findet dort eine Versammlung statt. Deppner spricht vor holländ. Polizei-Offizieren und Beamten in Zivil. Nachher sprachen dann auf dem Vorplatz einige der Zuhörer [illegible]

an, stiegen ihm Papiere, die sie aus der Brieftasche holen – es ist dasselbe Bild, wie Sonntag den 3. Sept. nach der Rede vom Ostuf. Lieber gut da ein „Transport". Ironie des Schicksals, daß auch diese Schicksale an diesem Ort entschieden werden. Die hohen SD-Leute sind in der Nacht weggefahren. Heute arbeitet wieder Alles normal. Seit langem mal wieder eine Zeitung: „Das Reich" vom 24. Sept, die heute angekommen ist. Finde Manches, was wir hier so hören, bestätigt. Besonders beeindruckt bin ich von der Meldung, daß Auschwitz bombardiert ist und von der, daß Thälmann + Breitscheid bei einem Bombardement der Umgebung von Weimar in einem KZ ums Leben gekommen sind. u. a.: Lord Gort High Commissioner in Palästina. Vom Kriegsschauplatz heute nur Spärliches: Die All. sollen wieder im Angriff sein und Arnheim unter Feuer nehmen, Forli Bar genommen haben. Sollte die deutsche Offensive schon erledigt sein oder war es keine?! – Ins Krankenhaus kann ich nicht mehr oft gehen; man hat mich vorgestern und gestern hinausgeschmissen, da es mit den Besuchszeiten wieder streng genommen wird. Die sind von ½5 – ½6, da muß ich arbeiten, und von ½8 – ¾9, da muß ich Essen vorbereiten, Essen und Abwaschen, denn um 9 muß man doch schon in die Klappe. Ich habe das Suse gestern auch gesagt, und sie hat Verständnis dafür. Geht ihr schon recht gut. –

Mittwoch, den 4. Okt. Seit Sonntag schreibe ich diese Zeilen im Bett und benutze als Unterlage meine Brotplanke. Das Bett ist nämlich der einzige Platz, wo man etwas warm wird. Entgegen den gestrigen Gerüchten besteht auf Heizung keine Aussicht – das ist heute in einer Dienstleiter-sitzung – der ersten seit meiner Abreise – bekanntgegeben worden. Die Sitzung war die Folge des gestrigen „Lokaltermins" vom Ostuf und brachte wie immer in solchen Fällen allerlei Verschärfungen. Merkwürdigerweise kommt kein Lagerbefehl heraus – es soll mündlich bekanntgemacht werden. U. a.: Wer die Arbeit verweigert, wird erschossen – er, der Ostuf, habe sich vom Brigadeführer entsprechende Vollmachten geben lassen. Wer sich bei der Arbeit drückt, wird gradweise bestraft von Sonntags Kartoffeln Roden bis Erschießen. Über dem Overall darf nichts getragen werden – auch bei Regen nicht. Anordnung Brigade-führer. Die Herren haben sich offenbar an den selben Stern ihrer Umgebung schon so

gewöhnt, daß sie ihn nicht mehr Unterscheidungszeichen genug finden. – Die Wohnungen müssen 6^{50} aufgeräumt verlassen sein. SD-Leute wollen wieder die Arbeit im Lager kontrollieren. – Daß es sich bei der gestern von Depper abgehaltenen Versammlung um Transport handelte, war richtig, allerdings in anderer Richtung als ich annahm. Die Leute fahren nämlich heute ab 12^{5} weg – in Autos – wie man hört, aber nach Standplätzen in Holland. Dafür sind heute schon wieder neue Gesichter zu sehen: Soldaten vom Feuerschutz, von denen 1 ganze Kompagnie kommen soll, die in 48, 49 u. 50 untergebracht wird. In Beilen soll es von SDlern wimmeln – die Einwohner werden angeblich binnen 1 Stunde aus ihren Häusern gesetzt. – Man hört, daß Putten, weil ein Deutscher Offizier dort erschossen worden ist, dem Erdboden gleichgemacht wird. Daß die Al. auf Tilburg, Arnhem u. Helmond marschieren. Daß Warschau wieder in Deutschen Händen ist. Daß die Al. auf Kreta gelandet sind. Vater unkt schon wieder. Die Sache kann sich festfahren und es ist gut möglich, daß wir im Winter hier noch ganz schön frieren werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir hier den wahren Winter nicht erleben werden. Ob in Amsterdam, unter der Erde oder in Deutschland, weiß ich nicht. Die Reihenfolge ist entsprechend dem Maß der Wahrscheinlichkeit – oder dem der Hoffnung?

Donnerstag den 5. Okt. In der Mittagspause sind die gestern in der Dienstleiterversammlung verkündeten Maßnahmen vom Barackenleiter einem Abgesandten aus jeder Wohnung vorgelesen worden. Ich vergaß noch zu erwähnen: Wer illegale Briefe rausschickt, wird erschossen! Wer über diese Maßnahmen illegal nach draußen Bericht gibt, wird erschossen. Beim Regen darf man doch etwas über den Overall tragen: nämlich die bekannten Pellerinen. Die muß man aber erst haben. Merkwürdig ist doch, daß der Ostuf sich bei der Sache einige Male auf den Brigadeführer beruft. Das hat er doch garnicht nötig. Will er den Worten Kraft beimessen? Bisher ist er doch ohne das sehr gut fertiggeworden. Oder will er damit sagen: „Ich bin ja garnicht so" und den anderen den bösen Mann sein lassen? Es sind wieder neue Leute gekommen – diesmal wieder uniformierte SDler. Es ist ein dauerndes Um- u. Einräumen in den Wohnungen – 1 Stock-Betten raus, 2 Stock-Betten rein oder

umgekehrt – wir haben heute richtig schwer gearbeitet. Die Frage bleibt immer: Wer wird eigentlich diese Arbeiten machen, wenn hier wirklich mal ein Rückwanderungs-Auffanglager kommt? Denn gemacht werden müssen sie, aber von denen, die sie jetzt machen, werden, wenn keine Knute dahintersteht, nicht viele dazu zu bringen sein. Das ist ein sehr wesentlicher Punkt der Überlegung: Bewirtschaftung und Instandhaltung des Lagers. – Heute zeigte sich schon zum dritten Mal eine merkwürdige Erscheinung am westlichen Horizont: Eine senkrechte, offenbar von unten nach oben gehende Rauchsäule, einem Kondens-Streifen ähnlich, die sehr schnell Zig-Zag form annimmt und bald ganz verschwindet. Kein Mensch weiß, was das ist. Ein abstürzendes Flugzeug, wie ich beim ersten Mal annahm, bestimmt nicht. Übrigens war der Flugverkehr heute ziemlich rege – gegen Mittag 3 Bomber-Pulks im Sonnenglanz. Die Am. sollen in den gestern angegebenen Richtungen Fortschritte machen – sonst nichts gehört. Ja, Bürckel sei gestorben. – Abends bei Suus gewesen, die rote Backen hat und besser als je aussieht – wird wohl nicht mehr allzu lange zu liegen brauchen. Erzählt, daß Vater sie heute besuchte, als sie gerade auf dem Po saß. Weil sie aber nicht wollte, daß er herein- und dadurch vielleicht gleich weggeht, ist sie die ganze Zeit auf dem Po sitzengeblieben. Schön, was? Habe abends den ersten Brief von Mac seit seiner Abreise, datiert vom 23. Sept. Auch dort hat man offenbar keine Gedanken mehr für ernste Arbeit, sondern wartet auf das Ende.

<u>Freitag den 6. Okt.</u> Wenn ich auch prinzipiell dagegen bin, die „Mischehler" als eine besondere Menschensorte zu betrachten, wie das hier Brauch geworden ist, muß ich doch sagen: Die, die in unserer Gruppe arbeiten, sind schon eigenartig: Drückeberger, unkameradschaftlich, mißtrauisch untereinander und roh. Es sind meistens „Kinder des Volkes", u.a. ein Ansbacher Blumenhändler. Der sagte gestern einem SS-Mann, für den er einen Ofen tragen mußte, auf die Frage: Na, ist der denn so schwer?: Nein, ziehen Sie sich mal diese Handschuhe an. Die haben mich vor dem Kriege RM 15.– gekostet. Wenn Sie den Ofen heben können, dürfen Sie sie behalten. Die Folge: Der SS Mann probiert, kann den Ofen nicht heben, sagt: ja, er ist wirklich schwer, ich bin aber kriegsverletzt. Solcher Art sind die guten Seiten

dieser Leute. Wer von uns hätte diese Schlagfertigkeit und Unbekümmertheit besessen? Habe nochmal „Das Reich" v. 24. Sept. ausführlich gelesen. Man ist doch vollkommen aus der Welt! Da steht z.B. etwas über die Konferenz von Quebec – was war dort los? Treffen Churchill-Roosevelt? Dann, daß Knatchbull-Hugessen zum Engl. Botschafter in Brüssel ernannt worden ist. Ist er denn vorstellbar – eine Belgische Regierung? Wer sind die Mitglieder? Nichts weiß man. Die Berichte sind leider mager: Ital. 3 km vor Arnhem, Belgrad sei gefallen. – Abends ist Dienstleitersitzung, in der man sich über Maßnahmen im Zuge des neuen verschärften Kurses unterhält. Zufällig kommt der Ostuf dazu, der seit Wochen mal wieder in Schlesinger's Büro kam, und unterhält sich 1/2 Stunde mit den DL's. Es kommt dabei heraus, daß die „Bösen" Bemerkungen machen, daß die Lagerinsassen zu wenig arbeiten, daß der Anlaß dazu vermieden werden muß und daß er Sonntag, wo um 10⁴⁵ das ganze Lager in Bar. 82 zum Appell antreten muß, eine scharfe Rede halten wird^x. Ferner, daß die Kabelverlegung wieder beginnt, daß der vorhandene Granitstein abtransportiert wird, daß Bar. 61 zur Garage umgebaut werden muß, da die SD-Fahrbereitschaft hierher kommt^xx und schließlich, daß er ja auch nicht mehr so kann wie er will, was die Behandlung der Lagerinsassen betrifft. Was wieder impliciert, daß er der Gute ist, und die anderen sind die Buhmänner – Das scheint also eine neue Welle zu sein.^xx Na, wenn wir da nicht noch von oben auf den Kopf kriegen, wäre es ja wirklich mehr als Glück. Der Ostuf hat auch gesagt: vielleicht können wir wieder etwas hier aufbauen; hoffentlich kommen sie uns nicht von oben dazwischen und zertöppern uns das Lager. Was den Aufbau betrifft: Ich kann nimmernoch nicht glauben, daß dazu noch Zeit ist.

<u>Sonnabend, den 7. Okt.</u> Man hört wieder, daß Krieg ist: zwischen 14–15ʰ dauerndes Rollen – die Fensterscheiben zittern. Vermutlich Artilleriefeuer im Süden. Außerdem vielfach Jäger, die in der weiteren Umgebung auch mit Bordwaffen schießen. Bei Zwolle sollen wieder Luftlandetruppen niedergegangen sein. Unruhe im Lager wegen des morgigen Appells. Man vermutet, daß, während Alles versammelt ist, Haussuchungen gemacht werden, und die Leute

fürchten um ihre Lebensweise, ja sogar um ihre Kleidungsstücke. Ich glaube nicht daran, weil man sich nicht genieren würde, das zu tun, wenn die Leute zu Hause sind - und dann ist alles offen und deshalb viel einfacher. - Bei den orthodoxen Juden kann man doch immerwieder neue Überraschungen erleben: Ich helfe Goldberg, eine Fliege zu verbinden. Da sagt er: Heute (Sonnabend) ihr keinen Knoten_ nur eine Schleife! Sind abends noch kurz bei Kettner. Auch dort nichts zu rauchen. Nirgends! Und morgen früh ist Sonntag früh - ohne Zigarette und ohne .... Slaap lekker!

Sonntag, den 9. Okt. Ein ruhiger Sonntag. Viel gelesen. Die „Confessions", die ich zur Hand genommen hatte, um mal zu sehen, was es ist, gefallen mir sehr. Es stehen gute Sachen darin, z.B. „A philosophy of life, it seems to me, is of so much more practical value than a religion. Religion is for the defeated, or those who lack courage." Oder: „She has the immense tolerance of all authentic minds - a tolerance for everything except intolerance". Muß später mal ihre Bücher „Sounding Brass" und „Crescendo" lesen und D.H. Lawrence's „Lady Chatterley's Lover", das sie so rühmt. Nachmittags bei einem Vortrag von Louis Wyseubecke über „Die Entstehung der menschlichen Schrift" gewesen - vor einem kleinen Kreis in Zw. 21, zu dem mich Kiel und Otto mitgeschleppt haben. Ganz interessant, aber schlechter Vortrag. Jedenfalls ist man, da man nicht Besseres zu tun hat, für so was dankbar. Zu Hause stecke ich, kaum hereingekommen, meine Nase sofort in ein Buch - sonst würde ich nach Dir suchen gehen. Du fehlst so, daß ich garnicht fassen kann, daß Du für immer hin weg bist. Außer den täglichen Umgangsgesprächen hat mir niemand was zu sagen, und ich habe niemandem was zu sagen. Hilde und Gerhard lesen - Händchen ineinander - eifrig, Vater schläft oder liest auch. Das ist nicht nur heute so, sondern auch wochentags abends, kurzum in jeder Freizeit. Mit Vater könnte ich vielleicht mal zu einer Unterhaltung kommen, aber man ist ja nie mehr allein - die beiden sind immer da, weil es im Vorzimmer wärmer ist. Und Hilde ist so maßlos dumm! Wenn wir uns beim Essen über Tagesprobleme unterhalten, greift sie oft mit Argumenten in die Debatte ein, die mich ein „Halt den Mund wenn Erwachsene reden" nur mit Mühe unterdrücken lassen. Das Leben ist mit Dir verschwunden, übriggeblieben ist nur ein Vegetieren. Vielleicht

ist es gut, daß ich das erfahre, um zu wissen, was Du mir bist, und die Frage „Wozu?", die leicht aufkommt, schüttele ich ab mit der Überzeugung, daß das Leben bald wiederkehren wird – aber nicht in 19c! – Heute früh war also der angekündigte Appell. Der Ostuf hat in der bekannt loyalen, beinahe sich entschuldigenden Art und Weise von der Notwendigkeit einer straffen Disziplin und den bereits ~~[illegible]~~ bekanntgemachten Strafen gesprochen. „Wer seine Pflicht tut, dem wird kein Haar gekrümmt". Alles war wieder begeistert von ihm. Und morgen werden sie sich wieder wundern, wenn's mit den Strafen losgeht. Die ganze Sache war in 1 Stunde erledigt – in den Wohnungen ist nichts geschehen. – Zwolle soll bombardiert worden sein. Dann war wohl das das Artilleriefeuer gestern. Und Hengelo auch.

<u>Montag, den 9. Okt.</u> Ein paar Auto's mit unseren OD-Leuten u. Fred Goldstein, der 1 Auto fuhr, sind aus Rotterdam zurückgekommen. Haben allerlei Herrlichkeiten mitgebracht, u.a. Kaffee und ca. 2000 Paar Schuhe (Vorkriegsqualität) für Damen u. Herren. Woher mag das stammen? Übrigens war von dieser Fahrt nur zu hören, daß man in Zwolle von einem Bombardement nichts bemerkt habe. Vom Kriegsschauplatz nichts zu hören. Die Königin soll wiedermal gesprochen haben – wollte nichts Näheres über das „Was" zu erfahren. Für die Grenzschutz-Kompagnie ist gestern ein Schiff am Kanal angekommen, das sofort entladen werden mußte. Die Leute bringen ihre ganze Einrichtung, die sie offenbar in Jahren zusammengescharrt haben, hierher mit: das geht bis zur Küchenuhr, von geräumigen Tischen und Stühlen, sowie ~~[illegible]~~ auch Lebensmittel, Munition – kurzum ein Warenhaus. Habe nie gewußt, daß Soldaten all so was mit sich führen. Vielleicht tut man das aber auch nur beim Rückzug aus Feindesland. – Heute sollen wieder 10 Schweine geschlachtet worden sein – die müssen offenbar alle werden. – Den ganzen Tag Betten geschleppt; abends noch 1/2 Std. bei Wimpie's. Habe Stiche in der Herzgegend, Vater hört aber nichts – jedenfalls bin ich todmüde. Gute Nacht, Liebes!

<u>Dienstag, den 10. Okt.</u> Kinder, Kinder – ist das ein Stumpfsinn – das tägliche Betten schleppen, Essen, Betten schleppen, Essen, Schlafengehen. Bei der Arbeit mangelt es an Partnern, mit denen man ein vernünftiges Gespräch führen kann, und sonst an Zeit – und überhaupt auch an Partnern. Wer ist von Leuten, die wir kennen, schon noch übrig? Bei fast täglich 1/2 Stunde

bei Lorinypie Neumann's - das ist nett, aber eben auch nur nett. Freue mich den Tag über stets auf die Abendstunde, in der ich diese Zeilen schreiben kann. Du wirst ja sagen: Dafür sind sie wirklich oberflächlich! Das stimmt auch, und ich will probieren, mich darin mit der Zeit zu bessern. Aber erst muß ich mich mal an das Schreiben überhaupt gewöhnen, muß die Hemmungen, die einem beim Niederschreiben von Allem, was einem auffällt und einen bewegt, entgegentreten, zu überwinden lernen und muß noch quasi mit der Stoppuhr in der Hand schreiben, denn das Licht muß doch zur Zeit gelöscht werden. Himmel, ich möchte mal wieder schreiben und lesen können, solange ich will - und dann noch Zigaretten dazu haben! Eine Äußerlichkeit hat sich in den letzten Tagen gebessert: die Temperatur! Man friert nicht mehr. Wir wollen ja auch keinen Winter mehr hier erleben. Im Moment ist allerdings noch kein Vorwärtskommen zu erkennen. Man spricht von einer Landung bei Terneuzen. Aus der Luft oder von See? Churchill und Eden sollen in Moskau sein - sollen - das deutet auf politische Besprechungen. Die sehe ich nicht gern, wenn militärische Handlungen das Gebot der Stunde sind. In Amsterdam soll es nur noch 1 kg Kartoffeln pro Woche geben, und schwarz soll 1 [illegible] fl. [illegible] kosten. In der Beziehung haben wir es hier wahrscheinlich viel besser. Aber ich bin der Meinung eines Kameraden: "Laß mich ruhig mit 1 kg Kartoffeln pro Woche nach A'dam gehen und bleib Du mit der guten Ernährungslage hier." Denn es scheint mir doch ein großes Fragezeichen, ob die Deutschen uns, wenn sie abziehen müssen, so einfach den Befreiern überlassen, besonders bezüglich der Männer. Jedenfalls ist man ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. - Hilde hat heute erzählt, daß ~~[illegible]~~ So und So so gut französisch spreche, ich habe ihnen die "Marseillaise" vorgesungen - allons enfants de la patrie! Abends bei Sims gewesen. -

Mittwoch, den 11. Okt. Das Essen ist weiter befriedigend gut. Heute z.B. Königsberger Klops mit Sauce u. Weißkraut, außerdem Käse; 2-3 mal in der Woche Gulasch, in dem jetzt auch wirkliches Fleisch ist, ebenso in der Erbsensuppe. Ich werde das Gefühl, als Mastgans behandelt zu werden, nicht los, obwohl ich mir sagen muß, daß es Unsinn ist, denn was sollte ihnen passiert - sie essen uns ja nicht! Vielleicht ist es wirklich nur die Tendenz, uns aufzubrauchen

bzw. zu verbrauchen, was ihnen in die Hände kommt, bevor es durch Transportschwierigkeiten umkommt. Bei der Arbeit wäre heute beinahe ein Unglück geschehen. Der große Anhänger-Lastwagen ist uns, beladen mit Kastenbilden, umgekippt, als wir beim Wenden auf schmalem Raum zu scharf eingeschlagen haben. Der alte Springer konnte gerade noch zur Seite springen und bekam so nur von der Deichsel einen Schlag an den Oberschenkel, der nichts Wesentliches verletzt hat. Ein paar cm – und der Mann wäre tot gewesen. Man muß doch verd... aufpassen bei der Transport-Arbeit. Unser Chef Frankenstein ist auch ein feiner Junge. Holt sich heute 3 Kameraden, die den Umzug eines arischen Koch's machen müssen. F. bekommt während der Arbeit von dem Koch einen Schnaps. Im anschließenden Geplauder sagt er zu seinem Gönner: „Ich bleibe dabei, sonst sind die Jungens um 7h noch nicht fertig". Natürlich bekommt er daraufhin noch einen Schnaps. Gut, daß ich nicht dabei war – ich glaube, ich wäre ihm ins Gesicht gesprungen. Aber die Jungens haben ja auch keinen Moralbegriff mehr. Weißt Du, wie sie das ganze Ereignis überhaupt erzählt haben? Weil sie der Meinung sind, daß nicht F., sondern sie die Schnäpse verdient haben – sonst ist ihnen garnichts aufgefallen. Der Schlagbaum ist jetzt am Abt.-Posten West – weiter draußen steht offenbar alles leer. Die Berichte sprechen von 30 neuen Deutschen Divisionen, die die All. zur Aufgabe von Stellungen gezwungen haben sollen – wo, weiß kein Mensch. Andererseits sollen die All. ein Ultimatum an Aachen gestellt haben, das abgelehnt sei. Ich dachte, die All. hätten Aachen schon lange. – Morgen wieder Freitag, ich habe an Mag geschrieben. –

Donnerstag, den 12. Okt. Früh darf wiedermal niemand das Lager verlassen. Wir ahnen alle, was kommen wird – in Analogie zu dem neulich Geschehenen. Tatsächlich um 7h krachen Schüsse – nicht einmal alle auf einmal. Gleichzeitig marschiert ein Zug Grenzschutz singend durchs Lager. Man darf wirklich keine Nerven haben, sonst könnte man Schreikrämpfe, Raserei oder etwas derartiges bekommen. Es sollen wieder 17 Opfer sein. Und es ist kein Ende zu sehen. Hitler soll gesprochen und große politische Ereignisse in den nächsten Tagen angekündigt haben. Im Zusammenhang mit dem Besuch Churchill und Eden's in Moskau veranlaßt dieser Bericht die Pessimisten zu der Annahme, daß

eine Kündigung Deutschland-Russland erfolgt ist. Ich glaube das nicht. Nicht, weil es aus ideellen Gründen für beide Parteien unmöglich wäre. Beide lassen den Zweck die Mittel heiligen. Sondern weil Russland ein Deutschland, das auf irgendeine Weise wieder zu Kräften kommt, immer fürchten muss. Aber die allgemeine Stimmung ist sehr in moll. Habe eine Zeitung vom 4. Okt. gesehen - nichts Überraschendes darin. - Was es hier noch Alles gibt: Komme heute ins Magazin und sehe dort Bata-Schuhöl stehen. Bekomme auch ganz offiziell eine Büchse - und meine Skistiefel freuen sich. Der Zigarettenmangel nimmt dagegen kaum für möglich gehaltene Formen an: Eckmann läuft mit einer kleinen Schachtel Tabak herum und dreht selbst, Heynemann soll Cachou's essen.

__Freitag, den 13. Okt.__ Gute Berichte: Die All. haben eine 30 km lange, durchgehende Front von Arnhem bis Opheusden. Haben hinter dem Brückenkopf, den die Deutschen bei Arnhem über den Rhein gebildet haben, die Rheinbrücke gesprengt, sodass die Deutschen abgeschnitten sind. Memel soll gefallen und Riga gesäubert sein. Aproot war mit dem Auto in Groningen, hatte aber nur 1 Stunde Zeit und konnte deshalb nichts mitbringen außer einer Zeitung, die ich noch nicht bekommen konnte. Es soll nichts Wesentliches drinstehen bis auf die all. Landung bei Breskens. - Ein Grenzschutz-Feldwebel hat einen SD-Unterführer, der mit seinen Leuten früh um 9h noch nicht aus der Baracke ausgezogen war, die er räumen sollte, stark die Meinung gesagt, u.a. mit folgenden Worten: Wir sind Soldaten, das werden wir Euch noch beweisen! Die Grenzschutzleute sind hier, wie einer erzählt hat, zu einem Kursus, der ca. 5 Wochen dauern soll. Na, ich glaube immer noch nicht, dass es solange dauern wird. Die Leute werden jedenfalls „geschliffen" - ich mache den Kasernenhofton zum ersten Mal in praxi mit. Zum Essen ein großer Saal, wo sie gemeinsam an- und abmarschieren, setzen sie sich auf Kommando und stehen auf Kommando auf. Dabei sind es alles Leute zwischen mindestens 45-60 Jahr. Dass sich in den Leuten, die doch Familien - und vielleicht sogar Großväter sind, nichts auflehnt bei diesem Drill. Wahrscheinlich nicht, es ist eben eine besondere Mentalität, die deutsche. Aufpassen, sie haben es ja so gewollt. Für uns sind sie übrigens fast ausnahmslos

nett, nicht in der betont heiligen Art, wie sie manche SD-Leute an sich haben, sondern ganz einfach und ungezwungen, etwa wie zu Soldaten von einer anderen Formation – meistens per „Du". Jedenfalls die gewöhnlichen Soldaten. Ab und zu kommt mal ein Vorgesetzter dazwischen und schreit einen Soldaten an: Unterhaltungen sind verboten – nur zu Dienstzwecken mit den Juden sprechen! Eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke der Deutschen Soldaten scheint in diesem Krieg ein gerahmtes Hitler-Bild zu sein. Sowohl beim SD wie bei diesen Truppen: Das hängt immer schon an der Wand, bevor noch das Bett hergerichtet ist. Der Finanzschutz hat auch noch Bilder von Schwerin-Krosigk. – Nach dem Essen haben wir den großen Saal geschrubbt und dabei vom übriggebliebenen Mannschaftsessen jeder einen großen Teller Kartoffeln mit Weißkohl und Sauce bekommen. Ich hatte mittags schon 4 Teller Kartoffelsuppe gegessen, wollte mir aber nicht – wie es schon einmal passiert ist, sagen lassen: Der hat's nicht nötig, der hat zu Hause natürlich was Besseres. Habe also auch noch diese Portion vertilgt, aber beim Arbeiten kam mir dann gleich der Schweiß auf die Stirn. Zuviel ist auch nicht gut! – Emil und Otto sind heute zusammengezogen – in das A. Hinterzimmer. Ich beneide sie sehr – ohne neidisch zu sein. Lese, um nicht immerfort daran denken zu müssen, wie schön es hätte sein können, einen Wallace „Four just men", der mich aber nicht genügend absorbiert. Wo magst Du, [illegible] liegen?

Sonnabend den 14. Okt. Vormittags ist eine Lokomotive angeblich mit Deutscher Besatzung erschienen, brachte 2 Waggons vermutlich Lebensmittel, und holte den Anfang September geladenen mit Kupferdraht ab. Ich habe sie nicht gesehen. Alle sagen natürlich sofort: Siehst Du, wenn sie wollen, haben sie auch eine Lokomotive, um uns fortzubringen. Woran ich keinen Moment gezweifelt habe, seit ich weiß, daß die Bahn in Deutscher Regie ist. Ich glaube aber, sie wollen nicht. Es wird weiter gearbeitet, als ob nichts wäre: Die Feldbahn wird von der 107 zur 61 durchgezogen, da letztere Großgarage wird und zum Bau sehr viel Sand angefahren werden muß. Das rote Häuschen zwischen 63 u. 64 ist auch zur Garage umgebaut worden, die „lange Reihe mit einem Loch neben dem anderen" steht jetzt – unbesetzt – im wildesten Grüne

der Werke". Davor, und das demselben hoch der Fußboden ist auszementiert worden. Aber man hat zu schnell fertig sein wollen! Als ein Tankwagen mit 5000 l Benzin hineingefahren wurde, brach er ein und stand in der wohlriechenden Masse. Man hat ihn aber wieder herausziehen können. Bei 56 werden Lorries mit Kabel entladen, da wird wohl die Arbeit bald wieder losgehen. Der Spielplatz vor 35 wird umgebaut, vermutlich für den Feuerschutz. Offenbar im Zusammenhang damit ist die 52 aufgehoben worden, die Deutsche und van Praag sind also wieder in Freiheit. Wenn das das letzte Wort in dieser Sache ist, hat die Deutsche doch Recht gehabt. Allerdings kann man beim Abwägen von Chancen soviel Glück nicht einkalkulieren, denn am Tage ihrer Festnahme hätte niemand mehr einen roten Heller für ihr Leben eingesetzt. v. Praag soll gehört haben, daß in Utrecht 700 politische Gefangene erschossen worden seien. Wenn das eine Tatsache ist, ist sie nicht geeignet meine [illegible] Erwägungen, die uns betreffen, als gegenstandslos zu betrachten. – Die Arbeitszeit wird ab Montag geändert: 8-13 und 14^{30}-19 und Sonntags 9-13^{30} gegen jetzt: 7-12^{45} u 13^{45}-19^{00} Sonntags frei. Die Neuregelung findet viel Kritik, vor allem hätte man lieber weiter um 7 angefangen und dafür um 18^{30} aufgehört, damit man noch etwas vom Abend hat. Das finde ich auch. Hin ist unser Sonntag Vormittag – ach, was hätten wir uns wieder geärgert. Das ist nun nicht mehr nötig. Schade! Da kann man mal sehen, daß man sich wegen solcher Kleinigkeiten nie ärgern soll – im weiteren Rahmen gesehen wünscht man sich diesen Ärger noch zurück. – Die „Naturerscheinung" – die Rauchsäule am westlichen Horizont – wird fast täglich an derselben Stelle beobachtet. Die Annahme, daß es sich um den V1-Abschuß handelt, über die ich zuerst gelacht habe, gewinnt doch stark an Wahrscheinlichkeit – man spricht von Stavoren oder Bergen (?) Zee. Flamm war mit dem Auto, das den Deutschen Geisenbahnen in Zeilen täglich Essen bringt, in Assen, hatte aber keine Zeit, auch nur eine Zeitung mitzubringen. Beim Ordnung machen in Bar. 63 fanden wir heute einen Korb mit Büchern von Sänng Rosenberg – fast Alles religiöse Sachen – und ein Gästebuch, das ihm Gerhard Frank zur Hochzeit geschenkt hat. Es waren nur 2 hebräische Eintragungen drin und die von Gerhard selbst. Viele Freunde haben sie anscheinend nicht gehabt. Ich

habe das Buch Gerhard wiedergegeben. Traurig, solche Überreste! Abends brachte mir Freddy 1 Päckchen Belgischen Feintabak. Hat 2 bekommen und mir eins überlassen – wirklich nett. Jetzt, dachte ich, bin ich für den Sonntag versehen, fein! Aber der Tabak ist zu feucht und brennt in den Kraftpostpapier-Vloeitjes, den einzigen, die ich besitze, überhaupt nicht. Morgen heißt es also: Vloeitjes schnorren. Abends noch ½ Stunde mit Kämpfer u. de Jong bei Wachsmann. Kämpfer will den Baracken-Leiter-Posten in 21 gern loswerden, es wird aber nicht genehmigt.

Sonntag den 15. Okt. Letzter Sonntag mit der Möglichkeit sich auszuschlafen. Davon mit Bewußtsein Gebrauch gemacht – bis 10 h. Dann sauber gemacht. Nachmittags Skat bei Dr. Mutter, wo es Vloeitjes gab. Wie man sich doch über so ein Stückchen Papier freuen kann! Abends mit Silversmit's und Vater bei Neumann's. Von außen wenig Neuigkeiten; ~~[illegible]~~ Utrecht soll bombardiert sein, in Groningen werden Befestigungen bzw. Gräben in der Stadt gebaut, in Amsterdam und anderen Städten soll es für Privatzwecke keinen Strom mehr geben. Und hier im Lager wird gebraut, gekocht, ja bei manchen sogar geheizt – es ist doch eine verdrehte Welt! Und um 9 h geht man ins Bett mit der Aussicht, jetzt nicht nur 9, sondern 10 Stunden drinzuliegen. Jetzt könntest Du Dich mal so ausschlafen, wie Du es immer wolltest. Kannst Du denn jetzt schlafen!

Montag den 16. Okt. Hochstimmung! Ungarn soll um Waffenstillstand gebeten haben. Horthy im Deutschen Radio als Verräter bezeichnet worden sein. 2 Millionen Mann sollen an der belgisch-holl. Grenze zur Großoffensive bereitstehen. Vater hat 2 Lokalblätter vom 11. u. 12. Okt. gesehen, aus denen hervorgeht, daß es beileibe nicht so ist, wie wir annehmen zu müssen glaubten: Stillstand. Im Gegenteil, es wird an allen Fronten hart gekämpft, vor allem haben die Russen wieder zu einer großen Offensive gegen Ostpreußen angesetzt. Hier geht die holländ. Polizei weg, die Bewachung ist heute vom Grenzschutz übernommen worden. Wir haben Betten ins Wachlokal in der Lagerkommandantur gebracht. Die Wachen gehen bzw. stehen zu zweit, ausgerüstet mit Stahlhelm, Gewehr und 2 Handgranaten.

Für uns ist das egal, denn was von der Polizei noch übriggeblieben war, ist eher noch unangenehmer gewesen. Rauter soll übrigens noch untergetaucht sein. Daß das Reichskommissariat in Beilen sitzt, hat sich ~~Abs~~ Ipa herausgestellt. Wohl befindet sich dort der Stab der hiesigen SD-Befehlsstelle. Für die Garage wurden mit der Laterne fachkundige Leute gesucht. Peter Margules vom OD mußte auch hin. Dagegen ist ein Mischling, der sich gemeldet hat, abgelehnt worden mit der Begründung, daß Mischlinge und Mischehler nicht dort arbeiten dürfen. Warum nicht? Mir gefällt das nicht. Man sagt, damit sie nicht ausreißen - sie haben doch keine Familie hier. Aber am Bauernhof arbeiten sie doch! Sollte es damit zusammenhängen, daß diese Kategorien vorbestimmt sind, am Ende übrigzubleiben, und deshalb nicht so viel wissen sollen, während die Volljuden den Alliierten doch nicht in die Hände fallen? Oder nur damit, daß sie alle mal „S“-Fälle waren und man ihnen daher mißtrauisch gegenübersteht? Es hat seit langem wiedermal Neuentdeckungen gegeben - 4 Personen, die schon einige Zeit in Meppel im Gefängnis saßen. Behaupten, Arier zu sein. Wird gewöhnlich in Bar. 14-15 untergebracht, habe noch keinen gesprochen. Nachdem ich mich heute mit „vloeitjes“ durchgeschnorrt habe, sind mir für morgen welche versprochen worden - à fl. 2.25 per Päckchen, merci, nicht? Lieber lieber Brief von Glücksmann's vom 10. Oktober. In Amsterdam kein Strom mehr, daher um 19h ins Bett, in den Geschäften nichts mehr zu kaufen und ab dieser Woche Essen aus einer Zentralküche. Sicher es ist auch dort kein Vergnügen mehr, aber ich würde doch gern tauschen, denn die Chance, durchzukommen, erscheint mir in Amsterdam weit größer. In den 3 nördlichen Provinzen soll jetzt voller Arbeitseinsatz der männlichen Bevölkerung sein, sodaß jeder der ohne entsprechende Befreiungs- oder Beschäftigungsausweis angehalten wird, ein „Onderduiker“ ist. Das ist mit allen Konsequenzen, die eine Verhaftung jetzt im Belagerungszustand sicher hat, eine heikle Situation für alle „Ondergedokenen“.

Dienstag, den 17. Okt. Sturm und starke Regenböen, richtiges Sauwetter. Die Herbststürme wahrscheinlich! Für die Entwicklung der militärischen Ereignisse vermutlich nicht günstig,

zumal die [illegible] stark behindert sein dürfte. Man spricht von starken Konzentrationen der Alliierten in Mittel-Niederland, von schweren Kämpfen um die Trümmer von Aachen sowie vom Falle von Petsamo und Nisch. Ich werde, zu meinem [?] Erstaunen, als großer Optimist angesehen, da ich immernoch damit rechne, daß die Entscheidung hier um die Monatswende gefallen sein wird, während die meisten, nach den erlebten Enttäuschungen jetzt ebenso unbegründete Zweifel haben wie sie früher unbegründete Erwartungen hegten. Ich glaube, daß die jetzige Front in Holland eine ähnliche Rolle spielt wie die S. Lô [?] in der Normandie, d.h. daß man jetzt dort riesige Kräfte hineinpumpt, die Front sprengen wird und daß dann wieder ein schneller Vormarsch folgen wird. Und der Zeitpunkt der Sprengung kann nicht mehr fern sein, denn ich bin der Überzeugung, daß die All. nicht daran denken, wie wir auch immer glaubten [?] Winterpause zu machen. Die amerikanische Flotte soll von der japanischen vernichtet worden sein. Na, das wird nicht so schlimm sein; bei den bisherigen von Japan gemeldeten Vernichtungen ist doch offenbar immernoch ein ganz ansehnlicher Teil übriggeblieben. Bin gespannt auf genauere Berichte in diesem Zusammenhang. Über die Baracke wurden heute grüne Tabakblätter verteilt - sie hängen jetzt an unseren Heizungsröhre zum Trocknen. Da oben stören mich Blumen ja nicht! Inzwischen hat Vater in seiner Eigenschaft als Dienstleiter 50 g Westerbork-Shag bekommen. Der liegt nun auf meinem Bett-Umbau zum Trocknen. Das Zimmer wird also langsam zur Tabakfabrik. Immerhin, in der nächsten Zeit dürfte der Schornstein wieder etwas rauchen. Der Marechaussee-Oberleutnant [?] Steenwijk [?], der immer in Zivil läuft, scheint seit dem Appell am Sonntag vor 1 Woche mit der Arbeitskontrolle beauftragt zu sein. Er taucht unerwartet in den entlegensten Ecken des Lagers auf und hat auch schon einige Lagerkarten eingezogen. Folge: Sonntag von 7 - 17 Holzhacken. Abends bei Krull's [?] in der neuen Behausung gewesen mit Wijsenbeek [?] und Weissow [?].

Mittwoch den 11. Okt. Aus der Truiten [?] & Fischer sind von Delp [?] aus hier gewesen, Zweck unbekannt. Haben einen Brief von der Kuchenbäcker an ihre Schwester mitgebracht, worin sie schreibt, daß schon 3 Bomben aufs Haus gefallen sind, den Bewohnern aber nichts passiert ist. Fazit [?]

Röttgen wollte a.d.F. wegen seiner Abstammungssache sprechen, das gelang aber nicht. Angeblich sind die Briten nach Velp zurückgefahren. Wenn es wahr ist, daß die Tl., wie heute berichtet wird, bei Renkum über den Rhein ziehen, wird ihres Bleibens dort nicht mehr lange sein – diesmal aber endgültig nach meinem Dafürhalten! Die Russen sollen eine ganz große Offensive gen Ostpreußen angefangen haben, nachdem die Konferenz mit Churchill & Eden gestern mit Übereinstimmung beendet worden sei. Es soll dabei sehr gekriselt haben, und die Russen sollen mit einem Sonderfrieden mit Deutschland gedroht haben, wenn die Angelsachsen nicht auf ihre Wünsche eingehen. Das letztere glaube ich nicht – warum, habe ich schon einmal gesagt. Wohl ist möglich, daß sie mit einem Aufschub ihrer Operationen an der Deutschen Grenze gedroht und dadurch Zugeständnisse erzwungen haben. Vielleicht ist das ganze Geschwätz von der Uneinigkeit aber auch nur (Dozzen) Kwatsch-Copy. Jedenfalls interessant, später mal zu erfahren, was da los war. Wie ich mir überhaupt wünsche, noch einmal die Zeit zu haben, die Schilderungen der anderen Seite aus diesem Kriege nachzulesen, besonders die seit 4. Sept. 44. – Die SS-Schule Avegoor hat sich auch schon etwas zurückgezogen – ist jetzt in Hoog Soeren. Haben heute hier 500 Betten abgeholt – per Auto mit Generator, d.h. 500 wollten sie haben – heute haben sie erst mal 80 mitgenommen. Dabei bastelte einer an seiner Maschinenpistole, und ich ging, da ich das unbestimmte Gefühl hatte, daß das Ding losgeht, mit meinem Bett lieber hinter der inzwischen um den Bastler versammelten Gruppe SS-Leute vorbei. Keine 5 Sekunden später ging auch schon der Schuß los. Der Sturmscharführer, der gerade mal für „Männer" war, kam angelaufen und hat einen schönen Krach gemacht, aber davon hätte ich wenig gehabt, wenn ich vor den Leuten vorbeigegangen wäre. War abends wiedermal bei Suus, die ein Mastitis hat und gestern operiert worden ist. Evie hat ihr heute den Tampon herausgezogen und dabei gestrahlt, dachte wohl, daß es eine besondere Delicatesse wäre. Sie hatte einen Brief, den ersten seit 4.9., und ein Paket von Bert, beide gestern aus Arnsberg abgeschickt, wohl durch einen Mittelsmann bis dahin gegangen. Habe wieder ein Päckchen Tabak erstanden, für fl. 15.- schätzungsweise 35 g Belgischen Eigenbauer, und habe noch ein Päckchen „Kwitje" gefunden – eine freudige Überraschung! Ich künde sie an – rauch Du sie weiter!

Donnerstag den 19. Okt. Es ist wiedermal ein Gerücht aufgetaucht, dass wir für einen gebannt gehofften: Transport! 300 von den 600 sollen weggehen. Schlesinger und andere Dienstleiter haben es, diesbezüglich befragt, energisch dementiert. Obwohl das nichts besagt – denn diese Herren würden noch, wenn sie beispielsweise hören, dass morgen Alle erschossen werden, sagen: „Ich weiß von nichts" oder „Pst: nicht darüber sprechen, damit es keine Unannehmlichkeiten gibt" –, glaube ich nicht daran, denn mit 300 Personen dürfte das Lager nicht zu bewirtschaften sein. Entweder Alle oder garnicht! Vermute vielmehr, dass das Gerücht durch die gestrige Anwesenheit von aus der Fünten entstanden ist; seine Besuche haben ja meistens unerfreuliche Folgen gehabt. Andererseits neige ich immermehr der Ansicht zu, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass man uns einfach zurücklässt. Schon weil doch die holländischen Männer 14 Tage später, ob sie es wollten oder nicht, Soldaten gegen die Deutschen sind. Nun kann man zwar einwenden, dass bei einer Räumung der NL. soviel zukünftige Soldaten in die Hände fallen, dass es auf die 100-200 nicht ankommt. Gewiss, das ist eine kleine Chance. Aber wo man sie hier schon so schön beieinander und in der Hand hat und es außerdem noch Juden sind, kommt mir diese Großzügigkeit doch sehr unwahrscheinlich vor. Unsere große Chance ist vorbei. Sie bestand Anfang September, als die NSBer evacuiert wurden. Damals, hatte ich den Eindruck, hatten sich die Deutschen schon damit abgefunden, uns nolens volens zurückzulassen. Inzwischen haben sie wieder Zeit zu allen möglichen Überlegungen gehabt, vielleicht auch zu Auseinandersetzungen mit Berlin. Militärische Neuigkeiten sind nicht bekanntgeworden. Nur eine Rede von Himmler, in der er alle Männer von 16-60 Jahren mit weißer Binde zu Soldaten erklärt und furchtbar auf die Gegner geschimpft haben soll. Ob sich die Gegner auf diese „Soldaten" einlassen? Das wird wohl davon abhängen, wie die Deutschen bei ihrem Vormarsch im umgekehrten Falle reagiert haben, was sich unserer Kenntnis entzieht. Nachmittags sind draußen wieder 3 Leute erschossen worden. Wie der Mensch doch abstumpfen kann! Die Leute erzählen sich das, schütteln den Kopf, sagen „schrecklich" und ... basta! War abends noch bei Wingie's. Da kam die jeunesse d'orée von Westerbork: Kurt Nathan, Bubi Hirsch u. Fritz Heymann.

Freitag, den 20. Okt. Die SS aus Hooghalen holt wieder Betten. Das Generator-Auto springt nicht an und wir müssen mit etwa 20 Mann anschieben. Die SS-Leute helfen auch mit. Ich schiebe seitlich das Auto, vor mir SS-Leute und hinter mir einer, der seinen freien Arm auf meinen Rücken legt. Plötzlich kommt mir in den Sinn: „Daß wir einmal zusammen einen Karren aus dem Dreck ziehen, hab' ich auch nicht gedacht" und ich muß mich beherrschen, daß der mit der Hand auf meinem Rücken das Lachen nicht fühlt. Das Auto ist übrigens nicht angesprungen, bis wir Feierabend hatten. Sehe zum ersten Mal Oberstrumführer Salmel. Macht einen jungenhaften Eindruck mit einem ältlichen Zug um die Augen. Nervös. Wir tragen einen schweren Schrank in den Saal von Bar. 37, wo jetzt die aus Rotterdam mitgebrachten Schuhe sortiert und aufbewahrt werden und wo Salmel sein Büro hat. Der Kommandant kommt dazu und sagt: „Seid vorsichtig, daß die Wände nicht so zerkratzt werden". Typisch, diese Sorgen 5 Minuten vor Torschluß! Es sind einfache Putz-Wände. Eine Gruppe von uns mußte heute das Vieh von den 3 jetzt enteigneten Bauern von Hooghalen hierher treiben. Pferde, Kühe, Schweine. Infolgedessen wurde wieder groß geschlachtet. Am Nachmittag hörte man aus der Küche mehrmals das Gequietsche der Schweine, die abgestochen wurden. Außerdem vom Süden her offenbar schwere Bombeneinschläge. Die Amerikaner sollen auf den Philippinen gelandet sein. Na also, da scheint doch nicht „die amerikanische Flotte vernichtet" worden zu sein, wie es neulich hieß. Walter hat Zeitungen vom 16. + 17. gesehen. Im großen ganzen findet sich, was wir so hören, bestätigt. Nur Städte werden von der Apa, wenn sie in irgendeiner Form erwähnt werden, „immer gleich" genommen." Vielleicht hat sie damit sogar recht, aber es bleibt eben unkontrollierbar. – Klein Todtmann arbeitet seit einiger Zeit in der Wäscherei. Beaufsichtigt die arische Wäsche. Man wird sich doch später mal an den Kopf fassen, wenn man das hört: „arische Wäsche". Habe heute mitgemacht, wie Menz Alex schön herumdirigierte. Das hat er sich vor ein paar Monaten auch nicht träumen lassen. Und Helga ist nicht mehr zu sehen. Sie hat 2 Offiziershäuser saubermachen und soll wirklich schuften müssen. War abends wieder bei Wimpie. Joop spintisiert auch viel darüber, wie das Ende hier aussehen wird.

<u>Sonnabend, den 21. Okt.</u> Auch den Hausrat von dem Bauernhof, dessen Besitzer Donnerstag hier erschossen wurden – sie sollen einen Parachutisten verborgen gehalten haben – hat man hierher gebracht. Wir mußten den heute vom O.D. Posten West in eine Wohnung von Bar. 41 bringen. Dort ist er nun ausgestellt, damit die Herren sich aussuchen können. Nichts haben sie vergessen mitzunehmen, selbst nicht 2 Gläser eingeweckte Früchte und Gardinenstangen. Es kommt mir hier vor wie in einem Schwindler-Schlupfwinkel. Ab und zu fahren sie aus, um dann mit Beute zurückzukehren. Und wir sind gefangengenommene Schiffsbesatzungen, gnädigerweise noch am Leben gelassen, damit wir die Hausarbeit machen, während sie ihrer eigentlichen Beschäftigung nachgehen. Hat man in früheren Kriegen, wenn sich Bewohner besetzter Gebiete feindliche Handlungen zuschulden kommen ließen, nachdem man die Leute mit dem Tode bestraft hat, auch noch Hab und Gut weggeschleppt? Heute heißt es übrigens, daß das Reichskommissariat von dem gestern hierhergebrachten Vieh Wind bekommen und es beschlagnahmt habe. Da aber nur die Stückzahl bekannt gewesen sei, habe man nach Möglichkeit das Vieh vom hiesigen Bauernhof gegen das bessere, gestern angekommene vertauscht. Ergötzlich, was? Übrigens auch daß die SS-Leute aus Hooghalen vorgestern keine Betten hier geholt haben, weil sie schon am Leichenlager Halt gemacht und dort 3 Kessel aus der Küche „organisiert" haben. Frankel-Berne hat heute Leute hingeschickt, um alles zuzunageln, damit nicht wieder eingebrochen wird. „Die haben wie die Vandalen dort gehaust". Ferner war er wütend, daß einer seiner Leute auf dem verlassenen Gehöft 2 Schweine abgestochen hat und einfach hat liegen lassen. Jetzt ist das Fleisch nicht mehr zu verwenden, muß vernichtet werden. – Es sind wieder Bombeneinschläge in südlicher Richtung zu hören. Man sagt, die Eisenbahn bei Meppel würde bombardiert. Wahrscheinlich die Vereinigung der Linien Leeuwarden – Groningen – Zwolle. Belgrad u. Aachen sollen nun wirklich gefallen sein. – Abends mit Vater bei Neumann's.

<u>Sonntag, den 22. Okt.</u> So lernt man also, sich mit einem halben freien Tag pro Woche zu begnügen. Das ist schon verdammt wenig. Damit wir überhaupt etwas davon haben, hab ich früh von 1-9 mit Vater eine Wohnung saubergemacht. Von länger Schlafen also keine Rede

mehr. Das ist, da man jetzt durch das frühe Zubettgehen ausgeschlafen genug ist, kein Malheur, aber das wohlsame Gefühl, mal liegenbleiben zu können, solange man will, vermißt man natürlich. Unsere Absicht, die Arbeit etwas sonntäglich zu gestalten, konnten wir nicht verwirklichen, da wieder 8 Wohnungen für 30 SD-Leute, die heute ankommen sollen, einzurichten waren. Nach dem Essen die grünen Westerborker Tabakblätter, die wir vor ein paar Tagen bekommen haben, aufgeteilt. Sie zieren jetzt das Zimmer – an der Heizungsröhre vor dem Fenster. Gelesen, bei Lisl's und abends bei Lens u. Röttgens gewesen – und schon ist der „Feiertag" um, eine neue Woche beginnt. Wie lange noch! Gegen Mittag sind starke Fliegerverbände über uns hingebrummt, zu sehen war nichts. Die Bulgaren kämpfen ja auch gegen die Deutschen, habe ich heute in der endlich ergatterten Zeitung vom 17. gelesen. –

Montag, den 23. Okt. Das Unglaubliche wird Ereignis: Mittags komme ich nach Hause – die Heizung ist an. Es heißt, das ist ein 2 tägiges Probeheizen, aber auch dann soll die Heizung früh und abends je 1 Stunde gehen, denn es soll nun mit 2 Waggons Kohle pro Woche gerechnet werden können. Am Oranjekanaal sind Sonnabend 600 Leute aus Amsterdam angekommen, angeblich per Schiff, zum Kartoffeln rooien. Sollen Freiwillige sein, die bei den Bauern untergebracht sind. Andererseits sollen viele Arbeitskräfte aus dieser Provinz, die bei der Organisation Todt arbeiten mußten, nach Deutschland gebracht worden sein. Van Dorselaar ist übrigens schon seit einiger Zeit untergetaucht, van Os ist jetzt Gemeindebeamter. Mußte heute einen Ofen in eins der Wohnhäuser außerhalb des Lagers bringen. Dabei stellte sich heraus, daß jetzt für jeden, der möglicherweise durch die Wache muß, ein Sonder-Ausweis beim O.D. liegt, auf dem dann bei gewöhnlichen Sterblichen wie bei mir steht: „Nur in O.D.-Begleitung". Auch die Deutschen haben jetzt jeder einen Ausweis, sodaß ohne diesen keiner mehr heraus oder herein kommt. Vereinzelte Gerüchte deuten darauf hin, daß man erwägt, die Mischehen-Leute ohne „S" bei den Bauern arbeiten zu lassen, und es soll noch nicht entschieden sein, ob sie dort auch wohnen oder jeden Tag zur Arbeit gebracht werden sollen. Macht man also doch noch einen Unterschied zwischen Mischehen mit „S", ohne „S" und Volljuden! Wenn ja, dann könnte dieser auch bei der Behandlung

am Schluß noch von Bedeutung sei. Deine Zeitung vom 19. ist angekommen. Die Geschichte mit Ungarn ist ja, soweit sie mit unseren Informationen zu übersehen ist, eigentümlich. Horthy ist zurückgetreten, und es geht mit einem Stellvertreter und einer neuen Regierung alles im alten Gleise weiter. Nach so einer Demonstration kann doch so ein Mann nicht einfach zurücktreten. Da stimmt doch irgendwas nicht. Vermute, daß er von Deutschland für illegal erklärt worden und nach bekanntem Muster eine „Nationale Regierung" gebildet worden ist. Übrigens sagen die Berichte, daß an der ganzen holländ. Front schwere Kämpfe sind, Woensdrecht, die Landenge von Zuid-Beveland sowie der deutsche Brückenkopf bei Breskens gefallen sind. Im Osten Goldap. – Man darf jetzt bei kalten oder nassen Wetter einen Mantel über der Dienstkleidung tragen. Na, bei mir geht es noch so; der alte Lumberjack, den Du nicht mehr sehen konntest, leistet unterm Overall noch gute Dienste, ebenso die Knickerbocker von Peti Lewandowski, die ich doch vergessen habe, zurückzugeben. Hatte gestern Deinen braunen Büromantel in der Hand, der noch hier hängt. Dachte, noch irgendein „Andenken", wie z. B. auch ein schmutziges Taschentuch, in den Taschen zu finden, aber bis auf 2 Knöpfe nichts. Dann habe ich ihn angezogen. Du wirst es nicht für möglich halten, aber er ist mir unter dem Brustkasten zu eng. Vielleicht bin ich so dick geworden. Wir haben zwar heute jeder 1 Ei bekommen, aber im allgemeinen ist das Essen in den letzten Tagen wieder schlechter geworden, womit es immernoch so ist wie zu Deiner Zeit. War abends mal wieder bei Wes. Sagte, wenn Du noch hier wärst, würdest Du schön schimpfen, wo wir jetzt so wenig Zeit für einander hätten. Sie sagten: Ja Kitty, [illegible]: Hans rodet auch Kartoffeln, fühlt sich ganz wohl dabei. Rootje eine der 4 [illegible] auf dem CDL. Du würdest aber auch was Erfreuliches sehen: Fried, Weyl, Holländer, Samson, Steinitz sind „Verfügungsgruppe" und als solche manchmal mit Holzhacken, Fässer rollen usw. beschäftigt. Wenn sie auch noch einen Teil des Tages in ihren Büros hocken – es ist doch ein wohltuender Anblick, und die Erregung der Gemüter über sie hat sich infolgedessen wesentlich gelegt. Mehr als daß sie den guten Willen zeigen, hat ja kein Mensch verlangt, aber es muß wohl harte Kämpfe gekostet haben, sie von ihrem Podest herunterzuholen.

<u>Dienstag, den 24. Okt.</u> In Westerbork und New York ist alles möglich: Heute sehe ich die Brüder Müller die Felle von geschlachteten Schafen behandeln. Die Wolle wird von der Haut gelöst, die Haut dann gegerbt, und jetzt suchen sie eine Spindel für die Wolle. Der Speck von den 2 neulich verdorbenen Schweinen wird zu Seife verarbeitet. Alles mit Mitteln wie zur Zeit der Pharaonen, an die ja mancherlei erinnert. Unsere Mischehler haben in der Arbeitszeit gehacktes Holz gegen Brot und Shag an Dritte „geliefert" und Frankenstein warnt sie, da man es schon im Lager herumerzähle. Sie streiten es ab, aber in diesem Falle glaube ich den Gerüchten, denn wir haben ein paar Typen unter uns, die sich für unrüchtig halten würden, ließen sie sich so eine Gelegenheit zum Handel entgehen. Es wird viel geflogen, gelegentlich sind auch Einschläge zu hören. Die Berichte sprechen von schweren Kämpfen an allen Fronten, und es scheint Bewegung in die Sache zu kommen, vor allem im Osten. Für die Deutschen wird es ja nun, da der Feind auf ihrem Boden steht, eine ganz andere Kriegführung. Sie sind nicht gewöhnt, daß eine Stadt, die sie, weil vom Feind genommen, bombardieren wollen, ihre eigene ist mit eigener Bevölkerung. Das ist, glaube ich, seit dem 30jährigen Krieg nicht vorgekommen. Mir wird die Tragweite dieser Tatsache besonders bewußt, da ich gerade „Vlam in de pan" von Mr. Roothaert gelesen habe; das spielt im Mai 40, also zu einer Zeit, als Deutschland die westlichen Länder überrannte. Und jetzt spüren sie es also mal am eigenen Leibe! Nach 4½ Jahren! Wer hätte damals gedacht, daß es so lange dauern würde. Im Juni 40, da rechnete man vielleicht schon damit, aber im Mai ..... Das Buch ist übrigens gut geschrieben, liest sich ausgezeichnet und ist nicht, wie man so oft behauptet, tendenziös. Denn man kann die Tatsache, daß es über die antimilitärische Haltung Hollands vor dem Kriege klagt und dieser die Schuld an dem Debacle gibt, nicht als Tendenz bezeichnen, ebensowenig die, daß manche Dinge, die zu dem Debacle beigetragen haben, überhaupt nicht erwähnt sind, sei es, weil der Autor absichtlich nichts davon wissen will oder weil er sonst sein Buch nicht hätte erscheinen lassen können. Nicht objektiv, das kann man sagen, aber doch lesenswert.

<u>Mittwoch, den 25. Okt.</u> Abends Feierstunde: Gerhard bringt die Zeitungen vom 24. + 25. Okt., die Frau

aus Groningen mitgebracht hat, und ich lese nach dem Essen vor. Schön, nach beinahe 2 Monaten wiedermal au courant zu sein. Der Kreis um Deutschland ist doch schon sehr zusammengezogen, auch abgesehen von den einzelnen Einbrüchen. Daß sie noch an einen Sieg glauben, ist schon kaum verständlich. Aber wenn das so ist, möchte ich wissen, wie sie sich ihn vorstellen. – Der Chef hat heute Vormittag wieder die Bar. 2 inspiziert und ist über einige Kleinigkeiten in der jetzt wirklich sauberen Baracke gefallen. Nun müssen die Bewohner Sonntag von 6–18 unter SD-Aufsicht saubermachen. Köpf kommt vermutlich für ganz hierher; a.d. Vunten soll in Assen eine Schulungskompagnie kommandieren. Auffallend ist, daß in diesem Jahr zum ersten Mal viele Vögel hier aufgetaucht sind, während es doch früher immer völlig leblos in der Natur war. Sie sind dauernd auf der Suche nach etwas Eßbarem und wenig scheu. Der Tabak ist wieder ganz zu Ende, die Päckjes auch, also muß ich auch wieder auf die Suche gehen. Heute bei Wimpie war sie erfolgreich.

<u>Donnerstag, den 26. Okt.</u> Mittags von 14–14³⁰ fliegen viele Wellen von Flugzeugen ganz tief über das Lager, sind aber wegen tiefhängender Wolken nicht zu sehen. Die Leute stehen viele mit Stahlhelm in der Hand vor den Türen – man ist am Ende erstaunt, daß nichts passiert ist. Die Deutschen scheinen übrigens sehr darauf zu achten, daß draußen über das Lager und seine jetzige Verwendung nichts bekannt wird. So lege ich es jedenfalls aus, daß Spinoot, der 2 Tage in Groningen war, von dem begleitenden Unterleutnant Steinvogt keinen Moment allein gelassen werden durfte und im Gefängnis schlafen mußte. Kann mir nur nicht denken, daß es durch andere Kanäle nicht doch durchsickert. Die Bäckerei fängt wahrscheinlich wieder an, in Tag- u. Nachtschicht zu arbeiten. Für wen, ist noch nicht bekannt. Schimowitz will Rötgen und mich in diesem Falle anfordern. Die Berichte sagen, daß den Bosch gefallen ist, daß Montgomery den Oberbefehl in Holland übernommen hat und daß die Russen in Nord-Norwegen einmarschiert sind. Ich glaube, daß das ein wesentlicher Punkt der Moskauer Konferenz gewesen sein wird. Die Russen an der Nordsee! Der SD hier scheint jedenfalls zu glauben, noch viel Zeit zu haben. Sie lassen jetzt am Casino ein Steinhäuschen für Munition bauen. Dabei hat es die

Dienststelle Rotterdam doch schon für angezeigt gehalten, nach hier zu übersiedeln. Wir haben heute jedenfalls Schreibmaschinen, Karteien und ... Konserven aus einem Omnibus ausgeladen. Komisch ist das, daß alle diese Dienststellen Konserven mit sich führen. Wenn es sich nur der Zusammenstellung um Rationen handeln würde, wäre das ja sehr einleuchtend. Aber die sind es nicht. Die Rotterdammer brachten z.B. mit: Wortelen, Spercieboonen u. Makaroni. Abends bei Hans gewesen. Gott, ist die Frau langweilig! Ich gehe hin, weil ich weiß, daß Du es tun würdest, weil Du sie mir gleichsam hinterlassen hast. So ist sie ein Stückchen „Du" für mich, und das versöhnt mich mit der an sich verlorenen Zeit. –

Freitag den 27. Okt. Ich habe nichts davon gemerkt, aber jeder weiß es: Früh sind wieder 9 Leute erschossen worden, 2 davon in Arbeitsdienst-Uniformen. Das langsame Vorwärtskommen der All. kostet auch in dieser Beziehung viele Opfer. Bei den Bosch scheint jetzt ein Durchbruch erfolgt zu sein, denn die Deutschen sagen, daß sie diesen mit aller Macht zu verhindern suchen. Die SS aus Hooghalen läßt wieder 500 Betten holen, dieses Mal aber mit natürlichen Pferdekräften. 14 Bauern aus der Umgebung, die gestern vom Bürgermeister die Aufforderung bekommen haben, sich um 8h hier einzufinden mit Pferd und Wagen. Autos scheinen sie also nicht gerade im Überfluss zur Verfügung zu haben. Andererseits erschienen heute Mittag die seit langem angekündigten 2 Waggons Kohle mit einer großen Deutschen Lokomotive und Deutschem Personal, die 2 mit Metall beladene Waggons mitnahm. Man war froh, eine Lokomotive ohne Menschenladung das Lager wieder verlassen zu sehen. Habe „Human Nature" von Edith Wharton ausgelesen – Gut lesbare Novelletten. Abends bei Wimpie, wo es „borstplaat" gab. Die habe ich, seit Du weg bist, nicht mehr gegessen. Sind gut, aber nicht so gut! –

Sonnabend, den 28. Oktob. Wieder sind morgens 7 Männer erschossen worden. Man sagt, es soll die letzte Exekution hier in Westerbork gewesen sein, da der Kommandant fände, daß es zu viele seien. Wir fanden das schon beim ersten Mal. Seine Feststellung hat aber unzweifelhaft andere Beweggründe, und zwar vermutlich technische, denn die Eisenplatten im Krematorium sollen total durchgebrannt sein. Ausgeführt wurden die Exekutionen von der grünen Polizei, die die Leute auch hierher

bringt. Man hört fast den ganzen Tag über fernes Feuer, vermutlich Artillerie. Es wird empfindlich kalt, und in den Wohnungen wird nur noch von etwa 18h an etwas geheizt. Nachmittags haben die SD-Offiziere eine Treibjagd veranstaltet mit 10 OD-Leuten und 20 anderen Lagerinsassen als Treibern. Die Treiber berichten, dass sich kein Schwanz gezeigt hat. Kein Wunder, denn es wird auch dem Wild schon gedämmert haben, dass Lager Westerbork und Umgebung gefährliches Gebiet ist. Und im Gegensatz zu uns muss es ja nicht gerade hier sitzen. Habe zum ersten Mal ein durchgehendes Pferd gesehen. Während wir in Bar. 63 arbeiten, kommt zwischen dieser Baracke und 64 mit wildem Geschrei und Gekrammer in toller Fahrt ein Pferdewagen vorbei, das Pferd rast auf das quer stehende rote Häuschen zu und rennt ruckartig in dieses, d.h. in die Mauer hinein. Den Kopf biegt es im Moment des Anpralls längs der Mauer zur Seite, die Deichsel bricht, der Wagen schleudert gegen die Mauer, und weiter geht die Fahrt um 63 herum und zwischen 63 + 62 wieder zur Straße. Am Ende der 63 steht der OD-Inspecteur quer über dem Weg und veranlasst das Pferd durch Armschwenken, seitlich gegen die Baracke anzurennen. So kommt es zum Stehen, blutet aus dem Mund und lässt sich ruhig ausspannen. Die 2 Kutscher haben etwas weiche Knie, aber passiert ist nichts, und ½ Stunde später sind sie mit dem Pferd wieder an der Arbeit. Wir haben die Kulissen von der Westerbork-Revue auf den Brennholz-Haufen gebracht. Bei allen tauchen Erinnerungen auf; manche singen und pfeifen die dazugehörigen Lieder, man spricht von Ehrlich, Feiner, Camilla Spira und wie sie alle heißen. Ich denke mehr an die Zeit der Revuen überhaupt, und ganz besonders an die Premieren, zu denen wir – Gott sei Dank – keine Karten bekamen. Hätte jemand uns damals gesagt, dass wir in einer Zeit leben, von der wir noch einmal sagen werden, dass sie schön war – wir hätten ihn für verrückt erklärt. Und doch war sie es für uns zwei beide trotz aller Einschränkungen, die alles, was um uns herum vor sich ging, mit sich brachte.

Sonntag, den 29. Okt. Hatte mir vorgenommen, heute mal in Ruhe diese Zeilen zu überlesen. Daraus wurde aber nichts, denn wir wurden vom Mittagessen zur Arbeit geholt. Der große Saal muss zu einer Kinovorstellung für die Deutschen umgestellt werden. „Frau Luna" wird gespielt – wahrscheinlich der Altfilm. Dabei kam für uns noch eine Sensation heraus. Die Apparatur wurde ausprobiert

und wir sahen einen Film aus der Gattung der ach, so beliebten Kulturfilme, „Kroatische folkloristische Musik". Man saß also seit, ich glaube 4 Jahren, wiedermal im Kino. Ganz eigentümliches Gefühl. Der letzte Film, den ich gesehen hatte, war „Gullivers Reisen". Wird dieser Kulturfilm der allerletzte sein, oder ist es der erste Film der neuen Ära? Das letztere, sollte man annehmen, denn ein Programm beginnt doch mit einem Kulturfilm und hört nicht damit auf! Wir bekamen dann aus der Brei-Küche nochmals Mittagessen, und so kam ich gegen 16h innerlich sowohl seelisch wie organisch viel beladener nach Hause. Der „freie" Sonntag-Nachmittag war damit aber hin, ging noch 1 Stunde zu Wimpie's und abends waren sie sowie Kiel's bei uns. Es ist herrliches Wetter, man sieht einzelne, sehr hoch fliegende Maschinen, deren Kondensstreifen am Firmament beinahe stehenbleiben. In der Ferne mit Pausen Geschützdonner. Die Deutschen sollen sich auf den Moerdijk zurückziehen.

Montag, den 30. Okt. Ein Sauwetter hat eingesetzt. Es regnet in Strömen, und auf den Wegen steht das Wasser wie im Oktober/November '42, als die Leute sagten: „Wann geht denn das nächste Schiff zum Joodschen Raad". Trotzdem reger Flugverkehr, von dem aber nichts sichtbar wird. Bin zum Abendessen bei Kiel's. Der dort angesagte Besuch, Frau van Rooyen-Goldschmidt, die ich als Schwägerin von Renate Laqueur mal kennenlernen wollte, kam aber nicht. Lese einen englischen Detektiv-Roman „Inspector Rusby's Finale". Gewiß gut, aber es geht mir bei diesem wie bei allen anderen Detektiv-Romanen: Sie absorbieren mich nicht. So spannend sie auch sind, es tut mir niemals leid, wenn ich aufhören muß, zu lesen. Ich lese gleichsam nur mit den Augen, während ich mit meinen Gedanken dabei ganz woanders sein kann. –

Dienstag, den 31. Okt. Es wird wieder etwas unruhig, man wittert Veränderungen, d.h. Transport. Anlaß dazu ist die Tatsache, daß die Deutschen Frauen, die hier keinen Posten haben, wie die Frau des Brigadeführers, die Tante von Frau Kassel, dieser Tage nach Deutschland abreisen. Man sagt, der Brigadeführer selbst ginge sogar weg. Ferner, daß das Magazin heute Nacht arbeiten mußte und die ganze Nacht Autos mit Waren weggefahren sein sollen. Schließlich, daß die SD. heute nervös sein. Das mag alles stimmen. Ich glaube auch, daß man sich langsam wieder darauf vorbereitet, die Position zu gegebener Zeit zu räumen und dabei natürlich so wenig wie möglich zu hinterlassen.

Ich halte aber unseren Abtransport weiterhin für die wenigst wahrscheinliche der in Betracht kommenden Möglichkeiten. Meine Zeitung vom 27. ist eingetroffen; wir sehen, es geht langsam, aber sicher. Roosendaal soll gefallen sein. Lil hatte einen Brief von Magda vom 21. Okt. - geht dort gut. Das abends wieder bei ihnen, da der gestern erwartete Besuch heute kam. Man kann ja jetzt jemanden nicht mehr an einem Abend kennenlernen, denn wenn man gerade ein paar Worte gewechselt hat, um festzustellen, über was man sich unterhalten könnte, geht die Tute und man muß wieder nach Hause. –

Mittwoch, den 1. November Also November! Ich hatte mir vorgestellt, frei zu sein, wenn ich dieses Datum schreibe. Muß mich etwas prolongieren, tue das aber nur um einzelne Wochen, denn ich bleibe davon überzeugt, daß eines Tages, eventuell nach dem Übergang über die 3 Flüsse, wieder ein schneller Vormarsch einsetzen wird. In einer Deutschen Zeitung soll dieser Tage gestanden haben, die Deutschen müssen Holland räumen, wenn die Schelde-Einfahrt in alliierte Hände gerate. Nun, das wird aber bald der Fall sein, in Vlissingen sollen schon Straßenkämpfe stattfinden. Ich halte es allerdings - leider - für möglich, daß mit Holland hier mehr oder weniger das Holland bis zur IJssellinie gemeint ist, denn strategisch liegen wir hier ja wohl mehr in Deutschland als in Holland. Man spricht heute auch vom Rückzug der Deutschen über die Maas. Es bleibt unruhig im Lager mit wilden Gerüchten. So, daß Frankel-Beyers, Fried und van Haar nach Celle fahren wahrscheinlich um Quartier zu machen. Wahr soll sein, daß sie nach West-Deutschland fahren, wo die Familien der beiden ersten ausgebombt sind und daß Hübbecke nach Celle fährt, um seine Braut zu holen, die man damals mit dem NSB-Transport aus Versehen mit durchgeschickt hat. Bei den Leuten sind solche Versehen wenigstens reparabel! Wir haben heute wieder ein paar Reihen der Tribüne im großen Saal aufbauen müssen, damit die Herren im Kino besser sehen. Im übrigen sortieren wir seit ein paar Tagen alte Matratzen in Bar. 64, sodaß ich wenig Kontakt mit dem habe, was sonst im Lager vorgeht. Kurt Schlesinger hat heute in einer Aussprache zu Gerhard gesagt, daß Hilde garnicht auf Grund einer Intervention Schlesingers beim Kommandanten hiergeblieben sei, sondern durch eine Unterhaltung zwischen ihm und Schlesinger. Wenn es also noch eines Beweises bedurft hätte, daß er Dich hätte halten können, wenn er gewollt hätte - da haben wir ihn! Lea Kirchner arbeitet

geht sie der Wäschstube, hat in der Wirtschaftsstelle nur noch vormittags zu tun. Hilde Ottenstein auch. Heinrike sieht schlecht aus, hat Neuralgien, und die gute Versorgung fehlt ihm. War abends wieder bei Wimpie.

Donnerstag, den 2. Nov. Wiedermal erfrischend gelacht. Haben bei der Arbeit ein Stück Fell gefunden, daraus eine Ratte verfertigt und diese dann Uneingeweihten zwischen den Matratzen-Stapeln über den Weg laufen lassen, d.h. an einem Faden gezogen. Wie vor etwa 23 Jahren, da habe ich im Gebüsch gelegen und Leuten auf diese Weise Geldscheine vor der Nase weggezogen. Das Kind im Manne! Übrigens interessant wie verschiedene Leute unter gleichen Umständen über die gleiche Erscheinung verschieden reagieren: Einer schreit, hebt die Hände hoch und läuft weg. Bei einem andern weiten sich die Pupillen vor Entsetzen und er starrt auf das unmögliche Ungeheuer. Ein Dritter zuckt bei mir einiges zusammen, hat sich aber 2 Sekunden später wieder gefasst und behandelt die Frage. Wieder ein anderer sieht sich das Biest ruhig an, merkt den Schwindel sofort und lacht.
Es sind wieder Pakete angekommen. Abends bei Leus, die mir vom Fest erzählen. Auch Briefe. Einer aus Zutphen besagt, daß dort am 14. Okt. schwer bombardiert worden ist. Habe eine Zeitung vom 31. Okt. gelesen. Deutsche Zeitung i.d. Niederlanden. Nebenausgabe in Groningen gedruckt. Bin seit mehreren Tagen im glücklichen Besitz einer Nachttischlampe. Kann damit, da man das Licht von draußen nicht sieht, lange lesen und nutze das, um wenigstens etwas vom Tage zu haben, wirklich aus. Habe „Passion" (6 Dichter-Ehen) von Robert Neumann gelesen. Nur Historie gut, und der Stil kommt mir jetzt etwas zu gewollt originell vor. – Tagsüber viel Flugverkehr. 2 Jäger am Nachmittag sehr tief, schießen in der Nähe mit Bordwaffen. Wenn ich sehe, wie die ganze Feuerschutz-Kompagnie durchs Lager marschiert, während oben Flugzeuge brummen, muß ich schon sagen: Das kann auf die Dauer nicht gut gehen!

Freitag den 3. November Mittags gab's ein richtiges Diner: gebratene Frikadellen mit Kartoffeln, Sauce und ... Krautsalat. Den sollen einige als „Hoffenfraß" bezeichnet haben. Sie essen halt lieber Stamppot. In dieser Beziehung werden sich Ost und West nie verstehen. Die NSB-Frau von Lübbecke ist schon da. Soll furchtbar schimpfen auf die Behandlung in Deutschland. Sind

angeblich nur 1/2 Stunde vom KZ-Lager entfernt untergebracht. Wie mag dann erst die Behandlung der Juden sein! Hier haben die Herren Baier und Fried offenbar keine andere Sorge als ihre Schnürstiefel putzen zu lassen. Oberländer soll neulich zum Geburtstag seiner Frau Greiel um 2 Flaschen Champagner angegangen (und sie auch bekommen haben). Wie gefällt Dir das? Das kommt mir so ungeheuerlich vor, dass ich es nicht glauben will. Werde mich aber noch erkundigen, denn das wäre wohl wert, der Vergessenheit entrückt zu werden. Übrigens zeigt sich, dass Gerhard allgemein recht unbeliebt ist, weil er offenbar nicht biegsam genug ist. Ich habe es schon bei der Arbeit gehört, und es kam auch in zwei Fällen zum Tageslicht, wo er etwas außer der Reihe haben wollte. Man sagte glatt: Für Sie nicht, denn Sie haben mir damals auch nicht ... Auch wird ihm vorgeworfen, dass er Rosenberg oft aufgehetzt, sich dann aber hinter ihm versteckt habe, sodass der R. der böse Mann war. Das glaube ich allerdings nicht ohne weiteres, denn er hat R. bestimmt oft gebremst.

<u>Sonnabend den 4. November</u> Ein Tag voll guter Nachrichten über die militärische Lage. Vlissingen sei gefallen. Wenn es wahr ist – und das ist möglich, da nach der Zeitung vom 1. Nov., die ich heute sah, mit Fortschritten in dieser Richtung zu rechnen ist –, ist das ein sehr wichtiges Resultat, denn damit sind sie über Maas und Waal und haben nur noch den Rhein vor sich. Auch sollen 2 Polnische Divisionen über die Maas gegangen sein. Das hätte ich mir, als ich 1936/37 in Warschau das Polnische Militär sah, nicht träumen lassen, dass ich es noch einmal in Holland wiedersehen würde. Werde ich es wirklich wiedersehen? In den Straßen von Budapest soll gekämpft werden. Im Osten scheint es nicht vorwärts zu gehen. Dort soll bei Goldap eine große Schlacht toben, für die die Deutschen alle Reserven eingesetzt haben. Das Deutsche Radio soll bekanntgemacht haben, dass Schweiz und Schweden SS-Leute, die die Grenze überschreiten, ausliefern würden. Wenn das Deutsche Radio so eine Nachricht durchgibt, kann es doch nur zum Zwecke der Vorbeugung sein, und das wäre immerhin von symptomatischer Bedeutung. Wir müssen heute wieder einige Wohnungen für neu hinzukommende Grenzschützler einrichten. Einige von diesen benutzen übrigens jede Gelegenheit, unseren Leuten deutlich zu machen, dass sie den Tanz nur gezwungen mitmachen, dass sie an ein schnelles Ende glauben und dass dann die große Abrechnung kommt. Alles gut und schön,

aber ich kann diese Einstellung nur bei Deutschen schätzen, von denen ich weiß, daß sie sie schon 1941 hatten, und das weiß man bei diesen Herren nicht. Jakob ist wiedermal ein „Onderduiker" eingeliefert worden, der in Nimwegen verhaftet worden ist. Und Ruth Reichmann ist aus dem Kasino rausgeflogen und zu 8 Wochen Kartoffelküche mit Sonntagsarbeit verurteilt worden, weil sie sich mit einem SD-Mann unterhalten und dieser trotz Geschreis der Frau Henning (so eine Art Oberverschließerin) die Küchentür dabei nicht offengelassen hat. Darob natürlich große Aufregung, denn das kann jedem, der dort arbeitet, passieren. Auch Ruth Neumann, von der ich eben komme. Von [illegible] einen Brief bekommen datiert 26. Okt.

Sonntag, den 5. Nov. Doch wieder ausschlafen können! Wir müssen jeden Sonntag um 13½ den großen Saal umbauen für Kinovorstellung und bekommen dafür den Sonntag Vormittag frei. Da die Arbeit am Nachmittag nur 1 Stunde dauert, ist diese Regelung in jeder Beziehung ein „Treffer". So bis 9½ geschlafen und dann das Zimmer gründlich saubergemacht, denn morgen wird „Linoleum gelegt. Nicht, daß wir glauben, noch so lange hier sitzen zu müssen, daß sich die „Verschönerung" lohnt, aber die Genehmigung ist jetzt leicht zu bekommen, und es erleichtert später beim allmorgendlichen Fegen sehr die Arbeit. Den ganzen Vormittag nicht einmal eine Zigarette geraucht. Nach der Arbeit bei Freddy in der Wohnung eine geraucht und dort hängengeblieben. Sie hatten ein Grammophon geborgt und spielten Tanzplatten. Einerseits empfand ich die Musik als angenehme Abwechslung, aber doch war mir irgendwie zum Heulen dabei. Vor allem, als ich, nachdem Freddy mit seiner Frau mal getanzt hatte, um nicht unhöflich zu erscheinen, auch tanzen mußte. Ich dachte an unsere Musikabende und an Alles, was damals war und jetzt nicht mehr ist. Zum Essen hieß's bei uns – Kitele hatte einen guten Nudel-Salat fabriziert – nachher noch Kämpfer.

Montag, den 6. Nov. Das Stimmungsbarometer ist wieder sichtbar gefallen: Gorinchem soll nicht wahr sein, Goldap wieder in Deutschen Händen sein. Aber ich versuche, mich von dem Ausfall der Tagesberichte nicht beeinflussen zu lassen und bleibe bei meiner Ansicht, daß es dem Ende mit Riesenschritten entgegengeht, wenigstens in Holland. Daran können falsche Gerüchte und gelegentliche tatsächliche Rückschläge nichts ändern. Über die Maas sollen sie übrigens wirklich an mehreren

stellen sein. Van Idaar und Grieel sind von ihrer Autofahrt nach Düsseldorf zurückgekommen und sollen von den Bombardements, wovon sie erste Kostproben miterlebt haben, stark beeindruckt sein. Hier ist bei sonnenklarem Wetter nach gestrigem starken Sturm auch wieder reger Flugverkehr, und die Feuerschlucker sind vor den in der Umgebung tauchenden Jägern bereits mal in Deckung gegangen. Wir sehen wieder, wie sehr die Deutschen an Benzinmangel leiden: Der Chef der SD-Fahrbereitschaft war hier und hat angeordnet, dass auch die restlichen auf Benzin fahrenden Autos, vornehmlich die vom Brigadeführer, auf Generatorantrieb umgebaut werden. Ich muss an den Deutschen denken, von dem schon 1942 in Amsterdam das Gerücht ging, dass er verkündet hätte, sie würden an Benzin- und vor allem Schmierölmangel kaputtgehen. Es war auch nicht nur Schwätzen, aber sicher spielt das eine große Rolle. Wo soll es denn auch herkommen nachdem noch Rumänien ausgefallen ist? Jenny Suaras hat aus Velp geschrieben - sie sitzen nun noch mit einem Landgut bei Deventer. Also scheint aus der Familie doch noch dort zu sein. Abends bei Jüngste, der einen Brief von Kurt hatte, in dem er schreibt dass sie zu vieren in einfachster Harmonie leben. Na ja, da kann man, wenn man wissen will, wie es früher war, schnell und Männerchen verwechseln. Und ich wette, am Ende wird jeder bei seiner eigenen Frau bleiben - wirst mal sehen!

<u>Dienstag, den 7. Nov.</u> Gewitter, Hagel und ein Sturm, dass an den großen Baracken nicht ganz fest geschlossene Fenster mit Rahmen einfach abgerissen werden, entwurzelte Bäume auf der Straße liegen und das Wasser unter den Türen durch in die Küchen weht. Winterweer op z'n best! Auf See und in der Luft wird es auch ohne Feindeinwirkung Unglücke geben. Geflogen wird aber trotzdem - in der Nähe haben Jäger wieder gefeuert. Die Frontberichte sagen, die Moerdijkbrücke sei von den Deutschen gesprengt worden, Nijmegen sei von den Engländern geräumt worden und in Ostpreussen sollen jetzt die Russen wieder vordringen. Frau Brigadeführer ist mit den Kindern heute Nacht per Auto zur Heimat gefahren. Mittags erschienen ein paar große Lastwagen die bei Eintritt der Dunkelheit mit Grenzschützen beladen abfahren. Zur Front? Man weiss es nicht, aber es ist anzunehmen. Wenn sie diese alten Leute einsetzen, müssen sie schon sehr

sich an die Reserven greifen. Draußen pfeift eine Lokomotive. Die kommt einen Waggon mit Kupfer und einen mit Kisten holen, die schon tagelang geladen hier stehen. Wie weit muß es schon sein, daß sie bei diesen Beförderungsschwierigkeiten relativ so kleine Mengen aus diesem entlegenen Winkel holen. Habe an Unwalli's geschrieben.

Mittwoch, den 8. Nov. Also, Roosevelt ist wiedergewählt! Das ist ja nicht überraschend, sollte aber doch den Deutschen zu denken geben, dessen immer wieder erwählt wird, der habe die Amerikaner aus persönlichem Ehrgeiz in den Krieg getrieben. Aber die, die noch denken, wissen wohl, woran sie sind, und die anderen sind doch nicht zum Denken zu bewegen. Habe ein Deutsches Schüler-Lesebuch von 1937 unter alten Büchern gefunden. Die Haare können einem zu Berge stehen, wenn man sieht, wie diese Jugend auf Krieg vorbereitet worden ist, während man in den demokratischen Ländern noch vom Pazifismus schwärmte, allenfalls der Armee von der Bürgerschaft einer Stadt gelegentlich ein Flugzeug schenken ließ. A propos: „Frank van Wezels roemruchte jaren", das ich schon immer lesen wollte, aber bisher nie bekommen konnte, gelesen und oft herzlich gelacht. Aber, danach zu urteilen wäre damals ein Angriff auf Holland sicher ebenso geendet wie der 1940 wirklich erfolgte. Denn der Autor, dem man wahrhaftig keine Begeisterung für das Militär zusprechen kann, äußert sich oft über mangelhafte Organisation, ungenügende Ausrüstung und unzureichende Bewaffnung. In einem Lande, das für Militär so wenig übrig hat wie Holland und das mir schon aus diesem Grunde so sympathisch ist, wird das wohl auch nie anders sein. Die Tatsache ist aber interessant, da [illegible] in „[illegible]" es so darstellt, als ob 1914–18 Holland eine Musterarmee gehabt hätte und erst in der Zwischenzeit (mit diesem Pazifismus, Abrüstung usw.) alles so verdorben worden wäre. – Mary [illegible] ist aus [illegible] zurückgekommen, die anderen sind mit aus der Truppen nach Deventer gegangen. Mit dem gleichen Auto wurde wieder ein untergetauchtes Ehepaar eingeliefert, das in [illegible] gepackt worden ist. War schon auf 8 km Abstand von den Engländern. So was ist bitter. Abends bei Wimpie's, vorher bei Suus im Krankenhaus.

Donnerstag, den 9. Nov. Stürme, Regen und empfindliche Kälte. Zeitung vom 3. u. vom 6. November gelesen. Die Russen sollen den Freundschaftspakt mit Japan gekündigt haben. Was bedeutet das?

Es ist doch in der Diplomatie der letzten Zeit garnicht mehr üblich, Pakte zu kündigen, bevor die Schießerei losgeht. Also ist es vielleicht nur als Pistole auf die Brust gemeint. Rußland kann doch jetzt noch kein Interesse haben, sich mit Japan anzulegen. Oder sind die Japaner schon viel mehr am Ende als wir wissen? Daß die Russen das Ansuchen der Schweiz um Aufnahme der diplomatischen Beziehungen abgelehnt haben, ist köstlich. Jetzt, nach 25 Jahren, kommen die elenden Spießer und wollen Pfötchen geben. Warum denn jetzt plötzlich? Es lebe der Charakter! – Da fragt ein ängstlicher Mann schüchtern die Leute, wie es hier mit der Arbeit wäre, ob man sich die wählen und ob man ihm da was empfehlen könne. Einer sagt ihm: Ja, das Beste ist, Sie werden Dienstleiter! Was hab ich da zu tun? Da haben Sie garnichts zu tun und bekommen noch extra Essen. Und wo muß ich mich da melden? Gehn Sie mal zu Herrn Samson. Der hat ihm dann gesagt, daß er dazu 5 Jahre eher hätte kommen müssen. Aber die Dienstleiter, denen die Geschichte bald zu Ohren gekommen war, lächelten säuersüß. Abends bei [illegible] zum Essen; sie versucht ohne Eier und ohne Milch einen Kaiserschmarrn zu machen, aber so ein Kaiserschmarrn läßt sich ja nicht alles gefallen. Er ließ sich also essen, aber nicht mehr bei seinem Namen nennen. Von Otto habe ich jetzt einen Klebstoff, mit dem ich die Luftpostpapier-Schnipsel kleben kann. Hinein kommt echt Westerbork-Elend, auf dem elektrischen Kocher getrocknet und mit der Schere geschnitten. Das Zeug geht dauernd aus, beißt höllisch – aber es raucht und ist ein Genuß. Wenn man nur das wenigstens immer hätte!

Freitag, den 10. Nov. Um 9 1/2 war ich noch auf der Hauptstraße gegangen – tiefste Ruhe. Aber wie ich um 12 zum Essen gehe, steht da – ich denke, ich seh' nicht recht – ein langer Zug. Bei näherer Beobachtung entpuppt sich dieser als ein Kleinbahnzug (trammetje Assen-Stadskanaal oder so etwas), bestehend aus 2 Lokomotiven, 2 offenen und 15 geschlossenen Güterwagen und 2 Personenwagen, schön aufgestellt mit Teilung beim Übergang bei der Zentralküche – wie beim Transport. Die Gruppen und Grüppchen stehen auch schon beieinander und diskutieren lebhaft, ob man nun 600 und soviel Personen da wohl hineinkriegt, ob der Zug vielleicht für Versendung der Waren dienen soll oder ob er vielleicht für die Soldaten bestimmt ist. Obwohl ich weiß, daß z.B. die Werkstätten vormittags

noch neue Aufträge bekommen haben und auch sonst auf nicht disponiert wird, kommt mir die Sache ungemütlich vor, besonders wegen der 2 Personenwagen, die dem Zug so ein ausgesprochenes Transportgepräge geben. Beim Mittagsappell weiß noch niemand was, es sei denn, daß Aus der Fünten da ist, was nicht gerade zur Beruhigung der Gemüter beiträgt. Erst im Laufe des Nachmittags werden verschiedene Äußerungen von SS-Seite bekannt, die alle darauf hinauskommen, daß der Zug als „Reserve" im Lager bleibt. Auch der Obstuf hat sich orakelhaft zu Stelle geäußert: „Der Zug ist für uns", und alles rät nun, wer ist „wir". Obwohl man sich ziemlich einig darüber ist, daß der Transport überhaupt erst im Falle des Rückzugs gehen wird, wird natürlich wenig gearbeitet und viel diskutiert. Die Mischehen denken, sie werden zurückgelassen. Ein anderer Weiser sagt, sie können doch einen Schlesinger und solche Leute nicht so von heute auf morgen in so einen Zug stopfen. Inzwischen wird der Zug zum Ost-Ausgang geschoben und dort camoufliert, d.h. auf den auf den Dächern angebrachten Persil-Reklamen wird Grün angebracht. Man hört, daß zwei von unseren Leuten zu Lokomotivführern angelernt werden. Gekommen ist der Zug mit Deutschem Personal. Die Optimisten reden aus, daß wir in den Zug nie hineingehen, erzählen, daß so ein Zug auf einer Hauptstrecke nicht fahren dürfe, weil er den Verkehr aufhält, glauben, daß er für den Güterverkehr mit Prominenten bestimmt ist (da darf er wohl auf der Hauptstrecke fahren) und behaupten, daß er, wenn wir alle hineingeladen werden, nicht bis Assen kommt. Nach meinem Dafürhalten gehen wir mit höchstens 1 Rucksack pro Person wohl alle hinein, und wir kommen auch holter-di-polter so weit, wie uns die alliierten Flugzeuge kommen lassen. Der Zug ist der ganzen Zusammenstellung nach für einen Transport bestimmt, und der Obstuf hätte auch längst, da er ja von der Absicht weiß, das Gegenteil behauptet wenn dem nicht so wäre. Fraglich erscheint mir nur der Termin, der natürlich von der Entwicklung des Krieges abhängen kann. Aber sie haben, wie einer hier schön sagte, jetzt schon so viel Erfahrung im Deportieren, daß sie den Termin schon nicht zu spät ansetzen werden. Damit ist der Traum, das Kriegsende hier erleben zu können, sehr wahrscheinlich ausgeträumt. Die Englische Schlappe bei Arnheim ist uns, wie ich es geahnt habe, zum Schicksal geworden. Dieser

—

Listen werden dann auch vernichtet werden müssen, denn mitnehmen kann ich sie doch nicht. Nun könnte ich aufhören sie niederzuschreiben. Nur tue es nicht in der unbegründeten Hoffnung, daß alles anders kommt als man denkt. Die Angelegenheit von a.d.F. scheint übrigens zufällig gewesen zu sein. Röttgen hat ihn wegen seiner Abstammungssache angesprochen und wurde an den Dorf verwiesen, der R. seinerzeit gesagt hatte, daß er sich mit a.d.F. in Verbindung setzen müsse. So sieht die Sache nicht sehr hoffnungsvoll aus. Schade - zu spät angefangen: Von den Kriegsereignissen nichts zu hören. Thema überall nur der Zug, auch bei Suus im Krankenhaus und bei Wenig; ies.

Sonnabend den 11. Nov. Seit ich in Westerbork bin, das sind 1½ Jahre, zum ersten Male „dienstfrei" wegen Krankheit. Bekomme gegen 10 Uhr eine Darmkolik, gehe nach Hause und lege mich hin. Die Schmerzen lassen sofort nach, aber es bleibt ein Gefühl von „nur nicht rühren". Bekomme auf Vaters Anordnung natürlich nichts zu essen und habe Hunger. Abends 2 Teller Suppe, aber der Hunger bleibt. Wollte viel lesen, habe aber den ganzen Nachmittag verschlafen. Immer mit der Wärmflasche auf dem Bauch. An Kriegsneuigkeiten erzählt man von einem Durchbruch bei Metz und von der Einnahme von Eschweiler. Die Stimmung ist angesichts des Zuges weiter gedrückt und wird durch dauernden, strömenden Regen und nasse Kälte nicht gerade gebessert.

Sonntag den 12. Nov. Bleibe zu Hause und vormittags auf dem Sofa liegen. Wenig kommt mich besuchen. Nachmittags bin ich auf. Holländer sind zum Kaffee da. Thema immer dasselbe: der Zug! Die Menschen finden allerlei Möglichkeiten, wozu der Zug dienen könnte. Sie wollen es alle nicht wahr haben, daß er für unseren eigenen Abtransport bestimmt ist. Immerhin besorgt sich jeder doch still und unauffällig, was ihm noch zur Ausrüstung fehlt, denn im Inneren wissen wohl die meisten, daß sie sich selbst etwas vormachen. Zöpf soll zu Marg neulich gesagt haben „Ihr bleibt in Westerbork, solange die Verhältnisse es erlauben". Na also, da wissen wir es ja! Früher hat Z. schon einmal gesagt, es ginge kein Transport mehr von Westerbork - aber das war vor Monaten! Abends kommen Gil's mich besuchen.

Montag den 13. Nov. Bin in der Nacht mit Krämpfen zusammengesackt, bleibe daher heute im Bett. Draußen schüttet es ohne Unterlaß, nachmittag wird Schnee daraus. Am

Drinnen ist es kalt, und auch im Bett werde ich erst mit 3 Decken und Morgenrock einigermaßen warm. Lese „Tel-Aviv", einen Palästina-Roman von Wissotzky. Literarisch unbedeutend, ist er mir doch interessant, da man nach so vielen Vorstellungen, als sei dort für die Juden das Paradies auf Erden, auch mal die Schattenseiten kennenlernt. Die Gerüchte um den Zug gehen in beiden Richtungen weiter. Die einen haben gehört, 5 Waggons seien dem Grenzschutz zugesagt worden. Das würde bedeuten, der Zug ist für deutsche Zwecke bestimmt. Andere wieder, Mittwoch ginge ein Transport und nur 50 Personen blieben hier. Ich glaube beides nicht. Die Grenzschützler, die neulich per Auto abtransportiert worden sind, sind heute wiedergekommen - sollen ziemlich mitgenommen aussehen. Freitag kommt mich besuchen. Werde von Dabo und Hilde gut versorgt. An Essen bekomme ich nur Papp und Schiffszwieback, habe aber heute nicht mehr Hunger..

Dienstag, den 14. Nov. Stehe mittags auf, vorher besuchen mich Röttgen, Israel u. Sohlberg. Der Zug beherrscht weiter die Unterhaltungen. Der SD Mann hat dies und jenes gesagt - alles bleibt im Dunkeln. Und der Ostuf lacht nur, als Spanier ihm erzählt, was man jetzt von ihm im Lager sagt: „Der Kommandant ist ja ein ganz netter Mann, aber der Zug von ihm gefällt mir nicht". Die Grenzschützler sollen in Rotterdam gewesen sein und dort bei der „Evakuierung" von 50.000 Männern geholfen haben, die nach einer Fassung nach Deutschland, nach einer anderen zu Befestigungsarbeiten in Holland gebracht worden sind. Wie dem auch sei und ob die Zahl etwas zu hoch gegriffen ist oder nicht - was stellen diese Leute noch an, bevor sie untergehen! In diesem Lande bleibt wahrscheinlich nicht nur kein Stein auf dem anderen, sondern auch kein Mensch beim anderen. Man hört Dordrecht liege unter Artilleriefeuer und in Rotterdam sei es schon deutlich zu hören. Abends Wrupie's bei mir. Ich lese: „Palästina, wie es wirklich ist" von Hugo Herrmann. Lehrreich und angenehm zu lesen, stellenweise sogar humorvoll.

Mittwoch, den 15. Nov. Habe in den letzten Tagen wenig Lust zum Schreiben, da die Ansicht, daß alles vernichtet werden muß und Du doch nichts davon zu sehen bekommen wirst, mich

entmutigt. Aber, wie gesagt, ich will probieren, mich gegen die Unlust-Gefühle durchzusetzen. Das Kranksein ist, obwohl die Krankheit eine ist, wie man sie sich manchmal wünscht, nämlich dienstfrei, ohne daß man Schmerzen hat, kein Vergnügen, denn es ist so kalt im Zimmer, daß man die Hände am liebsten nicht unter der Bettdecke hervorholt. So stehe ich gegen Mittag wieder auf. Gegen 15h beginnt dann die Heizung und es wird nicht gerade mollig warm, aber erträglich. Sehe eine Zeitung vom 10. November. Mittags kommt ein Transport von 24 Personen aus Zwolle, soll 15 Stunden unterwegs gewesen sein. Sehr betrüblich, daß sie wieder Zeit und Muße haben, sich um Untertaucher zu kümmern. Und daß sie hergebracht werden spricht nicht gerade dafür, daß wir dieser Tage laufen gelassen werden. Abends ist Schwester Tichauer bei uns - die hat Hilde sich angelacht. Sie ist Mitbewohnerin von Prof. Drucker und bestätigt meine Vermutung, daß D. sich als präsumptiver holländischer Lagerdirektor vorkommt, wozu er von einem gewissen Kreis Intellektueller in den ersten Befreiungstagen mehr oder weniger gewählt worden sein dürfte. Ich kenne den Mann zu wenig, um beurteilen zu können, ob er für eine solche Kerenski-Rolle geeignet wäre, fürchte aber, daß er sie nur wird spielen können.

Donnerstag den 16. Nov. Hans hilft ungelernter Meubeltransport-Arbeiter, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Und hat nichts versäumt, es ging auch ohne ihn. Hatte nicht ganz in Ordnung mit dem Bauch, aber das wird sich schon wieder einrichten. Jedenfalls habe ich nicht entfernt so gefroren wie im Zimmer. Allerdings ist es viel milder und trocken geworden. Es gibt allerlei Veränderungen im Lager, einige davon aus Gründen der Ersparnis von Heizmaterial, denn das Holz geht zu Ende und die Kohlen reichen nur noch 3-4 Wochen. Ich glaube zwar daß das lange genug ist, aber ich habe mich schon mal getäuscht, man muß mit Terminbestimmungen vorsichtig sein. So soll die Nähstube nach Bar. 56 in die Industrie, das Krankenhaus von Bar. 4 nach Bar. 3, weil man da Kochungsmöglichkeit hat, die jetzt nur in Bar. 6 möglich ist. Im Casino hat es einen Umbruch gegeben, die Extra-Küche ist dort aufgehoben worden, die Stamm-mannschaft der SD muß im großen Saal essen und nur noch die hohen Herren essen im Kasino.

Einer der Gründe soll sein, daß es dort alles gab, was das Herz begehrte, aber nur für die Stamm-mannschaft – für die anderen war nichts da, und das haben die sich, besonders als Ranghöhere, natürlich nicht gefallen lassen. In der vielgepriesenen Kameradschaft scheint also auch bei den Leuten, die mit vielen anderen Tugenden diese für sich gepachtet zu haben glauben, einiges zu hapern. Die „Degradierung" wird aber nicht lange dauern, denn der Stab des Brigadeführers geht nächste Woche von hier weg, und dann sind die Herren wieder unter sich. Der Stab soll nach Zwolle, nach anderer Meinung nach Bremen gehen. Das letztere scheint mir logischer, und es laufen auch schon einige Tage Gerüchte, daß nächste Woche ein Zug nach Bremen ginge, aber nicht unser vielbesprochener Zug. Die Frage, ob der Weggang des Brigadeführers auf unseren Verbleib von Einfluß sein kann, erregt sofort die Gemüter. Man glaubt, daß das ohne Bedeutung ist, denn als wir z.Zt. hier hiergeblieben sind, war sicher von dem Aufenthalt des Stabes hier noch keine Rede. In anderer Hinsicht ist es sogar wahrscheinlich günstig: Der Kommandant ist umgänglicher, wenn ihm von oben nicht so auf die Finger gesehen werden kann. Immerhin, die Hoffnungen auf Hierbleiben sind gleich Null. Besonders, wenn man hört, daß sie die Rotterdamer Männer – zwar nicht 10.500, sondern 1.500 – zu Fuß über die Grenze gebracht haben sollen, ist es undenkbar. Inzwischen soll Metz gefallen sein und schwere Kämpfe sind in der Gegend von Chateau-Salins, wo Vater im vorigen Krieg so lange gelegen hat. Da kommt es einem so zum Bewußtsein: Alle Jahre wieder ..... Wird man den Leuten nun endlich mal für immer das Handwerk legen!

Freitag den 17. Nov. Hanisch läßt am Zug arbeiten: die Personenwagen saubermachen, Öfen einbauen und Verdunkelung anbringen. So nimmt die Unruhe groteske Formen an. Jeder fragt jeden: Hast Du was gehört? und jede Äußerung irgendeines zwischen Piepmatzes wird analysiert. Man glaubt jetzt immernoch nicht an Transport, obwohl viele Indizien dafür sprechen. Der Stab geht weg, der Grenzschutzzug, die 12 holländ. Polizisten, die heute in ihren nagelneuen grüne Polizei-Uniformen wie Bräutigams auf der Hauptstraße herumstolzierten, gehen weg, der Zug wird hergerichtet. Dagegen spricht, daß die Flugzeugzerlegung heute in Bau 5 wieder eröffnet und die „S"-Fälle dürfen das Lager nicht mehr verlassen.

worden ist, daß noch alle Waren hier sind, die man, wenn man soviel Zeit hat, sicher noch von uns verpacken lassen wird und daß in der Bäckerei noch nichts von Vorrat, d. h. Proviant-Bäckerei bekannt ist. Aber was nicht ist, kann ja noch werden: Und ein erhebendes Bild ist es keinesfalls, wenn man die Leute den Zug, in dem wir doch eines Tages sitzen werden, lautormachen sieht. Immerhin sind schon Wetten um den Zug genommen worden; er steht jetzt schon 1 Woche hier, und bei seinem Eintreffen haben Leute gewettet, daß wir heute nicht mehr im Lager sind. Es gibt doch noch viel größere Pessimisten als mich, wie Figura zeigt. Habe die Zeitung vom 14. gelesen, im übrigen die „Florentinischen Nächte" von Heine. Da am Ende all meins herum war, bei Kevin Cohn 2 engl. Bücher geborgt und dann bei Wimpie's. Bei alledem regnet es wieder in Strömen, und der einzig angenehme Aufenthalt ist das Bett, dessen Sauberkeit, Wärme und Weichheit ich mit vollem Bewußtsein eines möglichen raschen Endes bzw. Tausches gegen dreckige Pritschen, Fußböden oder ich weiß nicht, was, genieße.

Sonntag den 14. Nov. Bin gestern zum ersten Mal nicht zum Schreiben gekommen, da ich nachts mit Freddy in der Bäckerei aushelfen mußte. Als nun diese Notwendigkeit mittags angekündigt wurde, dachte natürlich jeder: Da haben wir den Kladderadatsch, jetzt wird der Proviant gebacken. Das stellte sich aber sehr bald als Trugschluß heraus. Durch Mißverständnisse war der Brotvorrat zu sehr gesunken, und jetzt mußte mal in einer Nacht aufgeholt werden. So haben wir ganz vergnügt „gebacken", bis gegen 23h ein Flugzeug mehrmals übers Lager flog, ungefähr in der Gegend des Krematoriums mit Bordwaffen schoß, Leuchtkugeln abwarf und in einiger Entfernung eine Bombe fiel. Und das Brot im Ofen war gerade fertig! Alles lief irgendwohin und suchte, und der keine Deckung, einer rief, das Brot muß heraus und ein anderer antwortete: Was geht mich das Brot an, mein „Ladie" ist mir mehr wert. Da es aber wieder ruhig war, kamen bald alle wieder an den Ofen, um ihn zu entleeren, aber jetzt war das Licht abgestellt. So haben wir 150 Brote bei Taschenlampen-Beleuchtung aus dem Ofen geholt - sie sind etwas „scharf gebacken". Die Männer gingen nun zu ihren Frauen, die alle, wie immer, verschieden reagiert hatten: Eine wollte weiterschlafen, eine andere hatte sich angezogen, eine dritte war in den Schutzgraben

gegangen und dort bis über die Knie im Wasser weggesunken. Die Splittergräben sollen nun ausgepumpt werden, aber ich glaube, das ist bei den immernoch hereinströmenden Wassermengen eine vergebliche Liebesmüh. Gegen 2h früh wieder ein Bombeneinschlag in Richtung Bilen, daß die Wände zitterten. Wieder die Beleuchtung ausgedreht und Deckung genommen, es geschah aber nichts mehr. Wir haben uns getröstet mit dem Gedanken, daß in Deutschland mehr Brot unter solchen und schlechteren Umständen gebacken werden dürfte, und ausgiebig gefrühstückt, wofür Meister Scheinowitz mit einem schönen Stück Leberwurst vorgesorgt hatte. Um 1/2 4 nach Hause gekommen, bis 1/2 12h geschlafen und dann aufgeräumt. Tagesgespräch dieses Mal die Empfindungen der Nacht und nicht mehr der Krieg, zumal in der Dienstleitersitzung bekanntgegeben wurde, daß Frau Hassel auf Befragen zu Dr. Spanier gesagt hat, daß an einen Transport vorläufig nicht gedacht wird. Außerdem mußten die Betriebe der Kommandantur ihren Materialbedarf für 3 Monate melden, die Bestellungen soll der Brigadeführer mitnehmen. And last not least fangen nach dieser Nacht schon einige Leute an, einen Transport als das vielleicht kleinere Übel anzusehen. Denen ist natürlich nicht zu helfen in ihrer Naivität. Aber sie haben insofern recht, als wir hier sicher noch Einiges erleben werden. Da muß man eben Glück haben, und das Risiko haben ja jetzt alle Menschen, ob Jude, ob Christ oder Arisches. Das ist gewiß nicht schön, aber doch etwas Anderes als als Sklave im Viehwagen abtransportiert zu werden, ganz abgesehen davon, daß das Kriegsrisiko dadurch nicht geringer wird. Nachmittag bei Hans im Krankenhaus. Eric frißt Geri's Apfelmus und Geri sieht blühend aus. Dann bei den Wes'sen. Abends mal gemütlich mit Vater allein gegessen - Hilde und Fred waren eingeladen - und dann Wachsmann's und Weinpie's bei uns gehabt. Es gab von Hilde vorbereiteten Pudding in Deinen Glasschalen, die immerwieder Bewunderung erregen. Jetzt schreibe ich mal an Joop Kil, um zu hören, ob inzwischen einer von Euch mal geschrieben hat.

Montag den 20. Nov. Suche gestern Abend noch ein Stück Papier in dem dreieckigen Gerichtenhalter auf dem Bett-Umbau und finde eins mit .... einem Gedicht von Dir darauf, das Du mir

zum 1 jährigen Jubiläum gemacht hast, das ich aber nie gesehen habe. Wie das gekommen ist, weiß der liebe Himmel. Vermutlich war es in dem Concert, in dem Du mir Deine Photos gabst. Wir haben uns dann gleich über die Photos unterhalten und ich habe nicht weiter nachgesehen, ob noch etwas dabei lag. Hast Du dann selbst daran vergessen oder hast Du mich für so hard-boiled gehalten, daß ich es zur Kenntnis genommen habe, ohne ein Wort darüber zu Dir zu sagen. Ich weiß es nicht. Jedenfalls war meine Freude darüber jetzt bestimmt nicht geringer als sie damals gewesen wäre. Und wenn das „nooit" in den Zeilen

Wat ook nog zaat gebeuren
Deze W'borksche liefde
Die zal ik nooit betreuren

wirklich ein „nooit" bedeutet, dann ist alles gut. – Die Stimmung im Lager ist endlich wieder ruhig, bei der Arbeit wird wieder geschwatzt und gelacht. SD-Leute aus Zwolle kommen 60 Betten holen, nachmittags haben wir nichts zu tun und spielen „Städte raten" und „Konkret und Abstrakt", was bei den verschiedenen Bildungsgraden der Mitspieler sehr schwierig ist. Wenn Du z. B. fragst: Ist es eine historische Persönlichkeit? und Du bekommst zur Antwort: „Ja, sie lebt jetzt", weißt Du natürlich nicht genau, woran Du bist. Oder wenn Du auf eine Fliege kommen sollst und auf die Frage, ob es ein Insekt ist, wird Dir vorsichtig „nein" gesagt, kannst Du hinterher nur sagen, es wäre ja sonst zu einfach gewesen. Abends, da Wimpie's nicht zu Hause waren, bei Goldstein's hängengeblieben und etwas dies und jenes geplätschert. Es regnet, regnet, regnet ..... Zeitung vom 15. gelesen. Leute, die in Assen waren, erzählen von Stellungsbauten der OT an der Hauptstraße und von einem Strom nordwärts ziehender Zivilbevölkerung mit Sack oder Pferd und Wagen.

Dienstag, den 21. Nov. Früh ziehen wir das Krankenhaus von Nr. 4 nach 3 um. Ich trage Erik de Vries Robles mitsamt seiner Wiege hinüber. Ob ich ihm das später mal werde erzählen können? Es ist schönes Wetter, kälter geworden, ab und zu mal Regenschauer. Sehe 2 Regenbögen nebeneinander. Das Flugzeug-Gebrumm nimmt sofort zu. Aachen soll nun wirklich gefallen

---

sein, umgangen Belfort, und bei Aachen und Venlo sollen schwere Schlachten toben. Seit langer Zeit sehen wir wiedermal die schnell zum Himmel steigende Rauchspur, glitzernd aber im Süden. Abends bei Mutter mit Vater. K. liest allerlei Bücher über Jesus und sagt, der wäre bei früherem Ersehen doch ein Hauptprediger gewesen. Ich stimme zu und behaupte, daß sich bei Hitler viele Vergleiche mit ihm aufdrängen, worauf K. erwidert, daß er sich gerade dieses Gesichtspunktes wegen mit Jesus beschäftigt. Er meint, wenn Hitler Alles, was er wollte, geglückt wäre, hätte sein Traum" wahrscheinlich das Christentum abgelöst. Meine erste Reaktion auf diese Idee ist: Nein! Schon weil Hitlers Vorhaben nicht glücken konnte; es ist doch Rückschritt und kein Fortschritt, und die Weltgeschichte läßt sich nun einmal nicht zurückdrehen. Ich glaube, es ist eine maßlose Überschätzung Hitler's, diese Möglichkeit auch nur zu erwägen.

Mittwoch, den 22. Nov. In einem Gespräch über Gertrud van Tijn erzähle ich von der schönen Antwort, die Deine Mutter ihr den letzten Tage gegeben hat: Meine Tochter konnte nie unter jemandem arbeiten, immer nur mit jemandem. Da sagt Simon Polak: Hetty hat doch hier einen Freund gehabt, wer war das eigentlich? Na, Freddy hat mir die Antwort abgenommen. Es regnet immer weiter und die Seen werden immer größer. Viele Jungens haben nur ihre städtischen Halbschuhe und daher dauernd nasse Füsse. Gummistiefel sind nicht mehr verfügbar. Alte Leute wie Hannover und Friedl, die nur von ihrer Wohnung bis zur Verwaltung gehen, haben natürlich welche. Wir veranlassen Frankenstein, für eine zweckmäßige Verteilung einzutreten. Ich glaube aber nicht, daß er viel Erfolg haben wird. Mühlhausen und Jülich sollen gefallen sein. Im Lande sind, sagt man, wieder große Razzien, wobei auch viele Juden gepackt worden seien, vor allem in Amsterdam und Groningen. Abends um 11 ist Appell durch den Barackenleiter, weil bei den in Groningen Verhafteten eine Frau aus Westerbork sein soll, und man will nun wissen, ob sie vom jetzigen oder früheren Bestand ist. In Groningen wird ein Magazin des Lagers eingerichtet, ausgerüstet mit Pferd und Wagen, womit die in der Umgebung gekauften Waren herangeschafft werden sollen. Dann beabsichtigt man sie mit dem „Zügle" hierherzubringen. Eben war wiedermal eine Patientin in der Augenklinik in Groningen, wo man über unsere Zustände Bescheid wußte und [illegible] zu

---

jler war. Nachmittags ist ein Auto mit Munition und Sprengstoff an der Kommandantur ausgeladen worden und Wimpie traf dabei seinen alten Bekannten aus der Waffenkammer in Zeist wieder. Wozu die all das Zeug hierher bringen? Wahrscheinlich verwaltet der SD seine Beute selbst – seinen eigenen. Abends bei Neumann's mit Kurt Cohen und Ulli Wassermann, der jetzt wieder eine ganze Menge Haare auf dem Kopf hat und Schweinehirt ist. Wirklich, er versorgt die Schweine auf dem Bauernhof. Heute Nacht haben sie einen Eber geschlachtet. Der stinkt so, daß er 3 Wochen hängen muß, bevor sie das Fleisch verarbeiten können.

Donnerstag, den 23. Nov. Brief von Magda vom 9. Nov. Die Schilderung des Betriebs in ihrem Hause läßt mich diesen Entschuldigungsgrund für ihr langes Schweigen akzeptieren. Es regnet und regnet. Lese eine Zeitung von gestern. Es scheint nun wiedermal Schwung in die West-Offensive zu kommen; die Bewegung bei Mülhausen dürfte eine Vorstoß ähnliche sein, wenn ich auch nicht annehme, daß die Konsequenzen ein so großes Ausmaß annehmen werden. Es sieht so aus, als ob die Niederlande nördlich der Flüsse zunächst einmal liegengelassen werden. Das schiebt zwar die Entscheidung für uns hinaus, birgt aber auch eine Chance für uns: daß die Alliierten in Deutschland plötzlich nach Norden abschwenken, und die Deutschen (mit uns) hier abgeschnitten werden. Natürlich ist die Chance ganz minimal, denn es ist anzunehmen, daß die Deutschen sich zurückziehen werden, sobald die Möglichkeit auch nur in Sicht kommt. Immerhin, es ist eine Chance, die bei einer Aufrollung von Süden her nicht besteht. Unbegreiflich ist mir, daß die Al. die Groninger Bahnstrecke so ungestört zu lassen scheinen. Man hört dauernd Züge rollen, besonders bei Dunkelheit. Ich denke, daß es nun auch an der Front im Osten bald wieder losgehen wird, vielleicht bei Eintritt von Kälte. Bin nämlich nicht der Meinung vieler, daß die Al. wirklich Meinungsverschiedenheiten mit den Russen haben und diese deshalb Gewehr bei Fuß stehen. Und die Polnische Front muß erst mal mit der Ostpreußenfront auf eine Linie gebracht werden. – Abends bei Fiel's. Otto trifft neulich Frau [illegible] und fragt: Wie geht's? Bekommt zur Antwort: Danke, sie hat immernoch Ohrenschmerzen. Dazu mußt Du wissen, daß Frau

[illegible] seit einiger Zeit wegen einer Ohrensache liegt. Frau Koch kommt offenbar garnicht auf die
Idee, daß sich jemand mehr für's Befinden als das von Frau H. interessieren könnte. Kinder, Kinder!
Man kann sich nur immer wieder wundern. Auch darüber, wo die Leute das viele Geld her haben.
[illegible] die, die es früher nicht hatten. Frankenstein erzählt heute, er hat das Päckchen Tabak
für fl. 20.- statt fl. 22.50 bekommen, musste aber 5 auf ein Mal nehmen. Und er hat Auftrag
gegeben, dasselbe wieder zu besorgen. Was muss hier doch „verdient" worden sein! Ein
trauriges Kapitel!

Freitag den 24. Nov. Nachts sind 25 SDer aus [illegible] angekommen, die frühere Aussenstelle
Maastricht. Sind 6 Tage unterwegs gewesen. Aber sie haben wieder die eigentümliche Ladung
Lebensmittel mitgebracht: rohes Fleisch, Wurst usw. Das „Kügle" steht heute unter Dampf - jetzt
morgen früh um 6 [illegible] nach Groningen. Geladen wurde Pferd und Wagen für das dortige Magazin
und 4 Betten und ein Schild: „[illegible]" das wohl dort angebracht werden soll. An was
sie nicht Alles denken! Jetzt ziehen die Nähstube um ins frühere Atelier [illegible]. Die Frauen sind
darob sehr unglücklich, da sie jetzt mit den Konfektions-Näherinnen zusammen sitzen, während
sie bisher wohl was Besseres zu sein glaubten. Ein wesentlicher Bestandteil des Umzugsgutes
ist das gehamsterte Brandholz. [illegible] ein Badehaus ist doch ein [illegible]. Während ich
in der kalten [illegible], ruft eine Frau: Bademeister, zu kalt! Er gibt zur Antwort: Zieh'n Sie sich
was an! Dann gibt es unter den Wartenden eine Drängelei. Da sagt er: Das ist doch Blödsinnig,
Ihr wißt doch, hier gibt's keine Bonzenwirtschaft, ich kenne nur dreckige Juden — und saubere
Juden. Die Alliierten sollen schon in Straßburg eingedrungen sein. Das wäre ja kolossal, auch
im Hinblick auf eine Vereinigung mit den Truppen an der Saar, die allen westlich davon
stehenden Deutschen den Weg abschneiden würde. Dann spricht man von [illegible], aber das
scheint mir beinahe unmöglich. Vielleicht Stoßrichtung von [illegible] aus. Abends bei
[illegible].

Sonnabend den 25. Nov. Jetzt sollen sie sogar über den Rhein gegangen und [illegible] in Kehl sein!
Die Stimmung schlägt natürlich hohe Wellen. Moralisch ist das bestimmt ein großer Schlag für

die Deutschen. Ob es praktisch von großer Bedeutung sein wird, bezweifle ich, denn ich glaube nicht, daß die All. es riskieren werden, jenseits des Rheins tief durchzudringen, wenn sie diesseits noch ganze deutsche Armeen in der Flanke haben. Ich würde mich auch nicht wundern, wenn sie aus diesem Grunde den Brückenkopf wieder aufgeben. Na, man kann nicht wissen; in diesem Kriege geht manches anders als man es vermutet. – Ich höre, daß ein Heizer für Ba. 34 – das ist das Büro des Feuerschutzes – gesucht wird und daß Wolf gesagt hat, dafür kämen Brial, Röttgen oder Rohlberg in Frage. Da muß man um 5 h anfangen und den ganzen Tag über noch private Botengänge für die Herren machen, wofür sie dann Zigaretten und sonstige schöne Sachen geben. Ich danke aber für Geschenke von dieser Seite und bin gespannt, ob W. die Stirn haben wird, mir diesen Posten anzutragen, den der jetzige Inhaber, weil er es nicht aushält, loswerden will. Der Brigadeführer mit seinem Stab sind immernoch da. Neulich ist er mal losgefahren mit dem Auto aber nur bis Kooghalen gekommen, dort blieb es stehen. Die Wagen scheinen alle in Grund und Boden gefahren zu sein oder den Umbau auf Generatorbetrieb nicht zu vertragen – man hört immerwieder, daß sie bei Ausfahrten nur bis in die Umgebung kommen. Wir hierher und nicht weiter! Mit diesen Wagen kommen sie, wenn sie mal weg müssen, sicher nicht weit. Vielleicht nehmen sie, um sicherer zu gehen, selbst den Zug und lassen uns dafür hier? Zu schön, um wahr zu sein! Abends bei Wimpie mit Ulli Wanemann und Bromnet. Als ich nach Hause komme, ist Vater von Rutsbach's zurück mit einem ganzen Paket W.born-Shag und „[illegible]". Der Sonnabend-Abend bekommt dadurch ein ausgezeichnetes Gesicht ebenso wie die Aussicht auf den Sonntag.

Sonntag, den 26. Nov. Gestern, 22½, gab's 2 harte Bombeneinschläge in der Nähe – die Gläser auf meinem Regal klapperten gegeneinander. Aber da es, wenn man's hört, gewöhnlich schon vorbei ist, sind wir liegengeblieben. Früh ausgeschlafen und gründlich saubergemacht, mittags von 14–15½ gearbeitet, dann bei Sans, die seit ein paar Tagen aus dem Krankenhaus entlassen und jetzt „dienstfrei" zu Hause ist, und bei Neumann's. Abends zu Roosje's Geburtstag. Dort war Oja Ploeg. Der Mann war schon 2 mal in Rom und hat es nicht gesehen.

Koch im Speisewagen! Kam nachts um 1^h an und früh um 8^h ging es wieder ab. Wie es so Alles gibt! Roosje ist übrigens in anderen Umständen und soll sehr glücklich darüber sein. Das erzählt sie aber nicht selbst, sondern Sinn. Blüthe fährt Dienstag für 3-4 Wochen nach Amsterdam zur Besorgung von Auto-Unterteilen. Die disponieren wirklich noch auf lange Sicht, das muß man schon sagen. Und ich wundere mich, daß Blüthe sich unter diesen Umständen für so lange Zeit von seiner Familie trennt, zumal er nur zurückkommen kann, wenn er abgeholt wird. Offenbar bin ich zu optimistisch, wenn ich annehme, daß in 3 Wochen vieles anders sein kann. Allerdings ist zuzugeben, daß es so aussieht, als ob in Richtung nach hier vorläufig nichts geschieht. Meine Vermutung, daß sich die Alliierten aus Wesel wieder über den Rhein zurückziehen würden, soll schon zur Tatsache geworden sein. Das Zügle ist gestern gegen 20 h aus Groningen zurückgekommen, beladen mit Kuchen, Salz, Dachpappe und vor allem Kommissbrot. Das bekommen wir jetzt zu essen, und die hiesige Bäckerei wird vorläufig in den Ruhestand versetzt. Im großen Saal spricht der Kompagnieführer vor dem Essen immer eine Art Gebet in dem Stile von: Wir wollen jetzt des Führers gedenken und die Vorsehung bitten, daß er uns erhalten bleibt ...., das von der Versammlung stehend angehört und mit „Heil" beantwortet wird. Doch Jesus? Man sollte es nicht für möglich halten!

<u>Montag, den 27. Nov.</u> Es ist wiedermal so kalt im Zimmer, daß es Überwindung kostet, die Arme nicht unter die Decke zu stecken und zu schreiben. Gabi ist nachmittags noch geheizt. Wie soll das erst in ca. 3 Wochen werden, wenn es keine Kohle mehr gibt? Die 2 Bomben heute Nacht sind einigen Frauen stark in den Magen-Darmkanal gefahren. Eine davon ist an der Kreuzung in Hooghalen heruntergekommen und hat 3 Häuser, aber keine Menschen getroffen, ebensowenig die Straßen und Bahnlinie. Heute gegen 20^15 wieder eine, aber etwas weiter entfernt. Für das Zügle wird ein neuer Maschinist aus unseren Reihen gesucht, nachdem Leo Cohen „abgesetzt" worden ist, weil er neulich bei der Fahrt nach Groningen erst nach Abfahrtszeit und Abfahrt des Zuges erschienen ist. Ob mit oder ohne Absicht, ist ungeklärt; jedenfalls ist er froh, daß er die Sache los ist. Da kommt Gerhard heute gerade in Schlesinger's Büro, als über den Nachfolger gesprochen wird, und

---

wen, glaubst Du, schlägt [illegible] vor? Herrn [illegible]. Na, Gerhard ist ihm gleich in die Parade gefahren und glaubt, daß die Sache damit erledigt ist. Aber ausgerechnet: So ein gemeiner Hund! Das ist wohl die Revanche dafür, daß wir ihn nicht für unfehlbar gehalten und vergöttert haben. Ich sehe ihn richtig, wenn es dazu käme, mit dem frömmsten Gesicht der Welt erklären: "Nein, so ein Pech; es tut mir aufrichtig leid, daß die Wahl gerade auf Sie gefallen ist. Aber was kann man daran machen? Befehl Obersturmführer!" Die alte Kompagnie Grenzschutz ist weg, eine neue ist angekommen und bekommt von allen Zugführern das Lager gezeigt: „Hier, rechts von der Bahnlinie, das ist alles jüdisches Lager, da haben wir nichts zu suchen." Abends ½ Stunde bei Georg Pais, um mir die Zeitung vom 24. zu holen, dann zu Hause mit [illegible] Cohen, Gerhard und Hilde. Vater ist bei [illegible] zum [illegible]. Habe in den letzten Tagen 3 Detektiv-Schmöker gelesen, bin jetzt mit „Altaich" eine Sommergeschichte von Ludwig Thoma, beschäftigt und habe Lust auf einen großen Roman, kann aber nichts finden.

Dienstag, den 28. Nov. Kälte und Regen, Regen, Regen: Hört denn das garnicht mehr auf? Es ist ein Wunder, daß so wenig Leute krank sind. Wahrscheinlich sind sie durch das meist schon jahrelange Lagerleben doch schon etwas abgehärtet. In der Wohnung haben wir wieder eine Verbesserung angebracht: Über dem Sofa, dort, wo Max den ersten Kopfabdruck an der frisch gestrichenen Wand hinterlassen hatte, waren viele neue dazugekommen, und es sah scheußlich aus. Jetzt hängt da eine Strohmatte, die im früheren Beruf Matratzenschoner war, und dran haben wir Gerhard's kleine Lampe mit dem Pergamentschirm – Du erinnerst Dich doch noch, nicht wahr? – für Vater zum Lesen da anmontiert. Die Ecke sieht ausgesprochen nett aus. Vor 1 Jahr hätten wir auf die Idee kommen sollen! Die Postzensur hat eine Neuerung eingeführt: Eine ganze Menge Leute bekamen ihre Briefe vom letzten Schreibtag zurück mit der Bemerkung: 2 x Schreibverbot. Angeblich soll der Grund nur in wenigen Fällen der Inhalt, in den meisten Fällen undeutliche Schrift gewesen sein. – Wir ~~räumten~~ die Wohnungen der 14 übriggebliebenen [illegible], die nun endgültig weg sind, aus. Ich habe ja nach dem 4. Sept. beim Ausräumen all der Wohnungen manches gesehen, aber der Dreck und die Unordnung da spotten jeder Beschreibung. Und wenn

---

mehr daran denkt, daß man sowas grüßen muß ....! Abends bei [illegible]'s!
<u>Mittwoch den 29. Nov.</u> Ein strahlender Sonntag: Daß es das noch gibt! Man fühlt sich wie neugeboren. Die gute Stimmung schwindet aber bald, als ich bei der Arbeit wiedermal Zeuge davon bin, wie die „Grenzschutz-Leute" geschliffen werden. Obwohl doch wahrhaftig kein Grund vorliegt, mit den Leuten irgendwelches Mitleid zu haben („das sie noch nicht einmal verstehen würden"), finde ich es deprimierend zu sehen, daß ca. 50 Jahre alte Leute nur angebrüllt werden. Nichts wird in normalem Ton gesagt, nichts machen sie richtig und sogar Händewaschen müssen sie auf Kommando. Nicht, daß ich glaube, es sei schlimmer als auf allen Deutschen Kasernenhöfen seit 70 oder 100 Jahren, aber ich mache es zum ersten Mal mit und das was ich Menschenwürde nennen möchte, bäumt sich in mir auf. Wenn man ~~mit~~ einen Hund so kasernieren würde, würde er nach ein paar Minuten weglaufen oder beißen. Der Mensch tut weder das eine noch das andere. Und glaubt, er stehe weit über dem Hunde. - Gegen Abend bauen wir wiedermal den großen Saal zum Kino um und sehen den 1. Akt des Films von heute Abend: „Ferienkind" mit Hans Moser. Frankenstein bedauerte es, daß wir nicht den ganzen Film sehen konnten, ich aber nicht. Wenn das das Niveau des jetzigen Deutschen Films ist, brauchen wir es nicht zu bedauern, daß wir seit 1940 - oder war es '41 - nicht mehr ins Kino gehen durften. Wenn es kein Tonfilm wäre und einige [illegible] nicht darauf hinweisen würden, daß er in den letzten Jahren gemacht ist, würde man auf 1922 höchstens tippen. Abends mit Vater, Ilse und Röttgen's bei [illegible], die ihr 1jähriges Jubiläum in Westerbork „feiert". Ich denke an die Nacht ihrer Ankunft, wie Du sie im Regen durchaus noch suchen wolltest und mit viel Glück auch gleich gefunden hast. Heute dagegen ist eine wunderbare Vollmondnacht, in der ich mit Vater nach Hause gehe. Merkwürdigerweise ist es „oben" ebenso ruhig wie offenbar, nach den Nachrichten zu urteilen, an den Fronten. Man ~~hat~~ zieht jetzt die Fliegeralarm-Organisation, die seit dem 4. September nicht mehr funktionierte, wieder auf, und Vater bekommt als Bereitschafts-Posten das Portier-Haus angewiesen. Ich sage, das ist ja ausgezeichnet, da bist Du wenigstens, wenn auch nur ein Kleiderlager eine Bombe einschlägt und sonst niemandem im Lager etwas passiert.

---

ganz bestimmt mindestens verwundet, denn das Glas splittert da auf allen 4 Seiten. Er läßt sich schließlich auch erweichen, mit Spanier darüber zu sprechen, mit dem Resultat, daß er in Bar. 6 sitzen kann. Aber es müssen außerdem noch eine ganze Reihe anderer Leute ins Glashaus kommen, und auch das ist ein Skandal. Ich werde da noch weiter bohren. Die Krankenträger-Tätigkeit wird wohl so auch wieder beginnen. Hoffentlich – wie bisher – theoretisch.

<u>Donnerstag den 30. Nov.</u> Churchill soll gesprochen und gesagt haben, der Krieg könne noch bis zum Frühjahr oder Frühsommer dauern. Sorgt bei manchen Leuten Erstaunen. Möchte wissen, was die sich sonst vorgestellt haben. Mir kommt das sogar, wenn das Ende auf rein militärischem Wege erreicht werden muß und das ist wahrscheinlich, ziemlich optimistisch vor. Vorgestern sind wiedermal 5 Leute eingeliefert worden. Kannst Du Dir vorstellen, daß man das jetzt erst so 1-2 Tage hinterher hört, wenn ein Transport ankommt? Die Leute sind von Zutphen gekommen, es sind aber keine bekannten Namen dabei! Ich habe das gleich für Dich nachgesehen. Treffe seit langer Zeit wiedermal Fritz Grünberg, der jetzt Lehrling in der Tischlerei ist. Finde es fein von ihm, daß er sich nicht wie seine Kollegen auf den Druckposten herumschiebt. Abends bei Wrinpies und dann noch mit Vater Erinnerungen über frühere Skitouren und Ostariana aufgefrischt. Lese mit großem Vergnügen Tilliers „Onkel Benjamin"

<u>Freitag den 1. Dez.</u> So ist es tatsächlich Dezember geworden, und noch immer ist kein Ende für uns in Sicht. Das tägliche Leben nimmt seinen Lauf als ob nichts wäre, und es erscheint einem unglaubhaft, daß in nicht viel über 100 km Entfernung die Alliierten Truppen stehen. In 31 Tagen schreiben wir 1945, und es sieht sehr danach aus, daß wir das unter unveränderten Umständen noch hier tun werden. Was natürlich immernoch besser ist als in Deutschland, aber nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Es sind wieder ein paar Zeitungen – bis zum 29. XI. – angekommen und man kann jetzt die Groninger Ausgabe der Deutschen Zeitung abonnieren. Heute oder morgen werden wir das tun, denn das Nicht wissen, was los ist, ist sehr unangenehm. Der BD-Stab (Befehlsstelle) übersiedelt morgen endgültig, und zwar nach Zwolle. Die Versorgung der Wäsche, Reparaturen usw. geschieht weiter hier, und es soll in diesem Zusammenhang der

Ausdruck „Versorgungslager" gefallen sein. Die Herren wissen schon, wozu sie uns hierlassen – so gut werden sie es so bald nicht wieder haben! Das Küche war gestern wieder in Groningen, um Lebensmittel zu holen. An den beiden Personenwagen prangen jetzt Schilder mit der Aufschrift „Dauerfahrt Nr. 006500...". Was das bedeutet, mag der Himmel wissen. Wir räumen das Magazin der „Lawo", das bisher in Bar. 22 war, in die frühere Kalunstation um, die jetzt wieder in der Poliklinik vereinigt. Entscheidend aus Dr. Wolf Kalmant a tandarts wie er sich auf einem Schild so sinnreich tituliert. Es ist nur Surrogat-Zeug in unübersehbaren Mengen, und doch „organisieren" meine Kollegen, was sie in die Taschen kriegen können. Es ist doch sonderbar, was das „gratis kaufen" für einen Reiz ausübt. Sie nehmen Sachen, bei denen sie nicht daran denken würden, sie zu kaufen, wenn sie auch nur 1 Cent kosten würden. Es ist ziemlich kalt, und doch trinken sie Sodawasser, – weil sie es eben unerlaubt tun können. Ebenso merkwürdig ist es, zu sehen, wie hemmungslos die „Wohlerzogenen" es nachmachen, wenn nur einer, bei dem man sich nicht so darüber wundert, den Anstoß gibt. Die Sachen sind nichts wert und mit dem Eigentümer braucht man kein Mitleid zu haben, und doch graust mir angesichts einer solchen Offenbarung menschlicher Instinkte. Als ich was sage, erklärt mir einer, ich sei nicht „sportief". Nein, wenn das sportief ist, dann allerdings nicht! Abends bei Wimpie's, wo ich einen Kaffeefleck auf die frische Schabbes-Decke mache.

<u>Sonnabend, den 2. Dez.</u> Sims zieht nach Bar. 10 um, weil die an der Heizungsleitung nach der Kommandantur liegt und so auch vormittags Dampf hat. Freddy und ich machen den Umzug. Sie ist bestimmt einer der unsympathischsten Menschen, die ich jemals kennengelernt habe. Mit jeder Äußerung, die sie zu einem Anderen macht, macht sie sich unbeliebt. Mit wem sie auch spricht, von jedem muß sie etwas haben, und jedem erzählt sie, wie schlecht man sie behandelt. Dabei ist das garnicht der Fall. Aber sie stellt Ansprüche, als ob sie in einem Wöchnerinnenheim wäre und in einem teuren noch dazu, und das ist Westerbork nun einmal nicht. Und das „Kraug" Vri ist altklug und weigert sich einfach zu tun, was ihre Mutter ihr sagt. Dabei regnet es in Strömen – kurzum ein fröhlicher Umzug! Mittags gibts Kartoffelsuppe mit

wirklich und wahrhaftig einen Strick Geldersche Wurst. Und morgen soll es richtigen Gulasch geben. Da hat offenbar der Wechsel des Küchenchefs doch genützt. Vorige Woche ist nämlich der bisherige, der Anfang September angetreten war, rausgeflogen und durch einen von der Grenzschutz-Kompanie ersetzt worden. Die Gründe sind nicht bekannt, aber es scheint, daß Fleisch und Wurst statt in unser Essen in andere Kanäle gewandert sind, nachdem das Essen im Anfang seiner Herrschaft so gut war, dann immer schlechter wurde und jetzt, unter anderer Regie, wieder gut wird. Am großen Saal ist immer für die Tür das Menü der ganzen Woche angeschlagen. Beim bisherigen Küchenchef, einem Holländer, stand da stets „Tunke". Jetzt, bei den deutschen Soldaten, heißt es wieder brav „Sauce". Der Kerl ist also weg! Der Kommandant ist ohne sichtbaren Anlaß zu Schlesinger gekommen, um über dieses und jenes zu sprechen, was er seit Wochen nicht getan hat, und abends hat der hiesige SD im Kasino Kameradschaftsabend. Man scheint den Verlust also nicht gerade zu betrauern. Sehe mir den neuen Betrieb, die „Fallschirm-Trennerei" an, die bei Kulbacher ihre Zelte aufgeschlagen hat. Massen von Fallschirmen liegen da in allen Farben: rot, grün, oliv, gelb, weiß, rosa, und von der schönsten Seide, die u.a. zu Oberhemden, Unterhosen, Blusen und dergleichen für die hohen Herren und ihren weiblichen Anhang verarbeitet wird. Erich, Kanauer, Heynemann und Konsorten, die jetzt kurz „Kapsones-Gruppe" genannt werden, arbeiten in der Apparate-Zerlegung. Aber sie beginnen um 9^h und hören um 13^h auf. Nachmittags haben sie nämlich wieder „Büro". Und dann haben sie an ihren Arbeitstischen jeder ihren Namen stehen, damit der Ostuf es auch bestimmt sieht, wenn er mal durch den Saal geht. Die anderen Leute, die von früh bis abends arbeiten, haben ihre Tische nur numeriert. Abends mit Vater bei Wimpie's.

<u>Sonntag, den 3. Dez.</u> 12 Stunden geschlafen, von ½11 – ¼11^h. Herrlich! Dann großes Aufräumen, nach dem Essen gearbeitet und später bei Lisl's, die einen Brief von Magda vom 23. hatte. Den habe ich heute gleich beantwortet. Wieder ein solcher, das keinen Hund vor die Tür lockt. Abends bei Wimpie's. Zeitung vom 29.+30. gelesen. Soll ich „Gone with the wind" lesen? Ich kann mich so schwer entschließen, aber ich finde nichts Anderes und Du rätst mir doch zu, nicht wahr?

Montag, den 4. Dez. Die Deutschen haben ihre Dolchstoßlegende schon wieder fertig! Lese in einem Brief, der im Zimmer eines der weggegangenen SD-Leute herumflatterte, am Memel: „Wir müssen jetzt die Suppe auslöffeln, die uns die Lumpen vom 20. Juli und vorher eingebrockt haben. Wenn man nicht den Glauben hätte, könnte und möchte man verzweifeln." Du kannst ruhig verzweifeln, Schreiber, denn dieser Glaube wird Euch immer wieder Kriege anfangen und sie verlieren lassen, es sei denn, daß man es Euch endlich mal unmöglich macht. Fällt Dir übrigens nicht auf, daß nun schon zum zweiten Male so düstere Mächte an der Niederlage Schuld sind? Sollte es nicht eher daran liegen, daß Ihr zu viel glaubt, daß Ihr jedem, der Euch herrlichen Zeiten entgegenzuführen verspricht, blind nachlauft und mit oder durch diesen jeweiligen Führer die ganze Welt vor den Kopf stoßt, die nun einmal nicht preußisch organisiert sein will; Und sollten ~~nicht~~ die düsteren Mächte, die damals wie jetzt erst in Erscheinung getreten sind, als die Niederlage unentrinnbar war, vielleicht nur Leute sein, denen reichlich spät, zu spät sagen, aber doch noch vor Dir und Deinen „Glaubens"genossen die Augen aufgegangen sind? Aber nein, Du wirst das nicht in Erwägung ziehen. Du wirst es Deinen Kindern überliefern und Du wirst sterben mit dem Gedanken: „ohne die Leute vom 20. Juli hätten wir den Krieg gewonnen". Und die neue Generation wird es aufs neue versuchen und erklären, dieses Mal gibt es keinen 20. Juli, man muß nur den festen Glauben an die gute Sache haben und dann werden wir siegen. Und so treibt ihr wieder dem Glauben, der wieder trügen wird und so ad infinitum. Nein, nein, soweit es an Euch liegt, werdet Ihr weder zur Ruhe noch zur Größe kommen. Aber um die Ruhe werdet Ihr Euch wohl nicht mehr selbst zu bemühen brauchen! – Gegen Abend fährt ein Autobus, beladen mit sovielem Gepäck vom Stab, dem früheren Küchenchef mit Familie, Baier, Moosbach und SD-Leuten nach Zwolle und den Haag. Die Abfahrt ist ein Ereignis, wie ich mir die Abfahrt des Zuges in der Woche um 1860 vorstelle. Alles steht herum und erwägt, wie weit das überladene Gefährt kommen wird. Abends mit Mabo bei Schlesinger's. Dort Siegfr. & Gretin Walter. Der übliche Unterhaltungsstoff: Wann hört der Krieg auf? Bleiben wir hier?

<u>Dienstag den 5. Dez.</u> Sinterklaas-Abend! Wie verbringst Du ihn? Lebst Du unter Verhältnissen, die es erlauben, überhaupt irgendetwas zu „fieren" und steht Dir der Sinn danach? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß Du ihn nächstes Jahr wieder in Holland verbringen wirst und daß dann bestimmt gefeiert wird. Mit „Zwarte Piet"; wenn der dann da ist!! Hier beschenken sich die Leute mit allen möglichen Dingen, die sie organisiert haben und zum Teil auch in Handarbeit veredelt haben: Pantoffeln, mit Pelz belegte [illegible], Ringe aus unzerbrechlichem Glas und so weiter. Hans und ich bekommen von ihm je ein Päckchen Westerbork-Shag, Marke „Rotterdam" bzw. „Stickum". Das Wetter wird, soweit das noch möglich ist, immer schlechter. Es hagelt alle halben Stunden. Nachmittags ist der Himmel tiefschwarz, aber irgendwo scheint die Sonne durch. So stelle ich mir Mitternachtssonne vor. Vormittags schweres Gedröhn von Flugzeugen, die in Wolkenlöchern sichtbar wurden und da, gegen den blauen Himmel – wo die Sonne beschienen – von Wolken völlig eingerahmt, phantastisch glitzern. Mehr dolle Zahnschmerzen, die Dr. Wolff beseitigt. Der Autobus nach den Haag ist, wie zu erwarten war, mit Panne in Zwolle liegengeblieben. Abends bei Wimpie's.

<u>Mittwoch, den 6. Dez.</u> Es kommt wiedermal eine Art Lagerbefehl heraus, von Schlesinger an die Dienst- u. Barackenleiter gerichtet: Die Disziplin hätte wieder nachgelassen, und es wird auf alle Lagerbefehle, besonders die Grußpflicht, hingewiesen. Ferner Verdunkelung: Wenn irgendwo schlecht verdunkelt ist, wird in der ganzen Baracke für einige Zeit das Licht abgestellt. Jede Rubrik endet mit dem Passus: „Die Folgen hat sich dann jeder selbst zuzuschreiben." Das steht seit 1933 unter jedem Aufruf und allen Kommentaren auf Verordnungen, die eine Strafe androhen, und es ist zum K..., daß Juden diese Phrasen nachdreschen, noch dazu ihren eigenen Leuten gegenüber. Letzte Nacht träumte ich, es wäre Frieden. Ich sprach einige junge Männer, die aus Polen zurückgekommen waren und gut aussahen. Sie sagten: Es war schwer, aber wir sind eben durchgekommen – und reden wir nicht mehr davon. Ich wollte auf die Straße gehen, überlegte mir, daß ich ja keinen Stern mehr zu tragen brauchte, entschloß mich aber dann, ihn doch zu tragen. Und es war schon seit Jahr Waffenstillstand, in Westerbork hat man es nur noch nicht gewußt. Das Erwachen war dann ausgesprochen unangenehm, und ich probierte ohne Erfolg, wieder einzuschlafen und das

---

Ideen ferner weiterzuspinnen. Abends mit Vater bei Suus, die wieder voller Wünsche und Klagen war.
<u>Donnerstag, den 7. Dez.</u> Es scheint, die Ruhe, in der man uns seit September gelassen hat, hört wieder auf. Slottke ist vorgestern Abend plötzlich wieder aufgetaucht. Erst hieß es, sie sei nur auf der Durchreise hier, aber heute verlangte sie eine ganze Reihe Angaben und Aufstellungen, u.a. wieviel Ausländer und wieviel Palästina-Zertifikate noch hier sind und von welcher Nationalität die Lagerinsassen sind. Nachmittags war bei Schlesinger eine Besprechung zwischen Ostwf, Hassel, Kontakt-Abteilung und Spanier. Dies Alles zusammen mit der Tatsache, daß wir Säle in den Bar. 6 und 22 für nächste Woche zu erwartende Eingangstransporte einrichten müssen, läßt mich vermuten, daß der alte Betrieb „Durchgangslager" leider wiedererstehen wird. Sie haben Zeit und Gelegenheit gehabt, sich wieder zu fühlen, werden bei den Razzien auf arische Männer eine ganze Menge Juden gefunden haben und noch finden, die irgendwo untergebracht werden müssen und bevor sie wollen, sich für Diamanten und andere begehrenswerte Dinge vom „S" loszukaufen, und so kann die Mühle wieder beginnen, zu arbeiten. Slottke soll in Celle und Theresienstadt gewesen sein und soll auch in Th'stadt Leute für den Palästina-Austausch ausgesucht haben. Übrigens hat jemand „hintenrum" einen Brief von einem mit diesem Transport nach Th. gegangenen Ehepaar vom 16. Sept. erhalten, aus dem nichts Wissenswertes zu ersehen ist außer der Tatsache, daß Ihr am 16. schon bereits dort angekommen wart. - Wiedersehen gefeiert mit Bar. 34, wo jetzt die Hauptbefehlsstelle der Hollerit ist. Du würdest sie nicht wiedererkennen. Es sind 14 Zimmer gemacht, alle Wände weiß und das Holz hellgrün gestrichen, und man kann vom Boden essen. Nach Bar. 35 hinüber, wo sie Werkstätten haben, geht ein fester, aufgeworfener Weg. Wir würden jetzt nicht mehr außer einem zu gehen brauchen. A propos Weg: „Eines Abends bei Dunkelheit stehen 2 Männer auf einem Weg und unterhalten sich. Kommt eine Frau und bittet, sie vorbeizulassen, worauf sie zur Antwort bekommt: „Stap jij toch in de modder" Und wer, denkst Du, war die Frau? Hassel! - Tableau! Passiert ist (noch) nichts, nur der Ostwf hat sich beschwert. Und da die Leute ja nicht wußten, wen sie vor sich hatten, es sei denn, eine Frau, muß man schon sagen: So eine Flegelei! Seine Gruppe geht jetzt Holz organisieren, und zwar fällen sie ein

---

Wald unter Leitung des [illegible] Bäume. Einige tatkräftige Leute sind dabei und die Kapsones-Gruppe unter Führung von Kurt Schlesinger. So auch Erich Cohn, bei dem ich abends ein paar Bücher zurückgebe und der natürlich furchtbar schimpft, daß ausgerechnet er ..... Dann bei Weinpie's. Lese „Danke-gut“ von Dr. Josef Löbel – sehr, sehr nett.

Freitag den 8. Dez. Die Umwälzung ist schon da: Gleich früh pfeifen es alle Spatzen von den Dächern. Eine groß angelegte Austausch-Aktion, deren Hintergrund die Tatsache sein soll, daß die Deutschen bei der schnellen Räumung von Frankreich und Belgien viel Zivilpersonal zurücklassen mußten, das sie jetzt auf diesem Wege zurückhaben wollen. In Frage kommen a) Ausländer b) Palästina-Zertifikate c) Leute mit nahen Verwandten im feindlichen Ausland d) Niederländer überhaupt (auf einmal werden die niederl. Juden als feindliche Ausländer behandelt:). Auch Mischehen kommen in Frage, wenn der arische Teil mitgeht. Die 4 von der C.F. und Sluzker gehen für 8 Wochen nach Amsterdam bzw. den Haag Rotterdam, um die Angelegenheit der Mischehen und Untergetauchten, welch letztere Straffreiheit zugesagt bekommen, zu unterbreiten. Man scheint viel Wert auf eine große Anzahl zu legen denn der Chef soll sich nach Celle und Liebenau wenden wollen, um dort zu veranlassen, daß Briefe nach hier geschrieben werden, um das Mißtrauen zu beseitigen. Vor 3 Tagen soll nämlich ein Transport von 1000 Leuten aus Celle nach Liebenau oder in ein gleichartiges Lager abgegangen sein. Immerhin soll die Meldung für den Austausch auch für die Lagerinsassen freiwillig sein. Die Diskussionen sind natürlich endlos. Wo man hinhört und hinkommt, es wird von nichts Anderem gesprochen. Die Wogen der Erregung gehen dabei hoch, und gute Freunde nennen einander Idiot, weil der eine andere Ansicht hat als der andere. Im allgemeinen ist die Einstellung negativ, und man hört oft: Naar Amsterdam kunnen ze mij austauschen, anders mij niet gezien! Nun, ich finde, so global kann und darf man die Sache nicht abtun. Sie ist, wenn man in Frage kommt, wohl 20 mal die Überlegung wert. Der entscheidende Punkt ist der: Ist die Chance, in Westerbork „befreit“ zu werden größer als das Risiko, daß, wenn man in Celle oder Liebenau sitzt, aus dem Austausch nichts wird, wobei ich voraussetze, daß die ganze Aktion bona fide unternommen wird, was eine Menge Menschen be-

—

zweifeln; aber mit denen zu diskutieren ist sinnlos, da sie noch nicht einmal auf den einfachen Gedanken kommen, dass die Deutschen uns, wenn sie nur Leute von hier wegbringen wollten, ohne Umschweife in den Zug setzen können. Nun, ~~Chance~~ einer Befreiung in Westerbork ~~ist~~ m. E. von einer solchen Verkettung glücklicher Umstände abhängig, dass ich die Chance für sehr gering halte und daher wage, das andere Risiko zu nehmen. Natürlich, ich habe gut reden, denn ich komme für den Austausch garnicht in Frage und habe deshalb keine Alternative, sodass für mich alles beim Alten bleibt. Aber den Rat sich die Sache aber gut zu überlegen, gebe ich den Betroffenen mit gutem Gewissen. Natürlich bleiben noch eine Reihe Punkte zu klären. Vor allem der, wie die Chancen eines Austausches für wehrfähige Männer sind, nachdem diese bei der ersten Gruppe offenbar nicht berücksichtigt worden sind. Für Leute, die sich noch nicht in der Gewalt des SD befinden, hat die Sache natürlich einen anderen Aspekt, und ich glaube auch nicht, dass die C.A. viele Interessenten finden wird. Na, vielleicht machen die militärischen Ereignisse noch einen Strich durch die Rechnung und entheben die Leute dieser schweren Entscheidung, denn so schnell wird das ja alles nicht gehen. Inzwischen aber scheinen sich die Büros des SD wieder mit allem Comfort im Lande niederzulassen, denn wir haben heute all die Schreibmaschinen, Fahrräder, Koffer, Matratzen und Lebensmittel, die sie im September aus Amsterdam nach hier in Sicherheit gebracht hatten, wieder in ein grosses Auto verladen, das irgendwohin über Zwolle fuhr, vermutlich sogar wieder nach A'dam. Der Wagen mit Baier und Auerbach ist nach vielen Pannen gegen Abend wiedergekommen. Über den Charakter einiger unserer Glaubensgenossen kann man verzweifeln! Sagt da heute einer zu einem niederl. SD Hilfsbeamten von der Type „Jodenstraat" beim Laden, er möchte ihm eine Zigarette geben, und als er sie bekommt: Ik zal ze vanavond roken - Op uw gezondheid! Na, hoffentlich wird er selbst krank davon! Und über die Kleinen sind gewiss Bände zu schreiben, wenn man viel mit ihnen zu tun hat. Dienstag Abend war bei allen der Sinterklaas, Joost of Junge! Ich bin der Sinterklaas, sagt er zu Marion Baier. Antwort: Opa! Wie alt bist du, fragt er Michael Schlesser. Antwort: 6 Jahre, aber ich wohne schon 5 Jahre im Kamp! Ich fahre ein paar

---

Kinder auf dem Wagen durchs Lager und sage bei der Endstation: Jetzt müßt Ihr aber schnell in die Schule zurück, denn Frau Blüth (die jetzt Lehrerin ist) hat gesagt, wenn Ihr nicht gleich zurückkommt, dürft Ihr nie wieder mitfahren. Ha'm wä Pech gehabt, antwortet Mischa Fried. Die Jugend ist unsere Zukunft! Abends bei Wuppie auch Unterhaltung über das Thema des Tages; er ist 60% Austauscher, Ruth will nichts davon wissen.

Sonnabend, den 9. Dez. Geburtstagsfeier von Max Dahlberg! Die spielt sich so ab: Er bringt zwischen 2 Tellern einige wie Deutsche Beafstuks aussehende, aus einer undefinierbaren Masse hergestellte „gebakjes", die nur nach dem Sirup schmecken, in dem sie gewälzt sind, mit zum Appell. Um 10h holen wir in der Küche eine Kanne Kaffee, organisieren etwas Zucker dazu, holen von mir 8 Tassen, und dann wird in unserem „Schafflocaal" in Bar. 63 das große déjeuner verzehrt. Evviva! Nog vele jaren! – Die Diskussion über das Thema Austausch geht weiter. Mittags wird die Sache per Rundschreiben in den Baracken offiziell angeschlagen. Neu ist für mich in diesem nur, daß auch Halbarier in Frage kommen, daß die ins Lager kommenden arischen Teile der Mischehen sich der Lagerordnung fügen müssen und daß man 50 kg Gepäck und RM 100.- mitnehmen darf. Ab morgen wird jeder Einzelne von der Verwaltung vorgeladen, um einen entsprechenden Fragebogen auszufüllen, in dem man auch zu erklären hat, ob man sich freiwillig meldet oder nicht. Dann soll auch noch der Ostuf mit jedem sprechen wollen. Gehe nachmittags zu Ottenstein, um mit diesem mal über die Sache zu fachsimpeln. Er gibt sich wie gewöhnlich alle Mühe, überhaupt keine Meinung zu haben bzw. sie nicht zu verraten, aber ich lasse nicht locker und bemerke, daß er sehr viel skeptischer ist als ich. Neben dem Gefühl, daß das Ganze wieder so ein schönes Weihnachtsmärchen ist wie die Weinreb-Liste, hat er den Eindruck, daß es noch sehr im Anfangsstadium ist, daß also das Risiko sehr groß ist, daß die Leute ~~[illegible]~~ in einem Deutschen Lager sitzen und dann aus der Sache nichts wird. Ich erwidere: Selbst wenn sich die Unterhandlungen zerschlagen, werden die Leute als Austauschobjekte in dem betreffenden Lager bleiben und nicht in ein KZ oder dergleichen geschickt werden, denn die Deutschen werden bis zum Kriegsende versuchen, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Was die wehrfähigen Männer betrifft, soll der Ostuf

übrigens gesagt haben, dass alle Altersklassen in Frage kommen. - Blün und Auerbach sind froh, gesund wieder zurück zu sein und wollen nicht ein zweites Mal fahren. Erzählen von der Fliegergefahr unterwegs, von der Hungersnot bzw. Teuerung in den Haag und vom Höllenlärm des V-Abschusses. Lese von ihnen eine Zeitung vom 7. Abends bei Kuipie's.

Sonntag den 10. Dez. Sonntag Vormittag, wie es jetzt üblich ist: Ausschlafen, schnelles, ungewärmtes Frühstück zum Alleinsein und Großes Aufräumen. Nachmittags sehe ich das Probedrehen eines Films, dieses Mal des ganzen, Titel: Das Bad auf der Tenne. Farbenfilm im Stil Pieter Brueghels. Drehbuch schwach, gespielt schlecht, Farben schlecht, Aussteuerung schlecht. Es scheint, das Niveau, das die Entwicklung notwendigerweise erreichen musste, ist erreicht. - Mit der Zeitung ganz à jour, alle eine vom 9., die offenbar das Küche gestern aus Groningen mitgebracht hat. Es hat wieder Brot und andere Lebensmittel geholt. Außer heute waren dort auf dem Bahnhof Oberleutnant Haan, den früheren Unterkommandanten von Westerbork, der vom Arbeitseinsatz in Deutschland kam und ziemlich mitgenommen aussah. Abends zum Essen Lil's bei uns, im Lager übrigens viele Chanukah-Feiern mit Geschenken.

Montag, den 11. Dez. Es hat wiedermal eingeschlagen! Siegfried Sommerfeld und Fred Goldstein haben 1 bzw. 1/2 Jahr Gefängnis bekommen, weil S. seine Koffer in Assen avisiert und G. sie dorthin befördert hatte. van Dam, der seinerseits in Scheveningen sitzen soll, soll die Sache verraten haben. Der Obstuf hat S. „Fluchtverdacht" vorgeworfen, und es sah sehr bedrohlich aus. Die Gefängnisstrafe ist auch nicht angenehm, aber sie geht schließlich vorüber und wird nach menschlichem Ermessen nicht angesessen werden. Sie sieht technisch so aus: Unterbringung in einem Saal von Bar. 22 mit Sträflings-Overall und kahl geschoren. Batterienzerlegung mit Pausen von 6h früh bis 9h abends mit 1 Stunde Mittagspause unter Aufsicht von SS! van Esch hat einen neuen Posten bekommen mit der Bezeichnung „Häftlingsführer" und soll sich als solcher schon gut „eingeführt" haben. - Nun heißt es wieder vorsichtig sein, denn Trutzel-Byme hat schon gesagt, 2 sind noch zu wenig, wer jetzt nicht grüßt usw., wandert auch da rein. Es rast der See . . . . . ! Und so sind die Aktien der Ausbruch-Aktion um einige Punkte gestiegen. Für abends bei

Weinzie's und hole mir um ½ 9 eine Marke für den Friseur bei Pisk. Das muß man nämlich jetzt am Abend vorher, weil nur noch 1 Friseur da ist und der Betrieb bei diesem geregelt werden muß, damit jeder mal an die Reihe kommt. Man darf alle 4 Wochen 1 Mal gehen und Pisk notiert das genau.

Dienstag den 12. Dez. Der Ostuf fängt mit seinen Verhören wegen Austausch an – in der jetzigen Verwaltung in Bar. 10. Dabei ergibt sich insofern ein neues, besseres Bild, als er jemandem, der ihm sagt, er möchte nach 5 Jahren Westerbork nicht in ein anderes Lager, ohne zu wissen, daß er ausgetauscht wird, antwortet: Sie gehen hier nicht weg, bevor ich nicht weiß, daß Sie ausgetauscht werden. Als die [illegible] dem Ostuf sagen, daß er das bisher nicht gesagt hätte und daß das die Sachlage sehr vereinfache, behauptet er, er habe das von Anfang an so gemeint. Wenn dem so ist bzw. wird, ist es wirklich eine Riesen-Chance. Da ist ja nur zu gewinnen! Es kommen auch komische Unterhaltungen vor. So sagt ihm ein Junge: „Ich habe schließlich auch schon 'ne Weinreb-Liste platzen sehen", worauf er antwortet: „Du willst mich doch nicht mit Weinreb vergleichen?" Ein anderer aus Groningen lehnt ab mit der Begründung, ihm sei der Umweg über die Schweiz zu groß. In den nächsten Tagen werde ich wohl auch drankommen, und Mariechen wird dann wohl oder übel zur Sprache kommen. Das ist unangenehm und so sinnlos, weil ich doch kein Austauschobjekt bin, aber nicht zu ändern. – Freddy Röttgen ist aus unserer Gruppe gegangen. Er hat sich zu den Gebr. Keller gemeldet, die ein neues „Patent" in Arbeit nehmen: sie setzen „Klompen" in kaputte „Rubberlaarzen", um damit den Mangel an wasserdichten Schuhen zu beheben. Gewiß eine gute Idee! Abendbrot auf Einladung von Uli mit dessen und [illegible] bei Weinzie's.

Mittwoch den 13. Dez. Im Lager ist der Krieg dem Austausch zum Opfer gefallen; man hört nichts mehr und Zeitungen sind seit Tagen nicht mehr zu sehen. Ein Ignorant, dem die Ereignisse des Krieges und damit die Entwicklung der Weltgeschichte offenbar unwichtiger sind als das Schicksal der 600 Juden hier, erzählte mir heute, daß Hagenau gefallen wäre. Früh um 3 sind 37 Personen per Auto aus dem Haag angekommen – nach 9 stündiger Fahrt. Sie sehen

schlecht aus – die bekannte Gefängnisfarbe –, haben wenig zu essen gehabt und sehr viel arbeiten müssen. Der Schuhmacher Heckmann, der in den Haag beim Aussenkommando war, ist am 4. Sept., als der Transport von hier abging, eingesperrt worden und jetzt mitgekommen. Die Frauen wurden in Saal 7, die Männer in 6 untergebracht. Das Zügle hat eine größere Lokomotive bekommen, in erster Instanz wahrscheinlich mit dem Ziel, die normalen, großen Güterwagen, die uns Kohl und (hoffentlich) Kohle bringen, ziehen zu können. Der zweiten Instanz wohl wegen: sicher ist sicher. Um 17h ist Dienstleitersitzung, in der mitgeteilt wird, der Kommandant habe bemängelt, daß die Leute nicht um 8h an der Arbeit und abends um 21h nicht zu Hause seien. Derartiges würde in Zukunft mit 8 Tagen à la Sommerfeld bestraft. Und van Gelder hat Leute auf der Straße bereits über Wohin und Woher ausgefragt. Das ist natürlich unangenehm, zumal das Badehaus nur noch Freitag und Sonntag geöffnet ist, sodaß man nicht mehr dauernd „baden" gehen kann. – Übrigens hört man heute etwas, das Dein Ohr entzücken wird: Der Osbruf soll schon vor langer Zeit mal gesagt haben: „Der Ottenstein ist längst nicht das, was das Lager von ihm hält". Menschenkenntnis hat er, das muß man ihm, dem Osruf, schon lassen. Allerdings kennt er ihn ja auch besser als es das Lager im allgemeinen tut, und es scheint, wie wir selbst bemerkt haben, so zu sein, daß O. blendet, und daß man erst nach einiger Zeit merkt, was er – nicht – wert ist. Abends mit der Gesellschaft von gestern bei Wimpie's.

Donnerstag den 14. Dez.

Der Winter ist da! Als wir früh die Tür aufmachen – nicht das Fenster, denn bis 1/2 9h muß verdunkelt bleiben, liegt herrlicher Rauhreif über Allem, der den ganzen Tag über bleibt. Es ist kalt, im Zimmer sogar störend kalt, aber es ist doch ein Aufatmen nach der nicht enden wollenden Nässe. – Fülle in der Verwaltung meine Austausch-Formulare aus. Komisch ist das für unsereinen, an dieser Stelle vor dem Tisch zu sitzen. Jimmy Ashkenas „behandelt" mich. Dann ruft Ottenstein Erich Cohn und mich, um unsere neue Meinungen zu hören und uns seine Erfahrungen bei den Verhören zu erzählen. Er ist jetzt auch – wie viel

meiten der Lager-Prominenz, für „Ja". Bei manchen reicht der Groschen eben etwas langsam! Dick Cohen gefällt sich wieder in Argumentationen ohne Punkt und Komma, um Selbstverständlichkeiten zu verkünden, die in 3 Worten zu sagen sind. Der Ostuf redet den Leuten, die dauernd mit ihm zu tun haben und denen er sehr wahrscheinlich wohl will, absolut zu. Vater ist der Ansicht, er ist wieder auf der Suche nach einem Grund für das Bestehen des Lagers und will eine große Liste Interessenten einreichen, um dann sagen zu können: Schickt die Leute nicht erst nach Celle oder so, sondern macht Westerbork zum Austausch-Lager. Sehr gut möglich: Muß noch täglich zum Zahnarzt und zur Infrarot-Bestrahlung wegen einer comme il faut Wurzel-entzündung. Abends bei Wuipie's.

<u>Freitag den 15. Dez.</u> Wegen Austausch zum Kommandanten vorgeladen, schlägt aber auf die Frage ob ich dazu bereit wäre, wenn sich die Möglichkeit für ihn biete: Ja, wenn ich hier in Westerbork die Gewißheit bekomme, daß mich eine feindliche Macht aufnimmt und wenn ich mit meinem Sohn zusammen ausgetauscht werde. Darauf ließ der Komm. meinen Fragebogen mit dem von Vater zusammenheften, und ich, draußen wartend, brauche nicht mehr zu erscheinen, womit sich auch das Problem Mariechen in Wohlgefallen aufgelöst hat, wenigstens in dieser Beziehung. Übrigens erschienen dauernd Leute, die ihr früheres „Nein" in ein „Ja" umwandeln. Die Hausse-Stimmung wird noch stimuliert durch die Tatsache, daß nachmittags 5 deutsche Frauen englischer bzw. britannischer Nationalität eingeliefert wurden, die zwecks Austausch aus ihren Wohnorten geholt worden sind, und es heißt, daß noch ca. 150 folgen. Jetzt sagt natürlich jeder: Da muß also doch etwas dran sein! Bar. 4 wird auf diese Weise „Arier"-Baracke. Meinem Halbarier, dem s.Zt. erklärt worden war, daß er nicht auf Transport gestellt werden würde, sagte der Ostuf auf die Frage, wie er das aufzufassen habe: Sie werden nicht nach Auschwitz geschickt; aber einer Evacuation, mit der Sie sehr wahrscheinlich rechnen müssen, steht nichts im Wege! Also sind meine Ansichten über Befreiung in Westerbork schon richtig. Ich veranlasse Weyl, den Ostuf zu fragen, ob auch die Palästina-Austausch-Registrierungs-nummern als genügende Unterlage in Frage kommen, da ich auf dem Standpunkt stehe, daß

der Text. "You have been registered on exchange-list ..." die Austauschbereitschaft ausdrückt. Emil will wiedermal heiraten. Hat einen Antrag eingereicht. Der zuständige Standesbeamte hat seinen Sitz jetzt in Celle, und die Sache wird dorthin geschickt. Abends bei Wimpie's. Ein Buch "Schreiben der Seele" von [illegible] ausgelesen, bei dem ich mir lange im Zweifel war, ob es bessere Literatur oder Courths-Mahler ist und schließlich zu der Ansicht C.-M. gekommen bin. Liest sich aber ganz gut.

Sonnabend, den 16. Dez. Der Oberchef will zurückfragen, ob Registrierungs-Nummern in Frage kommen. Auf eine andere Rückfrage gab er heute bereits Antwort, offenbar ist die per Fernschreiben gekommen. Die jüdischen Teile der Mischehen können nicht allein ausgetauscht werden, sondern nur im Familienverband. – Von Zeitungen seit Tagen keine Spur. Das Abonnement ist bezahlt, aber eine Zeitung ist noch nie darauf gekommen. Mittags gibt's heute als Zulage für jeden 3 Maria-koekjes; toll, was! Den englischen Frauen hat das Essen sehr gut geschmeckt; sie sagen, in den Städten ist es nicht mehr so, und das kann ich mir denken. Aber mit dem Rauchen wird es jetzt endgültig Ebbe, da auch der Westerbork-Slag zu Ende ist. Es bilden sich wieder Gruppen um eine Zigarette. Abends mit Vater bei Wimpie's, wo jetzt Alli Wassermann und Frommet allabendlich sind, heute [illegible].

Sonntag den 17. Dez.: Der Winter ist schon wieder vorbei, es gießt wieder in Strömen. Grünberg, Heynemann, Lehmann u. Sluzker fahren morgen früh um 4° nach [illegible], ausgerüstet mit Reisegenehmigungen bis 31. Januar und mit Lebensmitteln aller Art, um für den Austausch zu werben. Natürlich in den letzten Tagen großer Andrang bei ihnen wegen "[illegible]". Ich habe sie gebeten, sich mit [illegible] Heil und, wenn's geht, auch mit Jo in Verbindung zu setzen. [illegible] fährt im Laufe der Woche zu dem gleichen Zweck nach Groningen. Mittags holt Frau Unterleutnant de Jong seligen Angedenkens einen Teil ihrer Möbel ab und erzählt, ihr Mann sei, wie schrecklich, zum Arbeitseinsatz nach Deutschland geschickt worden. Natürlich haben wir alle entsetzliches Mitleid mit ihm! Nun wird er wohl Gelegenheit haben, einen Teil seiner Sünden abzubüßen. Dann gehen wir zu Kurt Schlesinger gratulieren, der 42 Jahre alt wird, und stellen fest, daß sie

Seit der Geschenke sich sehr gebessert hat, seit die Kasse nicht mehr in der alten Form besteht. Atelier selbst angefertigte Sachen mit sein. Allerdings auch wieder Dinge, die die Dienstleiter einfach von ihren Leuten haben anfertigen lassen. Ich schlage Vater vor, ihm in Analogie irgendeine nette, kleine Injektion zu verabreichen. Abends mit Vater bei Auerbach's. Er ist ein unterhaltsamer, netter Wichtigtuer und .... es gibt was zum Rauchen!

Sonntag, den 19. Dez. Heute eine Szene, die, wenn sie in einem Westerbork-Film, wie wir ihn uns denken, vorkäme, von allen Aussenstehenden sicher als gestellt abgelehnt werden würde: Wir bringen ein Klavier zur Reparatur in die Tischlerei, und Erich Ziegler wartet dort schon darauf, um die Reparatur zu leiten. Als wir kommen, rufen die Tischler: Hallo Ziegler, spielen! Und er setzt sich hin, mitten in der Werkstatt, und spielt ½ Stunde lang alle Lieder der Westerbork-Revuen und noch viele andere. Um ihn herum wir und die Tischler, einer mit einem Hobel in der Hand, ein Anderer mit einer Mistgabel, die gerade einen neuen Stiel bekommen soll, ein Dritter hebt das tiefe C immer, wenn Ziegler es angeschlagen hat, wieder hoch, denn von selbst kommt es nicht mehr. Und die Jungen sagen, wenn er wieder eine der bekannten Westerbork-Melodien beginnt: Das war eine schöne Zeit! Wie doch die Menschen das Angenehme behalten und das Unangenehme vergessen! Denn schön war die Zeit wahrlich nicht, in der diese Melodien zuerst erklangen. [illegible] erlebte nicht, denn es gingen Transporte, Transporte und Transporte. Aber ja, der Melodien erinnert man sich eben lieber, und das ist auch gut so. Wenn nur das Andere nicht vergessen wird, nur nicht vergessen wird! – Frau Hassel soll jetzt die Postkontrolle haben. Jedenfalls wird sie, wie meist vor Weihnachten, gründlich durchgeführt, wobei besonders Rauchwaren, Zigaretten, Zigarren und Butter als schwere Kontrabande betrachtet werden. Und Zeitungen offenbar auch. Gerüchte das Gerücht von einem Deutschen Erfolg geht: von einem Durchbruch im Gebiet Eupen-Malmédy. Die jüdischen Teutonen, die immer noch am liebsten von „wir" reden, wenn es sich um die Deutschen handelt, und die, obgleich sie sich's selbst nicht eingestehen, bei Deutschen Erfolgen [illegible] mit der Hand auf die Brust schlagen möchten und in einem Siegesrausch ihrer Nation.

—

fabelhaft danken, aber inzwischen schon wieder in Deutschem Besitz. Na, sie werden wahrscheinlich bald wieder vernünftig werden, denn es sollte mich doch sehr wundern, wenn diese Nation, die zweifelsohne die Maxime „Der Angriff ist die beste Verteidigung" zur Grundlage hat, über die Maas hinausginge. Aber die dauernde Beschießung von Lüttich mit V 2 wird jetzt erklärlich.
Abends bei Wrinpie's in der üblichen Gesellschaft.

Dienstag den 19. Dez. Ein dicker, milchweißer Nebel liegt über der Landschaft. Vormittags versucht sie die Sonne einen Weg hindurch zu bahnen, hat aber keinen Erfolg. So bleibt ein Druck auf allem, eine undurchdringliche Schwere. Und die Nachrichten, daß Lüttich wieder in Deutschen Händen und Antwerpen schwer bombardiert sei, sind nicht dazu angetan, diese Schwere unfühlbar zu machen. – Wir haben wieder jemanden zum Aufräumen bekommen. Samson hat Vater beim Fegen gesehen und fand das wohl doch etwas unangebracht – auf einmal gibt's, daß eine Frau nachmittags bei uns arbeitet. Abends bei Wrinpie's, wo eine neue Figur auftaucht: ein Dr. Simon aus Enschede, Mischehe, jetzt erst gekommen, der viel durchgemacht hat. Ähnelt im Typ Dr. Tes, nur nicht sonderlich sympathisch.

Mittwoch den 20. Dez. Wir richten wiedermal Wohnungen ein. Unter anderem Teil für 17 Frauen, die angeblich als Hauspersonal arbeiten sollen. Was soll das nun wieder! Natürlich kommen gleich bei Vielen trübe Gedanken auf: Wir müssen bald weg, die wollen sich von uns unabhängig machen" ~~sonst~~ Ich sehe das nicht so folgenschwer, da ich glaube, daß, solange der SD im Lande ist, Juden in Westerbork sein werden. Wer weiß, warum sie diese Frauen irgendwie und -wo unterbringen mußten. – Von einer der anderen Austausch-Engländerinnen bekommen wir eine echte englische Zigarette „State Express 555", die noch dazu frisch ist. Na, so ein Genuß! Wir haben uns jeder in einen Stuhl gesetzt, alle vier von uns gedacht und nicht gesprochen – nur geraucht: Der kleine Sohn der Engländerin, der uns die Zigaretten brachte, nachdem wir ihnen etwas Holz gemacht und den Ofen angeheizt haben, sagte: lekker, zie, „Mijn moeder noemt dat de toverstof". Und sie hat Recht. Ich bin überzeugt, daß ihr, wenn sie diese Zigaretten als Preis aussetzt, alles, was sie will, herbeigezaubert wird. Denn schon für „Consi" und „[illegible]

bringen sich die Leute um. Nachmittags im Kino! Dieses Mal einen ganzen Film gesehen, und zwar „Stuka's“. Spielt im Krieg gegen Frankreich 1940. Aber so frisch-fröhlich, wie er hier dargestellt wird, dürfte nicht einmal dieser Krieg damals gewesen sein. Bedaure, daß ich nicht von Anfang an gezählt habe, wie oft „Jawohl, Herr Hauptmann“ gesagt wird, aber 100 Mal ist sicher nicht übertrieben. Bemerkenswert ist nur, daß es ein Film ohne auch nur die leiseste Liebesgeschichte ist. Aber muß er darum so schlecht sein! Abends bei Wringoie's.

Donnerstag, den 21. Dez. Die deutsche Offensive beschäftigt die Gemüter. Die einen versuchen sie zu bagatellisieren, die anderen sehen die Deutschen schon wieder in Paris. Die Berichte sind widersprechend und spärlich: Die Deutschen in Lüttich, Monschau von den Amerikanern wiedererobert, die Deutschen haben 20.000 Gefangene gemacht, die Offensive ist zum Stehen gebracht und so geht es hin und her. Wie dem auch sei, die Sache kostet wieder Zeit, da sie ohne Zweifel ein Strich durch die alliierte Rechnung ist. Und diese Tatsache ist sehr bedrückend, zumal, wenn man sich vergegenwärtigt, daß heute schon der kürzeste Tag ist, es also wieder dem Sommer entgegengeht, daß in 3 Tagen Weihnachten und in ein paar Tagen Neujahr ist – 1945! Und man sitzt immernoch hier und sieht das Ende und ... sieht es doch nicht! Bär und Hausmann waren gestern mit dem Zuge in Groningen und besuchten dort eine Fischhändlerin wegen Austausch. Prompt erschien SD und verhaftete sie trotz ihrer Ausweise vom Kommandanten. Nach 1/4 Stunde wurden sie wieder entlassen, wohl nach Rückfrage hier, aber das ist jetzt so, wenn einer eine Reise tut. Abends bei Suus – wieder „sehr gezellig“. Von den 40 Minuten konnte ich mindestens 20 mit dem wirklich süßen Erik spielen, denn in dieser Zeit hat sie aufgewaschen, mit Jörg geschimpft und Kaffee gemacht – alles Dinge, zu denen sie wohl sonst keine Zeit hat, da sie den ganzen Tag über mit „dienstfrei“ beschäftigt ist.

Freitag, den 22. Dez. Die Nachrichten deuten darauf hin, daß die deutsche Offensive nicht weiterkommt, und so ist zu hoffen, daß auch die Ereignisse, wenn, wie in diesem Falle, die realistische Betrachtung einer Gegebenheit einmal Anlaß zum Optimismus gibt, nicht gleich Lügen strafen. Es wird bekannt, daß am Sonntag nur bis 11h und Montag überhaupt

nicht gearbeitet wird, und daß zu Neujahr dieselbe Regelung gilt. Darob natürlich große Freude, und wo man hinsieht und -- hört, wird Weihnachten vorbereitet: Es wird dekoriert, mit Tannenzweigen, Lichtern und Fantasiegebilden, die die Leute Gott weiß, woher nehmen. Man lädt einander ein, man bäckt und bespricht, was man essen soll und ob außer Gott noch jemand weiß, woher man es nehmen soll. Was ist es eigentlich, was alle Menschen, die mit der religiösen Bedeutung des Festes nicht das Geringste zu tun haben wie Juden und Atheisten, zu Weihnachten in eine Art Feier-Stimmung bringt? Ist es einfach das Bedürfnis mit zu feiern, wenn die Mehrzahl der um uns lebenden Menschen feiert? Ich glaube nicht, denn es ist nicht anzunehmen, daß ein Christ, der in einer jüdischen Familie lebt, am Versöhnungstage in eine von seinem Alltag abweichende Stimmung versetzt wird, auch wenn er an stattfindenden Zeremonien teilnimmt. Sind es die Gebräuche, die so ganz profan und mit Erfreulichem verbunden sind: Das Einander-Beschenken, das gute und vielerlei Essen, das Dekorative des Tannengrüns, die Arbeitsruhe? Vielleicht gerade, weil sie so profan sind? Oder ist es ~~die Erinnerung daß~~ die Idee des Friedens auf Erden und der Liebe, die dieses Fest bei der christlichen Umwelt, in der wir nun einmal groß geworden sind, impliziert, die Alles in ihren Bann zieht? Wahrscheinlich wohl eine Komplex-Wirkung von diesem und jenem. Merkwürdig übrigens, daß ein so großer Teil des Christentums diese Idee am 24. Dezember immer wieder neu entdecken muß, da er sie am 27. wieder vergessen hat. Dabei sollte man annehmen, daß sie in sich Zugkraft genug besitzt. Vielleicht sind nur ihre Verkünder schlecht, nicht militant genug, eingeschlafen? Ist dem so, dann besteht auch Hoffnung, daß diese Idee noch einmal Eingang bei der Menschheit finden wird, und zwar nicht nur zum Weihnachtsfest. Und das Christentum wird seine Rolle in der Weltgeschichte ausgespielt haben, wenn es zuläßt, daß sich Andere dieser Idee bemächtigen. Mir scheint, es ist auf dem besten Wege dazu. Ja, hierzu ist noch viel zu sagen, aber das führt in diesem Rahmen zu weit – und es ist zu kalt, um so lange zu schreiben. – Abends bei Weinpiris gegessen.

<u>Sonnabend, den 23. Dez.</u> Ein klarer, trockener, kalter Winter-Sonnen-Tag! Das Datum, an dem wir früher, die Skier auf dem Rücken, ins Gebirge fuhren. Heute schiebe ich einen Karren mit Glas in Kisten – und doch, die Luft ist irgendwie erfrischend, wohltuend nach der wochenlangen Nässe. Leider wird die Festtags-Vorfreude ein wenig getrübt, weil es eine Panne gibt. Mary Löwenkopf und Lil Zuckerbäcker kommen für 2 Monate in die Strafbaracke, weil sie Briefe illegal hinaus- und noch dazu über die Deutsche Dienstpost befördert haben; und Fred Goldstein, der schon drin sitzt, auch beteiligt, bekommt noch 2 Monate extra aufgebrummt. Abends mit Vater bei Louipie's.

<u>Sonntag, den 24. Dez.</u> Um 7h früh Antreten zum Saubermachen des großen Saales für die Weihnachtsfeier der Kompagnie. Als ich aus der Wohnung komme, noch sternenklare Nacht und kalt... kalt –9° sind nachts gemessen worden. Am späten Vormittag großes Saubermachen der Wohnung, die Fenster sind schon zugefroren, und ich muß Hammer und Meißel zu Hilfe nehmen. Wieder heller Sonnenschein, und wenn man in Bewegung bleibt merkt man die Kälte nicht. Nachmittags mit Vater bei Wachsmann's, zum „Festtags“-Kaffee mit allerlei Leckereien und, vor allem, Zigaretten! Zum Abendbrot sind Lil's bei uns; die Frauen haben ein ganzes wohlgelungenes Souper hingezaubert – so gut, daß man die Fleischlosigkeit darüber vergaß. – Und dann gab's – höre und staune – noch eine Tasse Bohnenkaffee. Das wird aber wohl der allerletzte gewesen sein. Und einen „Weihnachtsbaum“ haben wir, bestehend aus einem Zweig Tannengrün an der Wand und ein paar Zweiglein in der Vase. Die Heizung brennt bis 10h, sodaß man mal mit warmen Füßen ins Bett geht. Und darüber nachdenkt, was wir voriges Jahr am Weihnachtsabend getan haben, und sich nicht mehr erinnern kann. Ich glaube, wir haben nicht gefeiert, da ja voriges Jahr an den Festtagen durchgearbeitet wurde.

<u>Montag, den 25. Dez.</u> Ein etwas verunglückter Feiertag! Wer nach 8h aufstand, konnte sich nicht mehr waschen und nichts kochen, weil durch eine Panne in Groningen kein Strom, dadurch auch kein Wasser und dadurch wiederum keine Heizung gab. Und da des besonderen Anlasses wegen vormittags geheizt werden sollte, hatten sich Viele vorgenommen, erst aufzustehen,

wenn das Zimmer warm ist, so natürlich auch der Unterzeichnete. Was blieb ihm nun mit der Aussicht auf ein eiskaltes Zimmer, keinen Kaffee und keine Waschmöglichkeit übrig als im Bett zu bleiben? Bis es auch da ungemütlich kühl wurde - das war gegen 11h. Und um 1/2 1h nahmen auch die Segnungen der Zivilisation ihren Dienst wieder auf. Da das Essen von der Zentralküche auf 3h angesetzt wurde, frühstückte man inzwischen und ging dann im Sonnenschein spazieren, weil das der wärmste Aufenthalt war. Nachmittags mit Wolle bei Kutt ein's einen Skat gespielt, abends bei Ulex. Roosje trägt deinen braunen Tricotrock als Unterrock; das hast du dir auch nicht träumen lassen, was? Vom Krieg hört man wenig und wenig Erfreuliches. Der Name Dinant taucht auf, und der löst unangenehme Erinnerungen an 1940 aus. Aber schließlich: So wie es damals war, so ist es heut nicht mehr!

Dienstag den 26. Dez. Das Winter-Sonnen-Wetter hält an. Und auch die Feiertagsstimmung; man überarbeitet sich nicht. Und die Kälte hat zur Folge, daß man noch mehr Hunger als gewöhnlich hat. Der allerdings gut gestillt werden kann, denn als Trost für das gestern etwas verschobene Mittagessen gibt es heute etwas Brot und Butter extra. Außerdem mittags Erbsensuppe, abends Papp von Gries. Über die Verpflegung kann man sich in Anbetracht der Verhältnisse im Lande nur immer wieder wundern - in dieser Hinsicht würden sicher Viele draußen mit uns tauschen wollen. Man hat jedenfalls eine gute Unterlage für Alles, was noch kommen kann! Das sage ich mir bei jeder Mahlzeit, und mein Appetit sorgt entsprechendes Aufsehen. Die Nachrichten sind immer noch ungünstig vor allem um Luxemburg. Es ist aber wohl anzunehmen, daß das klare Wetter den Al. einen verstärkten Einsatz ihrer Luftübermacht ermöglicht und die Konsequenzen sich bald abzeichnen werden. Außerdem werden sich die Russen in Ostpreussen oder Polen gewiß bald wieder rühren, denn ich bin nicht der Meinung vieler heute hier, daß sie politischen Meinungsverschiedenheiten wegen wie Polen, Balkan und Norwegen Gewehr bei Fuß stehen bleiben. Gewiß, die Meinungsverschiedenheiten bestehen zweifelsohne, aber ich glaube, daß man das militärische Ziel Nr. 1 dabei nicht aus dem Auge verliert. - Habe einen guten Roman gelesen: „Cimarron", by Edna Ferber, und bin jetzt mit einem netten „society-Roman" beschäftigt: „The fire of Spring", by

Ethel Boilean. Abends bei Luigi's.

<u>Mittwoch, den 27. Dez.</u> Es bleibt sehr kalt. Früh von 8-10h sogar so, daß die Unteroffiziere ihre Soldaten beim Exerzieren dauernd hin und her laufen lassen, und das will schon was heißen. Der klare Himmel läßt uns seit Tagen [illegible] mehrmals die Rauchfahnen von den vermutlichen V1 sehen, immer nach Süden. Einzelne Leute bekommen Pakete, die durchnäßt und fast ohne Inhalt sind. Ursache soll sein, daß das Lummer-Boot gesunken ist. Das Bestehen des Lagers scheint wieder mal in Frage zu stehen. Frau Kassel hat nämlich mir eine Menge Aufträge gegeben und gefragt, ob sie denn damit bis zum .... (Pause) .. Austausch fertig werden könne, und hat heute veranlaßt, daß sie eine Hilfe bekommt. Da Frau K. nun wohl kaum weiß, ob sie für den Austausch in Frage kommt, zumal sie bzw. Otto nur sehr geringe Chancen hat, ist anzunehmen, daß sie erst ein Datum nennen wollte und sich im letzten Moment auf „Austausch" verbessert hat. Aber der Termin ist angesichts der Aufträge sicher nicht so ganz kurz, und „kommt Zeit, kommt Rat", auch beim SD. Jedenfalls weiß kaum jemand etwas davon, und man ist ganz guter Stimmung. Davon zeugt eine heute gefallene Bemerkung, als von einem Mädchen mit etwas zweifelhaftem Ruf gesprochen wurde: Die ist übrigens schwanger geworden: So, was nimmt sie denn jetzt? 3 pounds! Mit Susi ist mir heute mal der Geduldsfaden geplatzt. Wir treffen uns auf der Straße, und schon hat sie wieder ein Anliegen. Da habe ich ihr gesagt, ich möchte doch ein Mal erleben, daß wir uns treffen, ohne daß Du einen Wunsch hast. Sie macht sich damit so unbeliebt, daß man ihr es mal sagen mußte. Abends mit Peter bei Luigi's.

<u>Donnerstag, den 28. Dez.</u> Die Nachrichten sind günstiger. Die Deutschen sollen im Sektor Dinant 12 oder 16 km zurückgeschlagen worden sein. Und meine Vermutung bezüglich einer zu erwartenden Offensive der Russen im Mittelabschnitt der Ostfront sehe ich in den Zeitungen vom 22.-24. Dez. bestätigt, die gewiß keinen Anlaß hatten, unnötigerweise darauf vorzubereiten. Die Gerüchte über Verkürzung der Arbeitszeit und Lichtschluß um 20h aus Heizmaterial- und Strommangel mehren sich. Das wäre wenig schön, da damit der schönste Teil des Tages für mich, nämlich die Zeit nach 21h, in der ich wirklich für mich bin, ruhig lesen und schreiben kann,

zu Wegfall käme. Dann würde ich mich wohl damit begnügen müssen, Dir zu erzählen, was ich jetzt für Dich niederschreibe. Aber ich will nicht klagen; die Leute in den Städten leben schon lange unter derartigen Beschränkungen und haben noch Sorgen um das tägliche Brot dazu. Gestern hat Schumann am Familienhaus angerufen und gebeten, ihnen (der C.A.) so schnell wie möglich Lebensmittel zu schicken, da sie nichts zu essen bekommen. Besuche gegen Abend Wimpie, der eine Magenverstimmung hat und, weil ruhig und ausgeschlafen im Bett liegend, über das nachdenkt, was mir auch oft Kopfzerbrechen macht: Was fange ich nach dem Kriege an? Keine klare Antwort darauf hat er ebensowenig wie ich gefunden. Und die gibt es auch nicht, zumal wir nicht einmal wissen, wo wir uns dann befinden werden und welche Wirtschaftsordnung und welche Möglichkeiten sich dort wo wir gerade sind, weg wollen oder bleiben wollen, herausschälen werden. Es sind etwas sehr viel Unbekannte in dieser Rechnung. Abends mit Vater bei Auerbach.

Freitag den 29. Dez. Nächte sind das jetzt - Nächte! Vollmond, der Himmel milch-blau, die Erde gefroren und eine feine Schicht körnigen Schnees darauf - wie harte Schnee, die auf dem Ski unter leisem Gesumme nach hinten gleitet und so die eigene Schnelligkeit hörbar macht -, ich komme gerade von Wimpie's und bedaure, ganz abgesehen von den Ski-Gedanken, nicht noch eine Stunde spazieren gehen zu können. -- Die arischen Ausländerinnen haben von der Kommandantur die Mitteilung bekommen, daß sie am 3. Januar nach Liebenau gebracht werden, 7 oder 8 weitere sollen dieser Tage noch dazukommen. Wo der Rest von den angekündigten 150 Frauen geblieben ist, weiß ich nicht. Jedenfalls ist einige Beunruhigung, daß diese Austausch-Mannequins nun weggehen, während von den Orders, die auf ihre Verfügung hin gegeben worden sind, den Austausch-Juden nämlich, noch keine Rede ist. Sofern nicht eine plötzlich aufgetauchte, „von befugter Seite" aber als Unsinn bezeichnete Jopa des Inhalts, daß am 22. Januar ein jüdischer Austausch-Transport gehe, bei manchen sogar, daß dann das ganze Lager geräumt werde, einen Kern von Wahrheit enthält. Die 5'-prim Mischehen faseln infolgedessen schon wiedermal von Entlassung. Na, ich glaube nicht daran. Austausch-Transport: sehr gut möglich! Alles Andere: Nein!

Sonnabend den 30. Dez. Und heute - ein ganz seltenes Ereignis - die Zeitung von heute, die das [illegible] aus Groningen mitgebracht hat. Die Zukunft läßt die Ztg. zum Jahreswechsel wesentlich erfreulicher erscheinen als zu Weihnachten. Im Westen hat es sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, deutscherseits ausge-offensiert, der Fall Budapest's scheint eine Frage von Stunden oder Tagen zu sein und auch im übrigen Ungarn sind deutliche Fortschritte zu verzeichnen. Eine andere Druckmeldung(?), das ich sehe, läßt einem aber die Haare zu Berge stehen, nämlich der „Besuch"(?) an die männliche Bevölkerung zwischen 17 und 40 Jahren gelegentlich der Arbeitseinsatz-Razzien in den Städten. Bis vor einiger Zeit haben die Deutschen doch wenigstens versucht, dem Völkerrecht einen ihnen gefälligen Dreh zu geben oder ihre Aktionen so zu bemänteln, daß sie sich - wenn auch nur von ihrem Standpunkt aus - damit bescheinigen ließen. Aber jetzt sind alle Masken gefallen und die nackte Brutalität tritt einem grinsend entgegen. Bei Weinzig's(?) ist Trauerstimmung, da Ruth ihren angenehmen Posten verloren hat. Das jüdische Personal im Kasino wird durch arisches ersetzt. Da es unwahrscheinlich ist, daß es dem SD nach 2½ Jahren plötzlich unangenehm geworden sein sollte, sich von Juden bedienen zu lassen, fragt man sich natürlich, ob das eine Maßnahme ist, sich unabhängig zu machen, und damit eine vorbereitende zur Liquidation. Ich muß schon sagen die Anzeichen mehren sich! Wir gehen eben hier auf Glatteis. ~~Allerdings~~ nicht nur bildlich, sondern den ganzen heutigen Tag über auch wörtlich genommen. -

Sonntag den 31. Dez. Wir verbringen den Tag mit Haushaltsarbeiten und Lesen. Hermann's sind bei uns zum Abendbrot, und Ruth und Hilde treffen die Vorbereitungen bei uns in der Küche. Um 19h essen wir zusammen, unterhalten uns noch etwas, und schon ist es wieder 21h - die Tür geht. Obwohl sich im übrigen Lager offenbar wenige um die Polizeistunde kümmern - man hört von nahen und weiten Nachbarn noch Lachen und Grammophonspielen -, sind wir brav und gehen ins Bett. Ich lese noch etwas und versuche, das vergangene Jahr mit seinen vielen häßlichen Erlebnissen und den einen schönen an mir vorüberziehen zu lassen, da gibt es auf einmal einen furchtbaren Knall, dann noch einen

voll von ihnen. Ich hatte ja damit gerechnet, daß unsere Freunde von irgendwie knallen würden, wenn es 12h ist, aber nicht damit, daß es in einer Form geschieht, daß die Baracken wackeln. Jedenfalls sage ich herzhaft, die Schiessen, wovon Ihnen auch Vater wach wird, und so wünschen wir uns ein „frohes Neues Jahr"

Montag, den 1. Januar 1945 So schreiben wir also diese Jahreszahl, die mir immer mehr oder weniger als eine, die in weiter Ferne liegt, vorschwebte. Es gibt, glaube ich, einen Roman. „Die [illegible] ein Jahr 1945", und es erscheint mir unwirklich, daß dieses 1945 nun angebrochen ist. Mit blauem Himmel, Sonne und schneebedeckter Erde. Die Kinder spielen im Schnee und lachen, die Erwachsenen promenieren auf den Wegen und beglückwünschen sich – man hält es kaum für möglich, daß sich in so einer Szenerie Elend, Tod und Verwüstung abspielen, wie es noch keine 200 km entfernt der Fall ist, daß eine Welt in Trümmer geht, ob es schade um sie ist oder nicht, jedenfalls in Trümmer geht. Aber die Wünsche und Gespräche erinnern einen schon daran, wenn man es vergessen haben sollte. Man glaubt zwar, daß der Krieg im Laufe dieses Jahres zu Ende gehen wird, aber Daten, und vor allem kurzfristige, wagt keiner mehr auszusprechen, und wo wir dann sein werden, ist ein großes Fragezeichen. Denn alle sogenannten vernünftigen Menschen sind jetzt der Meinung, daß unsere Tage hier gezählt sind. Ich mache nachmittags einige Gratulations-Besuche und bin abends mit Oles(?) und Rözgens(?) bei Suus(?).

Dienstag, den 2. Januar. Das arktische Wetter kann es anscheinend nicht vertragen, gelobt zu werden. Die Sonne ist nämlich schon zu Ende und hat dichtem Nebel, Tauwetter und Regen Platz gemacht. Dabei ist eine Glätte, daß die Leute der Reihe nach hinfallen. Ich auch, und da es schon dunkel war, merkte ich erst in der Wohnung an meinem ohne dies schon so repräsentablen Wintermantel, daß ich offenbar in [illegible] gelegen habe, und zwar in Papp(?). Wir entrümpeln jetzt die Baracke 85(?), die Hängeboden für die Wäscherei wird, da es nicht mehr genug Dampf zum Trocknen gibt. Wenn es wieder kälter wird, werden wir, finde ich, 2 Eiszapfen als Unterhosen anziehen müssen. In der Nacht sind noch 6 weitere Ausländer gekommen, die morgen zusammen mit den schon hier befindlichen und [illegible] 85(?), die diese Nacht erwartet werden, vom Frl. Köhler(?) zum Austausch gebracht werden sollen. Ich überlege mir, ob ich Dir nicht auf irgendeine offizielle Art und Weise über Frl. S., die auch nach [illegible] fahren soll, ein Lebenszeichen schicken kann, bin aber noch zu keinem Resultat gekommen. Abends bei [illegible]'s mit den O.D. von [illegible] Walter und [illegible]: wenn man sie nur so selten genießt, kann man, obwohl sie nicht gerade sehr fein sind, recht erfrischend lachen.

Mittwoch den 3. Januar Die noch erwarteten 25 Austausch-Leute kamen früh mit unserem Zügle an und fuhren um 17h mit der ganzen Gruppe und Frl. Slottke auf gleichem Wege wieder ab. Ich hatte einer Dame aufgetragen, Jo mitzuteilen, daß Ilse sich in Th'stadt befindet. Ob sie ihn finden wird und ob er überhaupt noch in London ist? Vielleicht schon wieder in Paris! Aber es ist zu probieren. Slottke soll übrigens keine Neuigkeiten mitgebracht haben, zunächst nicht nach Th'stadt fahren und Ende Januar wieder hierher kommen. Bis dahin also dürfte die Austausch-Sache für uns ruhen. – Das Kindelager wird wieder belegt. Es kommen 200 Mann von der Organisation Todt hinein, und wir müssen von 15h bis zum Dunkelwerden 200 Betten hinausschaffen. Alles ist in Aufregung, ganz eilig! Also werden die Leute wohl auch morgen noch nicht kommen, wie es hier gewöhnlich ist. Thea Schlesinger hat Geburtstag, Riegler auch – Doppelfeier – und ich gehe abends mit Mala gratulieren. Menschen Menschen, Menschen – und nichts zu rauchen.

Donnerstag den 4. Januar. Wir schleppen weiter Betten ins Kindelager und die Gesellschaft ist natürlich noch nicht da. Sie kommt mit unserem „Zügle", das von seiner gestrigen Tournee mit dem Austausch-Transport noch nicht zurück ist und offenbar eine Weltreise macht. Es soll sich um Leute vom Ned. Arbeits Dienst handeln, die 6 Wochen zur Ausbildung kommen, und dann kommen jeweils wieder neue. Wyl eröffnet mir, daß lt. neuester Bestimmung Ehepartner, die „getrennt" leben, nicht für den Austausch in Frage kommen. Darum muß ich also irgendwie nicht „getrennt leben", und das „wie" macht mir einiges Kopfzerbrechen. – Abends bei Lewinski's.

Freitag den 5. Januar Die Jupa sendet wiedermal! Etwa folgendes: Es kommt eine SD-Commission, die die neuen Mischehen-S Fälle untersucht. Diejenigen, die vom S befreit werden, werden entlassen und gehen von ihrem Heimatort aus in die Organisation Todt, während die, die das S behalten, sowie die Leute, die nicht am Austausch teilnehmen wollen, auf Transport gehen. Es kommt mir Alles wirklich unwahrscheinlich vor. Also wenn ich lüge, lüge ich im Auftrag, wie Bums so schön sagt. Das Zügle mit den Arbeitsdienstlern ist abends angekommen, nachdem es schon den Tag über in Assen gestanden haben, wegen Fliegergefahr aber nicht weitergefahren sein soll. Es ist seit längerer Zeit wiedermal sehr rege in der Luft. Lese eine Zeitung vom 3., und, obwohl zweifel-

dass schwer geschimpft wird, habe ich den Gesamteindruck: Im Westen nichts Neues! Kein Todtmann ist in seiner unglücklichen Liebe zum Ostaf wiedermal angeeckt, soll an ihn einen Brief geschrieben haben, der das Gegenteil seines Zweckes ausgelöst hat. Er wäre beinahe ins „S" gewandert, muss jetzt strafweise in ein Hinterzimmer ziehen, in der [illegible]-Gruppe arbeiten und Helga in der Wäscherei. Man hört allerlei Namen von Familien, die ausgetauscht sein sollen. So Jules [illegible] in Spanien die Kaufmann- u. van Messel-Gruppe in der Schweiz. Dagegen soll von jemandem, der nach Theresienstadt gegangen ist, eine Nachricht aus Theresienstadt in Schlesien gekommen sein. Habe ich also mit meiner Ansicht, dass für jüngere Leute in Theresienstadt keine Aussicht auf Zusammenbleiben besteht, vielleicht doch Recht behalten! Abends mit Zilversmit's bei Lisl, wo es schön warm war, da sie jetzt, wie alle Leute in Gelwohnungen, einen konzessionierten Ofen hat.

<u>Sonnabend den 6. Januar</u> In Amsterdam sollen einige Typhus-Fälle [illegible] sein, deshalb wird morgen das ganze Lager wieder geimpft, und es ist morgen kein Dienst. Ich lasse mir meinen [illegible] heute schon von Vater geben und bekomme bald starke Schmerzen. [illegible] die Zeitung vom [illegible]. Abends mit Justin Walter bei Wispie's. Habe „Carnival" von Compton Mackenzie ausgelesen, einen englischen Unterhaltungsroman der schon etwas aus der Zeit ist, sich aber [illegible] liest.

<u>Sonntag den 7. Januar</u> Nach der Impfung eine schlechte Nacht gehabt, und bis [illegible] bis auf einmal bis [illegible] im Bett geblieben. Nachmittags [illegible], Amelie [illegible] zum Geburtstag gratuliert, und dann bei Wispie's. Abends Zilversmit's und Lisl bei Hilde [illegible] bei uns. Das Tagesgespräch ist eine Razzia, die gestern im großen Saal beim Probedrehen eines Films gehalten wurde. Nicht weniger als 40 Personen wurden da erwischt. Nun soll zwar der Ostaf stillschweigend erlaubt haben, dass 15-20 Leute, die keinen Dienst haben, (bei früheren Aufführungen) anwesend sind. Aber es waren 40 und natürlich längst nicht alle dienstfrei. Die crème de la crème war da: Spanier, Beier, Gramer, Hanauer, Inge Grünberg, Frankenstein, die ganze Küche und so weiter. Deshalb wird es vermutlich für die „Täter" keine wesentlichen Folgen haben, man wird wohl die Kleinen mit den großen laufen lassen. Aber es wird wieder allgemein ein scharfer Wind wehen,

—

und die arbeitsame Unbekannte, die während der Arbeitszeit mal nach Hause rennt, um ihre Kartoffeln schnell aufzusetzen, wird die Suppe ausgelöffelt haben, die die Übermütigen eingebrockt haben. Denn es lag auf der Hand, daß das mal schief gehen mußte. So deutlich, daß von unserer Gruppe, die von der Vorstellung wußte und Zeit hatte, hinzugehen, keiner gegangen ist. Außer ihrem Leiter, der für gute Repräsentation gesorgt hat. – Meinen Todtmann habe ich heute wieder sehen. Der Mann, der vor nicht allzu langer Zeit noch täglich eine Ordonnanz für sein Frühstück schickte, schiebt jetzt mit Helga seine Sachen auf einem Essenholerwagen durchs Lager. Der hat's halt schon hier erreicht, und vielleicht wird er seinem Schicksal noch mal dankbar sein, daß er es, wenn die anderen Westerborker Karteikarten-Carrieren einstürzen, schon hinter sich hat. Die Betten, die wir neulich bei Dunkelheit und Kälte ganz eilig ins Kleiderlager bringen mußten, sind heute wieder zurückgekommen. Nicht wichtig! Aber man wundert sich etwas in Westerbork!

Montag, den 8. Jan. Kater hat Hochkonjunktur! Die Impfung hat viele Leute umgeworfen, und eine Anzahl, die nur etwas Schmerzen hat, macht gern davon Gebrauch, um sich damit einen Tag „dienstfrei" zu verdienen. Ich selbst hab eine richtige Neuritis im Arm und müßte, wie Du im Juli '43, eigentlich eine Mitella tragen, tue es aber natürlich nicht. Der Ostorf läßt sich seit langem wiedermal im Lager sehen und lacht darüber, wie ungeschickt der Gazan, der vorgestern hier angekommen ist und, wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben ein Handwerkszeug hantiert, Holz hackt. Ob er sich wohl geschickter anstellen würde? Zeitung vom 5. gelesen; sie ist weder erfreulich noch das Gegenteil davon, aber wenn es so weitergeht, kann es nicht mehr sehr lange dauern. Aber die Erzählungen, die von den vom Urlaub zurückgekehrten SD-Leuten durchsickern, lassen darauf schließen, daß es in Deutschland schon recht faul aussieht. Und das kann ja auch im 6. Kriegsjahr, nach diesen Bombardements und nachdem eine Versorgungsbasis nach der anderen verlorengegangen ist, nicht anders sein. Und schon deshalb wird es nicht so weitergehen, worüber auch deutsche Offensiven nicht hinwegtäuschen können. Lese jetzt „Die Baumwollpflücker" von B. Traven. So richtig aus dem Zeitalter der Ernst Busch-Lieder und gut wie diese. Abends bei Wimpie's.

<u>Dienstag, den 9. Januar</u> Wir fahren heute Schlitten, zwar nicht selbst, aber wir transportieren Möbel damit! Wo wir den in Westerbork hergeholt haben, fragst Du? Ganz einfach: Eine platt gelegte Leiter. Da geht eine Menge drauf, und es rutscht auf den schnee-vereisten Wegen fabelhaft. Winter-tran-sport nenne ich das. Es ist stramme Kälte und in den Zimmern wird es nicht richtig warm. Dabei ist der Berg Kohle am Kesselhaus zu einem kaum sichtbaren Häuflein zusammenge-schrumpft. Sie heizen die Kessel schon zum großen Teil mit Holz, aber das gibt natürlich nur unzureichenden Druck. Die Holzgewinnung ist eine große Abteilung geworden. Eine große Gruppe holzt draußen am Bauernhof den Wald ab, Mädels sammeln das Kleinholz ein, und in der Bar. 109 wird gesägt. In 2 Schichten von 8-16h und von 16-24h. Und da es das Holz nur auf Zuweisung gibt, die nicht allzu reichlich ist, ist das Organisieren von Holz eine wichtige Beschäftigung geworden, bei der jeder auch für seinen Betrieb, d.h. seine Arbeitsstätte interessiert ist. Die Kino-Affäre ist - natürlich - wie das Hornberger Schießen ausgelaufen, aber in der heutigen Dienst-leitersitzung wird darauf hingewiesen, daß „vorne" schärfer Wind weht - natürlich! Situationen gibt es hier, in denen man weinen müßte, wenn man nicht so lachen müßte: Goldberg und ich haben in einer Wohnung ein Klappbett aufzustellen. Der Bewohner hat zum Aufräumen einen Mann da, der früher ein notorischer Zuhälter gewesen sein soll. Und als der Bewohner weggeht, übergibt er dem edlen Herrn die Schlüssel, da er warten soll, bis wir fertig sind. Mit anderen Worten: Der Zuhälter paßt auf, daß Goldberg und ich nichts wegnehmen. Witzig, was! Abends bei Wimpie's, wo auch Justin Walter wieder erschien, obgleich er Ruth neulich erklärt hatte, daß er nur noch wiederkommt, wenn sie ihm verspricht, daß er ihren Kaffee nicht mehr zu trinken braucht, was sie nicht getan hat. Aber es gab heute sowieso keinen, das Wasser war ausgegangen.

<u>Mittwoch, den 10. Januar</u> Brrr.... ist das kalt, vor allem im Zimmer. So herrscht der für Westerbork paradoxe Zustand, daß man sich bei der Arbeit am wohlsten fühlt. Abends bei Wimpie's gibt's eine gute Zigarette, denn Bromet war mit dem [illegible] in Groningen, und hat noch ein Päckchen Vorkriegs-Shag geschenkt bekommen. Es wird einem ganz schwindlig davon, man

ist so ein Abend nicht mehr gewöhnt. – Mit dem Zuge ist auch die erste Arierin mit Kind zu ihrem jüdischen Mann hier für den Austausch gekommen, und Schumann soll aus A'dam berichtet haben, dass sich viele solche, schon aus Selbsterhaltungstrieb, melden wollen, weil sie in A'dam frieren und nichts zu essen haben. Na, hoffentlich kommen sie nicht vom Regen in die Traufe! Hier ist die Fülle inzwischen auch zu Ende – es gibt schon dies und jenes nicht mehr. So in der Zusatzernährung vom Krankenhaus kein Mehl, keine Graupen und keine Nudeln mehr, sodass uns 2-3 [?]brote in der Woche mehr Kopfzerbrechen machten. Und dann überhaupt kein Salz mehr. Aber man kann sich immernoch irgendwie satt essen, und darauf allein kommt es ja in dieser Beziehung an. – Die Amerikaner sollen auf Luzon gelandet sein. Wenn das auch etwas weit vom [?] ist, bin ich doch weit davon entfernt, die Bedeutung dieser Tatsache zu unterschätzen.

<u>Donnerstag den 11. Januar</u> Es schneit! – Alles in der Natur erscheint gedämpft. Die Konturen und die Geräusche. Nicht allerdings das schwere F[illegible] gegen 15h im Süden. Zu hören ist: Bombeneinschläge! Howitzer? Artilleriefeuer! Die Fensterscheiben haben deutlich noch Luftdruck abzufangen. Die Lubliner Polenregierung soll von Russland anerkannt sein. Das war ja eine schwere Geburt. Unverständlich, wo es doch vorgezeichnet war, dass es eines Tages dazu kommen musste. Möchte nochmal erfahren, was sich da hinter den Kulissen abgespielt hat. Bei van [?] sind gestern Abend 3 Verwandte, Frauen, per Fiets aus Rotterdam angekommen, weil sie da nichts mehr zu essen hatten. Haben sich einfach aufs Rad gesetzt und sind losgefahren. Das hätte man vor einiger [Zeit] nicht gedacht, dass nochmal Leute auf der Suche nach Essen nach Westerbork kommen – nach Westerbork, wohin täglich Hunderte von Paketen geschickt wurden. Allerdings – die Sache hat für Arier einen anderen Aspekt, aber immerhin... Die Postzensur hat eine neue Nuance: sie ~~[illegible]~~ gibt Briefe mit Randbemerkungen zurück! So haben Leute um bestimmte seltene Lebensmittel gebeten und erhielten die Briefe zurück mit: „Wahnsinnig" oder „Riecht nach Schwarzhandel". Besonders den mit „Wahnsinnig" sollte man, finde ich, aufheben; es muss sich später sehr komisch lesen, dass man für verrückt erklärt worden ist, weil man um Kaffee, Zucker und Fett gebeten hat. Abends, wie gewöhnlich, bei [?]'s.

Freitag den 12. Januar Es hat getaut und taut noch – das Lager schwimmt. Aber dafür ist es nicht mehr so kalt. Bekomme die Zeitungen vom 8.–10. zu lesen. In der vom 8. die Rede von Seyss-Inquart – ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Rhetorik. Mit vielem Zynismus, den sich wohl kaum je ein Staatsmann in einer Ansprache an die Masse eines ganzen Volkes geleistet hat. Hingegeben offenbar durch die Entwicklung, die die von ihm geführte Politik: vom Befreier über den Beschützer zum unterdrückenden Besetzer, gegen seinen Willen genommen hat, und die nun, da die Schlussphase erreicht ist aufhören muss, Politik zu sein. Resumé: Holland hat moralisch standgehalten! Bravo, Holland! – Vater, stark von seiner Bronchitis geplagt, verzichtet auf Anraten von Spanier und Speyer seinen Dienst. Hört auf, Besuche zu machen und hält von 9–11½ in der Poliklinik Sprechstunde ab, hat dann nachmittags frei. Ich glaube, er wird sich dabei bald langweilen, und bin deshalb nicht so begeistert davon, aber schließlich kann ja, wenn dem so ist, der bisherige Zustand wiederhergestellt werden. Abends mit ihm bei Auerbach's mit Löwenbach und Frau Trakatsch.

Samstag, den 13. Jan. Die Ypa sagt wiedermal: 't gaat goed. In Ungarn, in Belgien und Luxemburg und vor allem bei Nymegen, wo die Kanadier in Deutschland eingedrungen sein sollen. Und bei den Deutschen hier soll Alarmzustand sein. Vielleicht steht die Tatsache, dass die Frauen der SD-Leute sofort weg müssen damit im Zusammenhang. Auch sonst ist Bewegung zu verzeichnen: Hanauer fährt morgen früh nach A'dam. Slucker kommt dieser Tage zurück, der Ostuf fährt, angeblich am 22., per Auto nach Theresienstadt; ich lasse anregen, ~~dass~~ ~~[illegible]~~ Briefe mitgegeben werden können. Nachts soll ein Transport ankommen – mit dem Bürmann-D Zug, der allnächtlich Assen passiert. Und da auch sonst noch Transporte erwartet werden, ist wiedermal viel Unruhe. Wie früher, und es nimmt kein Ende. Abends mit Vater bei Frankforte's, wo neben den Stammgästen auch das Westerbork-Paar Blog und Theo Cohen.

Sonntag, den 14. Jan. Geburtstag! Es ist mir früher nie eingefallen, an diesem Tag irgendwelchen sentimentalen Gedanken nachzuhängen oder zurückzuschauen. Es war dann ein angenehmer Tag, an dem man Geschenke bekam, gut aß und die Leute sich zu einem [illegible] lief. Heute ist das etwas

ändern. Und zwar vergegenwärtige ich mir lieber selten als oft, dass ich 34 Jahre alt geworden bin, dass von den sogenannten besten Jahren schon ein gehöriger Teil vorbei ist und dass ich, wenn ich den Tag der Freiheit doch noch einmal erleben sollte, bestenfalls da anfangen kann, wo andere Männer mit 18–19 Jahren beginnen. Zwar an Erfahrung reicher, aber wiegt das absolute Fehlen von 15 Jahren wieder auf? Wohl kaum! Und der Gedanke, dass es Hunderten, Tausenden, ja vielleicht Millionen Männern so ergeht, ist für den einzelnen ein schwacher Trost. Aber man wird schon zufrieden sein müssen, wenn man aus dieser, wie Hitler sie nennt, großen Zeit auch nur das Leben in eine andere hinüberretten kann. Hat man dieses Glück, wird man eben sehen müssen daraus etwas zu machen, wo auch immer man anfängt, damit man es später tatsächlich als ein Glück betrachten kann. Los also, auf 35 sie! Früh beim Weggehen hat mir Gerhard schon Tabak hingelegt, sodass ich friedlich eine Morgenzigarette rauchen konnte. Es gab dank der „relativ" guten Küchen und abends sogar Fleisch, alles von Hilde mit viel Liebe und gut zubereitet, nachmittags waren Neumann's und Mizi's da, abends Röttger's und Schwester Fuchsmann. Und pünktlich, wie im tiefsten Frieden, kam ein Gratulationsbrief von Magda angeflattert, im wahrsten Sinne des Wortes, denn es ist nur ein Fetzen. Die Hälfte ist von der Zensur abgerissen, und auf der übriggebliebenen Seite steht: „Vernichtet, unleserlich". Da aber Magda wirklich nicht unleserlich schreibt und bei vielen Leuten heute dasselbe vorgekommen ist, nehme ich an, die Zensur hat einfach nicht alles durchlesen wollen und sich auf diese Weise das Verfahren vereinfacht. Es wird schon immerwieder dafür gesorgt, dass man nicht vergisst, wo man sich befindet. Und das ist vielleicht ganz gut, denn um so schwerer wird man selbst einmal das alles vergessen. Jedenfalls habe ich, da gerade Schreibtag ist, gleich geantwortet.

Montag, den 15. Jan. Gleich morgens, sozusagen zum Frühstück, serviert die Ipa die Nachricht, dass Lager würde aufgelöst. Auch das Datum weiß man schon, aber in dieser Hinsicht variieren die Colporteure zwischen 12. u. 20. Februar. Ottenstein, bei dem ich wegen der Theresienstadt-Post war, weiß nichts davon, und ich habe den Eindruck er weiß wirklich nichts; zwischen nichts wissen und so tun als ob er nichts wisse, muss man ja bei ihm zu unterscheiden wissen. Typisch übrigens wieder seine Stellungnahme zu der Post-Angelegenheit: er weiß offiziell nichts davon, dass der Ostzug nach Th'stadt fährt und kann

deshalb nicht mit ihm darüber sprechen. Dabei weiß er das ganze Lager und, was mehr ist, der Obsf. hat es Spanier selbst gesagt. Nun soll Schlesinger, wenn er es offiziell hört, dieserhalb fragen. Wir haben mal wieder Arbeit, u.a. 2 mal den großen Saal umgebaut, da heute Abend der Arbeitsdienst eine dem [illegible] Kinovorstellung hat. Es gibt also Leute, die zum Vergnügen in dieses Lager kommen! Zeitung vom 12. gelesen, noch vom Geburtstagskuchen genossen und abends bei Weingie's.
Dienstag, den 16. Jan. Slueter ist gestern Abend aus Amsterdam zurückgekommen und bestätigt das furchtbare Bild, das wir uns auf Grund bisheriger Berichte gemacht hatten. Im Vergleich zu den dortigen Zuständen leben wir hier wahrhaftig wie in einem Paradies. Trotzdem würden fast ausnahmslos alle hier die Schwierigkeiten in Amsterdam gern auf sich nehmen, wenn sie vor der Wahl stünden. Denn wer zuletzt lacht, lacht am besten - und zweifellos werden das die Leute draußen sein. Slueter berichtet auch, daß entgegen dem hier verbreiteten Gerücht sich noch kein einziger arischer Mischehe-Teil für den [illegible] gemeldet hat; daß wohl viele Informationen einholen, daß sie aber noch keine Entschlüsse treffen, bevor genaueres bekanntgemacht werden kann. Recht haben sie! - Vor dem Lager sind wiedermal 2 arische Frauen erschienen, um ihre Männer zu besuchen. Nicht nur daß sie ihre Männer nicht zu sehen bekommen haben, man hat ihnen auch noch ihre Fahrräder beschlagnahmt. So standen sie nach tagelangen Touren auf der Straße und können nun sehen, wie sie zu Fuß oder auf andere Art und Weise nach Amsterdam, woher sie gekommen sein sollen, zurückkommen. Vom Kriege gute Nachrichten, vor allem vom Osten, wo auf der ganzen Front eine große Offensive eingesetzt haben soll. - Wir müssen zwischen 17-20h alle in die Poliklinik, wo uns Männern, wie gestern den Frauen, die Köpfe nach Läusen abgesucht werden. Bei einer Frau, die neu angekommen war, waren nämlich solche gefunden worden, und die hatte ihre Kappe vorzeitig abgenommen, sodaß man Überläufer vermutete. Und tatsächlich hat man bei 4 weiteren Frauen aus der betreffenden Baracke solche gefunden. Abends bei Weingie's.
Mittwoch, den 17. Jan. Man faßt sich hier manchmal an den Kopf! Gestern die [illegible] Behandlung der arischen Besucherinnen, und heute passiert folgendes: Es kommen wieder 3 Frauen, sie werden auf die Kommandantur gebracht, ihre Männer werden gerufen und

dann Slucher. Man spricht auch über den Austausch, eine entschließt sich, gleich hier zu bleiben, die anderen 2 wollen ebenfalls mitkommen, aber erst ihre Kinder aus Apeldoorn holen, und da die Mühle hielt und es schon spät am Nachmittag ist, bekommen sie auf der Kommandantur Nachtquartier. Also, entweder ist die Sache von gestern nicht wahr oder der Kommandant hat sich über Nacht überlegt, daß es mehr ein Interesse des Austausches, also ein Deutsches Interesse ist, so wie früher zu handeln. Oder aber, er steht auf dem Standpunkt, daß Frauen aus Amsterdam, woher die von gestern gewesen sein sollen, die Sache mit der Contact-Abteilung besprechen können, während die aus der Provinz keine Gelegenheit dazu haben. Wie dem auch sei, man sieht, daß das Verweigern einer Sprechstundenbrief keine Prinzipienfrage ist, sondern nur eine des guten oder schlechten Willens. - Slucher hat ein paar wunderschöne Fotografien von ihren Frauen mitgebracht und die schon fast ergrauten Männer weinen wie die kleinen Kinder, als sie sie sehen. So ein paar Monate Lager zerren halt doch an den Nerven! Die Apa berichtet, Eisenhower sei tot - Selbstmord, aber das ist noch ganz unkontrollierbar. Im übrigen heißt es, es ginge im Osten à tempo voran, Radom und Kielce werden genannt. Neue Offensive von Sittard aus. Und dieselben Leute, die bei der Deutschen Offensive vom 16. Dez. ganz kleinlaut geworden waren und die Deutschen schon im Geiste in Paris sahen, sind schon wieder in Hochstimmung und erwarten in wenigen Tagen Zusammenbruch und eigene Heimkehr. Na, so schnell schießen auch die Russen nicht, aber ich glaube, es wird schon ein weiteres gehöriges Stück aus der Festung herausbröckeln. Abends bei Wimpie. Lese jetzt Roemundi's „Hoffmannen“, das ich von Freddy Röttgen zum Geburtstag bekommen habe. Nach 2 Schmökern wiedermal ein gutes Buch, allerdings etwas breit in der Darstellung und schwer an Gewicht; und das letztere spielt im Bett eine Rolle!

<u>Donnerstag den 18. Jan.</u> Die Apa's überschlagen sich geradezu: Warschau, Krakau, Lodz, Czenstochau, ja sogar Ratibor werden schon als „genommen“ genannt. Zu stimmen scheint es bei Warschau, und das ist ja schon was wert. Mit der Hurra-Stimmung über die militärischen Ereignisse macht sich auch eine gewisse Unruhe über unser Schicksal hier breit, die durch die Tatsache, daß der Ostuf zum Brigadeführer nach Zwolle gefahren ist, Nahrung findet: die Leute fragen sich, was werden sie

mit uns noch anstellen, wenn sie sehen, daß es kein bitteres Ende kommt? Ich bin ja in dieser Hinsicht weiter nicht optimistisch, aber erstens erscheint mir die Berechtigung zur Ursache noch nicht gegeben und zweitens: Irgendwie müssen wir ja durch die Sache durch! Wenn militärisch Ungünstiges oder Nichts geschieht, ist man deprimiert – mit Recht! Es ist also Unsinn, sich, wenn endlich Bewegung kommt, über unsere Rücken den Kopf zu zerbrechen, die wohl wäre, wenn nichts geschieht, auch immer bestehen. Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende! Die Optimisten, und das sind auch nicht wenige, haben natürlich schon Visionen eines Kriegsendes auf Grund der Ost-Offensive, ohne daß hier etwas geschieht. Etwa so: Man wacht früh auf, und die Deutschen sind weg. Sehr schön – zu schön, um wahr zu werden! Aber möglich ist Alles! – Wir stellen in Bar. 5 Betten auf, eine andere Gruppe macht die Bar. 84 wieder bewohnbar – wahrscheinlich Alles für die Mischehen. Es wird um freiwillige Abgabe von Decken ersucht, da die Leute, die in letzter Zeit angekommen sind, keine haben. Es regnet und stürmt – man watet wieder Seen auf den Wegen. Von Magda bekomme ich ein sehr erfreuliches nachträgliches Geburtstagsgeschenk: ein Päckchen Bona-Tabak! Abends bei Weispie's(?). –

Freitag den 19. Jan. Die Nachrichten aus dem Osten sind weiter ausgezeichnet, und morgen werde ich endlich eine aktuelle Zeitung zu sehen bekommen. Bin gespannt, was ich da bestätigt finden werde. Ich muß nämlich mit dem „Kügli" mit nach Groningen – das geht so Reih' um, damit jeder mal drankommt. Mir liegt nicht viel daran, zumal ich ja niemanden in G. habe, mit dem ich mich treffen könnte, aber andererseits ist es mal eine Abwechslung. Um 10h teilt mir Frankenstein mit, daß ich mitfahren und sofort zur Küche kommen muß. Ich denke, dort werde ich wer weiß, welche Instruktionen bekommen, aber wie ich hinkomme, sind dort schon einige andere „Mitfahrer" versammelt und warten, bei Herrn Cohen, der mit einem großen Messer Brote, Butter und Käse schneidet, und ihnen die „Marschration" aushändigt. Na, das ist ja ein ganz schöner Anfang. Wer man einen Zeiger gewählt hat(?), bekommt mal ordentlich etwas zum Essen. Übrigens morgen früh um 3.45 Appell – unterwerfen(?)! Vormittags treffe ich Kurt(?), dem man, wie immer, jedes Wort über Anekdotische(?) Angelegenheiten aus der Nase ziehen muß. Dabei ergibt sich u.a. folgendes

Frage- und Antwortspiel, das typisch für ihn - festgehalten zu werden verdient. Wie geht es Ihrem Heimath? Er: No, der macht immernoch dasselbe weiter! So, was macht er denn? Ich weiß garnicht, was er macht! Er: Das weiß ich auch nicht! - Na, bitte, was macht man da! [illegible] habe, „Auf Wiedersehen" gesagt. Da war eine Unterhaltung mit Ralphchen Kanarie schon viel produktiver. Ich frage ihn, wo sein Pappi ist. Sagt er: Pappi ist in Amsterdam und bringt mit: (Der Doppelpunkt ist hörbar und er zählt mir an seinen Fingerchen ab) Schokolade Harmonika und Eisenbahn. Und von der Schokolade will er mir sogar was abgeben. Kinder sind doch viel netter als Erwachsene! Die Kontakt-Abteilung bis auf Kanarie kommt Dienstag für 2 Tage zurück. Abends bei Wimpie's. Ruth ist wiedermal zur Aushilfe ins Casino gerufen worden.

<u>Sonnabend, den 20. Jan.</u> Im tiefen Schnee um 5^{1} Abfahrt nach Groningen. Ankunft dort um – na, rate mal! – 11^{1}. So lange hat, glaube ich, früher eine Reise quer durch Holland auf der längsten Route nicht gedauert. Erster Aufenthalt an der Weiche in Hooghalen. Die ist nämlich abgeschlossen, und wenn der Zug in Westerbork abfährt, wird nach Beilen telefoniert, von wo ein Deutscher Bahnbeamter per Rad zwecks Weichenstellung nach Hooghalen fährt. Der hatte nun durch den Schnee Verspätung, und außerdem war die Weiche eingefroren. In Beilen dasselbe. Der Zug muß auf dem Hin- und Rückweg nach Beilen, denn offiziell steht er als Wehrmachtszug Beilen-Groningen im Buch. Und dem Buchstaben muß doch Genüge getan werden! Inzwischen war es Tag geworden, und wenn nicht ein dichtes Schneetreiben mit höchstens 50 m Sicht eingesetzt hätte, hätten wir zurückfahren müssen, denn bei vollem Tageslicht darf nicht gefahren werden – wegen Fliegergefahr! Unterwegs klärte es sich auf, und kurz nach der Einfahrt in Gr. hörten wir auch schon Flugzeuge und gleich darauf gab's Luftalarm. Die Flakbatterie auf einem Waggon neben dem unsrigen richtete ihre 6 Läufe gen Himmel, aber es geschah nichts. Wir entladen und laden dann und fahren dabei mit den Bagage-Karren, auf denen man vor langer Zeit immer nachsah, ob der eigene Koffer darauf wäre und mitginge, auf dem Bahnhof hin und her. Das „Vorsicht"-Rufen können wir uns ersparen, denn es herrscht eine Grabesstille. Kein Zug bewegt sich. Ab und zu läuft ein Deutscher Bahnbeamter oder Soldat der Bahnhofswache über den Perron, dessen Schritte in der Stille verhallen. Holländische Eisenbahner sind nur vereinzelt zu sehen. Durch unsere Verspätung am Morgen haben wir keine freie Zeit und können daher auch nicht in die Stadt gehen. Ein paar Minuten auf dem Bahnhofsvorplatz zeigen so wenig Leben, daß sich der Blick an irgendeiner Frau, die einen Kinderwagen schiebt, fängt. Ein paar Frauen mit kleinen Kindern kommen hinten herum aufs Bahnhofsgelände, um etwas Kohle oder sonstigen Brandstoff zu organisieren. Mit dem Essen, sagen sie, ginge es noch einigermaßen. Unsere Versuche, etwas Tabak zu bekommen, scheitern, denn „Blä" ist nicht zu haben, und Eigengewächs wird teurer offeriert als im Lager. Bei Eintritt der Dunkelheit wird es etwas betriebsamer auf dem Bahnhof. Irgendwohin geht ein Zug, der Passagiere mitnimmt, und auch ein paar Güterzüge setzen sich in Bewegung. Um 18^{30}

fahren wir selbst ab und sind um 22^h im Lager. Unterwegs ärgere ich mich über Baier. Ich wußte wohl, daß er kein feiner Mann ist, und das braucht man ja auch nicht zu sein, aber daß jemand auf jede Frage oder Bemerkung, auch im Beisein wildfremder Menschen, nur „Leck mich doch im Arsch" zu sagen weiß, geht etwas über das zulässige Maß des Stumpfsinns hinaus. Gefreut habe ich mich dagegen über die Jungens vom [illegible], die morgens auf dem Öfchen im Wagen Kaffee kochen – Milch und Zucker, alles haben sie vom Magazin mit – dann ruhig frühstücken, und wenn dann keiner mehr Kaffee haben will, wird, was übrig ist, in eine Kanne gefüllt – und so bekommen die Zugbegleitung und die sonstigen deutschen Passagiere ihren Morgenkaffee. Bei Ewald in der Küche gibt's für uns noch warme Bohnensuppe, und dann werden die militärischen Ereignisse besprochen. Hier ist man natürlich schon wieder viel weiter als die in Groningen gekaufte Sonnabend-Zeitung, nämlich in Tilsit und Oppeln, aber die Zeitung zeigt, daß die [illegible] in den letzten Tagen im allgemeinen gut unterrichtet war, und so ist das schon möglich.

<u>Sonntag, den 21. Jan.</u> Schön ausgeschlafen. Ein herrlicher Wintertag mit noch mehr Schnee! Nachmittags bei Kiel's und abends bei Wripse's. Überall die militärischen Ereignisse im Mittelpunkt des Interesses. Man tauscht die Nachrichten aus, die man gehört hat, mißt Km-Abstände auf Landkarten und stellt Prognosen.

<u>Montag den 22. Jan.</u> Immer mehr Schnee! Wir bauen uns einen Schneepflug, um den Weg von der Straße zur Bar. 63 freizumachen. Und das im [illegible] in den Niederlanden! Bei Beginn der Mittagspause sind wiedermal aller Augen nach oben gerichtet: aus einer Wolkenwand erscheint Gruppe nach Gruppe amerik. Bomber am blauen Himmel und fliegt unter Hinterlassung kerzengerader Kondensstreifen nach Deutschland. Die Berichte sind weiter gut. Oppeln stimmte zwar nicht, aber es geht noch vorwärts, und das ist, da schließlich auch nachgeschoben werden muß, schon allerlei! Die Kapitulation Ungarns, die Einberufung des deutschen Kriegskabinetts oder Reichstags (das ist nicht deutlich) und die Einstellung fast des gesamten Passagierverkehrs in Deutschland sind weitere Zeichen die darauf deuten, daß wir dem Ende näher kommen. Wir müssen alle SD-Leute jetzt die Uniform der Waffen-SS tragen. Eine Umorganisation, deren Ursache und Zweck nicht bekannt sind. An der

Frauenpolitik" ist mal ein Versuch zu absoluter Gerechtigkeit unternommen worden: Weil sich die Frauen möglichst vor dem Kartoffelschälen drücken und wir deshalb meistens Pellkartoffeln bekommen, die bei den jetzigen Temperaturen kalt sind, bis wir sie geschält haben, müssen ab morgen alle Frauen ohne Unterschied – Atteste sind ungültig – einen Nachmittag in der Woche in die Kartoffelküche. Weiß selber, ob nun mal wirklich keine Ausnahmen gemacht werden: So begrüßenswert die Maßnahme ist, so unglaublich ist das Rundschreiben, mit dem den Frauen das bekanntgemacht worden ist. Da steht u.a.: „Der Einsatz erfolgt am ……" Wenn man nicht wüßte, daß die Leute die diese Dinge aufsetzen, sie verflucht ernst nehmen, könnte man glauben, es sei eine Parodie. „Schürze und Kartoffelschälmesser mitbringen" steht drin, zum Einsatz! Abends mit Lorman(?) bei Ilse(?). Rootje hat Angst vor dem Februar, weil sie in diesem Monat immer in Transportgefahr geschwebt hat. Hoffentlich ist die Angst unbegründet. –

Dienstag den 23. Jan. Früh 12° unter Null. Der Schnee quietscht unter den Füssen. Ein SS-Mann läuft Ski, aber hier beneide ich ihn nicht. Obwohl das Wetter sonst ….. Es sollen 2 Waggons Kohlen kommen. Das ist auch höchste Zeit, denn was am Kesselhaus noch liegt, gleicht einem Kinder-Sandhaufen; dabei wird schon lange hauptsächlich mit Holz geheizt. Hoffentlich werden die Kohlen nicht beschlagnahmt, bevor sie das Lager erreichen. Denn, wie man hört, richtet man sich in Deutschland auf Kohlenmangel ein – drastische Strom- u. Gasbeschränkung – und das ist bei dem bevorstehenden, praktisch sogar sicher schon bestehenden Ausfall Oberschlesiens kein Wunder. Wenn die Russen, wie ich annehme, über die Oder zum Glatzer Gebirge durchstoßen, ist ja das Industriegebiet restlos abgeschnitten. Es geht ihnen, unseren Freunden, jetzt schon schön an den Kragen – endlich! Und das wirkt sich natürlich auch auf die Stimmung unserer Deutschen hier aus. Plötzlich wurden 3 Leute in die „S" Baracke und in die Bunker(?) geschickt, weil sie in ihren Briefen am letzten Schreibtag etwas geschrieben haben, was ihnen nicht paßt. Und die Beanstandungen ~~[illegible]~~ sind als ausgesprochen gemein zu bezeichnen. So hat einer an seine Frau geschrieben, sie solle sich mit Rauter wegen seiner Freilassung in Verbindung setzen. Das ist eine „respektlose Unverschämtheit" und muß heißen „mit dem Befehlshaber

der SD usw." Jenny Pais hat geschrieben, daß sie seit 3 Wochen im Reinigungsdienst arbeitet und ihre Hände darunter sehr gelitten haben. Gewiß ist das dumm und vor allen Dingen für Leute draußen, die vermutlich hungern, sehr unwesentlich. Aber dafür 8 Tage „S"? Einer der Betroffenen sagt sehr richtig: Es hat keinen Zweck, sich zu wundern; es geht ihnen mies, und dafür habe ich meine 14 Tage gerne übrig. Abends bei Wingie's. –

<u>Mittwoch, den 24. Jan.</u> Lese die Zeitung vom Montag. Der Wehrmachtsbericht beginnt ein Absatz: „Der Oberschlesien .....". Sollen sich die Deutschen nicht doch endlich mal sagen: „Und das Alles verdanken wir unserem Führer". Das hätte einem Rathenau oder Stresemann passieren sollen! Sie wären wohl gesteinigt worden, und man hätte bewiesen, daß diese „Juden und Judenknechte" auf Veranlassung des internationalen Judentums den Feind Deutschland ausgeliefert hätten. Dabei bin ich überzeugt, daß es, mit Männern ihres Schlages am Ruder, auf Jahrzehnte hinaus in Deutschland weder Krieg noch den so gefürchteten Bolschewismus gegeben hätte. Aber das sind ja Landesverräter, die man ermordet oder politisch unschädlich macht. Man läßt sich lieber regieren von Leuten, die mit der Faust auf den Tisch schlagen und viel von Ehre, Blut und Boden reden. Deren Politik zum Resultat hat, daß Ehre, Blut und Boden verlorengehen, d.h. daß ein Volk dezimiert wird, seine Städte ausradiert werden und ein Reich aufhören wird, zu bestehen. Und daß der Bolschewismus doch kommt, nur um einige Jahrzehnte früher als er es selbst erwarten konnte. Und so ist Hitler vielleicht doch von der Vorsehung, wie er sagt, an seinen Platz gestellt, nur zu einem anderen Zweck wie er denkt. Aber diese Gedanken um Deutschland macht sich wahrscheinlich nur ein rausgeschmissener Jude. Ein Nationalsozialist wie der Kommandant läßt sich einen Landauer zum Schlitten umbauen und macht mit Frau Hassel eine Schlittenpartie – ohne Glöckchen, ich habe mich erkundigt. Ist das nun Gedankenlosigkeit, Borniertheit (vielleicht glauben sie immer noch an den Sieg!) oder Totentanz? Eine Reise nach Theresienstadt bzw. Deutschland ist übrigens aufgeschoben, sicher hat man dort jetzt andere Sorgen. – Ich sitze heute wiedermal in einer Badewanne, zum ersten Mal seit August in Amsterdam. Im Operationssaal, ausnahmsweise! Ein ganz besonderer Genuß. Bei der Arbeit falle ich mit dem Zinkkasten auf eine Holzlatte und quetsche mir ein paar Rippen, da,

wo ich beim Fußball im Sommer schon einen Stoß bekommen habe, und deshalb tut es ganz schön weh. Abends bei Weinpie's, wo mich Vater, der wegen Erkrankung von Dr. Rosendael jeden zweiten Tag von 19–20½ Dienst in der Poliklinik hat, abholen kommt. –

<u>Donnerstag, den 25. Jan.</u> Die Nachrichten bzw. Gerüchte haben einen Mittelpunkt: Breslau. Frauen und Kinder müssen weg, die Männer müssen zur Verteidigung bleiben. Die Russen sollen an 2 Seiten schon um Breslau herum sein. Wie dem auch sei, die Russen bedrohen Breslau! Das ist eine so ungeheuerliche Tatsache, daß ich mich immer wieder frage, ob ich nicht träume. Sollte das nicht den Leuten in Deutschland ebenso gehen? Ich würde mich jedenfalls nicht wundern, wenn da in den nächsten Tagen etwas passiert. Was, davon habe ich allerdings keine bestimmte Vorstellung. Aber die Bevölkerung muß doch nun sehen, daß weiterer Widerstand nur endloses Blutvergießen kostet und am Resultat nichts ändert. Und wenn ihr die Schuppen mal von den Augen fallen, wird kein Terror Unruhen und Streiks verhindern können. Die jetzt verkündete Postsperre scheint mir übrigens darauf hinzudeuten, daß die Obernazis so etwas befürchten. Für die geschichtliche und spätere Erziehung der Deutschen wäre es zwar besser, daß die Niederlage nur auf dem Schlachtfeld herbeigeführt wird und damit jede Dolchstoßlegende unmöglich wird; für ein schnelles Ende aber wäre ein Nicht-mehr-Mitmachen der Bevölkerung oder selbst von Teilen der Armee die Lösung. Ärgerlich, daß wir in diesen aufregenden Tagen nur gelegentlich mal eine Zeitung zu sehen bekommen und auf unkontrollierbare Nachrichten angewiesen sind. Bei Unterhaltungen über die Lage stoße ich auf Stimmen, die behaupten, die Alliierten könnten jetzt, wenn sie wollten, Deutschland innerhalb 8 Tagen zerschlagen. Daß sie es nicht tun, läge an politischen Uneinigkeiten zwischen den Russen und den Anglo-Amerikanern und – selbst die olle Kamelle einer früheren Demagogie taucht wieder auf – an den Waffenfabrikanten, die noch nicht genug verdient haben. Ich halte all das für Unsinn. Glaube vielmehr, sie würden es gern tun, wenn sie könnten. Aber erstens ist im Westen wahrscheinlich ein sehr schweres Durchkommen durch den „Westwall", zweitens haben die Anglo's noch weit größere Nachschubschwierigkeiten und -wege als die Russen, drittens dürfte die Offensive auf der einen und Kräftebindung auf der anderen Seite in großen Zügen verabredet sein und viertens ist's schon denkbar, daß

die Russen als Modell einer neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mehr Plan haben. – Alle paar Tage werden noch Menschen hier eingeliefert; heute Nacht kamen 3 aus dem Gefängnis in Zwolle, in der kommenden werden wieder 15 erwartet. Es ist schon besondere Mode, jetzt noch erwischt zu werden! Abends bei Winnipie's und dort Rion Bromet's Geburtstag gefeiert.

Freitag, den 26. Jan. Tag der Unglücksfälle im internen Betrieb: In der Nacht wurden 3 Jungens beim An-Gang-Bringen der Autos in der Garage ohnmächtig und von der Deutschen Grenzschutz-Wache gefunden. Kohlenoxydvergiftung. Vormittags bricht in der Wohnung von Joas durch am Ofen liegendes Holz Feuer aus und das Baby ist da allein. Aber alles läuft noch gut ab. – Die S-Baracke wird immer voller. Vom Transport von heute Nacht sind 6 Leute hineingekommen, die was Besonderes angestellt haben sollen – ich weiß nicht, was. Das ist das erste Mal seit September, daß Neuankömmlinge ins „S" gebracht werden. Und als weitere Neuerung wurden allen darin befindlichen Frauen die Haare geschnitten – auf Herrenschnitt. Frau Salm-Nathans ist zu 8 Tagen verurteilt worden, weil sie mit einer arischen Putzfrau ein Kleid gegen Tabak getauscht hat. Und so überstürzt ein „Hast Du schon gehört?" das andere. – Es wird immer kälter, es ist neblig und dick bereift; an den Regenrinnen hängen bizarre Eisfiguren – eine Gebirgslandschaft ohne Berge. Eine Katastrophe für die Bevölkerung in den Städten im Lande, die keinen Brandstoff hat; die Leute müssen doch – bei ihrem Ernährungszustand – in Massen sterben. Und man wird jetzt darüber noch weniger als bisher hören, da die Postsperre jetzt auch fürs Lager verkündet worden ist. Nur betr. Austausch und wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten kann man mit Sondergenehmigung schreiben. Abends bei Winnipie's. –

Sonntag, den 28. Jan. Gestern war es zu kalt zum Schreiben. In der Nacht zum Sonnabend 16° Kälte, früh noch 12°, und damit war der Kältepol für das Lager erreicht, die gewohnte Regelmäßigkeit ging in die Brüche. Rohrbrüche an verschiedenen Stellen, daher keine Heizung, obwohl gerade zu diesem Zeitpunkt 2 Waggons Koks angekommen sind, und erst um 16h Essen. Es wird deshalb mittags durchgearbeitet bis 15½ h. Man ißt in Mütze und Mantel und geht dann zu Leuten, die in Gezinswohnungen wohnen und daher einen eigenen Ofen haben. So sitzt

wir nachmittags bei Cail's und abends bei Louispie's und kriechen dann unter Benutzung allen verfügbaren Zudeck-Materials ins Bett, wo wir uns bis heute Mittag [illegible] warmhalten. Gegen 13h geht dann - Hosiannah! - die Heizung an, und es ist auch draußen nicht mehr so schneidend kalt. Die WC-Leitung kann man wieder auftauen, aber das nächtliche Krachen auf dem Dach rührt, sagt man, von den Eternit-Platten her, die von der Kälte gesprungen sind, und das verspricht wenig Schönes für die Tauperiode. Aber die ist noch nicht in Sicht. Abends, als wir von Holländers kommen, friert es wieder kräftig. Dort und nachmittags bei Aronbachs das Hauptthema natürlich die [illegible] unglaublichen Fortschritte der Russen, und Alle sind der Meinung: Das können die Deutschen nicht mehr lange aushalten! Gewiß, „nicht mehr lange" ist ein dehnbarer Begriff, aber man hat sich nach den vielen Mißerfolgen auch bei den Optimisten etwas abgewöhnt, sich auf Termine festzulegen. Und schließlich werden die Alliierten auch von der anderen Seite noch hier Tages zuschlagen müssen, wenn es nicht schon vorher ein Debâcle gibt, und ich denke, der Tag wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. - Was man doch für Unsinn träumen kann: Ich sehe Fischer mit einem großen Plakat durchs Lager ziehen mit der Aufschrift: Heute besondere Kleiderausgabe wegen Krise. Und überlege mir, ob das nun richtig geschrieben ist oder ob man „Krise" nicht mit „ie" schreibt. Dabei habe ich mit Fischer nicht das Geringste zu tun gehabt. Allerdings höre ich, als ich diesen Traum jemandem erzähle, daß genau das Gegenteil, wie lange erwartet, eingetreten ist: Alle Textil-Vorräte aus dem [illegible]-Magazin müssen nach Deutschland. Nun weiß Fischer wenigstens, wofür er einem gesagt hat: -

Montag, den 29. Jan. Schon wieder ist ein Transport von 25 Personen angekommen, aus dem KZ. in Amersfoort. Wir sind nun schon wieder ca. 750 Leute hier, und es macht sich eine gewisse Unruhe breit, ob dieses Heranschaffen von Leuten aus allen Richtungen nicht auf Transporte hindeutet. Hinzu kommt noch, daß die Textilvorräte nach Deutschland verladen werden, der Brennstoff von den Batterien und sogar gepresste Lumpen, ferner alle Stahlhelme - die mußten zu diesem Zweck heute eingeliefert werden, nachdem sie von vielen Leuten umgedreht als Abfallgefäß benutzt worden waren. All das faßt man als Liquidation auf. Ich tue das nicht, sondern glaube, daß das auf Grund eines Erlasses der deutschen Kontrollinstanzen hin, den wir natürlich nicht kennen, oder einer derartigen Aktion

in Anbetracht der Notlage geschieht, und sage mir, daß die in Deutschland jetzt wirklich andere Dinge vorhaben müßten als sich 350 Juden hinkommen zu lassen. Der Ostwind hat jedenfalls heute zu Schlesinger die orakelhaften Worte gesprochen: „Mit Auschwitz haben wir jetzt nichts mehr zu tun". Na, wie es auch gemeint gewesen sein mag, wir werden es nicht vergessen! Vielleicht gibt es auch noch Transporte von Frauen aus Deutschland nach Westerbork, das wäre ein Treppenwitz der Geschichte. Die Kommandantur hat nämlich alle Grundrisse des Lagers eingefordert. Wozu? Inzwischen ist großer Mangel an Holz, und jede Gruppe muß 2 Mann pro Woche für die Holzerei stellen. Zur großen Genugtuung des ganzen Lagers ist heute Hans Wyp mit hineingegangen, der sich weiter jetzt in der Arbeitseinteilung, recht unbeliebt gemacht hat. Ich tausche unsere Grammophonnadeln – Erinnerung an den vorigen Winter – gegen etwas Tabak, sodaß der Schornstein mal wieder rauchen kann. Abends bei Weinpie's. Es taut, wo man hinhört, tröpfelt's.

Dienstag den 30. Jan. 12 Jahre Hitler! Wer hätte das damals gedacht, daß sich dieses Regime bis 1945 halten würde? Und wer konnte damals – entschlossen – annehmen, daß er die ganze Welt in so namenloses Unglück stürzen würde. Und wer konnte schließlich sehen, daß es ein Wegbereiter für den Bolschewismus werden würde, wie dieser sich ihn nicht besser wünschen konnte. Ich 1–2 Jahre ja, da war das alles bereits deutlich. Aber heute vor 12 Jahren da dachten alle noch an einen kurzen Spuk, der schnell verfliegen würde. – Wir merken hier nichts von dem Fest, denn wir haben keine Veranlassung, ein paar SD Leuten, die aus diesem Anlaß im Range erhöht worden sind, zu gratulieren. Hanisch, der Hauptscharführer geworden ist, sagt, er könne jetzt Untersturmführer werden, habe aber kein Geld, den betreffenden Kursus mitzumachen, na, und nächstes Jahr würde er es wohl so. Na, ich glaube das nicht. Denn wenn jemals die 13 eine Unglückszahl gewesen ist für Hitlers Regierungsjahre wird sie es sicher. Und sollten diese Leute das noch nicht sehen? – Die Zeitung vom 26. gelesen. Zu komisch, wie sich die Leitartikler der deutschen Zeitungen immer den Kopf der Anglo-Amerikaner zerbrechen. Sie versuchen wohl immernoch, sie zu ködern, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen. Oder wissen sie nur nichts Anderes mehr zu schreiben, nachdem sie sich aussenpolitisch nur noch mit Japan und Teilen von der Slovakei und Kroatien amüsieren

können? – Es ist schon wieder kalt geworden, den ganzen Tag über heftiges Schneetreiben, ich habe so viel Schnee wie jetzt hier liegt, im Flachland noch nie gesehen. Sollte morgen wieder mit nach Groningen fahren, habe mich aber da ich wegen meiner Rippenquetschung nur eine halbe Portion an Arbeitskraft bin, dispensieren lassen. Abends bei Wimpie's.

Mittwoch, den 31. Jan. Jetzt taut's wirklich, und gleich so, dass das Wasser früh in unserer Küche steht und auf den Wegen kein Durchkommen durch den Matsch ist. Dabei haben wir ziemlich viel auf der Straße zu tun, die Kurse im Kasino liefen wiederum bei [illegible] hin und her, ein neuer ist gekommen und Reiser ist weg. Las Zeitungen vom Sonntag und Montag und habe den Eindruck, dass sich das Tempo der Russischen Offensive etwas verlangsamt, und das ist ja kein Wunder, da das eroberte Terrain schliesslich consolidiert und Nachschub herangeführt werden muss. Andererseit ist im Westen ein zunehmender Druck der Alliierten spürbar, und ich würde mich nicht wundern, wenn der sich zu einer grossen Offensive entwickeln würde. Im übrigen ist Hitlers Rede vom gestrigen Tage Gespräch, ohne dass man noch Näheres über den Inhalt weiss. Jedenfalls soll er furchtbar auf die Juden geschimpft haben, und ängstliche Gemüter sind deshalb schon wieder nervös. Sie haben vergessen, dass er schon immer, je schlechter es ihm ging, desto mehr auf die Juden geschimpft hat. Dass also nichts Anderes zu erwarten war. Abends bei Wimpie's, und dann wartete ich noch auf die Rückkehr der Groningen-Fahrer, die mir die neueste Zeitung mitzubringen versprochen haben. Tatsächlich bekomme ich sie auch um 22^00 und liege nun, einen [illegible], mit der heutigen Zeitung und dem „Reich" vom 28.I. im Bett. –

Donnerstag, den 1. Febr. Die gestern erhaltenen Zeitungen zeigen, dass sich die Ipa doch mancherlei einfach aus dem Daumen saugt. Denn Hitler hat über die Juden garnichts Besonderes und über militärische Dinge garnichts gesagt, und gerade hierüber waren die Gerüchte unzählbar. Und wie kam sie dazu, vor einiger Zeit Eisenhower totsagen! Dem geht es – offenbar – sehr gut. Die Hitlerrede zeigt dagegen, dass sich bei den Deutschen nun doch wohl Zweifel darüber regen, dass er sie einer herrlichen Zukunft entgegenführt bzw. entgegengeführt hat. Denn der Hinweis darauf, dass er nur vom „Allmächtigen" abgesetzt werden kann, die übrigens mit hinkenden Vergleichen geführte Auseinandersetzung mit

den Gedanken, daß der Krieg nicht gekommen wäre, wenn Deutschland nicht so aufgerüstet hätte, sowie die Anspielung auf die „wenigen Verbrecher", die ein schimpflicher Tod erwartet, all das muß ja durch Ereignisse und Stimmung im Volke ausgelöst sein. Auch der Aufruf von Guderian an die Soldaten im Osten spricht Bände. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß wir den letzten Akt sehen. Immer wieder. Es ist unfaßbar, daß die Russen bei Küstrin sind und so 80 km von Berlin entfernt. Berlin, das seit seinem Bestehen noch nie von einer fremden Militärmacht erobert worden ist oder auch nur bedroht. Es dürfte ein Gebäude geben, wie es, um Hitler's so geliebte Worte zu gebrauchen, die Geschichte noch nie gesehen hat. Napoleon? vielleicht! Und wird Hitler auch einmal in der Geschichte als so „großer" betrachtet werden, ebenso fälschlicherweise wie Napoleon? Das sollte verhindert werden! Denn so lange die brutale Gewalt in dieser Weise verherrlicht wird, werden sich Menschen finden, die solche Lorbeeren erstreben. – Es regnet in Strömen, der Schnee ist schon beinahe überall weg, fast alle Dachrinnen sind undicht. Abends bei [illegible]'s.

__Freitag den 2. Febr.__ Schon tauchen Gerüchte von schweren Unruhen in Berlin auf. Natürlich unkontrollierbar, aber überraschend wäre es keineswegs. Wenn ich mir überlege, wie das im Osten alles so ging und gehen konnte, stehe ich immer wieder vor der Frage: Also sind die Japaner den Russen nicht in den Rücken gefallen? Möglich, daß die Beantwortung sehr einfach ist. Nämlich, daß es ihnen technisch nicht möglich war oder daß sie Angst hatten, in Sibirien zu Gefrierfleisch zu werden. Aber ich glaube doch, daß die Dinge weniger einfach liegen. Und daß da große Politik mit weitgesteckten Zielen gemacht worden ist. Z.B.: daß Rußland den Japanern freie Hand in ihrem Groß-Ostasien versprochen hat und sie dabei, ohne daß sie es merken, dieselbe Rolle des Wegbereiters spielen läßt wie sie Hitler spielt. Wo steht denn geschrieben, daß sich die Russen nach Beendigung des Krieges in Europa nicht an der „Befreiung" der Anglo-Amerikanischen asiatischen Kolonialreiche und Kolonien beteiligen? Wissen wir denn, ob nicht Japan durch den jahrelangen Krieg seinerseits für den Bolschewismus reif geworden ist oder das zu werden verspricht! Wir wissen es nicht, aber die Russen wissen es! Gewiß, es spricht manches gegen diese Theorie aber sie ist nur ein Beispiel. Jedenfalls glaube ich, man wird's noch einmal sagen: Also deshalb haben die sich damals so artig in Ruhe gelassen! – Die „S"-

Abteilung hat schon wieder Zuwachs bekommen. Vater u. Sohn Bakker aus Rotterdam, die keine Lagerinsassen sind, sondern seit einigen Monaten als Einkäufer von Dachpappe, sanitären Installationen und weiß Gott, was zwischen R'dam und W'bork hin und herreisten. Es sollen ziemlich zweifelhafte Gestalten sein die, obwohl Jude bzw. Halbjude, sich in R'dam als SD ausgegeben haben sollen und auf dieser Basis wilde Geschäfte gemacht haben sollen. Es wurde immer vor ihnen gewarnt. Nun sind sie wohl festgelaufen. Womit, weiß man noch nicht. „Qui mange du pape, en meurt." Draußen heult der Sturm und erinnert mich irgendwie an Transportnächte, in denen er das mit Vorliebe tat. Natürlich war ich trotzdem bei Loewingers.

<u>Sonnabend den 3. Febr.</u> Klarer Himmel und, infolgedessen, reger Flugverkehr. Gegen Mittag sieht es so aus als bekämen wir wieder eine Ladung: 4 Jäger kommen aufs Lager herabgeschossen. Sie geben aber hier keinen Laut von sich. Dafür auf der Straße nach Beilen, wo sie den Wagen des Kommandanten mit Anhänger, der Essen nach Beilen bringt, in Brand schießen. Van Laar und noch ein SDer waren in Deckung gegangen, riefen dann an, und der Wagen wurde mit Pferden hergeholt. Der Motor ist noch in Ordnung und die Jungen in der Garage müssen nun in Nachtarbeit eine neue Karosserie aufbauen. Ganz eilig. Die Herren scheinen doch auf dem Sprung zu stehen. – Ein neuer Chef-Koch von den Grenzschutzleuten tritt an. Hoffentlich wirkt sich das zum Guten aus, denn das Essen läßt in [illegible] Zeit zu wünschen übrig: nicht so sehr was das Menü, sondern was die Zubereitung betrifft. [illegible] ersten Mal seit 3 Wochen nichts Neues von der Front. Abends mit Vater bei Wimpie's.

<u>Sonntag den 4. Febr.</u> Ausgeschlafen, aufgeräumt, nachmittags mit Vater bei Wachsmann's einen netten Skat gespielt und abends bei Rötgens [illegible] die in ihrem Bildungshunger unersättlich sind. Unterdessen hört man, die Reichsregierung hat ihren Sitz nach München verlegt. Sodaß alle Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Nazismus an seiner Geburtsstätte auch begraben werden wird. Und in den Unterhaltungen ist zu merken wie sich jeder mit dem Gedanken befaßt, daß er sein künftiges Leben möglicherweise in einem kommunistischen Staatswesen wird verbringen müssen. Das äußert sich in den komischsten Formen. Fragen, wie dies und jenes im Kommun-

nistischen Staat gefragt ist, z.B. „Wenn ich Lust habe, in die Schweiz zu fahren, kann ich dann nicht fahren?" Ein anderer kramt Beziehungen aus zu einem Onkel-Vetter, der vor vielen Jahren nach Rußland gegangen und dort ein „hohes Tier" geworden ist. Ein dritter hat plötzlich entdeckt, daß wir über Rußland natürlich immer belogen worden sind. Kurzum, die Brücke der Leute, die „auf dem Boden der Realität" stehen wird, beginnt sich schon zu rekrutieren. Aber es wird ihr vermutlich so gehen wie neulich im Spaß einer zum anderen sagte: „Du wirst in den Verein garnicht aufgenommen, Du Blutsauger von einem Bankier!" Im übrigen werden sie in Holland, glaube ich, noch einige Jahre Zeit zur Umstellung haben, denn ich stelle mir vor, daß dieses Land so eine Art Freihafen des Kapitalismus auf dem kommunistischen Kontinent werden wird, zumindest wenigstens. – Bin leider mit den „Hoffnungen" von Körmendi schon fertig geworden trotz des Umfangs, leider! Denn es liest sich wunderbar und ist gerade jetzt, wo das Zerstören einer Welt so augenscheinlich ist, in dem Sinne aktuell, daß es einen von der bürgerlichen Welt von 1900–1935 mit einem lachenden, aber auch einem tränenden Auge Abschied nehmen läßt.

<u>Montag den 5. Febr.</u> Es kommen 62 Personen aus Scheveningen. Die Baracke 5 muß ganz schnell eingerichtet werden und dabei zeigt sich, daß da Alles kaputt ist. Sodaß da Umzugsgruppe, Verdunkler, Installateure, Klempner und Elektriker wie in einem Bienenkorb an der Arbeit sind. Gegen 1/2 1 kommt der Transport tatsächlich, vom Lager-Zug aus Beilen abgeholt. Die Leute sind seit Freitag unterwegs und sehen dementsprechend äußerdem verhungert aus, wozu bei einigen die gefärbten, ungleichmäßig nachgedunkelten Haare kommen. Vor der 86, der jetzigen Verwaltung, stehen Dischi und einige sonstige Dienstleiter sowie Schlachtenbummler, die nach Bekannten Ausschau halten – ganz wie früher bei den Eingangstransporten. Es ist ja der größte seit dem September-Umbruch, und nachts sollen noch 34 Personen aus Amsterdam kommen. Man fragt sich: Hört denn das nie auf? Ich denke an den Ausspruch eines deutschen Offiziers in Amsterdam, der jemand nach Stalingrad sagte, jetzt würden die Deutschen vielleicht andere Sorgen haben als Juden-Verschickungen: „Wenn die Russen schon in Allenstein sind, wird der SD noch Juden verschicken". Damals lachte

suchen, wenn sie nur erst in Westerbork wären; das schien einem eine Utopie und außerdem nahmen sie ein stilles an, dann würde der SD es schon sein lassen. Aber der Mann hat Recht behalten, so absurd die Sache auch ist. Es ist schon dunkel, da fragen mich 2 junge Leute, Neuankömmlinge, auf der Straße, ob ich ihnen die „Sjoel" zeigen könne. Ich tue das und beneide wiedermal die Gläubigen, als ich sehe, welche Begeisterung beim Anblick der paar religiösen Gegenstände in dem wahrhaft primitiven Betraum aus ihren Augen strahlt. Daß es so etwas noch gibt, das gibt einem doch wieder Stärke, sagen sie, und: Sie haben uns wirklich eine große „Mizwe" getan, indem Sie uns hingeführt haben. Abends bei Wingie's.

Dienstag, den 6. Febr. Der Transport aus Amsterdam ist nicht gekommen. Er soll noch unterwegs sein, er soll noch in Zeilen sein – niemand weiß etwas Genaues. Gegen 16h bekommen wir plötzlich den Auftrag, 2 Säle der Bar. 4 als Krankenhaus einzurichten, und da kommt auch heraus, der Transport ist früh um 5h beschossen worden. Von 34 Personen 4 Tote und 30 Verwundete, ferner 4 Tote bei der Begleitmannschaft. Lehmann, der dabei war und leicht verwundet ist, hat angerufen. Natürlich große Konsternation im Lager. Im Krankenhaus werden alle nötigen Vorbereitungen getroffen, um die Leute, die in der Nacht ankommen sollen, richtig versorgen zu können. Vater geht schon um 20h hin, dann sind Röttgers noch bei mir, ich lese die Zeitung vom Freitag. Komme aber nicht los von der Wut über diese Gesellschaft, die, wo ihr das Wasser schon bis an den Hals steht, nichts Anderes zu tun hat als mit ein paar Menschen, die nichts weiter wollen als ihr bißchen Leben retten, [illegible], und damit solche Katastrophen heraufbeschwört. Gewiß, es sterben viele unschuldige Menschen in diesem Kriege, aber dieser Tod und [illegible] dürfte wohl einer der unnötigsten sein.

Mittwoch, den 7. Febr. Gestern Abend um [illegible] sind sie angekommen. 12 Personen, wovon 10 verletzt, nicht leicht, aber auch nicht direkt lebensgefährlich. 6 oder 7 jüdische Leute sind tot,ˣ der Rest ist, teils verwundet, verlorengegangen. x(2 liegen schwerverwundet im Ziekenhuis Zwolle), wobei es noch nicht deutlich ist, ob sie bei Bauern als Verwundete Aufnahme gefunden haben oder ob sie untergetaucht sind. Hoffentlich beides! Hans Lehmann hat ein unerhörtes Glück gehabt, 2 Leute, die

neben ihm saßen, sind tot. Ich spreche ihn kurz, er hat nur ein Heftpflaster am Ohr und sieht etwas gelb im Gesicht aus, sonst nichts. Der Oberf. wollte anfangs, daß er heute Abend wieder zurückfährt, hat ihm aber dann doch ein paar Tage Urlaub gegeben. Wir müssen ein paar Sachen aus dem Auto ausladen, und das ist wenig schön. Obwohl schon provisorisch sauber gemacht war, kleben in allen Ecken noch Überreste der Tragödie die zeigen, daß einige der Opfer richtiggehend zerrissen worden sind, offenbar durch eine explodierende Granate aus einer Bordkanone. Ich habe so etwas noch nie gesehen und wäre gerne um diese Erfahrung ärmer geblieben. Die Kriegsberichte, die von Fortschritten im Osten und Westen sprechen, treten in den Unterhaltungen angesichts der lokalen Ereignisse mal etwas in den Hintergrund. Abends bei Weinpie's. – Was ist das schlechteste Buch, das Du je gelesen hast? Darauf kannst Du sicher nicht so ohne weiteres antworten. Nun, ich glaube, was mich betrifft, ich habe es jetzt gelesen: „Redakteur Lynge" von Knut Hamsun. Wie so etwas überhaupt verlegt werden kann, ist mir schleierhaft. Zumal Hamsun damals noch nicht der bekannte Mann war, der er später wurde. Und da ich nichts anderes mehr habe, nehme ich mir doch mal wieder „Gone with the wind" vor. Bin gespannt, ob ich jetzt durchhalte.

Donnerstag den 8. Febr. Schon wieder werden 2 junge Leute eingeliefert, die gleich in die „S-Baracke" kommen. Einer davon ist Thomas Frach der dritte und letzte derer, die vor dem Transport am 18 Sept. geflüchtet sind. Angeblich ist er dadurch identifiziert worden, daß der Oberf. ihn wiedererkannt hat. Mit dem Essen geht es jetzt rapide bergab, es fehlt an Fett und Gewürzen und so schmeckt alles wässerig und nach nichts. Und da auch die Zulagen aus dem Krankenhaus von dieser Woche an sehr beschnitten worden sind – es gibt z.B. kein Fett mehr und damit verschwinden die vielgeliebten Bratkartoffeln von unserem Küchenzettel – heißt es jetzt: den Riemen enger schnallen. Immerhin, es gibt noch genug Kartoffeln, und so können wir im Vergleich zu dem, was Schramm wieder von draußen erzählt, noch sehr zufrieden sein. Jedoch, zum ersten Mal stehen wir abends bis 8 in der Küche und können nur, da wir Butter und Brot gestohlen bekommen, Hundebrot essen. Ich finde das, im 6. Kriegsjahr und im Lager, absolut kein Unglück, wundere mich vielmehr, daß es erst jetzt erstmalig passiert und registriere es deshalb. Abends bei Weinpie's.

Freitag, den 9. Febr. Um 6h früh geht das Licht aus, es gibt also auch kein Wasser und man geht ungewaschen und mit etwas lauwarmem Kaffee im Magen zum Dienst. Die verschiedensten Gerüchte gehen herum; wahr scheint zu sein, daß Groningen Strom einsparen muß, deshalb jeden 3. Tag keinen Strom liefert und „vergessen" hat, das hierher zu melden. Erstaunlich ist, wie anpassungsfähig das Lager ist. Die Mittagspause wird auf 12-2h festgesetzt, es klappt mit der Zeit allerdings nicht ganz, aber um 1/24h gibt's doch warme Kartoffeln und Sauce und dann gehen Alle wieder zur Arbeit. Inzwischen war ein Schilderhaus zur Wasserpumpe hinterm Kesselhaus gebracht worden, um den früh gleich angestellten „Wasserpumper", der alle 2 Stunden abgelöst wird, vor dem Regen zu schützen. Und Männlein und Weiblein ziehen mit Eimern und Krügen zur Pumpe. Schließlich bekommt Türkel auch das Aggregat in Gang und um 1/25h gibt's dadurch wieder Licht und Wasser auf „eigene Rechnung". Natürlich kommen nun drastische Sparmaßnahmen, jede Wohnung darf nur einen Kocher haben, um 11h muß das Licht ausgemacht werden, aber das ist ja Alles schon dagewesen und nach ein paar Tagen wieder vergessen. Schumann ruft mich auf und bringt mir Grüße von Magda, ohne mehr von ihr zu erzählen als daß Got auch bei ihr jetzt wohnt, nicht aber ein von ihr für mich abgegebenes Päckchen – das liegt noch ruhig in A'dam. Von Zet habe mir Suus schon erzählt, der J. I. ist geschlossen. Es werden abermals 5 Personen eingeliefert, die ins „S" kommen – da sind schon wieder um die 20 Personen versammelt. Der Ostuf stellt die schon mehrfach aufgeschobene dann auf heute angesetzte Gerichtssitzung über die einzelnen „S"-Fälle auf morgen aus, die Betroffenen sind natürlich schon sehr nervös – Das Küche geht morgen wieder nach Groningen; bei der starken Kontrolle, die die Jäger jetzt dauernd fliegen, ist das kein ungefährliches Unternehmen. Hoffentlich kommen Alle gesund wieder. Abends bei Winnipie's. –

Sonnabend, den 10. Febr. Die Verhandlung der „S"-Fälle findet endlich statt. Die meisten Leute werden „S"-frei, meist bekommen ein paar Monate Haft zudiktiert, ohne daß sich an ihrem Status etwas ändert, während 7 in die wirkliche „S"-Baracke übersiedeln müssen. Dabei ist wieder ein alter Mann, der bei der P.B.-Kontrolle auf der Straße in seinen Taschen fummelte und statt seiner Ver-

nämlich falschen D.Z. eine illegale Zeitung an den Tag brachte. Da kann man wirklich nur „sebbich" sagen. Im übrigen scheint der Chef weiter viel vom Wohlwollen zu halten, denn er befragte alle „Delinquenten" dieserhalb und war zugänglicher, wenn sie eine positive Einstellung zeigten. Ich komme vom Zahnarzt überhaupt nicht mehr weg. Seit Wochen renne ich schon jeden 2. Tag hin und jetzt muss ich wieder 3 Rotlichtbestrahlungen haben. Aber wie ich mich dabei auch drehe, mein Buch „Paradies Amerika" von E. E. Kisch kann ich unter der Lampe nicht lesen. Weisst Du was? Ich habe beim Lesen von „Gone with the wind" schon wieder etwas [illegible]. Zu abends bei Wimpie's und habe dann wieder Tost: Die schweren Zeitungen aus Groningen.

<u>Sonntag, den 11. Febr.</u> Morgens Bad. Angeblich das letzte - mangels Dampf. Aber das war schon oft angekündigt, und es ging immernoch weiter. Ausserdem, zur Zeit gibt's nichts viel, die Wohnung ist zum überschlagen und so lese ich nachmittags in die Decke gewickelt oder sehe die neue Gardine an, die die mit dem Andenken an Dich, den Brandfleck, heute verdrängt hat. Wir sind doch nicht sentimental! Aber so, höchstens ein kleines bischen: Dabei machen meine Gedanken Luftsprünge oder vielmehr ich mache in Gedanken einen Luftsprung, denn es ist doch sehr gut möglich, dass Du unter den 800 Theresienstädtern (wovon 350 Holländer) bist, die in der Schweiz austauschweise angekommen sein sollen. Kind, das ist ja garnicht auszudenken, so ein Glück wäre das! Dr. Tas, der über Celle gegangen ist, hat tatsächlich aus der Schweiz nach A'dam geschrieben, und das heißt, dass jetzt auch jüngere Männer in Frage kommen. Es wird bald die Liste sicher auch schon draußen sein; ich wünsche es ihm und allen Anderen. - Um 18h muss ich noch eine sehr wichtige Arbeit machen: Die Stühle, die der Arbeitsdienst bei der Nachmittags-Kino-Vorstellung etwas verschoben haben sollte, wieder in die Reihe rücken, damit sie abends, wenn die Kompagnie zur Vorstellung kommt, wieder wie am Schnürchen stehen. Die Arbeit ist in 2 Minuten gemacht, aber doch möchte man weinen, wenn es nicht mit lautem Lachen leichter wäre, besonders wenn man weiß, dass jemand solche Mätzchen anordnet, in diesem Fall ein halber, nämlich Türke. Zu Hause gibt's wieder allerlei für den „gossip-writer": Eine „Prominente" bekommt ein Kind, und es wird Rätsel geraten, wer. Favoritin ist im Augenblick Thea Schlesinger. Dass Frau Dr. Wolf eins bekommt und

man von ihr sagt, sie habe einen „Hui-Ausflug", nur nebenbei. Verschiedene Ehepaare schlagen sich derart, daß einer der Beteiligten oder die Nachbarn um Hilfe rufen. Eine Folge ist: Marion Baier erzählt in der Schule, mein Vati hat meine Mutti „[illegible]". 2 Kinder werden belauscht, als sie beratschlagen, was sie spielen sollen. Wir spielen jetzt: Ich bin Frau Kassel! Nein, ich bin Frau Kassel! Ist es nicht nur auf die Bäume klettern? Persönlich stimmt mich die Gewißheit, daß Länder, in denen Kinder „Ich bin die Königin" gespielt haben, auch schon Republiken geworden sind. Abends sind Kiel's bei uns. –

Montag den 12. Febr. Erfreuliche Berichte. Im Osten geht es wieder schneller, im Westen langsam, aber doch ständig vorwärts. Und der Eindruck, sehr lange kann es nicht mehr dauern, verstärkt sich immer mehr. Die Laune der Deutschen hier ist entsprechend. Der Oberst befragt die in der letzten Zeit Angekommenen über Austausch und bei dieser Gelegenheit auch über die näheren Einzelheiten ihrer Untersuchung; dabei schickt er 37 Leute in die „S" Baracke, die einen 4 Wochen, die anderen 8 Wochen. Was ein Novum ist, denn bisher wurden (mit Ausnahmen) die Untergebrachten, sofern voll; jeden, nicht anders behandelt als wir alle, es sei denn, daß ein „S" auf ihrer Karte prangte. Und die jetzige „S"-Baracke ist bei weitem unangenehmer als die frühere. – Ein französischer Subalterner fragt ein paar Leute, die beim Exerzieren eines Engländers zuschauen: Habt Ihr denn nichts anderes zu tun? Macht, daß Ihr wegkommt, sonst laß ich die Gewehre mal in Eurer Richtung losgehen. Wenn's nach mir ginge, wäre das schon längst geschehen: So etwas ist mal ganz seltsam, denn viele sind schon wieder „objektiv" geworden und verkünden, ach, die Soldaten sind fast alle „gut", sie werden auch nur gezwungen. Abends mit Peter bei Weinzierl's(?). Es regnet in Strömen.

Dienstag den 13. Febr. Das Communiqué von der 3er Konferenz in Jalta mit der Mitteilung, daß die nächste Vollkonferenz aller Alliierten am 25. April in San Francisko stattfinden soll, wenn der Krieg nicht eher beendet sein sollte, läßt viele wieder einige Töne niedriger singen, weil sie zeigt, daß die All. immerhin mit einer so langen Kriegsdauer rechnen. Mit Recht! Obwohl natürlich bei der gegenwärtigen Lage Überraschungen möglich sind. Breslau, Thorn, Budapest – das ist für einen Tag schon grandios! Ganz abgesehen von den weniger ins Auge fallenden Namen, die deswegen

nicht weniger bedeutsam sind. Man stelle sich vor: die Russen auf dem Wege nach Dresden - noch 140 km. Unwahrscheinlich! Dabei spielt es keine Rolle, ob sie ihre Stoßrichtung nach Norden (Berlin) oder Süden (Tschechoslovakei) noch ändern. Abends mit Käte bei Auerbach's, wo Wijsenbeek Stammgast ist, mit dem sich's ganz nett reden läßt; jedenfalls habe ich noch nichts von dem gemerkt, was zu seinem Spitznamen „Eigenwijsenbeek" geführt hat. –

Mittwoch, den 14. Febr. Der Tierarzt Dr. Bromberg sagt, wir bekämen ein sehr zeitiges Frühjahr, denn die Hunde und Katzen seien schon jetzt – 4 Wochen vor dem üblichen Termin – läufig. Die Tiere schnuppern ja vielleicht auf einige Tage und Wochen voraus, die Menschen jedenfalls haben eine ausgesprochen dicke Luft im Lager zu atmen, sozusagen dunklen Winter: Eugen de Jong, früher Faktotum in der Registratur und jetzt Kellner im Casino, ist unter der Anklage, im Casino englisches Radio gehört zu haben, nach Bar. 51 gebracht worden. Da diese seit Monaten Militärgefängnis ist und für unsere Leute nicht mehr benutzt wurde, läßt das Schlimmes ahnen. Seine Hoffnung ist nur, daß es sich nur um eine Angabe von dritter, anderer Seite handeln soll, für die keine Beweise vorliegen. Ein anderer Schmied, Mol, gestern nach 3 Wochen „S" wegen eines beanstandeten Briefes entlassen, läuft ohne Stern und dem Abruf in die Arme: 4 Wochen „S". Das ganze Lager bekommt mittags nur noch 1 to Pellkartoffeln pro Person, weil in der Kartoffelküche zu dick geschält worden ist. Wenn in einer Wohnung nicht gut verdunkelt ist, wird der ganzen Baracke für 1 Woche das Licht abgeschnitten. Bei dieser Ausbeute eines Tages brauche ich die militärischen Berichte garnicht mehr zu hören, ich kann sie mir ungefähr vorstellen. Es ist jetzt eingetreten, was ich immer befürchtet habe. Es geht ihnen langsam schlecht. Bei einem plötzlichen Zusammenbruch hätten sie keine Zeit gehabt, ihr Mütchen noch an uns zu kühlen. Immerhin, irgendwie muß es zu einem Ende kommen, und auch andere Leute kommen erst durch dicke Luft und viel, viel Unangenehmes dazu. Abends bei Kruijsi's. Das Lager ist – als Folge der neuen Anordnung – stockfinster. Mal sehen, wie es in 3 Tagen ist, denn Bürgen halten ja solche Maßnahmen hier nicht vor. –

Donnerstag den 15. Febr. Ich arbeite wiedermal einen Vormittag auf der Verwaltung, um die Listen der

in den letzten Wochen Neuangekommenen auf mögliche Ratifikationskader durchzusehen. Vom Kriege nichts zu hören, denn Alle sind durch die Sache Mega de Jong ängstlich und wissen angeblich nichts Neues. Abends bei Kiel's. Die Sirene geht abends nicht mehr, weil das Kesselhaus keinen Dampf mehr hat; dafür geht das Licht einen Moment aus. Ein Zeitzeichen ein Zeichen der Zeit!

Freitag, den 16. Febr. Der scharfe Wind im Lager hält an. Franzel-B. kontrolliert heute auf der Straße und luft durch Fenster in die Betriebe, um Leute, die sich nichtsbeschäftigenderweise unterhalten, zu erwischen. Macht Krach in der Küche, hier und dort darf sich niemand mehr sehen lassen, kein Dienstleiter bekommt mehr Extra-Essen (sehr richtig!) bis auf Schlesinger und Spanier (nicht richtig!). Nachmittags hilft unsere Gruppe in der 107 beim Holzsägen, und so kann ich erst um 19^{h} den Versuch machen, mit Paraffin Bratkartoffeln zu fabrizieren. Und siehe, es gelingt großartig - schmeckt wie mit Öl! Das Rezept soll von Max Schlesinger stammen. Abends bei 'Ilse', wo wir ein bißchen über Ottenstein, Weyl und alte Antragsteller-Begebenheiten geredet haben; die beiden machen sich beide wirklich unbeliebt, wie ich höre, - übrigens auch von anderer Seite.

Sonnabend, den 17. Febr. Die Ipa hat heute einen ihrer ganz großen Tage. Gegen 11^{h} verkündet sie, um 13^{h} sei der Krieg zu Ende, werde Waffenstillstand geschlossen. Nicht mehr und nicht weniger. Ich biete allen Colporteuren jede Wette dagegen an. Es geht zwar keiner eine Wette ein, aber ich bekomme doch verschiedene schiefe Blicke, die etwa „oller Pessimist" ausdrücken sollen, zugeworfen. Leider habe ich Recht, denn um $½3^{h}$ geht wieder alles wie gewöhnlich zur Arbeit an und die Ipa ist verstimmt. Woher sie kam, mag der Himmel wissen. Vielleicht hat sie etwas mit einem Ultimatum zu tun, daß die Jalta-Konferenz an Deutschland gerichtet haben soll, aber auch das kommt mir reichlich unwahrscheinlich vor, da ja ein Ultimatum eine Drohung enthalten muß, und über eine solche verfügen ja die Alliierten nicht mehr, da sie schon mit allen Mitteln Krieg führen. Die Deutschen ihrerseits sollen den totalen Unterwasserkrieg proklamiert haben. Darüber werden die Russen sicher furchtbar erschrecken. Tatsächlich aber sind Deutsche, die noch denken, klar wie muß es aussehen, wenn man in dieser Situation dem Volke so etwas aufzutischen wagt. - Abends wird Zeppler erwartet, 2 Schwestern müssen dafür in Bereitschaft bleiben. Tatsächlich erscheint um 21^{15} ein Ordonnanz mit

den Schuhen Seiner Majestät, die sofort besohlt werden müssen; er fährt dann gleich wieder weg. Gerhard rennt, 2 Schuster rennen. Hat die Sklaverei noch weiter zu treiben? Abends bei Wuipie's.

Sonntag den 18. Febr. Ausgeschlafen, gelesen und nachmittags Frau Kautsky, die Schwiegertochter des sozialistischen Theoretikers, die seit kurzem hier ist, bei mir gehabt, um mich ein bischen an Grünspach's Stelle um sie zu kümmern. Abends bei Wuipie's und morgen geht's für 1 Woche in den Wald – zur Holzabteilung. Antreten 7^{00} O.D. West. –

Montag den 19. Febr. Die Arbeit im Wald – hinterm Bauernhof – ist bei dieser warmen Witterung nicht unangenehm. Das Laufen auf dem elastischen Waldboden und der Geruch frischen Holzes wecken Kindheitserinnerungen und lassen einen zeitweise sogar daran denken, daß es schön ist. Das Ganze sieht, auf dem hügeligen, schon fast ganz abgeholzten Stück aus wie ein Ameisenhaufen. Und wenn man seine Ladung abgelegt hat und dem Strom entgegenläuft, der aus einer langen Reihe von je 2 hintereinander laufenden Leuten, die Baumstämme über den Schultern liegen haben, besteht, kommen einem unwillkürlich die Steinreliefs vor die Augen, die Pharaos Pyramidenbau darstellen. Der Unterschied liegt nur darin, daß der Ägypter mit der Peitsche – unberufen – nicht dabei steht und daß wir keine Bärte haben. Wie aber kommt es, daß mich so eine Vision nicht so deprimiert wie man annehmen sollte. Bin ich schon abgestumpft, ist es eine Art Panzer, den ich mir angelegt habe und der mir erlaubt, diese Dinge einfach nicht so tief greifen zu lassen, um die Substanz zu erhalten, oder spielt der Gedanke eine Rolle, was wir da tun, ist ja hauptsächlich für uns? Jedenfalls schlafe ich in der Mittagspause unter Gottes freiem Himmel fest auf einem Berg von Tannenreisig. Am Lager zurück, hör ich die Ente wiedermal Transportdaten, den 26.II. u. 2.III. ausposaunen. Ich halte das für kompletten Unsinn, denn die Austauschvorbereitungen sind noch lange nicht so weit gediehen, und ich bin der Meinung, ohne Austausch gehen wir nur im Zusammenhang mit militärischen Maßnahmen auf Transport, und in diesem Falle hören wir es wahrscheinlich nicht ein paar Tage vorher. Abends bei Wuipie's. –

Dienstag den 20. Febr. Ein regnerischer Tag. Wir müssen bei der Arbeit im Wald mehrmals pausieren

und gehen nach der Mittagspause überhaupt ins Lager zurück. 2 Leute, die erst vor kurzem aus Amersfoort gekommen sind, sind geflüchtet. Vermutlich sind sie früh mit dem Zuge nach Groningen als stowaways vergnügt zum Lager hinausgefahren. Es ist auch ein Wunder, daß das nicht schon lange passiert ist, denn es hat sich nie jemand um den Inhalt der Güterwagen bei der Ausfahrt gekümmert. Nun wandert die Belegschaft der ~~[illegible]~~ Zaale, in dem die 2 gelegen haben, ins „S".
Das ist die Kehrseite der Medaille. Eine Frau bekommt 8 Wochen, weil sie sich mit ihrem arischen Mann bei der Arbeit draußen getroffen hat, im Krankenhaus stirbt einer nach 3 Bluttransfusionen eines normalen Todes – Duplizität der Ereignisse: seit September vor wenigen Tagen der erste natürliche Todesfall im Lager, heute der zweite – und in der Wäscherei wird ein neues System eingeführt: die Frauen waschen ihre und ihrer Männer Wäsche selbst und bekommen dazu jeweils ½ Tag Arbeitsfrei; nur für die Junggesellen wird noch vom Wäscherei-Personal gewaschen. Das sind so die Neuigkeiten vom Tage. Abends mit Vater bei Auerbach's, wo der Dienstag jetzt zum „jour fix" gemacht worden ist, und dann wiedermal die neuesten Zeitungen: –

<u>Mittwoch, den 21. Febr.</u> Früh Kälte und Rauhreif. Als wir in den Wald kommen, geht die Sonne auf, deren Strahlen bald den Rauhreif schmelzen, sodaß der ganze Wald dampft. Ein wunderschöner Anblick! In der Mittagspause ist es wieder so warm, daß wir in der Sonne unser Mittagsschläfchen halten können. Das Essen wird ein immer größeres Problem, die meisten Jungens haben zum zweiten Frühstück kein Brot mehr und schauen den „Bevorzugten" traurig zu. Und mittags ist großer Andrang bei den Resten des Stamppots, der dann für Abendbrot oder Frühstück am nächsten Tag verwendet wird. Heute gab's ein kleines Stückchen Schweinefleisch dazu – das war eine Attraktion! Groningen hat wieder die Elektrizitätszufuhr abgeschnitten und teilt dann auf Befragen mit, daß das Lager in Zukunft von ½10 – 19h keinen Strom bekommt. So muß das Wasser mittels Aggregat gepumpt werden, weshalb wiederum die Heizung ganz eingestellt werden muß, und die Arbeitszeiten werden verändert: ½8 – 12, ½2 – ½7 und Polizeistunde um 22h. Das letztere ist natürlich nur angenehm, da man dann am Abend nicht so gehetzt ist und in Ruhe sich irgendwo unterhalten kann. In den Betrieben gibt's allerdings viele Umstellungen auf Handbetrieb. Abends bei Königs

Donnerstag, den 27. Febr. Es gefällt mir sehr gut da draußen „im Holz", wie der Fachausdruck heißt. Man sieht um sich nur Wald und weite Felder – nur ganz in der Ferne die weiß glitzernden Dächer des Lagers und den Schornstein, als ob sie einen, und man gibt sich diesem Gefühl gern hin, nichts angehen. Die Menschen sind dadurch viel gelöster, singen aus voller Brust, imitieren Amsterdamer „Straatventers", interessieren sich für alles, was da kreucht und fleucht und reden viel weniger vom Lager und seinen Intrigen als man es drinnen tut. Aber für ständig bei dieser Arbeit bleiben kommt für mich doch nicht in Frage, denn man bekommt einen Hunger, der mit den zur Verfügung stehenden Portionen nicht zu stillen ist. Englische Jäger fliegen in etwas mehr als Baumhöhe über uns weg, wir sehen die Benennung und die Buchstaben [illegible] an der Maschine und alle guten Wünsche begleiten sie. Und endlich, endlich ist etwas Tabak eingetroffen", der wunderbarerweise redlich geteilt wird. Er riecht zwar nach Moos, schmeckt schauderhaft, aber er raucht, und alle sind glücklich. Gegen 18h im Lager zurück kann man dann [illegible] im [illegible] Zimmer nichts Besseres tun als sich in eine Decke gewickelt aufs Sofa legen. Abends bei Weinreich's mit verlängerter Sperrstunde und morgen bereits um 7h antreten. Die Nächte werden kürzer, die Tage länger, aber das schadet nichts, ich habe den ganzen Winter hindurch genug geschlafen. –

Freitag den 28. Febr. Regen, Regen, Regen: Wir können nicht arbeiten und sitzen im ganzen Vormittag an der Arbeitsstätte im Wohnwagen. Dabei bin ich mit der Gruppe Robby Enger, Bubi Hirsch, Eric [illegible] usw. zusammen und stelle – so bewußt zum ersten Mal im Leben – fest, daß ich doch schon zu einer älteren Generation gehöre. Ich kann mit den Witzen, Albernheiten und den Gesprächen: Erotik dieser 20 jährigen nicht mehr mit, kann nicht mehr lachen, wo sie sich köstlich amüsieren. Liegt das nun an den 12 Jahren Hitler und 5 Jahren Krieg plus 2½ Jahren Westerbork oder einfach daran, daß ich eben älter werde? Wohl an beidem! Jedenfalls bin ich keineswegs glücklich über diese Konstatierung. Nach dem Essen im Lager zurück und „Bereitschaft", die ich der Wärme wegen mit einem Buch bewaffnet bei [illegible] verbringe. In der Dämmerstunde von 18h – 19h ein bißchen bei Silberschmidt's geschmust und abends mit Kämpfer bei Weinreich's. –

Sonnabend den 24. Febr. Die Türkei soll Deutschland den Krieg erklärt haben. Nachdem dieses Gerücht in den Zeiten, als die Deutschen noch tief in Rußland standen, zu jedem Weekend auftauchte und Hoffnungen weckte, sich aber stets als aus der Luft gegriffen erwies, dürfte es jetzt, da die Tatsache nur noch politische, aber kaum militärische Bedeutung hat, wohl auf Wahrheit beruhen. Jedenfalls sind die Türken zu ihren Staatsmännern zu beglückwünschen. Es muß nicht leicht gewesen sein, sich erst dem Deutschen und dann dem alliierten Druck zu entziehen, um erst Partei zu nehmen, nachdem die Würfel gefallen sind, und dann doch noch zu den „Siegern" zu gehören. Im Westen soll eine ernstliche Offensive bei Jülich begonnen sein – hoffentlich stimmt's. Der letzte Tag meiner Arbeit im „Holz" ist bei Sonnenschein schnell vorübergegangen. Abends beim Zahnarzt großer Andrang, weil er wegen der Stromsperre nur mal von 8-10 und 20-22 h arbeiten kann. Dann mit Vater bei Louispie's, die 8 jährigen Hochzeitstag haben. Zur Feier des Tages gibt's Kaffee.

Sonntag, den 25. Febr. Echt Westerborker Wetter: Es regnet in Strömen und der Sturm heult. Ich bleibe im Zimmer, lese und mache etwas Ordnung unter meinen Sachen, bis mich gegen Abend die Kälte hinaustreibt. Erst zu Suus, bei der ich feststelle, daß Eric trotz der 1000 Klagen über Mangel an diesem und jenem, die Suus äußert, dick und rund aussieht. Dann zu Vater, der Dienst in der Poliklinik hat. Wir beschließen, in Zukunft holländisch miteinander zu sprechen, damit er es endlich lernt, denn, sollten wir das Kriegsende doch hier erleben, ist nicht anzunehmen, daß dann noch jemand antwortet, wenn er ihn auf Deutsch anspricht. Abends mit Vater bei Röttger's. Vater erzählt aus seiner Militärzeit vor und im Weltkrieg.

Dienstag den 27. Febr. Gestern war ich so müde, daß ich nach einem kurzen Besuch bei Louispie's schon vor Beginn der Sperrstunde im Bett lag – was seit Monaten nicht vorgekommen ist – und, ehe ich mich zum Schreiben entschließen konnte, einschlief. Wir hatten die Wachstube des Grenzschutzes von der Lagerkommandantur umzuräumen nach der neuen Wache draußen am Schlagbaum. Von der standen, als der weggezogen, glaube ich, nur die Außenmauern, und das blieb durch den ganzen Winter über so. Wahrscheinlich haben in diesem Falle sogar die Deutschen

gedacht: das kaufen wir nicht mehr billig, das lohnt sich nicht mehr. Aber der Krieg dauert eben immernoch länger als alle Zeitnöte denken, und so ist jetzt auch die Wache unter Dach und Fach. Nicht, daß die Arbeit so viel schwerer war als sonst, aber es gibt so Tage, an denen einem schon nach 2 Stunden die Beine weh tun und Alles zu viel ist. So ein Tag war gestern bei mir. Wirklich ist daran auch die ziemlich rapide Verschlechterung der Ernährung Schuld, der Stamppot wird bei uns – Stil! Die vor – radikal aufgegessen, außerdem ist es noch zu wenig und mittags Brot essen kommt mangels Masse nicht in Frage. Heute knurrt den ganzen Nachmittag mein Magen, aber ich habe vor einigen Tagen etwas sogenannten Tabak bekommen, und solange ich den habe, ist eine ganze Portion Hunger zu überbrücken. Die Gespräche drehen sich immer weniger um den Krieg und immer mehr ums Essen, eine Tendenz, der man versuchen muß entgegenzuarbeiten, denn je mehr man vom Hunger spricht, desto mehr spürt man ihn zweifelsohne. Die Folge des Zustandes ist natürlich, daß einige Leute sich auf eigene Faust Lebensmittel zu verschaffen suchen auf Wegen, die leicht zu Ansprüchen führen können. So sind schon Kartoffeln aus den Mieten gestohlen worden und andere Lebensmittel aus Wohnungen verschwunden, während Leute, die draußen arbeiten, allerlei Lagereigentum wie Overalls, Decken, Laken in den Tauschhandel wandern lassen. Besonders das letztere ist sehr bedenklich, da der Kommandant schon Lunte gerochen haben, vorerst aber mal der jüdischen Leitung Gelegenheit gegeben haben soll, die Sache abzustellen, da er sonst „sehr streng auftreten müßte", und es besteht kein Zweifel darüber, was damit gemeint ist. Nun hat man eine „Reinigungs-Gruppe" aufgestellt, in Wirklichkeit eine Isolierungs- bzw. Strafgruppe, die die Baracken, die von der „S"-Kompagnie verarbeitet werden, aussuchen muß und aus Leuten besteht, von denen man weiß oder annimmt, daß sie an diesen Tauschgeschäften beteiligt waren. Das ist natürlich eine halbe und Ungerechtigkeiten Tür und Tor öffnende Maßnahme, denn man erfaßt natürlich längst nicht alle „Täter" einerseits und es gibt keine Beschuldigung und Rechtfertigung andererseits. Nur es ist natürlich schwer, wirksame Mittel auszustellen, wenn sie von den Deutschen nicht benutzt werden sollen. Ich fürchte nur daß, wie es immer bei solchen Lagern zu gehen pflegt, sich nichts ändern und die Bombe doch eines Tages platzen wird, und zwar für die, die es dann trifft. Worunter sich dann

bestimmt wieder Milchmänner geschickt werden, die ein Mal 1 Ei oder 50 g Tabak mitbringen. Lese die Zeitung vom Sonnabend – es ist so, wie ich annahm: Dieses Mal hat die Türkei wirklich den Krieg erklärt. Abends bei Wimpie's, dann hören in der Nähe wiedermal Flugzeuge. Der Küfer sollte morgen nach Groningen fahren, das wird im letzten Moment abgesagt. Was bedeutet das nun wieder?

Mittwoch den 28. Feb. Es war eine Fehlmeldung – der Küfer ist doch nach Groningen gefahren. Hat zwar keinen Tabak mitgebracht, denn den haben die SD-Leute auf dem Bahnhof schon beschlagnahmt, als der Verkäufer gerade abliefern wollte. Es war aber nicht zu beweisen, wer der präsumtive Käufer ist, und so wird die Sache wohl noch glimpflich ablaufen. Aber die Zeitung ist wenigstens da. Die Presse, dass auch Schweden den Krieg erklärt haben soll, bestätigt sich zwar nicht, aber sonst sieht man doch: 't gaat goed! Willi Wassermann ist heute auch in die neue „Verfügungsgruppe" gekommen. Die heißt jetzt im Volksmund BBC = Black Business Company. Abends bei Wimpie's. –

Donnerstag den 1. März Hundekalt! Sturm und Regen! Nachmittags eine längere Unterhaltung mit Hans Eckmann, dem ich einige Palästina-Umtausch-Angelegenheiten zur Erledigung in Amsterdam mitgebe, da er nur noch auf den „Fahrbefehl" wartet. Er stellt keine Prognosen mehr für das Kriegsende. Das hat sich also etwas geändert seit April '44. Damals hat die E.A., als ich die sachliche Differenz mit ihr hatte, behauptet, im Juni sei der Krieg zu Ende, und ich wurde ausgelacht, als ich das sehr zu bezweifeln wagte. Daran erinnere ich ihn mal! Abends bei Fritz's mit dem Thema: Sind Kriege Organisationsfehler der Menschheit oder eine Natur-Notwendigkeit in ihrem Bestehen? Man sollte annehmen, dass es Organisationsfehler sind, aber dagegen spricht, dass, wenn es so wäre, die Menschheit in den Jahrtausenden gelernt haben müsste, sie zu vermeiden, denn sie hat auf allen anderen Gebieten doch gelernt, gelernt und gelernt.

Freitag den 2. März Sturm, Hagel, Schnee, Sonnenschein und wieder Sturm, so stark dass mir beim Essenholen der Deckel vom Topf geweht wird. Es gibt jetzt eine Abwechslung in dem ewigen Einerlei. Rotkohl, Weißkohl, Sauerkohl, Kohlrüben, und zwar grüne Bohnen aus dem Fass, aber nicht gut. Allerdings, wie gewöhnlich, wenn etwas gut ist, knapp. Die militärischen Ereignisse

scheinen jetzt auch ein Leben ein schnelleres Tempo anzunehmen. Man hört Namen wie München-Gladbach, Neuß und Viersen. Auch hier sollen die Deutschen in Alarmbereitschaft sein. Heute Nacht war der Brigadeführer hier; wozu, weiß man nicht. Trotz alledem fährt Hans Kahnmann Sonntag Abend wieder nach Amsterdam und mit ihm unser Freund Leon Bronet von der Weinzweig'schen Stammrunde, der entlassen wird. Man sieht wieder mal, daß nichts unmöglich ist, denn B. lebt in Mischehe und hat erwachsene Kinder wie viele andere, bei denen von Entlassung keine Rede ist. Offenbar hat seine Familie von außen auf irgendeinen Knopf gedrückt, der sich zufällig als der richtige erwies. Jedenfalls wird B. trotz der ungünstigen Verhältnisse in Amsterdam nicht wenig beneidet. Abends mit Kaba bei Weinzweig's. Als wir nach Hause kommen, bringt Hilde ein Päckchen „Beka“ zum Vorschein, das sie in einem Päckchen Suppengemüse, das sie mal irgendwoher geschenkt oder geschickt bekommen habe, gefunden hat. Wenn es auch schwer fällt – in Anbetracht der Ernährungslage wollen wir probieren, es gegen 1 Ltr Butter zu tauschen.

<u>Sonnabend, den 3. März</u>. Die Deutschen bauen und ziehen wieder um, als ob sie noch mal jahrelang Zeit hier zu sitzen beabsichtigten. Im Saal von Bar. 44 ist eine Frisörstube entstanden, die für Arier bestimmt ist – bisher auf der Kommandantur. Trinkel-Regina sieht einerseits auf die Kommandantur, und das Personal der Wirtschaftsstelle ist nun unter sich. Unterdessen deuten die Berichte immer weniger darauf hin, daß dem so sein wird. Krefeld und Trier werden als gefallen gemeldet. Und wenn Hitler immer noch wie in seiner Rede vom 24.2. die „geschichtliche Wendung in diesem Jahr“ und den „Sieg“ verkündet, kann man bestimmt nicht mehr von unbeirrbarem Glauben, sondern nur noch von Blindheit oder Verführung sprechen. Ende des Monats soll ein Austauschtransport, 1 Waggon groß, gehen, und zwar in erster Linie Mischehen. Obwohl das kein Ypa ist, weiß noch niemand etwas Genaueres, angeblich auch der Kommandant nicht. In einem Monat kann jetzt viel geschehen. Abends mit Kaba bei Auerbach's. –

<u>Sonntag, den 4. März</u>. Jetzt bist Du schon ein halbes Jahr weg! Das halbe Jahr, das ich als wahr-

schriftlichen Dank Deines Lagreins vorausgesehen habe. Der Pessimist war also wiedermal viel zu optimistisch. Nicht, daß ich mir meine Enttäuschung erst heute bewußt werde. Seit der mißglückten alliierten Landung bei Arnhem habe ich schon damit gerechnet. Hier inzwischen konnte noch so viel geschehen, es ist auch viel, sogar sehr viel geschehen, leider jedoch nicht genug. Und doch – daß schon ein halbes Jahr ohne Dich vorübergegangen ist, ist kaum zu fassen. Es ist mir immer noch als ob es ein paar Tage her wäre. Wenn wir uns zum Essen hinsetzen, muß ich mir immer erst klarmachen, daß Du nicht noch kommst. Du bist noch im Raum, noch um mich, und ich erlebe die ganze Zeit als Schwebezustand, gleichsam als Wartender auf die Wiederherstellung einer unterbrochenen Verbindung. Wie lange noch? Ich wage nicht mehr, zu prophezeien, aber man kann wohl mit einiger Begründung hoffen, daß wir innerhalb eines weiteren halben Jahres von einander wenigstens hören können. Wenn man durchkommt, heißt es. Jedenfalls wird es nicht mehr die 5 Jahre dauern, die Meyer de Jong heute zugleich mit seiner Überbringung nach der Strafbaracke mitgeteilt bekommen hat. Sein Nachfolger als Friseur in den Räumen der Deutschen ist Wiesenfeld. Das mußte der sein, obwohl er als Dekorateur und Verdunkler ausreichend beschäftigt ist. Warum? Weil er schwerhörig ist! Die Baracken 65 66 a 67 müssen in Ordnung gebracht werden; es kommen heute aus Amersfoort Leute, die Batterien verlegen sollen. Solche Pläne bestanden ja schon öfter, aber dieses Mal scheint es ernst zu werden, und mir gefällt das nicht recht, denn dabei kann leicht eine Umwandlung des Lagers in ein KZ, ~~[illegible]~~ ohne uns, herauskommen. Mit Baden, Saubermachen, Lesen, Schlafen und Frieren den Tag verbracht, den Abend bei Weinreb's, wo wir von [illegible] Abschied genommen haben, der um 8^{00} nach Hause, in die Freiheit fährt.

<u>Montag, den 5. März</u>. Wir müssen Wohnungen für ein paar hohe Tiere vom Grenzschutz einrichten, nachmittags Lastautos von ihnen entladen mit Gewehren, Munition und allem möglichen Rummel. Wir hören, daß sie wieder irgendwo eine Dienststelle aufgelöst haben. Die Herrschaften bauen offenbar langsam ab. Bei der Munition sind noch Kisten dabei von der [illegible] „Sleutels openen bij mobilisatie", andere mit einem Klebezettel „[illegible] Waffen". Lang, lang ist's her! [illegible] hört man,

Das Auto mit Gekemann u. Grommet ist früh um ½ 9h wohlbehalten in Amsterdam angekommen, und alle Bekannten freuen sich sehr. Bei Weinpie's trauern wir abends um den „verlorenen Sohn", der seinerseits zur gleichen Zeit gewiss traurig wiedermal ins eigene Bett steigen wird. Es sind in den letzten Tagen wieder Leute gekommen. 40 aus Apeldoorn, 1 arische Frau aus dem Haag zu ihrem Mann, die 14 Tage zu Fuß unterwegs war und von der Hungersnot im Haag erzählt, die für uns noch unvorstellbar ist, obwohl wir schon oft meinen, dass wir hungrig vom Tisch aufstehen.

<u>Mittwoch, den 7. März</u> Gestern kommen wir um 22h von einem improvisierten Skat bei Schlesinger (mit Haber und Ziegler), da liegt die Wohnung im Dunkel. Gerhard hat Kurzschluss gemacht und Türkel ist nicht zu bewegen, von Schlesinger aus nach Hause zu gehen und eine Sicherung zu holen. So muss das Schreiben unterbleiben. Und heute tut sich was! Um ½ 8h treten ungefähr 100 Mann bei Bar. 65 an. Sie tragen Betten und Matratzen, machen sauber, reparieren und legen Licht- u. Wasserleitungen, verdunkeln, bessern die Wege und Abflussgräben und auch die Dächer aus, ziehen Stacheldraht und bringen sogar das Portierhäuschen vom Krankenhaus auf Rollen angeschleppt. Der Chef ist alle Augenblick da und wird von einer überflüssig großen Schar Dienstleiter umringt, die zum Teil mit der Angelegenheit nicht das Geringste zu tun haben, aber wiedermal Gelegenheit sehen, sich zu zeigen und eine Chance riechen, ihm in ein gewisses Körperteil zu kriechen. Es ist wiedermal wie vor Transporten – widerlich! Und als sich gegen Mittag nach sehr schwerer Arbeit zeigt, dass ein paar Leute sich etwas zu zeitig entfernt haben, und Frankenstein ganz unnötigerweise dies Schlesinger sagt (denn es ist ja so wichtig, dass Alles, wenn die Leute alle noch da wären, schon viel weiter wäre als es ist und zu sein braucht), worauf Schl. wiedermal den „wilden Mann" spielt und etwas verlauten lässt von „Lagerkarten abnehmen, Strafbaracke, Schluss, Aus" – da ist die Stimmung gegen die Dienstleiter im allgemeinen und die deutschen im besonderen mal wieder auf dem Siedepunkt. Und das hätte sich mit einem etwas taktvolleren Auftreten so gut vermeiden lassen! Aber sie lernen es nie, und so lange das so ist, dürfen sie sich nicht wundern, mit den Deutschen identifiziert zu werden. [illegible] wird auch in der Näherei für die neueste Errungenschaft von Westerbork, das Frauen-KZ, gearbeitet: Blusen aus Fallschirmseide für die Aufseherinnen, Nummern für die Häftlinge,

die sie auf dem S-Overall tragen müssen, und Säcke zum Aufbewahren ihrer Sachen. Woher die Frauen kommen und ob es politische oder kriminelle Häftlinge sind, weiß niemand mit Sicherheit. Sicher aber ist bereits, daß Spanier da Amt will und daß auch 40 geschlechtskranke Frauen kommen, die in Bar. 36 untergebracht werden. Ob das Ganze nun wieder auf Bemühungen des Obstuf zurückzuführen ist, um sein Lager auszunutzen und damit interessanter zu machen, ob es eine Evakuation ist oder sonst etwas – wer kann es wissen? Ich sage mir nur, daß die Chance daß man die Lagerinsassen am Ende einfach zurückläßt, kleiner wird, je größer die Belegschaft wird. Die Kawa wird am Sonnabend geschlossen und jetzt ist Ausverkauf. Die Leute stehen bis auf die Straße und kaufen Alles, was bisher kein Mensch haben wollte. und das Lagergeld wird umgewechselt und ungültig. Weißt Du noch, wie wir die ersten Scheine erstanden haben? Das Auto aus A'dam ist heute schon zurückgekommen und hat 3 arische Frauen mit Kindern mitgebracht. Außerdem, da Pakete nicht mehr zugelassen sind, etwas ganz Neues – copyright contact-afdeling: „Austausch-Gepäck". Für mich natürlich nicht aber ich finde es trotzdem erfrischend. Abends bei Wuppie's mit Marion Sternberg und dann noch zu Hause das jetzige Nationalgericht: geröstete, rohe Kartoffelscheiben. –

Donnerstag den 8. März Müde! Den ganzen Tag Betten und Matratzen-Schleppen strengt doch an. Jetzt, wahrscheinlich wegen der Ernährung, noch viel mehr als im Herbst. Dabei haben wir, da Vater doch leider keine Zusatzverpflegung bekommt und durch eine Küchen-Beziehung, die Hilde verdienstvollerweise geschaffen hat, ausreichend zu essen. Abends kommen Holländer zu uns, aber da es bei uns kalt und bei ihnen warm ist, ziehen wir um. Vielleicht habe unsere Baracke einzuschalten vergessen – Kunststück. Köpf, Klotke und noch andere höhere SD-Leute sollen hier gewesen sein, es ist natürlich sofort unruhig wegen der geplanten Austauschtransportes, mit dem der Besuch auch zweifelsohne im Zusammenhang steht, aber es verlautet noch nichts. Die Kriegsereignisse machen zufriedene Gesichter. Gestern Köln, heute Cochem und Mayen, also bald Koblenz – Den Westen scheint nun auch der Schicksalsfaden geplatzt zu sein, und der Westwall hat diesen Schicksal geteilt. Furchtbar das Bombardement von den Haag! Das noch als Zusatz zu der Hungersnot ist ein harter Schicksal.

Freitag den 9. März 45 Die Nachrichten überschlagen sich geradezu: Die All. bei Remagen über den Rhein, Duisburg und Düsseldorf geräumt, die Russen 50 km vor Berlin und Stettin gefallen – wenn nur die Hälfte von all dem wahr ist, ist es schon gut, und sie scheint wahr zu sein denn auch Äusserungen von deutscher Seite deuten darauf hin, dass es ihnen nicht gut geht. Mein Sohn z.B. sagt, als die Himmel wiedermal zu dröhnen scheint: Die vliegen lekker voor niks, daar is toch al alles kapot! Der grosse Durchbruch dürfte also nun auch im Westen gelungen sein damit das Ende in sehr nahe Sicht gekommen sein. Denn es ist doch nicht anzunehmen, dass es ein zweites Mal gelingen wird, wie im September die ganze Sache aufzufangen und zu monatelangem Stillstand zu bringen. Zumal sie jetzt von 2 Seiten kommt, und das Chaos in Deutschland durch die von allen Seiten zurückflutende Bevölkerung und die ununterbrochenen Bombardements einen Grad erreicht haben muss, der auf die Dauer selbst mit Terror nicht im Zaume zu halten sein dürfte. Das sagt sich jedenfalls hier man in der Straat in Westerbork, und so macht sich eine Stimmung ähnlich der in den September-Tagen breit. In 14 Tagen zu Hause! Arbeiten? Ich denke nicht daran, die letzten paar Tage rühre ich nichts mehr an! Bei alledem tut der SD – wie immer – als ob nichts wäre und disponiert auf lange Sicht. So sickert von der Unterredung Aschke-Zöpf von gestern durch, dass Z. um Namhaftmachung der holländischen Mischehen, die in erster Linie in Frage kommen sollen, ersucht hat, und als A. auf Befragen erklärte, er habe dazu 6-8 Wochen nötig, geantwortet hat: Ja, ist gut, wenn ich dann in 8 à 10 Wochen wieder hier bin, können sie also fertig sein und dann werden wir sie den Alliierten übergeben. So scheint das also noch eine Sache von vielen Monaten zu sein, und die Leute, die sagen, dann sind wir schon längst zu Hause, haben diesmal wieder Berechtigung zu dieser Annahme. Ob allerdings der für Ende dieser Woche vorgesehene Transport von 1 Waggon auch bis dahin verschoben ist, ist noch nicht zu erfahren. Dagegen hört man, dass Staatenlose vorläufig nicht für den Austausch in Frage kommen, und das finde ich, sofern das Kriegsende es nicht gleichgültig machen sollte, gar nicht schön und auch unbegreiflich, denn Staatenlose mit z.B. Palästina-Zertifikat sind doch sogar schon ausgetauscht worden. Übrigens haben die Mädels auf der Kommandantur viel heute die von B.B. aus ausgetauschten Leute tippen müssen, aber es ist natürlich, wie gewöhnlich, nichts zu erfahren. Will

diese Tage auf die Gefahr hin, die bekannten geheimnisvollen Antworten zu bekommen, mal zu Ottenstein
gehen und hören, ob was zu holen ist. Moltke ruft heute ein paar Musterfälle auf - ausländische
Staatsangehörige und dergl. -, bleibt dann aber auf der Kommandantur sitzen, sodaß P. keinen
Kontakt hatte. Wir müssen wiedermal wie die Häuser dampfen einrichten. Für Sturmbannführer
Dr. Holt der Personalchef des SD sein soll, mit Frau und Kindern. Nachdem vor garnicht langer
Zeit alle SDer ihre Frauen und Kinder von ihrer Dienststelle wegschicken mussten, kommt der
nun wieder mit ihnen an - die Herren biegen sich ihre Vorschriften offenbar so zurecht, wie sie
sie brauchen. Helgarden wird da Dienstmädchen - ohne Stern. Und Frau Asch kocht jetzt,
ebenfalls sternlos, im Kasino, nachdem vor etwa 14 Tagen durch Tagesbefehl allen Juden aus-
nahmslos das Betreten des Kasinos verboten worden ist. Wenn man sie braucht, tragen sie eben
keinen Stern, und wer keinen Stern trägt, ist eben wahrscheinlich kein Jude. So im Theater. Heute
Nacht habe ich Dich getroffen - im Traum! Irgendwo - in Freiheit - auf der Straße. Du hattest ein
schwarzes Spitzenhäubchen auf, trugst ein schwarzes Seidenkleid mit Spitzenbesatz ~~an~~, weiße Ärmelvorstöße
und einen hohen Fischbein-Kragen sowie einen schwarzen Stock mit silberner Krücke - kurz, die
Aufmachung eines alten, vornehmen Mütterchens der Jahrhundertwende. Dein Gesicht aber war jung
- so wie ich es kenne. Und ich fragte Dich verwundert, was Du da machst, ich glaubte, Du wärst
in Theresienstadt. Und da sagtest Du: Pst! Ich bin untergetaucht! Tippst mit dem Finger an
Deine Stirn und fuhrst fort: Du glaubst doch nicht, daß ich da mitgefahren bin. Ich bin
natürlich unterwegs ausgestiegen. - Aus der Traum! Wär es nur wahr! Denn es ist in[illegible]-
dem eine Nachricht von Bauchmann eingetroffen, der von Th'stadt aus nach München gekommen
ist und bei der Eisenbahn arbeitet. Wenn diese Nachricht auch nichts direkt Beängstigendes enthält und
mir sogar eine gewisse Genugtuung insofern gibt, als sie meine Theorie des Nicht-Zusammenbleibens mit
allen ihren Konsequenzen bestätigt, beunruhigt sie mich doch sehr, weil ich mich immerfort frage: Wo
werden sie Dich hingeschickt haben, was wirst Du tun müssen, was wirst Du zu essen haben und
wie wirst Du hausen? Stunde bei ich bei Ilse'. Rortje hat schon ein schön dickes Bäuchlein und ist
ab Montag bis zur Niederkunft im Mai dienstfrei. Bunny Pais bekommt ihren Posten im CDK. —

Sonnabend, den 10. März Nach 3 Tagen wirklich schwerer Arbeit wurden wir um 16 Uhr mit der Einrichtung der großen Baracken fertig und haben dann frei. Gut, daß Flöhe keinen Geschmack an mir finden; meine Kameraden haben zwischen 8 - 40 gefangen. In unserer Wohnung sitzt Frau Kautsky, einen freien Nachmittag verbringend, und ich plaudere mit ihr eine Stunde. Stelle dabei fest, daß eine durchgewinkte [?] Sozialdemokratin wie sie überhaupt keine Vorstellung gedanklicher [?] konstruktiver Rolle von der zukünftigen europäischen Neu-Welt-Ordnung hat. Nur Ruhe will sie haben. Wenn ich auch für den persönlichen Einzelfall volles Verständnis habe - man merkt in Gesprächen mit Menschen ihres Schlages doch immer wieder, daß sie einer Zeit nachtrauern die nicht mehr wiederkommt, und Idealen, die überholt sind. Aus und vorbei! Bei dieser Unterhaltung ist mir so kalt geworden, daß ich wieder zu Bett etwas wärmen gehe. Abends mit Vater und Marion Sternberg bei Wrigni's [?]. Dann kommt aus [illegible] die neueste Zeitung, aber leider haben wir eine Lichtstörung, und wir müssen sie ~~[illegible]~~ ungelesen bis morgen liegenlassen. Tantalusqualen!

Sonntag den 11. März Die Zeitung bestätigt, daß tatsächlich ein großer Teil der Gerüchte von vorgestern auf Wahrheit beruht, vor allem der Übergang über den Rhein bei Remagen. Ferner messe ich besonders dem Hinweis darauf, daß Montgomery Offensiv-Vorbereitungen mit dem offenbaren Ziel eines Rhein-Übergangs bei Emmerich trifft, Gewicht bei, weil diese Offensive höchstwahrscheinlich unser Schicksal hier entscheidend beeinflussen wird. Denn es ist anzunehmen daß sie hinter dem Rhein die Stoßrichtung Norden annehmen wird, wodurch die Deutschen sich entweder zurückziehen müssen oder abgeschnitten werden. Vor diesem möglichen Sturm den Sonntag in Ruhe verbracht. Ab 1[illegible] wird jetzt geheizt. Gestern ist ein Waggon Kohle gekommen - und man kann wiedermal den ganzen Nachmittag lesen, ohne am Körper und besonders an den Händen zu frieren. Abends bei Prins der mich unlängst mal aufforderte, wo man sich mit Henri Blog's über Nachkriegs-Antisemitismus in Holland und Zionismus als Ausweg oder nicht unterhielt.

Montag den 12. März Frau Hassel entdeckt bei einem Rundgang mit dem Arzt im Schwesternhaus [?] auf dem Ofen einen Topf mit Knochen und einen mit Kartoffeln. Der Besitzer ist nicht gleich festzustellen und soll sich bis abends melden. Das tut er schließlich auch. Inzwischen verbreitet sich

Wie ein Lauffeuer das Gerücht, Kassel untersuche in den Baracken 4, 5 u. 6 die Schränke und Betten, die organisierte oder schwarze Lebensmittel im Hause haben, und das sind nicht wenige, geht ein gewisser Körperteil mit Grundeis. Das Gerücht ist aber wiedermal vollkommen aus dem Daumen gesogen. Um 17^{15} ist Dienstleitersitzung und dabei wird von den Austauschbesprechungen mit Köp und Slottke einiges bekanntgemacht. Was ich bereits gehört habe, war richtig. Es sollen 850 Niederländer von den Alliierten genehmigt sein. Da die nicht hier sind, sollen sie zusammengetrommelt werden und dazu gehen außer der CA noch 8-10 Leute in die Provinz. Ich bekomme einen Anruf, morgen um 9^{45} zu Schlesinger zu kommen, vermutlich im Zusammenhang damit. Die Sache ist mir von vornherein unsympathisch, denn Reisender der SD zu sein, ist, auch wenn man den Leuten nur einen Vorschlag zu machen hat, keinesfalls angenehm. Spanier hat auch einen solchen Anruf. Wir besprechen abends die Angelegenheit hin und her und sind uns darüber einig, daß sie prinzipiell und praktisch nur unangenehm ist. Immerhin - man kann erst endgültig urteilen, wenn man morgen hört, was man sich das denkt. Das BB-Lager besteht übrigens doch noch, die 120-300 Stempelleute sollen noch dort und Jupp Weiss soll Leiter der Antragstelle sein. Im übrigen wurde bei der DL-Sitzung bekanntgemacht, daß alle Grünflächen im Lager nutzbar gemacht werden müssen, da es sich ab Herbst wahrscheinlich selbst wird ernähren müssen! Jawohl, Du hast richtig gelesen, man rechnet damit, im Herbst noch hier zu sein! Na ja, schließlich wurde auch die Universität in Löwen noch im November 1918 eröffnet. —

<u>Dienstag, den 13. März</u> Bei Schlesinger versammeln sich 12 Leute, denen Slottke einen kurzen Überblick über den Stand der Austausch-Angelegenheit gibt, wobei sich noch als neu für mich ergibt, daß der Austausch nach Ost-Indien geplant ist. Welches Ost-Indien da gemeint ist, ist nicht deutlich; Sluzker, Ottenstein usw. glauben Holl.-Ost-Indien, während ich, da ich nicht annehme, daß man Leute in ein Gebiet austauscht das man noch nicht hat, der Meinung bin, daß es sich um Britisch-Indien handelt. Die Herren finden diese Frage aber nicht so wichtig, um sie besonders mit den Deutschen zu besprechen - gelegentlich mal. Ich kann mir dagegen vorstellen, daß es für

jemandem, der sich für den Austausch interessiert, sehr wichtig ist, zu wissen, wohin er kommt, besonders, wenn es sich um tropische Länder handelt. – Dann wurden Fragen über den Austausch selbst und über die Einzelheiten der Anstellung als Commis voyageur gestellt. Die letzteren sind noch sehr nebulos. Fest steht nur, daß man, wenn man in einen Ort arbeiten muß, wo man keine Freunde hat, und wenn man überdies nicht über einige Geldmittel verfügt, wahrscheinlich elend hungern wird. Schlesinger will bis zum Abend Bescheid haben, wer sich melde. Wir Kandidaten besprechen dann noch etwas die Für's und Wider's. Ich gehe darauf sofort zu Schl. zurück und lasse mich streichen, da ich der Auffassung bin, daß es keine Aufgabe für Deutsche Juden sein kann, holländischen Glaubensgenossen, die mehr oder weniger unbehelligt in ihrer angestammten Heimat sitzen, anzuraten, sich austauschen zu lassen, besonders, wenn die Deutschen Juden selbst vorläufig noch in Holland bleiben. Ich finde, man macht als Deutscher Jude allein durch sein Vorschlagen diese an sich gut gemeinte Sache nur schlecht. Schlesinger etc. haben auch Verständnis für diesen Standpunkt. Die Frage ist nur, ob sie genug geeignete Holländer finden. Es scheint allerdings, daß wohl – und ob der OStuf damit einverstanden ist. Am Nachmittag werden die Listen der am 26. I. ausgetauschten Leute mit Südamerika-Pässen und der am 21. I. im Zuge nach der Schweiz von ihnen geschriebenen Karten ausgelegt, die ich abends zu Hause in Ruhe studiere. Und ich freue mich bei jedem aufs neue, denn bei fast allen kann ich mich noch erinnern, wie sie bei Ankunft in Westerbork und ihrem ersten Erscheinen im Ressort III ihre Papiere zum Vorschein holten und mit ängstlich fragenden Blicken auf unsere Reaktion warteten: Das ist absolut genügend, damit können Sie hierbleiben! Und all die Tänze, die man dann bei den [illegible]-Verhören vor den BB-Transporten mit ihnen mitgemacht hat! Von einigen Bekannten sind nur die Frauen resp. Kinder ausgetauscht, sodaß anzunehmen ist, daß die Männer dort gestorben sind. So vor allem Willy Rosenbaum, dann Julius Phillipp und Max Löwenberg. In einer der Karten steht auch von dem Wunder nach „einem schweren Jahr". Also BB dürfte kein Erholungsort sein. Abends bei [illegible]'s. –

<u>Mittwoch, den [illegible] März</u>. Früh ist's noch sehr kalt. Raureif. Es darf aber jetzt nur noch mit

Genehmigung des Kommandanten geheizt werden, und die wird wohl, wenn's nicht gerade eine besondere Kälteperiode gibt, nicht leicht erteilt werden. Besonders schlimm ist das natürlich für die Leute in den Sälen, da sie nun nicht mehr kochen können. Da muß sich eben jeder einen „Koch-Onkel" in den Wohnungen suchen. [illegible] Frau Kautsky auf [illegible] als solcher zu helfen. Mittag kommt ein Transport aus Amsterdam - 21 Personen - mit demselben Auto wie das bei der [illegible], die [illegible] sind noch drin! Wir müssen „packen", d.h. Frankenstein geht mit Kanitsch durch die Wohnungen und beschlagnahmt Einrichtungsgegenstände, die für das Aufsichts-personal vom Frauen-KZ gebraucht werden. Er macht es aber gnädig; es ist ihm offenbar unangenehm und er läßt sich von Frankenstein immer wieder bestätigen, daß er doch nichts nimmt, was die Leute nötig brauchen. Trotzdem ist natürlich Aufregung im Lager, denn der Mensch trennt sich nun einmal nicht gern zwangsweise von Besitz, auch wenn es sich um einen Dreck handelt, der übermorgen wieder ersetzt werden kann. An allen Ecken fragt man uns: Wart Ihr schon in Bar. X? Was nimmt er hauptsächlich! Denkst Du, daß er mein Buffet nehmen wird? Ich versuche den Leuten klarzumachen, daß es heutzutage lächerlich ist, sich um Besitz im allgemeinen und ein Möbelstück im besonderen auch nur einen Moment aufzuregen, ~~und~~ warte vor den Wohnungen und lade auf den Wagen, was die „Pulse" anweisen. Bis morgen früh müssen ferner 600 Eßgefäße, Löffel und Gabeln über die Barackenleiter eingesammelt sein, ebenfalls für das Frauen-KZ. Wenn das nicht zusammenkommt, ist Hausdurchsuchung angedroht. Bei diesem merkt man wiedermal deutlich, wo man sich befindet, falls man es ab und zu mal vergessen sollte. Es gehen Gerüchte über einen Anschlag auf Rauter, in diesem Zusammenhang zahlreiche Erschießungen und Verhaftung von Geiseln, aber jeder erzählt etwas anderes. Eine Kommission von hohen SD-Tieren inspiziert das Frauen-KZ, die Insassen sollen nächste Woche kommen. Wer mit ihnen in irgendeiner Weise in Verbindung tritt, kommt vor ein Kriegsgericht - das ist bereits bekanntgemacht. Abends bei Kraispie's, gegen 21 fällt in Richtung Assen eine offenbar dicke Bombe, später auch Leuchtkugeln dort und weiter weg [illegible]. Kraispie hat übermorgen Geburtstag und ich weiß noch garnicht, was ich ihm schenken soll. —

Donnerstag den 15. März Der erste Frühlingstag, früh und abends zwar noch kalt, am Tage aber – in der Sonne – möchte man mal alle Viere von sich strecken und den Winter abschütteln. Lese die Stübung vom 13. und bin angenehm überrascht, daß doch Bewegung ist, denn die [illegible] hatte in den letzten Tagen geschwiegen, sodaß ich auf totalen Stillstand oder rückläufige Bewegungen geschlossen hatte. Diese Tage „Frau Bulla Jarlan" von Schwikler gelesen. Schlecht übersetzt und in holländischer Sprache überhaupt vielleicht seines stilistischen Reizes entkleidet, kann ich es nicht das ausgezeichnete Frauenbildnis finden, als das es bekannt ist oder war. So wie diese Leute gedacht, gelebt und gesprochen haben, denken, leben und sprechen wir nicht mehr. Zu Weinpie's Geburtstag ein Gedicht gemacht, das glaube ich gelungen ist. Peter schneidet zum ersten Mal die Frage an, was nach einer Befreiung aus ihm werden soll, wie er etwas verdienen kann. Ich bin der Meinung, daß, wenn es dazu überhaupt Möglichkeiten gibt, ohne holländ. Sprachkenntnisse bestimmt alle verschlossen sind, und er will sich nun ernstlich damit befassen. Hilde ist seit gestern krank. „Neuritis und allgemein mit den Nerven runter". Soll ein paar Tage Bettruhe haben. So sehr sie auch ihr Gutes für uns hat – es ist doch eine Wohltat, bei Tisch mal von etwas reden zu können, ohne eine Meinung dazu zu hören, die einen nicht im geringsten interessiert, und ohne sich damit auseinandersetzen zu müssen, was Frau X über Frau Y gesagt hat. Hands mit [illegible] vom Magazin bei uns einen [illegible] geholt und selbst (nach Hildes Anweisung) einen Griespudding gekocht. Hat etwas geklumpt, scheint aber sonst gelungen zu sein. –

Freitag den 16. März Wir „pulsen" weiter und dabei gibts Ärger weil einige [illegible] 2 zerrissene Decken oder etwas Ähnliches für Kranitsch zurechtgelegt haben und er sich das nicht gefallen läßt; da nimmt er gute Stücke weg. Unsere Wohnungseinrichtung findet er einfach, und deshalb kostet es uns nur 1 wertloses Geld. [illegible] vorläufig, denn es steht zu befürchten, daß nicht genug zusammenkommt und der Betrieb dann selbst noch einmal auf die Suche geht. Morgen und Sonntag fällt der normale Dienst aus. Das ganze Lager muß so aussehen wie das „über der Straße", wo die [illegible] Wege und Gärten in der Tat sehr ordentlich hergerichtet haben, und dazu werden morgen alle herangezogen. Alle

Grünflächen werden mit Kartoffeln bepflanzt. Wuppie's Geburtstag wird abends nett gefeiert. Pinkusweit's, Kat's, Goldstein's, Lilli, Simon, Vater und ich sind da und es gibt doch wieder noch einen Kuchen und Waffeln – die Juden sind nicht unterzukriegen. –

Sonnabend, den 17. März. Das Frühlingswetter von Donnerstag hat nur einen Tag angehalten, es ist wieder kalt, grau in grau und regnerisch. Ich habe so genug von der dauernden Kälte! Und nicht nur davon. Im Westen heißt es wiedermal, sei die große Offensive begonnen und Churchill habe gesagt, die katastrophale Ernährungslage in Holland sei ihm bekannt. Er könne daran leider nichts ändern, aber bald würden die Deutschen zur Räumung gezwungen oder hinausgeschlagen werden. Na, anders hat sich das ja wohl kein Mensch vorgestellt. There are always two possibilities! Man ist also wieder um nichts klüger geworden und wartet weiter. Die Stuf soll geäußert haben, er werde die Quelle, die die Nachrichten ins Lager bringt, schon noch ausgraben. Er dachte offenbar, mit Meyer de Jong das schwarze Schaf gefangen zu haben und ist nun enttäuscht. Na, ich hoffe, er wird keinen Erfolg haben, und kann das auch wohl kaum, denn die Nachrichten kommen sicher aus vielen und nicht immer aus denselben Quellen. Unangenehm ist: wir bekommen wieder Landwacht ins Lager. Und zwar muß die Feuerschutz-Kompagnie 50 Mann Wache für das Frauen-KZ stellen und bekommt dafür 40 Mann Landwacht zur Ausbildung zugewiesen. Die Frauen müssen ja furchtbar gefährliche Individuen sein. Wir sollen die Hunderte von Betten, die hinter der Kleiderkammer aufgestellt sind, in den jüdischen Teil transportieren, damit Flüchtende sich dazwischen nicht verstecken können und das Schußfeld frei bleibt. Dabei ist es nach menschlichem Ermessen garnicht möglich, aus der Stacheldrahtabsperrung um die betr. Baracken herauszukommen. Und wenn einer auf dem Weg zum Bad oder so flieht, kommt es auf das Schussfeld doch nicht an. Na, jedenfalls haben wir wieder ein paar Tage häßliche Arbeit. Bei Wuppie's abends erzählt der OD-er Jaller von seinen Reisen durch alle Erdteile, und wir lachen uns Bauchschmerzen. Vor allem, als er noch 1 alte Goldkrone aus dem Portemonnaie zieht und erklärt, daß er diese als „Anlage" gegen seine letzten 20 g Tabak getauscht habe. –

Sonntag, den 18. März Also ist unsere fieberhafte Beschäftigung: Gestern Nachmittag bauen wir den großen Saal für Kinovorstellung auf, heute um ½ 10h wieder ab, um 14h wieder auf und morgen früh wieder ab. Im übrigen ein ruhiger Tag. Ich versuche mich, veranlaßt durch Hilde's Bettlägerigkeit, weiter in der Kochkunst, mache Krautsalat, Quark und Sauce zu den üblichen Kartoffeln, und es schmeckt Allen. Abends bei Weinpi's. Vorigen Mittwoch ist ein Postauto mit v. Laar und Hülbrecht nach Berlin gefahren. Die Ypa sagte sofort: Pass auf, die holen ihre Koffer zurück, die sie im September nach Ravensbrück geschickt haben. Und tatsächlich ist es so gekommen. Sie scheinen also nicht sehr davon überzeugt zu sein, daß die Russen keine Fortschritte mehr machen werden! Inzwischen sind die Reisenden „in Austausch" ernannt worden. Abas, Barnes, Borchardt, Prof. Drenden, Haagman, Sohlberg, Spitz u. Wyssenbeek. Mein Argument scheint doch etwas gezogen zu haben, denn bis auf Borchardt sind nun alle Holländer, die es m. E. freiwillig tun. Natürlich hat man dabei die große Chance, während der kritischen Tage des Kriegsendes nicht hier zu sein, aber es tut mir keinen Moment leid, denn ich finde es widerlich, einen Artikel propagieren zu müssen, den ich selbst, in einer Lage wie die präsumptiven Kunden, nicht kaufen würde. Ab morgen braucht man keinen Overall mehr zu tragen. Das bedeutet aber nicht etwa daß man uns schon wieder langsam ans normale Leben gewöhnen will, sondern nur, daß nicht genug mehr da sind, weil man sehr viele fürs Frauen-KZ braucht. Da müssen auch neue genäht werden, und das Atelier beginnt morgen von 5-15h zu arbeiten, sehr zum Entsetzen der Näherinnen. Mit „Gone with the wind" bin ich gestern fertig geworden. Es ist eins der wenigen dicken Bücher, die zum Schluss besser werden. Immerhin, ich finde es längst nicht das, was die Welt davon gemacht hat. Sondern in erster Linie ein Drehbuch. Erst in zweiter ein Frauenbuch, und als solches ein ganz gutes. Aber noch lange kein Roman, den man gelesen haben muß. –

Dienstag den 20. März Gestern war ich zu müde! Vater dachte, ich wäre krank, als ich gleich beim Zubettgehen das Licht löschte. Wir hatten den ganzen Tag Betten von einem Ende des Lagers zum anderen geschleppt, aber meine Müdigkeit rührte wohl weniger von der Anstrengung als von dem Ärger über die Sinnlosigkeit der Arbeit her. Es ist gut und gesund daß man einen

Bunker nicht bei jeder notwendigen Gelegenheit, sondern nur manchmal aufsucht. Die Gerüchte über ein Friedensangebot Deutschlands kann ich nicht glauben, denn Hitler wird sich nicht selbst aufgeben. Bei Wimpie's wurden wir schon um 21h hinausgeschmissen, weil Ruth um 5h zur Arbeit muß. Heute beginnt das „Pulsen" aufs neue, dieses Mal aber drastisch. Außer Klappstühlen und -Stühlen bleibt wenig in den Wohnungen. Auch die unsrige ist sehr „luftig" geworden, denn alle Teppiche und die schönen dicken Übergardinen mußten daran glauben; mit den letzten die Sicherheit, daß bei nächtlichem Lampen lesen draußen kein Licht gesehen wird. Aber ich habe mir schon wieder geholfen: hänge eine dicke Bettdecke von Gerhard vors Fenster, und auf dem Fußboden liegen Matten (Matratzenschoner). Im Möbelmagazin in der Br. 63 ist Hochbetrieb. Alles kommt Ersatzstücke aussuchen und muß die Ansprüche natürlich sehr hinunterschrauben. So kommt langsam wieder auf uns zu Regalen und Kästchen umgearbeiteten Apfelsinen- u. Zuckerkisten zurück mit denen man hier begonnen hat. Hoffentlich wird die Rückentwicklung in aller Konsequenz durchgeführt, dann sind Alle zufrieden. Es beginnen sich wieder Zeichen dafür zu zeigen, daß der SD auf ein ins Rollen kommen des Krieges hier rechnet. Die Feuerbereitschaft, die schon vor Monaten kommen sollte, wird jetzt von Schluter wirklich wieder verlegt, und der Brigadeführer sieht sich von Zwolle nach Zeelen zurück, wo ab morgen 10 Handwerker von hier aus 14 Tage jeden Tag zur Instandsetzung seines Hauses hinfahren müssen. Plötzlich, aber nicht unerwartet, ist Wim beim Organisieren von Kartoffeln erwischt worden. Von Remke, der ihm, angeblich weil er geleugnet hat, zunächst einmal ein blaues Auge schlug. Und heute hörte er sich zu ½ Jahr „S" verdonnert. Man multipliziere die täglich Kartoffeln organisierenden Kampinsassen mit ½ Jahr! Das ergibt Generationen von „S"-Jahren! Abends bei Wimpie's und dann auf's Auto der Groninger gewartet, das aber nicht kommt.

<u>Mittwoch, den 21. März</u> Die Groninger sind erst um ½2h nachts zurückgekommen. Man wollte ihnen zig. keine Kohlen für die Rückfahrt zur Verfügung stellen und tat es erst nach Hin- und Her-telefonieren. Im übrigen ließ der SD die Leute dieses Mal dort nicht aus den Augen und verbot auch das Kaufen von Zeitungen. Es muß wohl schon „zappenduster" aussehen, wenn sie so

aufgeblüht sind. Darauf deuten auch die Nachrichten mit den Namen Bingerbrück, Kreuznach, Alzey und sogar Worms hin. Ein Rheinübergang bei Arnhem wird behauptet und auch dementiert. Wie dem auch sei – kommt er heute nicht, kommt er morgen, und ich habe das Gefühl, dass wir uns binnen ganz wenigen Tagen wieder in einer September-artigen Situation befinden werden. Die Stimmung im Lager ist heute schon beinahe so wie damals. Bei allem, woran jemand etwas auszusetzen hat, fügt er hinzu: Na, die paar Tage noch! Dabei werden, wie gewöhnlich, allerlei Arbeiten auf lange Sicht gemacht. Der ganze jüdische Teil wird mit Mann und Macht umgegraben, planiert, gepflastert und zu Kartoffel-Anbaufläche verwandelt. Und wir müssen immer weiter „putzen", wobei es auch mal herzlich zu lachen gibt: Wir tragen irgendwo ein Bufet hinaus, da schreit der kleine Junge: „Sie tragen Alles weg, ei wei!" Und sein Spielgefährte stimmt ein: „Ei wei, ei wei! Jüdische Kinder!" Näher besehen ist es ja nicht zum Lachen, sondern zum Weinen. Über uns brummt es Tag und Nacht. Vormittags sehen wir die Geschwader, in lockerer Formation, den Horizont von Westen nach Osten total bedecken. Hunderte und Hunderte, jetzt deutlich Stück für Stück erkennbar und ohne Kondensstreifen. Und in der Ferne anhaltendes Artilleriefeuer. Es kommen wieder Austausch-Kandidaten an: 5 Amerikaner bzw. Engländer. Arier, von denen eine Frau schon 2 Jahre in Liebenau gesessen und es dort wunderschön gefunden haben soll.
A propos Austausch: Strasser sagt mir heute, er habe aus Amsterdam telefonisch gehört, dass für Peter und mich Zertifikate eingetroffen seien. Na, das ist ja schön, aber ich möchte die Dinger doch erst mal sehen. Peter spielt neuerdings wieder häufig Bridge, heute zu Hause, und ich gehe zu Wimpie's. –

<u>Donnerstag, den 22. März</u> Jetzt scheint das Frühjahr definitiv angebrochen zu sein. Strahlender Sonnenschein und Wärme! Ich habe noch nie so darauf gewartet wie dieses Jahr und lege mit seligem Vergnügen ein Kleidungsstück nach dem anderen ab und zu den Wintersachen. Wenn man dann noch die Männer auf einmal wieder in Anzügen und die Frauen in zum Teil farbigen Kleidern umherlaufen sieht (durch den Wegfall des Overall-Zwangs), hat man das Gefühl, etwas überstanden zu haben und einer neuen, besseren Zeit entgegenzugehen. Zweifelsohne ist

lenkt der Fall, aber ob bis dahin nicht noch Vieles überstanden werden muß, bleibt dahingestellt. Aber einstweilen, die Aussichten sind da und, obgleich wir noch nicht in Liegestühlen liegen können, besser als für Frau Kassel und Konsorten, die sich heute, hoffentlich um darin über ihre Zukunft nachzudenken, gleich wieder kommen ließen. Hilde ist wieder auf, aber noch dienstfrei, und so gibt es heute statt der allabendlichen Kartoffeln mit Sauce Kartoffelsalat. Anschließend ist ein- Caspar Kovacs, Cohen und Strauss. –

Freitag, den 23. März Das herrliche Wetter hält an. Es grünt und knospt. Im Zimmer sind 16° Celsius, eine Temperatur, die wir mit Heizung und Kochplatte wochenlang vergeblich zu erzielen versuchten. Trotz allem Frieden in der Natur wird es ein bewegter Tag in der Innenpolitik des Lagers. Zunächst einmal wird bekannt, daß 21 Mischehler, die nicht arbeitsfähig sind, entlassen werden; darunter sind heute wie van Dalen, Bab und Acevido, für die wir im August vorigen Jahres noch zusammen die dahingehenden Gesuche gemacht haben. Weißt Du noch, Liebe. Bab hatte ich Dir schon geraten, ihn vom Spanier erst untersuchen zu lassen, weil sein Arzt von einer verheilten TBC sprach: Wenn man uns damals gesagt hätte, sie würden im März '45 entlassen werden, hätten wir sicherlich gelacht in der Meinung, daß dann eine Entlassung nicht mehr nötig sein würde. – Dann werden 7 weitere Mischehler in Häftlingskleidung nach Bar. 58 gebracht, nachdem ihre Schränke usw. durchsucht worden sind. Man hat draußen ein Netz, vermutlich auf Grund eines Verdachts oder gar Verrats der Frau eines dieser Leute, die auf Besuch gekommen war, aufgedeckt und bei ihr Briefe von diesen 7 an ihre Frauen gefunden. Und in diesen Briefen soll allerlei stehen, sodaß noch garnicht abzusehen ist welche Wellen die Sache noch schlägt. Obwohl ich immer ein Gegner illegalen Schreibens gewesen bin, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, darf man sich schließlich nicht wundern, daß es geschieht wenn man Leuten, die nicht einmal mehr im deutschen Sinne straffällig sind verbietet ihren Frauen ein Lebenszeichen zu geben. Aber ich vergesse ~~[illegible]~~, daß wir ja nicht mit einem Gericht zu tun haben, daß für verständliche Beweggründe Verständnis aufbringt. – Schließlich verfügt der Kommandant, daß die arischen Ausländer die zwecks Austausch hergekommen sind, ab morgen der Lagerdisziplin unterstehen und arbeiten müssen. Die armen

Agenreaden, die offenbar auch nicht wussten, mit wem sie es zu tun haben, haben sich nämlich darüber beschwert, daß sie im Gegensatz zu den Versprechungen von Fd. Stotthe betr. Rotes Kreuz etc. pp. nicht gut untergebracht und schlecht verpflegt seien. Darauf hat ihnen der Kommandant vorgehalten der amerikanische Militärkommandant im linksrheinischen Gebiet habe der Deutschen Bevölkerung erklärt, er könne sich nicht um ihre Ernährung kümmern, sodaß diese verhungern müsse, ferner daß die Amerikaner deutsche Kriegsgefangene erschießen und daß die Russen Deutsche deportieren. Unter diesen Umständen habe er keine Veranlassung sie besonders schonend zu behandeln. Ich frage mich, wo nimmt ein Mann im Range eines Oberleutnants nur die Aktivlegitimation her, in derartigen internationalen Angelegenheiten – offensichtlich doch auf eigene Faust – Repressalien zu nehmen. Die Antwort kann ich mir schon denken. Sie würde wieder so eine hochtrabende, nichts begründende, alles rechtfertigen sollende sein wie: Die Verantwortung meinem Volke gegenüber. Dabei scheint diesem Volke, wenn man die hier befindlichen französischen Soldaten als Griff in die Masse betrachten darf (und das darf man zweifelsohne) dies und vieles Andere egal zu sein. Es will nur „Schluß mit der Scheiße" und „Ruhe" haben – à tout prix. Sie suchen jede Gelegenheit, uns anzusprechen und derartige Bemerkungen zu machen. Sie fragen sogar schon ob wir ihnen nicht Zivilausweise verschaffen können. Wir wären bald eine bessere Legitimation als ihre Achselklappen. Zwar ein Spaß, aber immerhin! Und Recht haben sie auch. Aber ich bleibe bei meinem Standpunkt: Wie hast Du 1940 41 gedacht? und lasse mich auf keine brüderliche Unterhaltung ein. Abends mit Kater bei Schnipsi; dann zu Hause noch Todtmann und Helga bei Gerhard und Hilde. Neue Freundschaft Temporär unterhalten.

<u>Sonnabend den 24. März</u> Schon früh um 6 geht der Betrieb in der Luft los, und er dauert ununterbrochen bis zum Dunkelwerden. Bombergeschwader und immer wieder Jäger. Dazu hört man ferner Donnern von Artillerie und am Firmament erscheinen erstmalig kometartige Rauchstreifen, die im Gegensatz zu den V-Geschossen von oben nach unten gehen. Großes Rätselraten, was das ist. Die SDler bilden sich selbst ein Wunder ein und freuen sich. Sie sagen, es sei eine geheime Waffe, die viele Flugzeuge gleichzeitig herunterhole, bzw. deren Auswirkung, nämlich explodierende Flugzeuge.

Solche aber sind es bestimmt nicht, denn Flugzeuge stürzen nicht immer 3 zugleich in genau paralleler und gerader Linie ab. Es wird also nicht, wie die SDer sagen, mindestens noch ein ganzes Geschwader auf „unser Lager" herabstürzen, sondern ich glaube eher an Raketenbomben der Alliierten. Das Ganze aber macht den Eindruck, daß an „unserer Front" starke Betriebsamkeit herrscht und daß wir dem kritischen Moment mit Riesenschritten entgegengehen. Die Gerüchte von Rheinübergängen bei Rees, Xanten, Emmerich und Wesel überstürzen sich denn auch, aber man muß sie zunächst noch als das nehmen, was sie sind. Sicher jedoch ist etwas los, denn am Frühnachmittag geht plötzlich das Aggregat an, wie man hört auf Befehl des Kommandanten, damit Kopf und Slottke, die hier eingetroffen sind, Radio hören können. Trude Zuckerbäcker und Henny Swaab sind aus Deventer zurückgebracht worden, man hat also auch dort aufgelöst und sich zurückgezogen. Gegen Abend finde ich zu Hause einen an Dich gerichteten Rote Kreuz-Brief von Alexander Fritz Landsberg, Jerusalem den 15.8.44 „Liebe Ketty. Mutti endlich hier. Freude groß. Erholungsbedürftig. Dank für Deine und Herrn Gisels Freundschaft. Hoffentlich auch Deine Mutter gesund. Wir alle grüßen Euch herzlichst". Ich freue mich natürlich riesig darüber und bin nur traurig, diese Freude mit Dir nicht teilen zu können. Es ist schon schön, mal auf diese Weise zu sehen, daß man nicht umsonst gearbeitet hat und nicht nur mit dem Erfolg, daß statt dieser Person jene auf Transport geht, und diese dann ein paar Wochen später. Es sind noch ein paar RK Briefe, offenbar über Slottke gekommen, u.a. von Kinsbergen an Spanier. Ziehe mir seit ich weiß nicht wie langer Zeit wiedermal meinen Straßenanzug an und muß mich darin zu mir selbst vorstellen. Gehe dann zu Rötgen's. –

Sonntag den 25. März Die NB, die seit September einen ruhigen Winterschlaf gehalten hat, ist heute, nachdem das schon mehrmals angekündigt worden war, wiederauferstanden und beginnt um 11h zu exerzieren. Diese „Saison" aber – ganz ohne mein Zutun – ohne mich, sodaß unser Sonntagsfrühstück nicht gestört werden würde, wenn ... ja, wenn! Wieder wandern 2 heute ins „S". Sie haben aus einer Miete Kartoffeln organisiert und sind dabei vom Grenzschutz aufgebracht worden. Da hast Du's: der „gute" Grenzschutz! Ab morgen pelegen(?) die S-Leute keine Baracken mehr, sondern Flug-

zeugteile, sodaß die Arbeit weniger unangenehm wird. Die Batterien bleiben dem Frauen-KZ vorbehalten. Obwohl es in der Luft ganz ruhig ist, die Sonne scheint und Alles vor den Türen sitzt oder auf den Wegen flaniert, fühlt man Spannung hinter dieser Ruhe, und die Gerüchte über Erfolge der Alliierten wachsen wie Pilze aus dem Boden. Und die Diskussionen darüber, was aus uns wird, nehmen einen breiten Raum ein mit folgenden Möglichkeiten: 1.) wir werden um die Ecke gebracht 2.) wir werden abtransportiert a) mit dem Zuge b) zu Fuß 3.) Die Deutschen gehen weg und lassen uns zurück 4.) die Deutschen bleiben mit uns hier und versuchen sich zu verteidigen. Die meisten rechnen mit No. 3; ich hoffe auch darauf, glaube aber nicht daran, sondern an Nr. 2 oder im Falle von force majeure an Nr. 4, und beide Möglichkeiten sind in keiner Weise verlockend. – Zur Jause bei Lili's und bis abends bei Neumann's. Habe Sieburg's „Gott in Frankreich?" gelesen. Mußt Du nachholen, wenn Du es noch nicht gelesen hast: Ich wundere mich nur, daß ein Mann der den Individualismus so zu lieben vorgibt, Nazi werden konnte. Vielleicht fühlte er die Gefahr, daß er, wenn er seiner Liebe freien Lauf läßt, sich Frankreich unterordnen, also Franzose – mindestens im Geist – werden müsse, und da hat er, Deutscher, der er ist, lieber seine Liebe verleugnet und ist der Herde nachgelaufen. –

<u>Montag, den 26. März</u> Es ist zu quälend, in diesen entscheidenden Tagen ohne jede Kontrollmöglichkeit für die Nachrichten zu sein, die kolportiert, von Anderen aber wieder dementiert werden. Bocholt, ja sogar Winterswijk werden einerseits genannt, andererseits schon ein Main-Übergang zwischen Hanau und Aschaffenburg. In der Luft ist es besonders ruhig, nur der Geschützdonner in [illegible] Ferne hält ununterbrochen an und scheint sogar näherzukommen. Vielleicht aber ist auch nur der Wind günstiger. Ein abendlicher Skat mit Vater und Ziegler bei Schlesinger ist der Ausklang.

<u>Dienstag, den 27. März</u> Ich glaube nicht an eine Offensive in Richtung Bocholt–Winterswijk, denn da würde hier nicht so eine Ruhe herrschen. Sowohl in der Luft nicht wie beim SD. Es sind zwar eine ganze Reihe „Gäste" angekommen, u.a. Aapkes, von dem ein anderer SDer zu einem Jungen in der Garage sagt: Ja, ja, der berüchtigte –, und Köpf mit Stotthe schlagen hier ihr Standquartier auf, aber sonst nimmt Alles seinen gewöhnlichen Lauf. So will die Kleine wieder

größer, daß der Krieg zu Ende geht, bevor die Nordost-holländische Frage geklärt ist. Dagegen spricht allerdings, daß die Britischen Küste ihre nördliche Flanke – nach dem Überschreiten des Rheins – ungedeckt hätten. Nun warten wir weiter! Heute mit Vater Staat bei Seeligmann, wo wir entsprechend der Funktion des Gastgebers aufgenommen wurden. –

<u>Mittwoch, den 28. März</u> Immerwieder dasselbe Bild: Die Nachrichten lassen darauf schließen, daß es mit Riesenschritten dem deutschen Zusammenbruch zugeht, und die hiesigen Deutschen tun, als wüßten sie von nichts oder als ginge sie das Alles nichts an. Man hört, die Amerikaner seien bereits über Würzburg hinaus, vor Fulda und machen riesige Mengen Gefangene. Gdingen sei gefallen und Danzig vor dem Fall und durch Radio sei ein Aufruf der deutschen Regierung an das Volk erlassen worden, zusammen- und durchzuhalten. Hier ist Herr Werner vom Metallbüro und bespricht mit dem Kommandanten das Arbeitsprogramm für Sommer, Herbst und Winter. Dabei soll er geäußert haben: Wir wollen mit der Kabelverlegung anfangen, denn wenn die jetzt besetzten Gebiete wieder vom Feind geräumt sein werden, brauchen wir viel Kabel. Ich möchte nur wissen, wie sich das in diesen Köpfen malt. Und was muß in diesen Leuten – wenn sie selbst an das, was sie da sagen glauben – vorgehen, wenn sie in ganz kurzer Zeit merken werden, daß es vorbei ist, aus und vorbei! Aber ich brauche mir ja nicht die Köpfe von Leuten zu zerbrechen, die sich die Augen ausgestochen haben, obwohl ihnen die Konsequenzen deutlich genug gemacht worden sind. In der Nacht sind Leute eingeliefert worden, aus Doetinchem. 50 Frauen aus Frauen-KZ und 4 jüdische, und das hält man für ein schlechtes Zeichen für uns. Denn, sagt man, wenn man die Frauen würde zurücklassen wollen, hätte man sie in dem gefährdeten Doetinchem lassen können: also will man uns hier wohl nicht zurücklassen. Was für mich ja keine neue Entdeckung ist. Die große Masse allerdings läßt sich in ihrem Optimismus durch nichts anfechten, dessen Berechtigung mit der Zuspitzung der militärischen Lage in Deutschland natürlich zunimmt. – ~~Heute wurden~~ in verschiedenen Sprachen Seder gegeben, der synagogale oder besser gesagt, offizielle in Bar. 88. Auch Mazzoth ist – man sollte es kaum für möglich halten – auf den verschiedensten Feuern in beträchtlichen Mengen gebacken worden und schmeckt, wie mir eine Kostprobe zeigt, genau wie in Friedenszeiten herrlich nach nichts

Das ist aber wohl nicht genug des Unwahrscheinlichen in einem Lager im 6. Kriegsjahr. In der Küche sieht Frankel-S. nebeneinander 9 (in Worten: neun) fertige Kuchen stehen, die „privat" gebacken worden sind, und er beschlagnahmt sie. Später gibt er den 3 oder 4 Parteien, die eine Familienfestlichkeit oder dergleichen ins Feld führen können, Erlaubnis, sich einen Kuchen backen zu lassen. Da kann man sich, wie so oft in Westerbork, doch nur an den Kopf fassen. In den Wohnungen ist jetzt ein ziemlich kümmerliches Licht. Denn alle Birnen sind ausgewechselt worden und durch 40 Watt in den Zimmern, 15 in den Küchen ersetzt worden, und abends gibt's erst um 19 Uhr Strom, sodaß es spät wird, bevor man mit dem Aufwasch fertig ist. Ab 20 ½ h bei [illegible]. –

Donnerstag, den 29. März. Die Ereignisse scheinen sich zu überstürzen. Jeder, den man auf der Straße trifft, weiß etwas Neues zu erzählen. Und, was viel wichtiger ist, wir sahen eine Zeitung von gestern und finden, daß die in den letzten Tagen kolportierten Nachrichten im allgemeinen richtig waren. Sie besagen heute: vor Nürnberg, vor Kassel und nordwestlich Münster in die nordwest-deutsche Tiefebene eingedrungen. Wenn das letztere stimmt, besteht große Chance, daß tatsächlich das eintritt, was ich immer als Optimum für uns angesehen habe: daß wir ohne direkte Kriegshandlungen hier abgeschnitten werden. Denn von besagter Tiefebene bis nach Drente ist es nicht weit! Und so befinden wir uns ~~jetzt~~ in diesen Stunden höchstwahrscheinlich in der Krise, d.h. in dem Zeitraum, in dem darüber entschieden wird, ob man uns noch abtransportiert oder hier läßt. Ja, ich nehme sogar an, sie ist schon vorbei, denn – immer vorausgesetzt, die Nachrichten stimmen und die Entwicklung geht in dem Tempo weiter – es dürfte schon zu spät sein. Und hier ist Alles in tiefster Ruhe. Was allerdings nichts sagen will, denn unter solchen Umständen könnte's leicht Hals über Kopf gehen. Na, man wird ja sehen. Zunächst mal schlafen! Das Artilleriefeuer ist nicht mehr zu hören, obwohl Bocholt stimmt. Übrigens erhebt sich die interessante Frage, was geschieht, wenn wir nun also hierbleiben. Läßt sich der SD hier einfach abschneiden und will Holland „Igelstellung" in der Hoffnung auf die „historische Wendung" in diesem Kriege? Ich glaube, ja! Denn das entspricht der Haltung des „Glaubens und Nicht-Sehen-Wollens", die wir immer wieder beobachten. Und was machen sie, wenn ihnen dann doch eine Kapitulation oder eine vollständige Besetzung aller [illegible] ein

totales Chaos – dies oder jenes muß ja mitreden – plötzlich klar wird, daß es zu Ende ist? Versuchen sie dann noch bei Nacht und Nebel wegzukommen oder lassen sie sich von den Alliierten einfach ausräuchern? Das ist natürlich schwer zu sagen und hängt wohl auch sehr von den betreffenden Einzelpersonen resp. Befehlshabern ab. Jedenfalls kann es so passieren, daß der Krieg draußen schon zu Ende ist, für uns aber noch nicht. Wie wir oft im Spaß gesagt haben. Vielleicht ist der Krieg schon zu Ende, wir wissen es nur noch nicht. Abends bei Wurzel's. — Lies hat Geburtstag. Ich gratuliere ihr auf der Straße, nachdem sie mich schon vor 10 Tagen durch eine Einladung auf weiße Liste für kommenden Sonnabend auf dieses große Ereignis aufmerksam gemacht hatte. —

Freitag, den 30. März Meine Annahme, daß die Krise schon vorbei ist, war doch etwas zu voreilig, denn die heutigen Berichte sprechen von Osnabrück, und das auch noch sehr unsicher, sodaß die Lücke noch keineswegs geschlossen ist. Aber alle Zeichen deuten darauf hin, daß man hier an Räumung garnicht denkt. So hat man heute nichts Wichtigeres zu tun, als 4 Mann von unserer Gruppe mit ein paar SD-Leuten nach Assen zu schicken, um dort das Haus einer Familie, die sich offenbar nicht ganz in Übereinstimmung mit den deutschen Behörden betätigt hat, sodaß deutliche Spuren einer argen Schießerei sichtbar sind, auszuräumen und den ganzen Hausrat hierher zu bringen. Nachmittags ist Dienstfrei, inoffiziell wohl wegen Karfreitag, offiziell weil alle nach 1.1.45 eingetroffenen Männer in eine große Baracke, 83, umziehen müssen, wohin die Frauen schon vor einigen Tagen übersiedelt sind. Also wieder große Gewichte; wer hätte das gedacht, als wir im September noch 500 Personen waren! Jetzt sind es wieder 950. Walter und ich liefern den Rohstoff und trinken bei Liesl's Kaffee. Das kann man nämlich mangels Strom nur in Wohnungen tun, wo man das Wasser auf einem Öfchen kochen kann! Der Ostuf hat jetzt übrigens auf Ottenstein's Vortrag, daß der deutsche Standesbeamte von Ravensbrück doch nicht antwortet, zugestimmt, daß die Gemeinde Lager Westerbork die Heirat der beiden regeln soll. Na, denn man los! Dann hat er dem Gemeindeleiter der LI de Jong, 14 Tage „Geschäftsurlaub" bewilligt, wie er vor einiger Zeit schon angesagt hatte. Er soll am Montag mit den Ambulanz-Reisenden nach Amsterdam fahren. Genau, als ob nichts wäre bzw. als ob 1942 wäre! Am 10. sollte ein nochmal heraus-

gebraucht, um das Auto aus Assen mit abzuladen, und gehe dann zu Weinberg's. Nachdem ich mich heute erfolgreich davor gedrückt habe, selbst mitzufahren, muss ich morgen früh um 7h doch mit nach Assen. -

Sonntag den 1. April Ich werde mich wohl von jetzt ab sehr kurz fassen müssen, obwohl es an Stoff zum Schreiben nicht fehlen wird, denn gestern Abend ging um 1/2 11h das Licht aus und heute wird bekannt, dass das so bleiben wird. Licht (und Wasser) von 6h - 9^30 und 20h - 22^30h und auch das nur, solange der Torf-Vorrat des Elektrizitätswerkes in Groningen reicht. So muss ich mir wohl „Schreibstunde" einrichten, aber wann? Denn wenn ich am Tage zu Hause bin, steht dauernd jemand um mich herum. Gestern 2 mal nach Assen hin und zurück gewesen, aber dort niemanden gesprochen, nur geladen. Schrecklich, die Ausräumung so eines Hauses, in dem Alles noch die Spuren des Familien-Alltags von gestern zeigt, bis auf die letzte Stecknadel; sogar die eingebauten Möbel, die beim Abmontieren in Stücke zerfallen, müssen mit heraus. Auf der Fahrt war auffallend, dass die SD^er nicht auf der Hauptstrasse fahren, sondern hinten herum auf baumbestandenen Nebenstraßen, und, dass die Verteidigungsanlagen um Assen darauf hindeuten, dass die Stadt verteidigt werden soll, was uns in seinen Konsequenzen nicht gerade froh macht. Um 20h ins Lager zurück, treffe ich auf eine Stimmung, die der der Transportnächte ähnelt mit dem Unterschied, dass es sich jetzt - hoffentlich - um den Transport der anderen handelt. Die Frau von Dr. Alt musste früh innerhalb 2 Stunden abreisen, trotzdem ein Kind Mittelohrentzündung hat. Aus allen Baracken werden Leute geholt zum „Nachteinsatz" - von Oldenzaal und vielen anderen Orten sollen SD^er kommen, deren Autos entladen werden müssen, im Magazin müssen Kisten zum Packen gebracht werden, es müssen noch Wohnungen eingerichtet werden, kurzum, Alles im Lager ist in Bewegung. Na - hier war es wieder 22^30, und das Licht ging aus, sodass ich erst am

Montag den 2. April weiterschreiben kann. Ich wollte sagen, trotz Nachtarbeit und [illegible] in fast allen Dienstbereichen ins Wasser für unseren Ostersonntag, der offiziell „dienstfrei" sein sollte, ist die Stimmung gut, denn jeder weiß, dass es die letzten Zuckungen sind, die wir mitmachen. Es

ist schon eine Masse von der Gesellschaft gesucht und gepackt auf dem Rückzug hier mitzunehmen, zu sehen – zum zweiten Mal schon! Es wimmelt „vorn" nur so von Männern und Auto's. In Assen, wohin wir gestern früh um 9h wieder fahren mussten, sah ich ~~ebenso~~ ebenso bepackte Autos mit dem Namensschild „RK"! Das freut einen denn ja auch! Leute von uns werden schon seit ca. 14 Tagen täglich mit 'n einem Auto nach Beilen gebracht und zurück, um dort allerlei für das RK und andere Instanzen hinzurichten und aufzuräumen. Das wird ja hoffentlich die letzte Station sein. Wir scheinen hier nicht nur, wie man beim Anrücken der Kräfte von Belgien nach Holland spaßeshalber sagte, im A..loch Hollands zu sitzen, sondern die Gegend kann sich, wie die militärische Lage jetzt aussieht, leicht als das A..loch Europas erweisen. Die Zeitung vom 31. zeigt jedenfalls, daß die Deutschen vielerorts keinen ernsthaften Widerstand mehr zu bieten imstande sind, und es würde mich nicht wundern, wenn der große Krach kommt, bevor der Krieg in Holland bis hierher durchgedrungen ist. – Sonnabend Abend bei Sams mit Benninga's und Louis Cohen's – deren Küchenrelation – war es nett, denn ich konnte erst um 20.15 dort sein, und um 22h musste ich wieder gehen. – Gestern bei Wimpie's. Ab heute ist die Brotration weiter gekürzt, von 1800 auf 1400 g pro Woche. Und da das sonstige Essen immer schlechter wird, ist das sehr bitter, aber mit dem Ziel vor Augen sehr viel leichter zu ertragen als das vor 1-2 Jahren der Fall gewesen wäre. – Abends bei Wimpies.

Dienstag den 3. April Heute wird wohl doch nicht das A-loch Europas, denn es heißt, das deutsche Hinterlandgebiet ist schon genommen, bei Zutphen sei ein Durchbruch erfolgt, in der Betuwe habe heute früh eine Offensive begonnen. Und sehr vieles davon stimmt sicher, denn aus Oldenzaal und Umgebung kommende SDer erzählen, daß sie nicht mehr lange hätten bleiben können, sonst wären die „Tommys" da gewesen. Es rollt dauernd mit Last- und Personenwagen hin und her um das Lager, und es ist ein Wunder zu nennen, daß es bei der starken Jägerkontrolle in der Luft noch nicht eingeschlagen hat. All das hindert aber nicht den Ostuf., heute Vormittag anzuordnen, daß die 5-Leute morgen beginnen müssen, Torf zu stechen, damit wir im Winter Heizmaterial haben. Obwohl man nachgerade daran gewöhnt ist, wundert man sich jedes Mal aufs neue

über diese Mentalität. Gegen 17h wird bekannt, daß die Austausch-Reisenden nicht, wie es geplant war, morgen früh nach Amsterdam fahren, sondern nur die [illegible]; die müssen sich jedenfalls ab morgen bereithalten. Daß die Austausch-Leute zurückgehalten werden, finde ich kein gutes Zeichen für unsere Aussichten des Hierbleibens, denn wenn es die Absicht wäre, uns hierzulassen, könnte es den Deutschen ja egal sein, ob sie eventuell keine Gelegenheit haben werden, zurückzukommen. Andererseits braucht es auch nur zu bedeuten, daß die Deutschen endlich einsehen, daß es unter diesen Umständen sinnlos ist, für den Austausch zu werben. Aber wo sie sonst so wenig Einsicht in die wirkliche Situation zu haben scheinen ....! Ich bin jedenfalls erst ganz beruhigt, wenn die Alliierten in Bremen, wir also abgeschnitten sind, und sie scheinen erst in Osnabrück zu sein. Im Lager herrscht in dieser Beziehung vollkommene Ruhe, es spricht kein Mensch von einer Möglichkeit des Abtransports. Hoffentlich zu Recht! Frankenstein leistet sich das Glanzstück seiner hiesigen Karriere: Er findet irgendwo einen Atlas und läßt ihn zur Aufbewahrung für sich in eine Wohnung legen, die wir einrichten müssen. Eine Stunde später ist der Atlas verschwunden und kommt auf sein Suchen hin nicht wieder zu Tage. Da meldet er das dem gerade anwesenden Reiser, der bekanntmacht, daß der Atlas bis 11h wieder da sein müsse, sonst folgen andere Maßnahmen. Seinem Kameraden, der F. ganz höflich fragt, wie er in [illegible] darauf käme, sich gegen jeden an einen SS zur Unterstützung zu wenden, droht er noch mit Prügel. Na, der Atlas ist wiedergekommen, aber F. wird das noch teuer zu stehen kommen, denn die Verwünschungen, die man hörte, ließen mit Recht nichts zu wünschen übrig." – Die Fahrten der Kugle nach Groningen sind zu Ende, denn man gibt dort tatsächlich keine Kohlen mehr. So ist man Sonnabend mit einem Lastauto gefahren, um Lebensmittel zu holen. Aber hier sind immernoch 10 t Kohle als eiserner Bestand für die Lokomotive, und die stören nicht. Das Aprilwetter hat kalendermäßig eingesetzt: Hagel, Gewitter, Regen und Sonnenschein. Da am 1. auf Sommerzeit umgeschaltet wurde, ist es schon bis gegen 20½h hell, und dann sind die Abende kurz, da man erst so spät das Abendessen wärmen kann – wegen Strom. Abend mit Mac van Dis, der immernoch nicht ohne Freundin war, bei [illegible]s. –

<u>Mittwoch, den 4. April</u> Die Nachrichten nennen die verschiedensten Städte in ganz Deutschland; nur von Holland sind keine genauen Positionsmeldungen zu erhalten. „30 km von der Zuidersee" sagt man, aber wo, weiß kein Mensch. Der Zustrom von SD'lern, auch Frauen mit Kindern (wahrscheinlich Bauernmütter), hält an und geht teilweise auch weiter gen Norden. Andere wiederum scheinen zu glauben, hier noch alt zu werden. So muß die Wohnung des Ostuf's von der Fahrbereitschaft in Bar. 42 erst renoviert werden bevor er sie bezieht. Dessen Sorgen möcht' ich haben! Marion Sternberg und Juppie van Gelder erhielten heute plötzlich die Mitteilung, daß sie entlassen sind und nachts mit nach A'dam fahren. Insgesamt um 32 Personen, die entlassen sind: Kruls hat ihnen gesagt, sie sollen normal schlafengehen. Der OD würde sie wecken, wenn das Auto fahren sollte. Natürlich sind die Leute zum Teil sehr aufgeregt. Manche sind schon mehr als 2 Jahre von Hause weg! Und dann noch die riskante Fahrt vor sich! Gegen Abend wird das Auto, das unsere Leute von Zeilen zurückbringt, beschossen. Sie können sich aber noch rechtzeitig decken, und so wird nur das Auto getroffen. Also so wie's sein soll! Ich sehe auf den Eingangstransportlisten, daß Dr. Heymann, bei dem ich damals in Arnhem so nett aufgenommen worden bin, vor ein paar Tagen eingeliefert worden ist, und gehe ihn abends im Krankenhaus besuchen. Man hat ihn beschuldigt, den engl. Sender gehört zu haben, sodaß er trotz Mischehe mit Kind noch Bekanntschaft mit Westerbork machen mußte. Nach seiner Meinung haben die Deutschen bei den Mischehen nach einem Grund zur Verhaftung gesucht, um sie auf diese Weise „anstandslos" zu machen. Dann stelle ich noch die Identität des 8jährigen Tommy Gompers fest, dessen Eltern am 11.I.44 als Palästina-Kunden von hier nach B.B. gegangen sind; ein süßer Kerl, der mir gleich erzählt, daß er es hier viel geselliger findet als im Gefängnis in Apeldoorn, wo er 14 Tage gesessen hat und wo es nur 4 Schnitten Brot pro Tag gab. Was muß sich in so einer Kinderseele abspielen: Gefängnis, dann auch von der Pflegemutter getrennt ohne einen bekannten Menschen hierher? Vor dem Schlafengehen noch eine Stunde bei Wimpie's. Um 22[45] setzt ein Getöse in der Luft ein, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Was los ist, wissen wir nicht; nur, daß das Geräusch für Jäger zu schwer und für Bomber zu unregelmäßig und zu tief ist. Schlachtflieger? Luftlandetruppen?

und im Süden ist der Horizont immerwieder von Leuchtkugeln erhellt. Morgen kommen wahrscheinlich 60 Verwundete her, Bar. 81 wird zum Lazarett eingerichtet. Heute war ein Luftwaffenarzt zur Besichtigung der mediz. Einrichtungen hier und hat das angekündigt. So werden wir wohl bald die Rote Kreuz-Flagge, nach der wir uns so lange gesehnt haben, über unseren Köpfen wehen sehen, allerdings zu einem anderen als dem ersehnten Zweck.

Donnerstag, den 5. April. Die Austauscher mußten sich nachts um 2h am West-Eingang versammeln, fuhren aber wegen der lebhaften Fliegertätigkeit nicht ab und wurden wieder zu Bett geschickt. Dann wurde die Abfahrt auf 17h festgesetzt; um diese Zeit auch eine große Menschenmenge beim West-Posten, um den Abfahrenden zuzuwinken. Es gibt Tränen an beiden Seiten, teils wohl vor Aufregung, teils aber auch aus Abschiedsschmerz, denn es wurden – wie sagt man doch so schön – zarte Bande zerrissen. Dabei ein großer Betrieb von SD-Leuten und Auto's; Dienstleiter, die, wie beim Transport, die Kommers machen, kurz, wie auf einem Bahnhof bei Abfahrt politischer Gäste – und das waren die Abfahrenden ja auch! Es wird aber 20:45, bis die Reise tatsächlich losgeht. Inzwischen treten, um 19:30, eine Anzahl Leute auf dem Appellplatz an, um in eine neue NB eingeteilt zu werden. Offenbar anlässlich des Betriebs in der Luft in der Nacht zuvor ist Schlesinger etc. deutlich geworden, dass es ganz richtig wäre, ein paar Leute zur Hand zu haben, die im Notfalle zupacken können. Dieses Mal bin ich auch dabei. Und freue mich, konstatieren zu können, dass die Engländer bereits ihre Schatten vorauswerfen und gewissen Leuten gewisse Körperteile mit Grundeis zu gehen scheinen. Denn Schl. beginnt seine Ansprache mit der Mitteilung, dass er sie zuerst Deutsch halten und dann von L.A.A. Cohen auf Holländisch wiederholen lassen würde – ein absolutes Novum auf dem Appellplatz –, sagt darin, dass es nicht die Absicht sei, uns exerzieren oder sportliche Übungen machen zu lassen, am Ende: „Danke, da sind wir fertig" und nicht: „Abtreten" und schließlich heißt es, dass fast ausschließlich „holländische Gruppenleiter ernannt sind". Jäger sind nur gelegentlich in der Luft, das ferne Geschützrollen ist schon seit Tagen nicht mehr zu hören, und man könnte denken, dass Alles im tiefsten Frieden sei, wenn man nicht wissen würde, dass die Engländer bei Lingen und bei Coevorden sind

und auch Zutphen genommen haben sollen. Ferner hört man von Kämpfen in Wien und Gotha. Dass man in dieser spannenden Situation keine laufenden Nachrichten durch Zeitung und Radio hat, ist zum Auf die Bäume kriechen. Und was würde ich darum geben, mal zu hören oder zu lesen, wie sich die deutsche Bevölkerung in den befreiten Gebieten benimmt. Jubelt sie, ist sie apathisch oder nur froh endlich Ruhe zu haben, oder ist sie feindlich und unternimmt sie entsprechende Aktionen? Hier ist die Frage, was tut man in dem Moment, da wir frei sind, wiedermal ein beliebtes Thema. Die meisten wollen à tout prix sofort weglaufen, andere zunächst mal hierbleiben weil sie fürchten, kein Dach über dem Kopf und nichts zu essen zu haben, außerdem ihre Sachen retten wollen, einige wenige alte Kampinsassen [?] sind einfach für hierbleiben, weil sie garnicht wissen, wo sie hin sollen. Ich finde, dass man die Entscheidung unter Ausschluss der letzten Möglichkeit erst treffen kann, wenn man die dann herrschenden Umstände kennt, z.B. wenn man weiß, ob in der Umgebung noch gekämpft wird, ob die Deutschen auf der Flucht sind oder sich in der Nähe wieder festgesetzt haben. Die Befürchtung vieler Staatenloser, dass man, wenn man zunächst hierbleibt, nicht mehr losgelassen wird, teile ich nur bedingt, denn ich glaube, dass man, wenn die Absicht besteht, uns wieder einzukasteln, sich dem auch draußen nicht entziehen kann, zumal Untertauchen dann nur auf ein schlechtes Gewissen deuten würde. Dass es zu einer vorläufigen Internierung nach dem in England vorexerzierten Muster, bei dem jeder erst mal zeigen muss, wes Geistes Kind er ist, kommen kann, halte ich für sehr gut möglich. Im übrigen hängt so viel davon ab, wie die Befreiung vor sich geht. Sicher anders als man sie sich vorstellt. Auch möglich, dass ein englisches Kommando zunächst Allen befiehlt zu bleiben, wo sie sind. Jedenfalls will ich meinen Rucksack jetzt doch mal wieder packen. Schon aus Gründen kriegerischer Ereignisse mit Brandgefahr usw. Abends mit Vater und Löw einen aufregenden Skat gespielt.-

<u>Freitag den 6. April</u> In der Luft ist es ganz ruhig. Der Trupp [?] mit den Amerikanern ist um 13h [?] wohlbehalten in Amsterdam angekommen. Die Leute haben ein Glück! Den ganzen schwierigen Winter hindurch haben sie nicht in der Großstadt gesessen und hier ihr einwandfrei ausreichendes Essen vor die Nase gesetzt bekommen, und jetzt, 5 Minuten bevor es kritisch wird, sind sie zu Hause.

Allerdings scheint es, als ob der große Alpdruck für uns Zurückgebliebene, der Abtransport, immer unwahrscheinlicher wird. Die Alliierten sollen 40 km von hier entfernt sein, und bei hier soll eine Luftlandung stattgefunden haben. War das der große Luftbetrieb in der vorletzten Nacht? Wenn dem so ist und auch Winschoten-Nieuwe Schans tatsächlich schwer bombardiert ist, dürfte die Verbindung jedenfalls per Bahn wirklich beinahe nicht mehr möglich sein. Bleibt noch per Fuß und per Schiff von Delfzijl aus, aber daran glaube ich nicht. Die Büros des Reichskommissariats in [illegible] sollen die noch nicht ganz aufgebauten Zelte schon wieder abbrechen. Hier wird aber – wie üblich – eine weitere Baracke für das Frauen-KZ eingerichtet. Ein Obersturmführer sieht im Magazin ein Spanisches Wörterbuch liegen und fragt, wer denn da Spanisch lernt. Auf die Antwort, keiner von uns, sagt er: Ist auch nicht nötig, es werden bald doch nur 2 Sprachen gesprochen werden: Englisch und Jiddisch: Einzelne scheinen also doch zu ahnen, wie spät es ist. Russisch hat er offenbar vergessen. Es heißt, der Vertrag Rußland-Japan sei von Rußland gekündigt worden. Sollte damit das Rätsel der gegenseitigen Stellungen, das mich so beschäftigt hat, gelöst sein? Wenn das Gerücht wahr ist, dürfte eine Kriegserklärung mit Bombardements von Rußland aus sicher nicht ausbleiben. Bei dem Gedanken daß Rußland dann doch eine zweite Front bekommen kann, ist mir nicht ganz wohl. Daß da 5 Minuten vor 12 nicht noch eine Überraschung eintritt. Aber man sollte ja annehmen, daß Rußland die Risiken besser beurteilen kann als ich. Und als wir Westlichen überhaupt, die von Japan garnichts wissen. Abends schreibe ich das hier und gehe dann zu Wimpie's, um Vater abzuholen. Höre da, daß der Brigadeführer oben gekommen ist und Gemmeker und Hoffmann zur Besprechung kommen läßt. Man ist erfreut, weil man annehmen kann, daß das die letzte ist, anderseits nervös, weil in dieser sicher auch über unser Schicksal, soweit es noch von den Deutschen abhängt, entschieden worden ist. Der eine läuft zum andern, um etwas Neues zu hören, aber man hört später, der Brigadeführer sei wieder weg. So geht man im Zwiespalt der Gefühle schlafen. Auf der Straße ist reger Autoverkehr wahrnehmbar.

Sonnabend, den 7. April Ein herrlicher Tag. Die Engländer sollen in Dalen sein und in Richtung Hoogeveen ziehen, Spitzen sollen sogar schon dort sein. Es herrscht eine beunruhigende Ruhe im

Lager. 11³⁰: Schlesinger war 1 Stunde beim Kommandanten, Resultat noch nicht bekannt. SDer ziehen mit Waffen (Panzerschreck, Sprengladung?) zum Ost-Eingang, später hört man schießen, also wohl Übung. 12¹ bekannt, darauf habe Schlesinger erklärt, die Juden, auch die Straffälle, hätten von den Deutschen nichts zu fürchten. Das Küche wird saubergemacht; Kohle darf nirgends mehr gebraucht werden und muß auf den Zug geladen werden. Frage: Kommt es „auf Transport schicken", sie haben nichts zu fürchten? 12⁴⁵ kommt Vater zum Essen mit der vom Büro offiziell gemachten Mitteilung, das Lager würde unter keinen Umständen evakuiert. Auch sehen man sehr, daß der Zug vorbereitet wird. Damit wäre also die große Entscheidung gefallen und man müßte vor Freude in die Luft springen. Ich sage ~~[illegible]~~ aber noch nicht, daß es so ist, denn das Mißtrauen sitzt so tief, daß ich mir nicht vorstellen kann, daß die Brüder uns so sang- und klanglos der Freiheit überlassen. Und die Arbeiten am Zuge sind vielleicht auch Theater; ein unheimlicher Anblick. Ein aus Beilen zurückgekommener Junge berichtet, daß der SD dort schon verschwindet; mittags sei aus Bordwaffen geschossen worden und sie saßen dort alle im Keller. Wir beobachten und hören die Schießerei und sehen am südlichen Horizont Brände. Nachmittags wird nicht mehr viel getan, man steht in Gruppen und Grüppchen zusammen. Merkwürdigerweise bemerkt man beim SD nichts von Packen im größeren Stil. 18⁰⁰: Bordwaffen-Feuer im Westen. Der Feuerschutz-Mann hat eben gesagt, morgen müsse wieder die Speisenfolge für 10 Tage geschrieben werden. Gegessen werden wird sie von ihm jedenfalls wohl nicht mehr. Panzer-Aufklärer sollen schon in Schoonoord gesichtet worden sein, das ist 12 km von hier. Wie haben wir früher doch gesagt, wenn z.B. Tobruk von den Engländern wiedererobert war? „Das ist ja sehr schön, aber für uns kann das alles erst von Nutzen sein wenn sie in Assen sind". Nun, Schoonoord ist noch näher als Assen, es ist also so weit! Ganz glaubhaft scheint es mir allerdings nicht, denn die Deutschen verbrennen zwar Papiere, sitzen aber sonst noch äußerlich ruhig. Aber Schoonoord oder nicht, groß kann die Differenz nicht sein! Ein junger Mann, der erst kürzlich eingeliefert worden ist, ist getürmt, 2 Frauen, die am Holz arbeiten, haben es versucht, wurden aber vom OD in einem Verschlag wieder aufgestöbert und zurückgebracht. Die Leute, die vor 3 Wochen wegen der illegalen Briefschreiberei nach Bar. 51 gebracht worden sind, kommen nach Bar. 12, nachdem sie die ganze Zeit über

täglich nur Wasser und 3 Scheiben Brot bekommen haben. Sollen sich in ziemlich desolatem Zustand befinden. Wird das die letzte Gemeinheit hier gewesen sein? Abends mit Vater bei Löw Skat gespielt. Abschliessend: Dieser Tag ist, wenn die Erklärungen des Kommandanten auf Wahrheit beruhen, für uns der bedeutendste seit 18. Mai '44, denn unsere Chancen, den Krieg zu überstehen, sind dann nicht mehr geringer und nicht anders als die jeder anderen Zivilbevölkerung. Wenn .....

Sonntag den 8. April Habe nur wenig und leicht geschlafen – vor Aufregung! So unruhig, wie ich sie als kleiner Junge vor dem Geburtstag oder einer grossen Reise hatte. Es ist ja wirklich beinahe ein Geburtstag, ein Wiedergeburtstag. Früh werden ein engl. oder kanadischer Parachutist und 3 holländ. „Terroristen" vom Feuerschutz eingebracht. Der Tommy lacht und zeigt dabei, und als ein Oberbannführer „freundlich" anspricht: „Der Kerl zeigt ja noch, schlagt ihn tot", sagt er: „Say it in English". Na, dem wird nichts passieren. Mit den 3 Holländern ist es schon ärger. Fürchterlicher Gedanke, dass man die Leute noch umbringt. Ich habe sie gesehen – sehen nicht aus wie „Terroristen", sondern eher wie Landstreicher. Haben ein Rad, Decken und kleines Gepäck bei sich. Rätselhaft. Endlich setzt nun ein deutliches Rüsten zum Aufbruch. Der Zug wird geladen mit Gepäck, Schreibmaschinen, Uniformen, 2 geschlachteten und 4 lebenden Kühen, 40 Schweinen, und auch unser freier Sonntag-Nachmittag muss daran glauben, da wir Betten, Matratzen, Stühle und Tische einladen müssen. Das Problem, ob ihnen das Material wichtiger ist als wir, ist also in dem für uns günstigen Sinne gelöst. Sogar die englischen ~~Öfen~~ Kamine aus dem Magazin wurden herausgebrochen und mitgenommen. Der arme Kurt Walter muss als 2. Lokomotivführer heute Nacht mitfahren; bekommt ein Rad mit, um zurückfahren zu können. Ich möchte die Reise bei der Jägerkontrolle, wie sie heute herrscht, nicht machen. Gegen 1/2 4 beobachten wir einen Angriff von 6-7 Flugzeugen auf – wahrscheinlich – Assen. Heute Nacht fahren angeblich 450 SDer und Frauen, ausserdem sollen 180 Mann vom Feuerschutz weggehen. Aber unsere „SDer packen auch. Hubaschka wird nachmittags geholt, um für den Kommandanten 2 Brotbeutel zu machen. Dass man das noch erleben darf, dass für den Kommandanten Brotbeutel gemacht werden! Du kannst Dir wohl vorstellen, dass man da vor Freude jauchzen möchte. Frau Hassel soll übrigens krank sein. Kein Wunder! Runter vom Bock! Hin der Traum und mit dem Brotbeutel ins Ungewisse! Hurra! Die Nachrichten sind spärlich: Bei

Meppel sollen Paraschutisten gelandet sein. Andererseits sollen die Deutschen Zutphen und Borculo zurückerobert haben. Aber diesmal wird das wohl und hoffentlich nicht von langer Dauer und weittragender Bedeutung sein. Die Stimmen für ein vorläufiges Hierbleiben mehren sich, auch bei Leuten, die früher für sofortiges Weglaufen waren. Und das ist ja, da in der Gegend vermutlich noch Kampfhandlungen sind, verständlich. Hier soll schon eine „Regierung" gebildet sein, bestehend aus Prof. Dresden, Sam Dresden, Wysenbeek und als deutschem Mitglied Baier, während van As als stellvertretender Gemeindebeamter zunächst die Kommandanten-Rolle zugedacht ist. Natürlich schimpft man schon jetzt auf all die Leute, bevor man überhaupt weiß, inwieweit dieser Plan wirklich besteht. Ich für meinen Teil möchte nur wissen, woher sie die Berechtigung nehmen, sich zu konstituieren. Die Zeit der Eigenmächtigkeiten sollte vorbei sein, und eine Wahl hätte ich für das einzig Angebrachte. Würden die genannten Leute dann gewählt – à la bonheur! Im übrigen wird die erste Zeit nicht leicht sein, denn die Grüner nehmen doch sicher alles Essbare mit, und der Kommandant hat Schlesinger schon gesagt, auf Strom und Wasser könne er dann nicht mehr rechnen. Aber schließlich: Kartoffeln sind genug da und einen Brunnen gibt's auch, also wird man weder verhungern noch verdursten. Abends bei Wimpie's. Dull ist seit früh wieder im Kasino, auch im großen Saal wieder jüdisches Personal. Ils reviennent toujours! Alles läuft wieder mit Zigaretten im Munde herum, da scheint beim Laden einiger Tabak „runtergefallen" zu sein.

Montag, den 9. April. Der Zug ist weg! Ein befreiender Anblick, dieses leere Gleis, nachdem wir monatelang das Ding als Menetekel vor uns sahen. Nachts um 11h hörte man ihn unter Puff-Puff und dem Blöken der Kühe hinausfahren. Aber es ist noch viel SD und die ganze Kompagnie da. Und so lange zwischen ihnen und uns nicht die Tommys sind, sind wir noch nicht über den Berg. Man hört von einer Luftlandung in Nord-Holland und vom Vordringen in Richtung Meppel-Zuidersee. So zeichnet sich die Möglichkeit ab, daß die Alliierten eine große Umzingelung im Raume Meppel–Osnabrück–Bremen planen, und dann kann es noch viele Tage, ja selbst Wochen dauern, bevor wir wirklich befreit sind. Die Haut des Bären wird aber doch schon verteilt. In der „Commissie" Prof. Dresden soll es schon heftige Meinungsverschiedenheiten geben, und ebenso gibt es diese im Lager

über ihre Aktivdeputation. Das Thema des Tages: Ich bin geneigt, darüber zu lächeln. Bin nur froh, daß man in der Lage ist, sich mit Dingen solcher Art zu beschäftigen. Seit Tagen wiedermal eine Zeitung vom Freitag gelesen. Trotz all der niederschmetternden Berichte von den militärischen Tatsachen glaubt ein Artikel immernoch an die Wende in diesem Jahr, weil es „der Führer gesagt" hat. Im Lager herrscht eine tiefe Ruhe. Wir haben wegen Arbeit an den 2 letzten Sonntagen frei. Ich sonne mich hinter dem Krankenhaus in Unterhaltung mit Dr. Heymann. Ein großes Bombergeschwader fliegt über uns hinweg nach NO. Abends mit Walter bei Löw Skat gespielt.

Dienstag, den 10. April Nachts träume ich, ein großer amerikanischer Tank fährt unter dem Gerassel seiner Raupenketten an unserem Häuschen vorbei. Auf einmal gibt's eine laute Detonation. Ich erwache und denke, jetzt sind sie also da. Aber es stellt sich heraus, die Detonation war echt, der Tank Traum. Es ist 3^{40}, wahrscheinlich eine Sprengung. Diese Detonationen halten, in langen Abständen, den ganzen Vormittag über an. In der Ferne hört man auch Maschinengewehrfeuer. Es heißt, in der Umgebung seien Partisanen-Kämpfe, andererseits sollen die Tommys in Beilen sein. Ich gucke mir mal ein paar Schutzgräben an und stelle fest, daß die Äste der darüberliegenden Bäume wie ein Urwald-gestrüpp hineinhängen, man also überhaupt nicht hinein kann. Aber natürlich sind die Debatten über die „Commissie" wichtiger als solche Dinge. Verabrede mit Kielbe, daß heute Nachmittag Abhilfe geschaffen wird. 13^{h}: Alle Monteure müssen in die Garage kommen. Lübbecke holt Gerhard, um seine in Reparatur befindlichen Sachen herauszugeben. Ist es so weit? Lehnas sagt sehr richtig, sie können sich ebenso schwer trennen wie die Juden von Deutschland, weil es ihnen so gut ging. Auf 15^{h} ist allgemeiner Abmarsch festgesetzt. Ein wildes Gefahre von Autos auf der Straße. Der Grenzschutz rückt an, kommt wieder zurück, rückt wieder aus. Kaiser übergibt Kielbe seinen Hund und bittet ihn, in Pflege zu nehmen. Vor der Kommandantur liegt ein Zug Fallschirmjäger. Hoffentlich bleiben die nicht hier. Trieber holt die Leute aus dem Holz zurück, müssen Alles stehen und liegen und die Pferde angespannt lassen, schnell zurück. Wozu das? Damit sie die militärischen Bewegungen nicht sehen! Eine deutsche Aufseherin, die packt, erzählt Frankenstein, der Kommandant habe den Ort Westerbork angerufen und dort habe sich schon ein Tommy gemeldet. Wilde Gerüchte: Drenthe würde

von 30.000 Deutschen verteidigt, die Fallschirmjäger übernähmen das Lager. Das Aggregat läuft, Türkel hat sich schon auf die Radio's gesetzt". In der Kartoffelküche wird bei der Arbeit gesungen, anderswo arbeitet keiner. Zu alledem eine strahlende Sonne. Jäger in der Luft verursachen, bei dem Betrieb auf der Straße, einige Besorgnis. i.s.D. habe ich in dieser Situation lieber zu verschwinden.
16^h Es kommen immer mehr Luftwaffen-Truppen zu Fuß und auf Rädern, im Gänsemarsch an Straßenwand von Hooghalen her, bewaffnet mit Panzerfaust, Handgranaten und Gewehren. Angeblich sind sie auf dem Rückzug; gehen nach Rast zum Ost-Ausgang wieder hinaus. 17^h, ein Organisierungs-Versuch verschiedener ODer in Bar. 107, wo einige Säcke mit neuen Schuhen stehengeblieben sind, erweist sich als voreilig, da ein SDer kommt mit „Ich werd' euch gleich das Laufen beibringen". Teddy Gaser und einige Leuten tragen das Gepäck aus der Kommandanten-Wohnung zum Hintereingang hinaus in den Garten, wo der Wagen steht. Auch Slottke läuft an einem Lastauto vor der Kommandantur herum und wirft Gepäck darauf, ein für mich besonders erhebender Anblick. Gegen 18^h wird es ruhiger, die Autos stehen geladen, die Deutschen scheinen zu essen. Hanitsch höre ich rufen, ich nehme meinen Hund doch mit. Ich brauche mich also nicht zu ärgern, daß Eichler ihn mir weggeschnappt hat. Herr Walter ist übrigens gestern gegen Abend per Rad gesund aus Groningen zurückgekommen.
Nach Eintritt der Dunkelheit sieht man heute die „Unterwelt" schon mit großen Paketen und Kartons laufen. Das gibt „lekker een paar weken", rufen sie. In der Garage soll großes Saufgelage der SDer mit dem Personal sein. Genever, Rotwein und Champagner gibt's. Wimpie kommt etwas angeheitert nach Hause, als ich um 21^h hingehe. Zigaretten wurden [illegible] beim Laden „organisiert". Sie's von den SDern päckchenweise ausgeteilt. Das Lebensmittelmagazin ist fast gänzlich leer geholt, die Pferde vom Bauernhof wurden im Tross mitgeführt. Eichler gelingt es, in einer Unterredung mit dem Obersf. noch 2 und 1 alten Klepper für das Lager zu retten. Alles übrige Vieh, Schweine, Kühe, Hühner sind vorher schon geschlachtet worden. 18^{30} Hanitsch, van Gelder und noch 2 SDer ziehen mit großen Holzhämmern bewaffnet nach Bar. 60, um dort alle Radio-Apparate zu zerschlagen. Als er Türkel auffordert, mit seinen Leuten mitzukommen und dieser eine etwas ausweichende Antwort gibt, schreit er van Gelder ihn noch einmal, zum letzten Mal, an. Gegen 20^h wird der Schlagbaum hochgelassen und die

Wache eingezogen - auch der Grenzschutz packt. Hassel kam zu Schlesinger, um sich zu verabschieden; später bittet Sie Schlesinger, ihm doch tragen zu helfen, die Sachen seien so schwer. Der Kommandant ruft Schlesinger an und sagt: Ihr müßt nun Ruhe bewahren und wie ein Block zusammenhalten. Später sollen Schlesinger und Spanier noch bei ihm gewesen sein. Gegen 22h wird bekannt, daß der Kommandant Spanier telefonisch mitgeteilt habe, das Lager sei frei. Die Ruhe, mit der das aufgenommen wird, ist erstaunlich und nur dadurch zu erklären, daß man das seit beinahe 3 Jahren erhoffte und ersehnte, seit vielen Tagen sich abzeichnende Ereignis einfach in dem Moment, wo es eingetreten ist, nicht fassen kann. Man beglückwünscht sich auf der Straße, aber alles bleibt ganz ruhig und ernst. Wir trinken jeder 3 für diesen Moment in Vorrat gehaltene Schnäpse und Vater [illegible] einen Kuss, und Kinder auch einen. Der Strom ist zwar noch da, das merkt man an dem noch laufenden Aggregat, das er in Gang zu halten angeordnet hat, bis er es abbestellt. Bei uns in den Baracken ging um 23h das Licht aus, und ich schreibe bei Kerzenlicht. Um 22h wurde in den Baracken verlesen, daß die Arbeit morgen wie gewöhnlich aufzunehmen sei, daß die Personenbewegungen morgen ab ½ 8h ausgegeben werden, daß der OD aufgelöst sei, daß Sterne nicht mehr zu tragen sein und zur Ruhe gemahnt. Die NB ist in Bereitschaft, um sofort nach Abzug der Deutschen Posten zu beziehen, um Plünderung zu verhindern. Ferner tritt dann sofort die „Commissie", deren Zusammensetzung sich inzwischen etwas geändert haben soll, unter Vorsitz von van As zusammen, um von Schlesinger die Geschäfte zu übernehmen. Ich gehe mit Gerhard um 23h nochmal an die Straße. Da ist reger Autoverkehr, aber Posten mit vorgehaltenem Gewehr machen es empfehlenswert, sich da nicht zwecklos aufzuhalten. Die Frauen aus der S-Baracke sind noch im Laufe des Abends in eine andere verlegt worden, die Männer folgen morgen. Und das Frauen-KZ zieht morgen in die Wohnungen der Grenzschützer. Arbeit gibt's also genug - hoffentlich auch genug Arbeitswillige. Die Zeitung vom Sonnabend gelesen, hoffentlich die letzte deutsche, auf die wir angewiesen sind. Morgen gibt's Radio, es sind schon noch ein paar gute Apparate übriggeblieben, man darf die ganze Welt hören, unvorstellbar! Eine große persönliche Schweinerei verdient noch festgehalten zu werden: Samson, der seit 11. September notorisch keinen Finger gerührt hat, erscheint beim Laden von Zigaretten auf einmal im

Overall und hilft. Mit vieler Beute beladen drückt er sich aber, als die Gruppe dann zu einer anderen Arbeit gerufen wird. Na ja, auch ausgespielt! – Baby, daß Du diesen Tag nicht mit mir erleben kannst, ist eine traurige Sache. Ich habe mir schon all die letzten Tage vorgestellt, ~~daß~~ wie ich Dir auf der Straße die Hand vor den Mund hätte halten müssen, damit Du in Deiner Freude nicht noch Dummheiten machst. Und ich kann mein Verhalten: Was machst Du, wenn der Krieg zu Ende ist? Kein Streit!, nicht ausführen. Das ist zwar nicht schlimm... Oder doch? Sicher wird auch in Theresienstadt, wenn Du, und das hoffe ich, dort noch gesund bist, dieser Tag bald anbrechen und ebenso ein großer Tag sein wie er es hier war. Ich zerbreche mir schon den Kopf, wie ich auf dem schnellsten Wege mit Dir und mit Jo für Dich und die Deinen in Verbindung komme. Und gehe nun schlafen. Vater schläft schon, vorsichtshalber angezogen. Ich ziehe mich ruhig aus. Vor dem Morgengrauen werden weder Tommys kommen noch Kampfhandlungen stattfinden. Es ist 0^{30} – Gute Nacht! – In diesem Moment kommt die OD'er herein und teilt uns Auftrag von Schlesinger mit: Die Deutschen gehen nicht weg, es bleibt Alles beim Alten. Also zu früh gejubelt. Ich hatte gestern schon Recht: Bevor die Tommys nicht zwischen ihnen und uns sind, sind wir nicht über den Berg. Was ist geschehen? Die Tommys zurückgeschlagen, die Stoßrichtung verändert, oder sind die Deutschen schon so abgeschnitten, daß sie es vorziehen, hierzubleiben – das wäre sehr übel – oder ist gar der Friede ausgebrochen?

Mittwoch, den 11. April Ruhig geschlafen. Früh zeigt sich, daß die Enttäuschung nicht so groß zu sein braucht wie es schien. Denn es sind nur der Kommandant, Kassel und 6 Mann von seiner Stammliste sowie die Fernmeldeleute hiergeblieben. Die Wacht hat am Ausgang wieder Posten bezogen, läßt auch in den frühen Morgenstunden jeden passieren, ab ½8 aber nicht mehr. Große Erregung darüber, denn es soll die Folge einer Anfrage von Prof. [illegible] und Fritz beim Kommandanten sein. Diese Erregung ist aber nur von theoretischer Bedeutung, denn ein Mann, der sich nachts bereits auf den Heimweg gemacht hat, kommt zurück: Kein Durchkommen nach Süden! Am Oranje-Kanal sind deutsche Stellungen, die Besatzung schickt ihn zurück und droht andernfalls mit Schießen. Der OD ist nicht aufgelöst, aus der [illegible] ist auch noch niemand entlassen – das waren Ypa's. Sie

lebenswichtigen Betriebe arbeiten, sonst steht man in Gruppen zusammen. Eine Inspektion durch das Fenster zeigt mir, daß die Vernichtung der Radios ziemlich oberflächlich und wohl eine ganze Anzahl guter Apparate in Takt zu sein scheint. Die englischen Berichte werden bereits laut erzählt: Hannover und Königsberg gefallen, der Widerstand im Westen gebrochen, die letzten Wochen des Krieges sind angebrochen. Gegen 12h sehe ich vom OD Wache aus die SDer die letzten Vorbereitungen an den Autos treffen; es sieht sehr nach Abfahrt aus, und ich warte, um diese Begebenheit selbst mit anzusehen, aber man muß ja auch mal essen. Ein Lagerbefehl, der letzte der Verwaltung, liegt schon gedruckt bereit zur Veröffentlichung nach seiner Abfahrt: Das Lager liegt im Frontgebiet, steht als Austausch- u. Internierungslager unter dem Schutz des Roten Kreuzes, weshalb kein Stern mehr zu tragen ist. Wer das Lager verläßt, tut es auf eigene Gefahr und kann von den deutschen Truppen als Partisan betrachtet werden. Ich frage mich, ist diese Firmierung als Austausch-Lager eine große Geste des Kommandanten, indem er auf diese Weise die Genehmigung seiner Dienststelle bekommen hat, uns zurückzulassen - vermutlich ist es ihm ja mit diesen Gründen gelungen, das Lager in letzter Zeit überhaupt zu erhalten - oder schwebt ihnen noch ein großes Geschäft davon vor, indem sie erklären, wir haben euch 950 Leute freiwillig zurückgelassen und erwarten von Euch 950 Deutsche zurück. Na, selbst wenn dem so ist, die 950 Deutschen werden sie nicht kriegen und die würden auch garnicht wollen. Um 13h die schlechte Nachricht. Der Grenzschutz zieht abends ab und nimmt die Insassen des Frauen-KZ mit. Das wäre grausig! Schlesinger fordert die Leute auf der Straße auf, den Stern abzulegen, weil es deutsche Truppen, die noch immer durchkommen, allerdings in ganz geringer Zahl, garnichts mehr angeht, daß wir und die Juden sind. So legen wir dieses fast verachtete und im Laufe der Zeit zum Selbstverständlichen gewordene Signum um 14h ab, nach beinahe 3 Jahren. Man ist wieder ein Mensch wie jeder andere. Bis 15h warte ich wieder beim OD auf die Abfahrt, aber es ereignet sich nichts. Streune durch das Lager, unterhalte mich hier und da, besorge Betten für die mittags nun tatsächlich aus der „S" Entlassenen, u.a. Meyer de Jong, dessen 5 jährige Gefängnisstrafe glücklicherweise mit wenigen Wochen beendet war. Gegen 16h werden die Personalbogen in der Baracke ausgehändigt. Man hört in Richtung Kanal ab und zu Granaten, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. An der Küche und im jenseitigen

Teil des Lagers laufen viel Fallschirmjäger herum. Es laufen die wildesten Gerüchte: Sie liegen im Heidelager, sie bleiben im Lager, sie stellen hier Flak auf, der Major wohnt in der Villa des Kommandanten. Die Soldaten selbst schenken unseren Leuten ganze Kartons voll Bonbons, wissen oder sagen aber nichts. Um 15½ h geht es wie ein Lauffeuer durchs Lager: Der Kommandant ist weg! Nachdem die ganze Gesellschaft noch den Nachmittag lang in der Sonne gelegen und dann Bier mit Schinken gegessen hat, sind sie verschwunden. Für 20 h ist Dienstleiter-Versammlung angesetzt. Das Magazin verteilt über die Baracken, was es noch gibt: Anständige Mengen Kunsthonig, Seife, Rasierklingen, Waschpulver. 20 h wird angesagt, ab 21 h darf sich niemand mehr im jenseitigen Lager aufhalten, andernfalls wird scharf geschossen. Es soll gut verdunkelt werden, da es seien Fliegeraktionen zu erwarten. Der Grenzschutz nimmt die Frauen tatsächlich mit. Spanier ist es noch gelungen, vom Ostruf 3 als transportunfähig ins neue Krankenhaus überführen zu lassen. Der NB sperrt die Zugänge zur Hauptstraße ab, ab 21 h rückt der Grenzschutz auf Fahrrädern und mit Pferdefuhrwerken ab. In der Tiefdämmerung ein gespenstischer Anblick. Sie haben die 2 noch guten Pferde des Lagers doch requiriert, aber es gelingt dann, 1 gegen den alten Klepper zu tauschen. Seit der Abfahrt des Kommandanten ist keine Wache mehr da, und die Schlagbäume sind geöffnet. Meines Wissens ist aber noch niemand weg. Wurde zufällig Zeuge, wie Moosje Bella, die Koffer auf seinem Kinderwagen nachmittags zum Ost-Ausgang hinausfuhr. Die Wache, die ihn zwar passieren ließ, riet ihm aber so ab, daß Moosje Bella wieder vollkommen kehrt machte. Van Es ist eine gesuchte Persönlichkeit, da alle, die keinen P.B. haben, einen Identitätsausweis haben wollen; er kann aber nur Ausweise von „Onderduiker" geben. Im Dorf Westerbork sei Fest, hört man, die englische Infanterie sei eingetroffen, und der neue niederländische Bürgermeister sei aus der Luft gelandet. Scheint mir zwar möglich, aber etwas reichlich fantastisch. Besuche Weinzig, der im Lebensmittelmagazin Wache schiebt, gehe bei seiner Ablösung noch 1 Tasse Tee bei ihm trinken. Es gibt anläßlich der Befreiung Schinken und eine Zigarette. Die Dienstleitersitzung ergab die Ernennung von van Es zum vorläufigen Leiter, da er als Beamter Verpflichtungen eingehen, also z.B. Einkäufe tätigen kann. Er schlug eine 4er Kommission vor, bestehend aus Schlesinger, Meyer de Jong, van Witsen, Dr. Spier und einem früheren Schöff, den ich nicht

Kenne, die ihm zur Seite stehen soll. Diese Liste wurde beifällig aufgenommen. Es wird weiter gearbeitet, Arbeitszeit von 8-12 und 2-½6^h, die Frauen nur vormittags. Die Dienstleiter, soweit sie wirkliche Betriebe leiten, bleiben, der Rest wird wieder normaler Mensch. Bezeichnend, daß der Griff der kapitalistisch-intellektuellen Clique um Prof. Dresden soviel Widerstand in der public opinion gefunden hat, daß er mißglückt ist. Das Frauen-KZ zieht nach 22^h zu Fuß, singend, ab. Leider ist das, was ich gegen Abend als wilde Gerüchte ansah, wahr: Es liegen 50 Mann Fallschirmjäger im jenseitigen Lager, ihr Oberleutnant wohnt in der Kommand.-Villa und Frau Asch und Teddy kommen hilfesuchend zu Schlesinger, weil er betroffen ist und sich als Antisemit aufspielt. Am Ziegellager liegen 500 Mann. Auch Flak soll wirklich kommen. Der Schutz des Roten Kreuzes scheint also wirklich illusorisch zu sein. Kümmert sich der Bursche nicht um die Ankündigung des SD oder weiß er nichts davon, daß hier die RK.-Flagge gehißt werden soll? Schlesinger will das ergründen. Man ist sogar der Meinung, die Flagge in keinem Falle zu benutzen, da die Deutschen schon soviel Mißbrauch damit getrieben haben, man also nur Argwohn wecken würde, aber weggehen sollen die Kerle! Ein Lichtblick in der nicht ungefährlichen Lage ist die Mitteilung von Zielke, daß über den Kanal hinweg bereits Verbindung mit der anderen Seite hergestellt sei, auch ein Lageplan des Lagers mitgegeben sei. So ist es also an der Front! Jetzt, um 23^{30} ist es ruhig, nur Bomber gehen über uns hinweg. Aber die Scharmützel am Tage lassen für den Morgen mehr vermuten. Wir beschließen, uns auszuziehen und erst, wenn das Wetter sich bemerkbar macht, aufzustehen. Über den Berg sind wir noch nicht! Wohl über den jüdischen, und das ist schon ein unerhörtes Glück. Noch ein kleines Weilchen und es ist erreicht.

<u>Donnerstag, den 12. April</u> Die Front ist sehr rücksichtsvoll. Sie läßt uns die ganze Nacht über herrlich schlafen und eröffnet erst gegen 7^{15} das Feuer. Maschinengewehre und vermutlich Feldartillerie. Das hält in Abständen, teils verwirrt, teils heftiger über den Morgen an. Es kommt von Süden, vom Kanal oder sogar schon zwischen Kanal und Bauernhof, und vom Westen, der Straße Beilen-Assen wahrscheinlich. Es ist 10^{40}. Um 6^h höre ich erstmalig wieder selbst die BBC-Berichte beim Nachbarn, der schon einen Apparat organisiert hatte. Gegen 9^h werden die Apparate verteilt, jeder Saal bekommt einen. Um 10^h großes Freudengeheul. Die Kanadier marschieren auf den Haag und Amsterdam. Caspar Bovell ist um 8^h

mit 3 anderen „abgereist", hoffentlich kommen sie gut durch. Das Militär ist wirklich und tatsächlich bis zum Morgengrauen abgezogen, sodaß wir in diesem Kreis nicht gefährdet und unter uns sind. Um 11⁵ läuft alles mit einem Radio in der Hand durchs Lager. Ich organisiere auch einen, offenbar guten, Philips 470 A im jenseitigen Lager, wo der Mob trotz NB-Absperrung schon tüchtig am Plündern ist. Dirk und Meyer de Jong stehen machtlos da. An der Heide sind in Richtung Hooghalen 5 Tanks gesehen worden, das Feuer scheint tatsächlich schon WNW zu liegen. Einige harte Schläge veranlassen die Order um 11³⁰, daß alles in die Baracken gehen soll. Es wird aber gleich wieder ruhig. Da im jenseitigen Lager der Pöbel wütet, sehe ich nicht ein, warum ich nicht unsere Übergardinen, die wir neulich abgeben mußten, zurückholen soll. Die Leute schleppen wagenweise Waren weg, die schon längst nicht mehr für den eigenen Gebrauch, sondern für den Handel gedacht sein müssen. Mache nach dem Essen einen Informationsgang durch die Büros und Wohnungen der Zollstelle. Ein Bild der Verwüstung! Radios, Telefone, alte Gewehre, Gasmasken haben die Deutschen selbst noch vernichtet, unsere Leute haben dann den Rest besorgt. Wo sie nicht hineinkamen, Fenster eingeschlagen, Wände eingetreten, Büros verwüstet, und der Inhalt der Laden liegt auf der Erde. Das einzige Erfreuliche: Bilder von Hitler und anderen gefallenen Größen zertrampelt auf der Erde, teils von Rotwein übergossen – Scherben! Finde ein Brief-Konzept, aus dem hervorgeht, daß das Lager schon am 31. März als Austausch-Internierungslager bezeichnet wurde. Das Feuer ist nur noch vereinzelt zu hören, schon ziemlich fern, im Westen. Es scheint, die Welle ist vorüber. Allerdings hört man ab und zu auch noch einen Schlag im Süden. 15½ wird auf 16 eine Vollversammlung des Lagers im großen Saal anberaumt. Van As bittet um Mitarbeit, die Tommys können in ein paar Stunden hier sein, aber es kann auch noch ein oder zwei Tage dauern, inzwischen sind wir Niemandsland und müssen uns zu ernähren versuchen. Und als er gerade schließen will, kommt Blumstein in den Saal mit dem Ruf: Herr van As ans Telefon! Die ersten Tommy's sind am Bahnhof! Und da bricht der Jubel aus, kennt keine Grenzen, und es ist im wahrsten Sinne des Wortes unbeschreiblich, was nun geschieht. Die Jungen laufen wie die Wilden zum Schlagbaum hinaus in Richtung, ein Pferdewagen der angespannt dastand beladen mit Menschen voraus, der Rest zu Fuß hinterher in Richtung Bahnhof! Ich mit, ich wußte nicht

daß ich noch so laufen kann. Etwa 50 m vor dem Bauernhof springen wir auf die ersten fahrenden Panzerwagen, die Besatzung wird geküßt, es wird geweint, gelacht, gejubelt und geschrien. Bei dem Lager an beiden Seiten des Weges eine dichte Reihe jubelnder Menschen, die an den Wagen heran eine Hand zu erwischen suchen und Blumen werfen. Wo kommen auf einmal all die Blumen her? Am Eingang wird Halt gemacht, die Besatzungen werden auf die Schultern gehoben, die ersten englischen Zigaretten werden verteilt. In der Mitte der Kolonne kommt der Kommandant an, der gleich in die Kommandantur, ein [illegible] des Dorf, geleitet wird von van As, L.A.A. Cohen und Lambert Cohen als Dolmetscher. Als erstes fragt er: Ist das das Camp von Mr. Gemmeker? Ist er noch hier, und sind de Haan und de Jong noch hier? Auf meine Frage, ob er auf dem Wege hierher bereits von dem Camp gehört habe, antwortet er: Oh, about 4 years ago! Er gibt einzelne [illegible] (s. Beilage) und will dann mit van As allein gelassen werden. Unterhalte mich dann mit Zielke, der schon seit 12^30 draußen am Kanal war und die Tommys hierher gebracht hat. Sie wären, wenn sie nicht von ihm gehört hätten, daß die Bahn frei ist, erst viel später oder gar morgen gekommen, denn sie vermuteten wohl noch deutsche Truppen hier und wollten das Lager erst einkreisen. Jetzt kommt eine zivile Limousine an mit der Aufschrift: Nederlandsch Verbindings Officier. Aus steigt ein sympathischer Herr in kanadischer Uniform. Riesiger Jubel. Jongens, een Nederlander! Wir brauchen ihm nichts zu erzählen, er kennt den SD, hat im Oranje-Hotel und dann in Bochum im Gefängnis gesessen und ist dann geflüchtet. „Ich heiße Valk, aber mein richtiger Name ist anders, den nenne ich aber erst, wenn Holland ganz frei ist, denn meine Familie sitzt noch im besetzten Gebiet." Die grünen Uniformen der eine Absperrung besorgenden OD-er verursachen ein Missverständnis: einer hat gleich erzählt, er sei Österreicher, und Valk sagt: Euere Bewacher von fremder Nationalität sind alle kriegsgefangen, und Lambert Cohen ist zu dumm, um die Sache aufzuklären. Das geschieht dann auf meine Veranlassung durch Holzbach und Meyer de Jong.
Inzwischen kommt Todtmann auf die Kommandantur, verhaftet. Ich sehe die Sache sehr ernst, denn wenn schon die kämpfende Truppe, nicht etwa die Polizei, etwas gegen jemanden hat, muß schon etwas Ernstliches vorliegen. Capt. Morris versichert zwar Helga „not to worry about" und sie darf zu ihm. Dann kommen Hassenick und einige andere mit der rot-weiß-blauen Fahne angerannt, die unter

dem Gesang von Wilhelmus und God save the King gehißt wird. Unbeschreiblicher Jubel, unterdessen kommen nun einmal gepanzerte Truppen. Auch ein Offizier in Parachutisten-Uniform, Niederländer, dem wir auch nichts zu erzählen brauchen, denn er ist schon in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hier in der Heide abgesprungen und hat Alles gesehen. Dann wird Alles in den großen Saal getrommelt: Capt. Morris spricht zu uns: First: I am happy to be here with you and congratulate you with your liberation. Second: The war is not over! Ermahnt zur Ruhe und Ordnung und fordert auf, hier zu bleiben, denn die zurückflutende Bevölkerung behindert den Nachschub, verlängert so den Krieg, und das wollen wir doch nicht, nicht wahr! Ein brausendes „No". Außerdem weist er darauf hin, daß wir unterwegs Leute zum Essen einladen müssen, die weniger haben als wir. Spricht von der Not in Nord-Brabant und den großen Städten. Wir sollen uns noch einige Tage gedulden, nicht 2 oder 3, aber doch Tage. Schließt seine in vertraulicher Ruhe, Bewusst- und Überlegenheit gehaltene Rede mit O.K.! – Yes! Die nachdrängende Menge wird aufgefordert, das Gebiet der Kommandantur zu verlassen, Morris will arbeiten. Und man unterhält sich mit allen möglichen Soldaten über ihre Kämpfe, ihren Weg hierher, und will wissen, ob diese oder jene Stadt schon befreit ist. Sie wissen aber nicht mehr als wir – kein Wunder mit dem englischen Radio zu unserer Verfügung – ja sogar weniger, denn sie haben in den letzten Tagen hart kämpfen müssen und daher wenig Zeit für Berichte gehabt. Und dann kommt wieder eine lange Kolonne, dieses Mal Tanks, vom Bauernhof her am Lager vorbei, in endlos scheinender Menge. Jeder bekommt ein Hurra und Blumen. Dann gehe ich, vom Staub der vorbeisausenden Ungetüme geschwärzt, ~~nach~~ zum Essen. Jetzt gibt's wirklich kein Licht mehr aus Groningen, das Aggregat läuft aber nur für Wasser, und für Licht für die Kommandantur und Küche. Also Kerzenlicht! Seminar [illegible] bei Kouw sage ich natürlich ab, gehe durchs Lager und höre aus der Küche Musik. Mache die Tür auf und sehe dort ein Fest. Auf einem hohen Regal steht eine Jazzband unserer Leute und darin tanzen die Tommys mit unseren Mädels, daß es nur so eine Freude ist. Gegen 22^{h} wird abgeblasen, das Licht geht aus, die nationalen Lieder werden gesungen, und damit schließt die wahrhaft spontane Freudenfeier. Gehe noch zum Schlagbaum, finde dort Porris und Frau im Gespräch mit einem Tommy, den wir dann, was viele Andere auch tun, mit nach Hause nehmen zu Porris. Ich hole Kaffee, wir machen den Ofen an, und wir unterhalten uns bis 1^{30} Uhr nachts

Bobby Engel trifft seinen Schwager, jetzt Kanadier und Soldat. Er tauscht mir den ersten fl. 10.- Schein des neuen holl. Geldes und bin erstaunt, daß es den gleichen Wert hat wie das alte. Er soll an Mr. Schwierigkeiten liegen.

mit Mr. Smith aus Vancouver. Dann bin ich endlich müde.

Freitag den 13. April Um 3^{30} anhaltendes Geschützfeuer, das schwerste, das wir bisher gehört haben. Wahrscheinlich geht es um Assen. Um 8^{h} vorm. sehe ich die Flagge auf Halbmast. Roosevelt gestorben: So eine Tragik! Für ihn und die Welt! Wir beginnen zu arbeiten, nämlich das Gemeindebureau nach Bar. 33 umziehen. Aber es geht langsam, denn immerfort geschieht etwas, wodurch wir durch Kurze's am Schlagbaum aufmerksam werden und Alles läuft weg. Da kommt ein Marechaussee mit Oranjeband und großer ~~[illegible]~~, der früher hier stationiert war, in einem kleinen Auto mit rot-weiß-blau auf dem Dach und der Aufschrift „Prinsie". Jubel Umarmungen. Da kommen Bauern die ihre Radios zurück haben wollen. Da kommen Männer und Frauen von Lagerinsassen aus der Umgebung. Da kommt eine Patrouille von ca. 20 Leuten in Zivil mit Oranjeband und Gewehren per Rad. Da kommt ein Marechaussee in alter Uniform. Allgemeines Gratulieren, Händeschütteln, Fragen und Antworten. Assen ist um ½ 9^{h} gefallen. Da kommen Verwundete auf R.K.-Autos vorbei. Da kommen Tanks zurück. Man hält schon den Atem fest, aber sie biegen nach Wezien, nach Hooghalen, ab. Da sieht man Soldaten von neuen, inzwischen angekommenen Formationen. Das Gebettel der Leute, immer dasselbe, geht mir auf die Nerven. Sie haben doch genug für uns getan, nun bettelt sie doch nicht um Zigaretten an! Da geht die Oranje-Flagge, genäht aus Fallschirmseide, am Mast hoch. So kann man doch nicht arbeiten: Radio hören muß man zwischendurch auch noch: Das Eigene ist mangels Strom vorläufig noch nicht in Funktion getreten, aber in Bar. 33 und in der Küche kann jeder hören. Celle ist gefallen, und so wird BB wohl auch bald frei sein oder werden. Die Tommys wohnen in den Holländischen Wohnungen und Baracken im Lager. Sie spazieren mit den Mädels herum, machen Tausch- und andere Geschäfte mit den Leuten, spielen auf dem Appellplatz Basket-Ball und zeichnen sich durch ein befreiendes, einfaches Mensch sein aus, ohne Drill, ohne Hurra-Gebrüll und Stolzer Ernst. Gegen 10^{h} wird Todtmann, nachdem er vormittags wieder auf der Kommandantur war, weggebracht mit dem Auto des Kommandanten. Es heißt, man habe ihm gesagt, er sei morgen Abend wieder da, aber ich bezweifle das. Ich sehe die ersten „red Tommys", 2 englische Offiziere in ihren typischen Trenchcoats und Schirmmützen ohne jedes Rangabzeichen, Pfeifen im Mund. Führe ein paar kanadische Offiziere durchs Lager. Unsere Frauen arbeiten wieder im Kommandanten-Haus und im Kasino, jetzt aber mit Vergnügen und Freude. Gegen 12^{h}

wurden die Proklamationen der Königin und Eisenhowers an der Bar. 33 angeschlagen, wir bekommen sie dann ~~[illegible]~~ festverteilt zugestellt (s. Anlage). Ein Lagerbefehl des [illegible], daß alle Lagerinsassen, auch die Staatenlosen, zugleich und so schnell wie möglich entlassen werden (s. Anlage), zerstreut die Besorgnisse Vieler. Bei mir haben sie nie bestanden, denn ich hätte es nach allem Geschehenen jetzt nach der Befreiung, nicht schlimm gefunden, noch ein paar Wochen bis zu einer Klärung hier zu bleiben, und vor der Klärung, wo [illegible] jetzt ist, habe ich keine Angst. Aber natürlich ist es besser, gleich zurückzukommen, schon um die Verbindung mit [illegible] vorbereiten zu können. [illegible] hier ist jetzt Sekretär des Kommandanten. 1815 ist im großen Saal [illegible] Gottesdienst umgebauter Sabbath-Dienst. Auf der weißen Leinwand prangt ein blau-silberner Mogendovid, darunter eine Holzleiste mit Kerzen. Die Bühne ist flankiert von 2 großen, frischen Birken (nicht Tannen, um keine Erinnerungen an Juul-Feste zu wecken), eine [illegible] hohe Kerze, aus dem Haus des Kommandanten, brennt, Perser-Teppiche liegen, die Thora ist da – kurz, als ob es immer so gewesen wäre. Etwa 400 Personen, darunter van [illegible] und ein kanadischer Kaplan. [illegible] und [illegible] leiten den Gottesdienst und Jacob [illegible] hält eine recht gute Predigt, bei der viele Augen feucht werden. Gedacht dabei auch Roosevelt. Zum Schluß wird das Wilhelmus, God save the King und die Hatikwah gesungen. Ha – in diesem Saal – das Wilhelmus erklang, schnürte es sogar mir die Kehle zu. Dann noch einen Sprung bei [illegible]. Das große Freundesfest unter dem Motto „Jedem seinen Tommy" scheint vorbei zu sein. Die kanadische Feldgendarmerie ist gekommen und hat etwas gegen das Durcheinander. Die Soldaten sollen nicht mehr ins Lager dürfen.

<u>Sonnabend, 14. April</u> Sonnabend Nachmittag und Sonntag ruht die Arbeit laut Lagerbefehl. Praktisch ruht sie aber schon Sonnabend Vormittag. Man unterhält sich mit Tommy's, die Kinder spielen mit ihnen und betteln um ihre Abzeichen, sie kommen übrigens doch ins Lager, für „Dienstzwecke". Ich höre Radio in unserem „[illegible]-Bureau" in Bar. 33, tanze mit [illegible] nach den Klängen englischer Tanzmusik. Kannst Du Dir vorstellen, daß der O.D. mit Orange-Armbinden mit der blauen Aufschrift „Camp-Police" herumläuft, [illegible] mit dem Zusatz „Chief"? Es ist [illegible] nicht zu fassen. Die grünen Overalls sind beibehalten, nur die Mützen abgelegt. Alle deutschen

Aufschriften sind übermalt und durch holländische ersetzt. Auf einmal erscheint Willy Spyer, zeigt sich am Schlagbaum. Riesige Freude und Umarmungen. Er war zuletzt in Schoonoord und hat einen Roman erlebt seit 4. Sept. Für Dich wäre das nichts gewesen. Er hat auch nicht die Absicht gehabt, Dich zum Mitgehen aufzufordern, wie Du annahmst, sondern sich damals erst in der Nacht um 1/2 2h zum Fliehen entschlossen. Er geht jetzt zum Kommandanten, seit gestern Capt. Conolly „Civil Affairs", der ihm, da er ohne Papiere ist, rät, hier zu bleiben. Aber Willy muß sich noch von seinen Gastgebern in Schoonoord verabschieden. Und da setzt der Captain sich in sein Auto und fährt Willy hin und wieder zurück. Eine Unfaßbarkeit jagt die andere. Um 11h hält der kanadische Feldkaplan einen Gottesdienst im großen Saal ab. Wieder ca. 400 Menschen, die eine sehr gute Predigt von ihm zu hören bekommen. Er hat sich richtig in Feuer geredet. 3 unserer Mitbürger lassen sich bei dieser Gelegenheit von ihm taufen. Ich kann ja verstehen, daß Menschen angesichts dieser Ereignisse wirklich aufgewühlt sind und außergewöhnliche Dinge tun, aber ich finde es, in diesem Moment, doch etwas geschmacklos. Na ja! Dann geht es wie ein Lauffeuer durchs Lager: Ein jüdischer Offizier der Prinses Irene Brigade ist da, Leutnant [illegible]: Er hat sich Urlaub geben lassen und ist von seinem Standplatz im längst befreiten Gebiet hergekommen, um den niederländisch-jüdischen Kontakt herzustellen. Schlägt seine Zelte in Bar. 33 auf und nimmt Gesuche um Informationen nach Freunden und Verwandten bei den alliierten Truppen auf. Ich frage ihn nach Jo und bekomme die Adresse eines Mr. Brandel, manager von „Vrij Nederland" in London. Man muß sich erst daran gewöhnen, daß einem auf der Straße, vor der Küche, laut die Adresse von „Vrij Nederland" gesagt wird. Ich erschrecke erst – und lache dann. Zweifellos ist das Jo. Und morgen soll der Postverkehr in Gang kommen! Mit ein paar Leuten führen wir dann den Adjutanten von K. durchs Lager, der beglückt ist mit 2 Radios, die wir ihm geben, denn im befreiten Gebiet gibt es noch keine. Um 17 45 spielen die Canadier gegen unsere Leute Basket-Ball und Fußball – ein Volksfest, bei dem sich jeder freut, wenn der andere der Bessere ist. Die englischen und amerikanischen Frauen, die jetzt „Ausländer" hier sind, wohnen schon seit dem 1. Tag des Einzugs draußen, im Haus 1 und da wird abends natürlich getanzt und gefeiert. Abends mit Willy und Ilse ein gemütliches Zusammen,

weil es da nicht gibt, und es ist soviel zu erzählen, daß mir der Mund trocken wird. 23h zu Bett

Sonntag den 15. April

Herrlich, so ruhig geschlafen. Am Badehaus ist angeschlagen: Von Papen gefangengenommen. Bravo! Das alte Regiment ist weg, jetzt sind französische Kanadier da. Man sieht mehr viel Militär. Es wird ruhiger im Lager. Nur am Schlagbaum bei der Küche stehen noch immer große Menschengruppen. Der Zigarettenregen hat aufgehört, das Schnorren beginnt schon wieder. Um 14h Appell im großen Saal. außer Kranken muß jeder erscheinen. Ein kanadischer Soldat, der gut Deutsch spricht, liest von einer Liste die Namen vor. Wenn man aufgerufen ist, kann man verschwinden. Im Norden hört man ab und zu noch Artilleriefeuer, um Groningen soll schwer gekämpft werden. Es ist unglaublich, welch ein Glück wir auch in dieser Beziehung hier hatten. Daß die Leute, die der Meinung waren, Gemmeker hat sein eigenes Theater gehabt, seine eigene Eisenbahn, sein eigenes Geld - er wird auch seinen eigenen Krieg führen, Unrecht hatten: Ich schreibe an Jo, morgen geht die erste Post weg! Um 16h kommt Vater strahlend nach Hause: „Ich bin bei der 1. Kanadischen Armee". Es ist ein Major vom Armee-Hauptquartier eingetroffen, Chef der zivilen Sanitätsversorgung, der sucht Ärzte für 5 große Lazarette, die längs der Ijssel für zurückflutende Bürgerbevölkerung errichtet werden. Sie bekommen Gehalt und freie Station, werden, wenn die Armee weg ist, von der Unra übernommen, und es soll auch danach für ihr Weiterkommen gesorgt werden. Sagt sehr nett: Sie alle sind noch in alten Vorstellungen befangen. Für uns gibt es keine Unterschiede zwischen Menschen außer Mann und Frau - und Deutsche. Natürlich ist Vater selig, und auch mir ist eine große Sorge genommen. Abends bei Weinpies, Rulle arbeitet lange und viel, aber gern im Kasino, ein kleines Radio gehört [illegible] großen Saal, und [illegible] ½ Stunde mit der Lenche unterhalten. Der Zweifler von Hannover [illegible] ist gekommen, als kanadischer Soldat.

Montag den 16. April

Unter der Oberfläche rumort's im Lager. Die Leute wollen nicht mehr arbeiten, wenn nicht die Bonzen, die verständlicherweise immer noch auf ihren Posten sitzen und nichts tun, auch mit zupacken. Und ich finde, sie haben Recht. Die Leitung scheint zu wirklichen Entschlüssen in dieser Hinsicht nicht fähig zu sein, es sind Verstimmungen untereinander und mit den Dienststellen, bei denen nichts herauskommt. Es ist herrliches Wetter, die Leute sonnen sich. In der Nacht sind wieder einzelne

Westerwanden. Nach einer guten geheimen Unterredung mit Bollberg und Pauser sprach ich heute mit Blitt darüber, ob schon Pläne für eine soziale Organisation nach Aufhebung des Lagers bestehen. Er sagt, nein und er habe auch keine diesbezüglichen Absichten. Wir wollen aber sehen, mit Organisationen die im freien Holland wahrscheinlich schon bestehen, in Kontakt zu kommen. Nachmittags wird bekannt, die Auslandspost geht leider noch nicht durch, die P.T.T. nimmt nur Post für Nederland an. Es ist jetzt ein neuer Kommandant da, ein Capt. Baxter, der vom Intelligence Service sein soll. Er läßt die Dienstleiter zu sich kommen und fragt sie, mit welchen Firmen [Einkauf] sie zu tun hatten, ob Bestellungen innerhalb des Lagers vorgekommen sind usw. Leider kenne ich die Antworten nicht. Gegen 18^h fährt Capt. Conolly weg. Max van Rin rennt durchs Lager, ich frage ihn, wohin so eilig? und er antwortet: Mein Gepäck holen, ich fahre mit, als Sekretär! Von draußen kommen allerhand Leute, die Bekannte und Verwandte suchen, eine Mutter findet ihr Kind, das sie 3 Jahre nicht gesehen hat, es erkennt sie nicht. Eine niederländische Kommission soll angekommen sein, die sich des näheren mit dem Lager befassen soll. Es heißt, Gemmeker und sein Stab seien in Leeuwarden gefangengenommen. Eine Lagerzeitung kommt heraus, wird aber, bevor ich sie gesehen habe, wieder eingezogen, da Fehler darin waren. Sie enthielt die Geburtsanzeige des ersten Freiheitskindes: Ruth Irene Fuchs (Fotografie, der Gärtner), geboren heute um 6^30. Abends bei Weinreb's und dann am Radio im großen Saal.

Dienstag, den 17. April Bei schönem Wetter liegen die Kanadier am Schlagbaum im Gras. Interessieren sich in erster Linie für die Mädchen. Wir arbeiten etwas, das Notwendigste – im übrigen hört man Radio und unterhält sich. Aus [illegible] kommt ein Dominee von NBS, um Grüße von und an untergetauchte Familienmitglieder zu überbringen. Max van Rin kommt für ein paar Minuten zurück, in kanadischer Uniform – sieht prima aus! Helga ist Sekretärin von Baxter, erzählt, daß viel Häßliches und Kleingeistiges an ihn herangetragen wird, was in der großen Linie ganz unwichtig ist. Die Leute aus der großen Baracke und aus den Sälen haben sich in den Wohnungen des jenseitigen Lagers häuslich eingerichtet, sofern sie nicht schon das Weite gesucht haben. Das letztere scheint mir für Menschen, die nach West-Holland wollen, einigermaßen verfrüht, denn die Kämpfe um Apeldoorn sind offenbar schwer und man weiß noch gar nicht, wie es in den besetzten Gebieten aussehen wird, wenn alles vorbei ist. Gegen 17^h wurde

ich an den Schlagbaum gerufen, da ist Selma Abas, eine alte Bekannte aus Coni's früheren Kreis, die in Smilde „unter" war. Bei Dominee, bei dem ein kleines Kind untergebracht war, kommt hier auf gut Glück den Vater suchen und findet ihn. Ein anderer Vater trifft sein Kind, das hier als „unbekanntes Kind" registriert war, natürlich nicht mehr – will nun sehen, so schnell wie möglich nach B.B. zu kommen. Sie kommen mit NBS-Autos, Motorrädern und Rädern – ein ungewohnter Anblick, die auf Benzin laufenden, schnell anziehenden Fahrzeuge! Unsere Jungens von der Garage sausen durchs Lager, stolz wie die Spanier. Die NBS-Leute aus Enschede haben ein Entlassungsgesuch für Erwin Simon und Simon Polak eingereicht. Der Kommandant, wieder ein neuer, Major Jameson, kann das nicht selbst entscheiden, sondern muß es dem Militärkommissar in Assen durchgeben, sagt aber, für den Holländer bestehe Aussicht, für den Staatenlosen, der jetzt wieder „German subject" sei, nicht. Darob große Aufregung bei allen Staatenlosen, die schimpfen, Ratschläge geben und viel reden. Ich für meinen Teil kann mich dem nicht anschließen, denn ich glaube, daß Major Jameson ebensoviel oder -wenig weiß wie die Offiziere vor ihm, die alle keine ~~[illegible]~~ einheitliche Auffassung in dieser Sache hatten. Und daß sie sich erst einmal ansehen, wen sie vor sich haben, kann ich sehr gut verstehen. Die erste Nummer der Lagerzeitung „De Westerborker" erscheint (s. Anlage). Abends einen Spaziergang mit Holländern, dann bei Wimpie's – Ente hat ein ganzes Glas englische Bonbons! – und zum Schluß die Berichte. Der Fall von Plauen, meiner Schulstadt mit besonders antisemitischer Bevölkerung, erfreut mich natürlich riesig.

<u>Mittwoch, den 18. April</u> Die interne Lage wird immer unhaltbarer. Fast alle Betriebe liegen still, vornehmlich, weil die Leute sich weigern, zu arbeiten, so lange die alten Bonzen noch auf ihren Stühlen kleben und nichts tun. Man versucht dem zu begegnen, indem man verschiedene Dienststellen durch holländische besetzen will. Darüber wird nun Besprechungen, und viel Staub wird aufgewirbelt. Ich weiß nicht, mir kommt das alles so lächerlich und hinterwäldlerisch vor. Merkwürdigerweise funktionieren Küche und Kesselhaus noch gut und pünktlich, das Essen ist recht gut. Einzelne Glücksvögel dürfen mit kanadischen Lastautos mal nach Assen oder Groningen fahren und erzählen von dem ununterbrochenen Fahrzeugstrom auf der Straße. Man lebt wie auf einer Insel hier! Man sieht davon nichts, hört nichts von den NSB-Verhaftungen, nichts von gefangenen Deutschen, nichts von Beute – man streitet sich nur darüber, warum Herr Heinz nichts tut und Herr Kunz wohl. Und das ist das, was mich stört. Sonst wäre die jetzige Zeit als Entspannung vor dem Arbeitsbeginn sehr schön; man kann sie auch

gebrauchen. Ich schlafe die ganze Nacht hindurch felsenfest und am Tage hier und da auch noch. Blüth, Ostländer und Kahler wurden nachmittags von den Kanadiern verhört. Alle deutschen Dienststellen bis auf Kielke, Wachsmann und Spanier sind zurückgetreten. Van As hat es ihnen nahegelegt. Sie haben viel zu lange gewartet, finde ich. Hätten ihre Ämter mit dem Moment, da Gemmeker weg war, zur Verfügung stellen sollen. Die neue Besetzung steht in der Kampzeitung No. 2, s. Anlage. Abends bei Weinreich und am Radio. Max Blokzyl gefangen! Das gibt ein extra-Hurra: Major Lasalle ist wieder da und es sickert durch, mit wenigen hoffnungslosen Mitteilungen. Ein Zender von Camp Dresden ist gekommen

Donnerstag den 19. April

Alle Staatenlosen in hellem Aufruhr über die Mitteilungen Lasalle's, die er um 9.30 im Saal von Bar. 3 öffentlich wiederholt. Ich bin auch dabei. Sie lauten etwa: Die militärischen Fortschritte in Deutschland sind weit größer als sie dachten. Deshalb geht die kanadische Armee schon jetzt weg nach Deutschland hinein und überläßt hier Alles den Holländern. Die Freiwilligen sollen der ~~[struck out]~~ alliierten Militärregierung in Deutschland, als deren Vertreter er jetzt zu uns spricht helfen bei der Zivilisierung dieser Kolonie, dieses Patagoniens. Wer jetzt geht, hat den Vorteil der Freiwilligkeit, denn es sei beschlossene Sache, daß alle aus ihren Ländern Vertriebenen, soweit sie noch in Europa sind, in diese Länder zurückkehren müssen. Wir sind wieder Deutsche, und zwar die Deutschen, und die bisherigen Deutschen sind die Staatenlosen. Man versucht ihm klarzumachen, daß es für uns das Schlimmste wäre, mit anderen Deutschen in einen Topf geworfen zu werden; man will sich wohl melden aber unter der Voraussetzung, daß man kanadische Uniform bekommt und daß man kein Deutscher zu werden braucht. Aber das kann er nicht bieten. Man bekäme wohl einen Ausweis, daß man der Militärregierung angehöre, und Wohnung und Verpflegung von den Kanadiern, aber Deutsche würden wir wieder und das seien wir in diesem Moment schon. Die Erbitterung ist natürlich ungeheuer. Es gibt Tränen und endlose Debatten. Man kann es einfach nicht fassen, daß man uns nach Allem, was vorgefallen ist, zwingen will, in dieser Weise weiterzuleben. Ich finde es noch verfrüht, sich aufzuregen, denn mir scheint, Herr Lasalle malt die Situation in seiner Absicht, Leute zu werben, etwas düster, und ist auch juristisch in keiner Weise unterlegt; das letztere gibt er auch zu. Um 14.5 treffen wir uns wieder bei Spanier, wo Dr. Speyer nach einer Unterhaltung mit Lt. Bygvoets, der in wenigen Stunden oder Tagen das Lager für das Nederl. Militair Gezag übernehmen wird, mitteilt, daß B. wohl wisse, daß wir wieder als Deutsche betrachtet werden, aber nicht, daß wir gezwungen werden, wieder nach

Deutschland zurückzugehen. Es kann so sein, aber es muß nicht so sein; ich will mich erkundigen. Gerüchte sagen, im befreiten Gebiet seien die staatenlosen Juden bereits interniert, alle Heiraten mit Staatenlosen seien ungültig. Na, man wird ja sehen. Mich läßt es alles ziemlich kalt, denn ich sage mir, wir haben den SD überlebt, alles Weitere wird sich schon irgendwie finden. Freiwillig nach Deutschland melde ich mich nicht, denn dann kommt man nicht wieder heraus. Für Vater, der keine andere Sprache spricht und nur in Deutschland Arzt sein kann, ist das etwas Anderes. Lasalle ist inzwischen wieder weg, etwas verstimmt über den allseitigen Unwillen, nach Deutschland zu gehen. Der zwischen ihm, dem Kanadier mit Waffe, und uns, die wir in deutschen Augen quasi eine NSB-Rolle spielen sollen, ist schon ein himmelweiter Unterschied. Die englischen und amerik. Austausch-Leute sind heute früh abgereist, werden angeblich von Brüssel mit dem Flugzeug nach England gebracht. Oberländer ist nach nochmaligem Verhör vom Intelligence-Service festgesetzt worden. Das wundert mich nicht. Kann zwar nicht beurteilen, inwieweit es Tatsache ist, daß er das Fortbestehen des Lagers ermöglicht hat. Aber hat er nicht schon vorher den Deutschen geliefert und Berge verdient? Gegen 19h rollt ein großes Lastauto mit frischem Gemüse und Salat herein; der de Beer aus Wildervank war zum Einkauf hinausgeschickt worden und hat prompt geliefert. 20h Gedenkfeier für die Opfer des faschistischen Terrors im großen Saal. Überfüllt. Auf der Bühne die Fahnen aller großen alliierten Nationen, auch die rote mit Hammer und Sichel. Noch etwas dilettantisch ausgeführt, aber doch! Dann werden die entsprechenden Nationalhymnen gesungen. Die Internationale – in diesem Saal! Etwas Musik, Gedichte, eine schwache Gedenkrede von Sim. Polak. Nach Abschluß eine gute Rede von Lt. Beyvoets, der wieder zum Hierbleiben ermahnt. An der Yssel stehen 60.000 Menschen und werden nicht hinüber gelassen. Weiter sagt er den Staatenlosen, er könne sich nicht vorstellen und habe auch in Niederl. Regierungskreisen nichts davon gehört, daß Menschen, die mit Deutschland nichts mehr gemein haben, gezwungen werden sollen, dahin zurückzukehren, aber er werde sich näher informieren. Das wirkt natürlich sehr beruhigend auf die aufgeregten Leute. Im Radio hören wir abends von den schrecklichen Zuständen in B.B., und ich sehe mit Bangen den bald zu erwartenden Berichten aus Theresienstadt entgegen.

Freitag den 20. April Wir müssen Betten schleppen für die ersten paar hundert NSBer, die in die gut abgesperrten Baracken 65, 66 + 67 kommen, in denen früher das Frauen-KZ war. Die Frauen sind übrigens befreit; man hat sie auf einem Bauerngehöft zurückgelassen. Wir bringen die Betten nur bis innerhalb

der Umzäunung, da die NSB'er da nicht raus sollen; den Rest müssen sie, wenn sie kommen, selbst machen. An der Verwaltung tut sich was. Für jeden besseren Holländer wird ein Pöstchen geschaffen, und dabei sitzt dann als „Adviseur" ein Staatenloser. Lasst sie! Es ist vorläufig(?) und außerdem von kurzer Dauer. Eine [illegible]! Herr Schlesinger ist zur(?) beurlaubt – für 14 Tage! Zu Rauchen gibt's nirgendwo(?) nichts. Die Kanadier hinterlassen zwar Riesen-Peukjes, sodass Ruth oft die Reste in der Not isst(?), aber das ist auch Alles. Peukjes von der Zigarette „Just love", vor 1 Woche noch eine Delikatesse, heißen jetzt „just loof". Um 11(?) eine große Menschenmasse am Schlagbaum: Ein Autobus mit dem Roten Kreuz bringt alle „politischen Frauen" auf der Heimreise nach Apeldoorn auf einen Abstecher hierher. Sie tragen noch den „S"-Overall mit großer Nummer auf dem Rücken, sehen aber ganz gut aus. Große Freude, Umarmen, Händeschütteln, Erzählen. Die Deutschen haben sie bis zum Sonnabend mitgeschleppt, bis [illegible], und sie dort einfach zurückgelassen. Sie erzählen, Gemmeker sei in Heerenveen(?) halb totgeschlagen worden und liege jetzt in Assen im Lazarett. Hoffentlich stimmt's und hoffentlich stirbt er nicht, denn ein schneller Tod wäre zu gut für ihn und seinesgleichen! Abfahrt der Frauen – das ganze Lager winkt. Onkel David hat seine Staatsanstellung wieder und bekommt dieser Tage sein Haus zurück. Wir holen seine Möbel aus den diversen Häusern zusammen und ich mache ihm klar, dass er keinen Grund hat, über das Fehlen irgendeines Kissens von einem Stuhl zu klagen, wo er zu den sehr vereinzelten jüdischen Familien in Holland gehören dürfte, die ihren ganzen Hausrat zurück haben. Auf einmal sehe ich vor der Kommandantur ein kanadisches Militärauto mit 3 großen Mogendovids darauf. Gehe hin und siehe, ein Feldrabbiner ist angekommen. Unterhalte mich mit dem Chauffeur, der eine Mesusa unter der Uniform trägt, außer Englisch auch Jiddisch spricht, und mir von Deutschland erzählt, vom Seder-Abend in Cleve in einem der wenigen noch brauchbaren Häuser. So wird für 19°° Gottesdienst angesetzt, wir bauen den großen Saal dazu wieder um. Jeden Abend ist was los, es wird einem schon etwas viel. Aber der Gottesdienst wird doch ein unvergessliches(?) Ereignis, denn der Feldrabbiner hält eine ausgezeichnete, mehr menschliche als religiöse Predigt, erst in Englisch, dann – verkürzt – in Jiddisch. Kameloe(?) Zwieiniger(?) Bender(?), auch in Uniform unter seinem synagogalen Gewand, ist Chasan. Dann noch bei Weinzig's(?) und schließlich zum Radio. Weitere Schreckensmeldungen aus Belsen, ganz zu schweigen von denen aus Auschwitz, die am Tage zu hören gewesen sein sollen. Das Wunder, das hier geschehen ist, kommt in mir immer heller(?) hoch.

Sonnabend, den 21. April Peter Margules ist um ½8h abgefahren – Capt. Morris hat ihn geholt, um als Chauffeur mit ihm zu fahren, zunächst 1 Woche zur Probe. Ein Glücklicher! Tapfer von seiner kleinen Frau, ihn weggehen zu lassen! Wir werden seit gestern von BS bewacht. Die sind zwar vornehmlich für die zu erwartenden NSBer hergekommen, aber auch wir dürfen nur mit Ausweis heraus, und, obwohl ich einen habe, das richtige Gefühl der Freiheit hat man noch nicht. Der Stacheldraht ist noch da, man muss zum Dienst, der sich außer in kürzerer Arbeitszeit in nichts von dem früheren unterscheidet, und vor allem, man sieht so garnichts, was um diese Insel Westerbork herum vorgeht. Versuche, mit Wimpie, der ein paar Augenkranke nach Assen fährt, mitzufahren, aber das Auto ist voll. Wir bauen ein Bur. für eine Registratur auf, wo ab Montag eintreffende NSBer registriert werden sollen. Einige Leute die in der Umgebung wohnen, hatten 1-2 Tage Urlaub und kommen mit vielen Leckerbissen beladen zurück. Frage einen holländ. Soldaten nach Verbindungen zu Philips: er stellt sich vor als ir. [illegible] Toren von Philips. Kennt Jo's Adresse nicht, aber will sie mir besorgen. Der Postverkehr liegt noch still. Das Essen wird immer besser, die Brotration ist schon erhöht – das geht erstaunlich schnell. Bei aller Kritik doch ein gutes Zeugnis für die Leitung des Kamps, wie reibungslos der Übergang vollzogen worden ist. Ob Deutsche, Kanadier, Holländer, ob hier Frontlinie oder nicht, jeden Tag um Punkt 12h wurde das Essen ausgegeben, jeden Tag gab es Milch für alle, die irgendeinen Anspruch darauf hatten. Kohle für das Aggregat ist schon wieder da. Bis auf das Fehlen von Strom in den Wohnungen läuft Alles wie am Schnürchen. Ein Zeichen aber auch dafür, wie gut die jüdische Selbstorganisation aufgebaut war! Nachmittags ist Bridge-Drive im kleinen Saal mit großer Teilnahme, gehe da mal gucken, mal zu Wimpie, zu Ules und zu Schlesinger. Da erscheint Oberländer, gerade aus der Haft entlassen. Die Kanadier haben die Weiterbehandlung des Falles dem holländ. Kommandanten übertragen und der hat ihn zunächst einmal freigelassen. Schlesinger liegt im Bett, hat jetzt die Reaktion auf die beinahe 3jährige Anspannung. „Bonze" sind bei Tag und Nacht dauernd Konferenzen, Versammlungen, man läuft sehr „baantjes". Der O.D. heißt jetzt K.P. (Kamp-Politie) und wird von 30 auf 60 Mann erhöht im Zusammenhang mit der NSBer Bewachung; es heißt, man könne sich melden, um als K.P. hierzubleiben für fl. 15.- pro Woche bei freier Station; andere Leute werden eingestellt für NSBer-Registratur, E.A.A. Cohen ist Chef der Recherche und zeichnet bereits „onbezoldigd Rijksveldwachter". Ich mache den ganzen Trubel nicht mit, denn mein Blick geht über Westerbork hinaus: mich interessiert das hier Alles nur ganz am Rande,

und ich würde mich nie verpflichten, hier irgendeinen Dauerposten anzunehmen. Ich finde 2½ Jahre Lebensdauer bei Weitem genug! Die gute, alte holländische Moral ist wieder eingezogen: Die nicht verheirateten Eheleute dürfen nicht mehr zusammen wohnen. Und Alle haben Schadenfreude über Frankenstein mit seiner Schönheit. Kiel und Otto sind jetzt – endlich – am Schwarzen Brett aufgeboten, sie dürfen daher zusammenbleiben. Ebenso Sander Salamagne und Beatrice Hinauer. Gegen 19h wieder große Aufregung! Lasalle ist wieder erschienen und hat Spanier gegenüber sein Mißfallen geäußert über die wenig bereitwillige Haltung des Sanitätspersonals. Und Lt. Brisocs bläst in seinen Briefen in dasselbe Horn. Es ist ihnen nicht begreiflich zu machen, daß wir nicht als deutsche Bürger, denn auch besser so, nach Deutschland wollen, wohl als Freunde, als alliierte Soldaten. Man beschließt also, eine Denkschrift aufzustellen und dies deutlich zu machen, um bei allen Instanzen nicht den Eindruck zu machen, als weigere man sich, ihnen zu helfen. Gegen 22h – wir sind gerade in Berger's Büro am Radio – wird Vater herausgerufen, zu Spanier, wo schon Alle in Frage kommenden versammelt sind. Lasalle hat plötzlich die Liste dieser Leute (nur Ärzte und diplom. Pflegepersonal), die er haben will, und die müssen bis 23h „ja" oder „nein" sagen. Es entspinnt sich eine dramatische Debatte bei Kerzenlicht. Die Sache sieht wieder günstiger aus dadurch, daß die Familien hierbleiben können (also nicht müssen), wodurch die Möglichkeit größer wird, wieder hierher zurückkehren zu dürfen. Andernfalls heißt es jetzt, wo man dachte, Alles, was übriggeblieben ist wieder zusammenzusuchen, wieder Trennung auf unbestimmte Zeit. Es ist wie in einer Transportnacht, zumal L. gesagt hat, die Abreise erfolgt morgen oder übermorgen. Im Vorzimmer steht ein kanadischer Soldat und benutzt das allgemeine Durcheinander, sich mit einer der Krankenschwester-Mädels herzlich zu unterhalten. Ausschlaggebend ist schließlich die moralische Verpflichtung, den Kanadiern, die das Personal doch offenbar sehr dringend brauchen, zu helfen und so sagen beinahe Alle „Ja". Spanier geht dann zu L., um ihm das Ergebnis vorzulegen, und der sagt, bevor er davon Kenntnis nimmt: Die Namen des Nein-Sager gebe ich der holländ. Militär-Regierung durch, sie haben dann selbst die Konsequenzen zu tragen. Obwohl das nach Lage der Dinge praktisch nicht geschieht, ist es eine etwas eigenartige Auffassung der „personal liberty", für die die Alliierten kämpfen. Entschuldbar nur mit der Tatsache, daß L. ein Soldat im Krieg ist und wahrscheinlich von den vielen Debatten genug hatte – ~~zum~~ Schluß kommen wollte. So wird jeder also –

morgen oder übermorgen, nachdem wir den ganzen Krieg über mehr oder weniger zusammen waren jetzt, nach der vollendeten Befreiung, weggehen. Aber es gibt garkeine andere Wahl für ihn, und ich glaube auch, er wird nicht schlecht fahren dabei. Und Zigaretten wird er haben, soviel er will – wenn nichts anderes, so würde ihm das allein schon die Sache schmackhaft machen.

Sonntag den 22. April E. hat früh angerufen, er muss sofort nach Straßburg fahren, er schickt in einigen Tagen einen Offizier des Hauptquartiers her oder kommt selbst zurück, um die Einzelheiten zu regeln, die Leute sollen sich inzwischen vorbereiten. M.o kann ~~[illegible]~~ Alles in Ruhe erledigen das ist schon sehr schön. Übrigens sagt Lt. Geisels heute zu Spanier, er begreife die Bedenken der Staatenlosen sehr gut. Dieser Mann hat offenbar 2 Gesichter: eins für die alliierten Offiziere höheren Ranges und eins für die Leute hier. Hoffentlich ist das letztere das wahre. Sep und Joost und Blüh sind von einem Oberst Major in Breda abgeholt worden und verlassen das Lager mit einer schönen Limousine und Koffern – als ob sie aus einem Kurort würden nach Hause fahren. Beziehungen muss man haben! Um 10^30 gehen wir – zum ersten Mal seit 12 Jahren – wählen. Man steht in einer Stimmbox und darf seiner Meinung über etwas Ausdruck geben, was die „Staatsgeschäfte" betrifft – unwahrscheinlich: Das zur Debatte stehende Staatsgeschäft ist zwar wenig wichtig. Es handelt sich darum, ob Herr Barmer oder Herr Haagman die Verwaltung leiten soll. Barmer wird gewählt. Man kann heute ausserhalb des Lagers spazierengehen, aber des schlechten Wetters wegen wird davon wenig Gebrauch gemacht. Einmal!! bei den Bauern wenig zu kaufen geben soll, da die Kanadier Butter und Eier gegen Zigaretten, Kaffee und Tee eintauschen, und gegen diese Konkurrenz ist natürlich nicht anzukommen. Nachmittags mit Willy Speyer und Neumann's unterhalten. 20^15 Vollversammlung im großen Saal. Auf der Tribüne erscheint ganz unangekündigt Mr. Levison, 1943 von hier geflüchtet und jetzt Oberleutnant im Holländ. Heer. Er hält eine ausgezeichnete, wirklich mitfühlende und von Herzen kommende Rede und schneidet vor allem alle Fragen an, die uns interessieren: Rückkehr nach Hause, jüdische Organisationen im Ausland und im befreiten Holland, Position der Staatenlosen hier, leider auch: Antisemitismus im befreiten Holland, wovon ich schon von dem kanadischen Rabbiner gehört hatte. Erklärt sich bereit, Briefe nach Nord-Niederland und ins Ausland mitzunehmen. Ein Mann, der mal „Tachles" spricht und praktisch arbeitet! Nachmittags ist eine Liste der in Süd-Niederland seit September befreiten, untergetauchten Juden in der Verwaltung aufgelegt worden. 2500 – eine stattliche Zahl, die auf ein relativ erfreuliches Endresultat

in ganz Holland dient. Sehe zu meiner Freude Prof. Salomons und meinen alten Gehilfen beim J.R., Meyer Engelander, darauf. Bekomme eine Aufforderung, zur K.P. zu kommen, um dort eingeteilt zu werden, wahrscheinlich infolge einer neulich bei Pick eingeholten Information über die Vergrösserung. Aber Barnes der davon gehört hatte, dass ich mich „gemeldet" habe, rät mir ab und sagt, er würde mich noch brauchen, wenn jetzt verschiedene Verwaltungs-Instanzen errichtet werden. Ich finde, es wird hohe Zeit, dass sie auf diese Idee kommen, aber ich denke nicht daran, irgendwelchen irgendwo hineinzukriechen.

Montag, den 23. April Es passiert so viel, dass ich mit dem Schreiben in Zeitnot komme. Sitze jetzt, 24 h, wiedermal bei Kerzenlicht, um nicht in Rückstand zu kommen. Der Morgen bringt die Nachricht, der Unruhigen Siegfried wird vom Secret Service als solcher mittags um 13 h mitgenommen. Proteste von allen Seiten der Lagers, weil man behauptet, er habe keine weisse Weste, verhindern das im letzten Moment. Helga steht in Unterhandlung mit ihrem Chef Capt. Barker vom derselben Dienst. er ist heute weggegangen und wird sie wohl diese Tage abholen. Es macht Werte den Eindruck, dass sie sich über Todtmann! – übrigens in Brüssel sitzen soll – schnell getröstet hat. Barker ist keine Schönheit. Immerhin tüchtig – in ihrer Art! Lasse mich an Mr. Levisson vorstellen und gehe mit ihm eine Weile durchs Lager. Erfahre von ihm, dass der Brandel von „Vrij Nederland" in der Tat „Jo" ist, zur Zeit wahrscheinlich in Frankreich, aber ich gebe ihm eine 25 Worte-Nachricht mit. Über die Aufnahme von Beziehungen zur Coördinatie-Commissie in Eindhoven hat Wilberg heute im Auftrage unseres kleinen Comité's mit Barnes gesprochen, der seinerseits die Sache mit Levisson weiter bespricht und mit ihm nächste Woche conferieren will. L. sieht schwarz für West-Holland: Entweder Aushungerung – mit der Bevölkerung, oder Verwüstungen – mit der Bevölkerung und den Städten. Vater hat Durchfall und infolgedessen einen kleinen Ohnmachtsanfall, will nachmittags liegenbleiben, da wird um 14 h geschickt: Sofort zum Spanier, Lasalle ist wieder da! Der Mann lässt wirklich kein Gras über eine Sache wachsen. Wir kommen hin, da sitzt L. schon da und schreibt die Ausweise (Befreiung von Sperrstunde, Sperrgebieten usw.) aus und sagt: Abfahrt morgen früh 9 h. Sie erhalten morgen neue Pässe der NMA mit dem Vermerk, dass sie nach Westerbork bzw. dem Wohnort ihrer Familie zurückkehren können. Das ist natürlich eine grosse Beruhigung, das Haupt-Problem der Nicht-Wieder-Hineinkommen ist damit gelöst, und Alle sind ganz guter Laune, es gibt sogar noch weitere freiwillige Meldungen. Und dann geht's ans Packen, das den Nachmittag in

Anspruch nimmt. 20^{h} im grossen Saal offizielle Gelegenheit, von den Ausreisenden Abschied zu nehmen. Der Saal ist übervoll. Es werden herzliche Reden gehalten, die aber alle ganz auf Papier abgestellt sind und nur von „ und dem anderen Personal" sprechen. Das enttäuscht mich sehr, vor allem betreffs Vater und Mutter, und vielen fällt das mit mir unangenehm auf. Zum Schluss wird in grosser Auflage „The European Jewish Observer" verteilt – sowas gibt's, man ist immer wieder überrascht. Dann noch mit Vater einige Abschiedsbesuche und endlich Radio – business as usual – Vater ist wunderbar in seiner Vitalität! Nachmittags sollten schon NSB^er kommen, die K.P. Lauf-burschen in neuer Uniform herum – dunkelbrauner Overall mit Oranjeband –, es wird aber umgestellt. Bunte Plakate der alliierten Propaganda werden an den Baracken ausgehängt – die Demokratien haben offenbar etwas gelernt, sind aufgewacht! – Zum ersten Male werden englische Zigaretten zum Kauf angeboten: 20 Players für fl. 11.– Was die Zwischenhändler schon wieder verdienen! Für die Soldaten sollen 100 Stück fl. 2.– kosten. Aber ich kann der Lockung doch nicht widerstehen. Ein Mal nur. Und man sagt sich doch, vor 2 Wochen haben 20 Consi noch fl. 50.– gekostet, es ist also eine Ersparnis. Sagt man sich, um sich vor sich selbst zu entschuldigen.

Dienstag den 14. April Um 6^{h} aufgestanden, Rest von Vater's Sachen gepackt und um 8^{45} mit Gepäck am Ausgang West. Der Abschiedsabend gestern war insofern überflüssig, als das halbe Lager dort steht, um noch einmal Hände zu drücken. Man denkt, bei den Kanadiern würde es nicht so pünktlich gehen wie bei den Preussen, aber wird beschämt, denn um 8^{50} rollen 2 Lastautos an, das erste für Gepäck, das zweite, mit Bänken, für die Mitfahrenden. Es gibt ein paar Tränen der Trennung von der Familie, aber die Stimmung, mit der sie diese Reise nach Barbarien einerseits, in die Freiheit und in ein neues Leben andererseits antreten ist allgemein fröhlich. Major La Salle überreicht jedem seinen Pass mit der Erlaubnis der Rückkehr nach Holland und gibt, als der Wagen geschlossen wird, ein grosses Paket mit englischen Zigaretten für die Reise hinein. Vater ruft „God save the King" und reicht mir seine 2 Consi's, die er noch hatte, heraus. Und schon geht es los unter langem Winken. Für wie lange? Mir fällt die Trennung nicht so schwer, weil ich glaube, es ist für Vater besser als hier in Holland zu bleiben, wo er gewiss noch lange im Lager hätte sitzen müssen und nie wieder etwas hätte werden können. So kann er seine ungebändigte Arbeitswut noch so lange, wie er sie hat, austoben lassen und dann werde ich, hoffentlich, soweit sein, ihm einen schönen Lebensabend zu sichern. Ich habe so das

Gefühl. In der schlimmsten Periode unseres Lebens waren wir zusammen, jetzt ist sie überstanden, und es ist nichts Tragisches darin, wenn sich unsere Wege eine Zeit lang trennen. – Willy Spyer nimmt meine Aufforderung, bei uns zu wohnen, an, und so entsteht nicht erst ein leerer Platz, der einen die Lücke auch äusserlich fühlen lässt. Helga findet in einer englischen Zeitung den Bericht eines Korrespondenten aus Buchenwald und darin die Mitteilung, dass ihr Freund Kautsky unter den Überlebenden ist. Das Glück, wie sie das seiner Frau und Tochter hier zeigt! K. sitzt seit 7 Jahren in allen möglichen K.Z.'s. Aber es gibt auch gegenteilige Fälle: Ein Vater kommt her und auch zu mir, um sein Kind aufzustöbern. Ist am 3.3.44 nach Auschwitz gegangen. Gegen 16h kommt das erste Lastauto mit NSBern – Kranken, die nicht laufen können. Fünfzehn Burschen, Bauern, meistens alt. Um 18h kommt eine lange Reihe von ca. 100 zu Fuss. Sie werden in Bar. 51 registriert, sämtlich (ausser Trauring wird Alles abgenommen) und an einer kleinen Antragstelle vorbeigeführt, wo sie alle erzählen, dass sie niemals Mitglied waren, dass eine Verwechslung vorliegt, dass sie gezwungen in der OT gearbeitet haben usw. Unser Publikum ist im Allgemeinen ruhig, macht nur hie und da einen Zuruf wie „landverraders", „boeven", „Hoerenvolk", aber Schadenfreude liegt auf allen Gesichtern. Die K.P., mit Stöcken oder Gewehren ausgerüstet, tritt schon etwas herzhafter auf, am kräftigsten aber die Oranje-Leute. Da gibt es schon hier und da mal einen Rippenstoss. Und wenn einer unserer Leute einen aus seinem Ort erkennt, sagt er ihm auch ganz kräftig die Meinung. Trotz allem haben wir nicht mehr dieses jubilierende Empfinden wie damals im September, als die NSB-Flüchtlinge kamen. Wahrscheinlich, weil wir inzwischen unseren Herzen bei der Befreiung schon Luft machen konnten, während es damals ein Zeichen für die zu erwartende Befreiung war. Dann gehen sie zur Quarantäne, wo viele um 10h mit Kopf gegen die Mauer und kalten Füssen (gut so!) noch stehen. Werden dort untersucht und kahl geschnitten. Wyenbeek ist Kommandant unter dem Oberbefehl von Lt. Bugvoets. Sage Barnes, dass ich gerne bei den Security-Offizieren, die dieser Tage eintreffen und wahrscheinlich alle Lagerinsassen vernehmen werden, arbeiten würde. Behauptet, mich dafür auch schon in Aussicht genommen zu haben, wenn sie überhaupt Mitarbeiter anfordern. Mache auch den Vorschlag, zum besseren Verständnis für diese Offiziere ein Memorandum anzufertigen, in dem Entstehung, Entwicklung und Organisation des ganzen Apparates hier dargelegt werden. Auch daran will er schon gedacht haben. Inzwischen bekomme ich die wenig erfreuliche Aufgabe mit einigen anderen Leuten ab morgen „ploegbaas"

bei der Arbeit der NSB'en zu spielen. Nur Bruchstücke von den Radioberichten abends, das Licht vom Aggregat geht nirgendwo an. Und Strom aus Groningen ist nicht zu erwarten - keine Kohlen.

Mittwoch den 25. April Die Tätigkeit als Gruppenleiter bei den NSB'en gefällt mir garnicht. Ich kann nicht kommandieren, nicht schreien - und das ist notwendig. Es fällt mir auch noch schwer, einen Menschen weiterzuschicken, wenn ich sehe, daß ihm die Zunge aus dem Mund hängt, daß er nicht mehr kann. Ich sage noch, weil die Umstellung vom Sklaven zum Sklaventreiber erst erarbeitet werden muß. Ich habe keinerlei Sentiments gegen diese Bande, aber der zivilisierte Mensch wird eben nicht über Nacht zum Rowdy. So sage ich z.B. ganz aus Versehen, als ich einen im Vorbeigehen anstoße, Pardon - und ärgere mich dann darüber. Infolgedessen haben wir hier nicht mitgemacht wie die Methoden in den anderen K.Z.'s waren. Die Oranje-Leute, die zum Teil in diesen gesessen haben, kennen das viel besser und behandeln die Leute entsprechend. Es gibt eine ganze Menge Mittel: Aufstehen - Hinlegen, Kniebeugen, Lieder singen, und all diese bekannten Mätzchen auf dem Appellplatz, dem früheren Spielplatz, und nach der Registratur. Mittags rettet mich Willy G.s.D. von der Gruppenleiter-Beschäftigung, indem er mich zur Antragstelle der NSB anfordert. Das macht wieder Spaß, obgleich sich die Tätigkeit wesentlich von meiner früheren unterscheidet. Nicht Hilfe und Beistand, sondern Verhör. Major-Rabbi Persica ist gekommen und hat Listen von Leuten in Belsen, Theresienstadt und von Ausgetauschten mitgebracht. Du stehst auf der Liste Belsen und mir wird himmelangst um Dich. Andererseits, wenn Du - hoffentlich - gesund bist, bist Du befreit, und das wäre wundervoll. Wie kann ich nur Kontact kriegen? Werde mit dem Kommandanten sprechen. Willy ist glücklicher: Seine Braut ist abends eingetrudelt, nachdem er gestern einen Mann aus dem Ort, wo sie untergetaucht war, gesprochen hat, der sie kannte. Sie hatte ihn und Netty längst aufgegeben, da sie gehört hatte, daß nur die nach 4. Sept. gekommenen Juden befreit sind. Na, da ist viel Freude - nach 2½ Jahren! Wiedermal Nacht-Arbeit - bis 21^{30} beim Transport zu tun. Dann Radio. Der Abwurf von Lebensmittel-Bomben über West-Holland deutet darauf, daß die Deutschen doch ausgehungert werden sollen. Wie ich sie kenne, werden sie aber die Warnungen in den Wind schlagen, die Lebensmittel selbst auffressen und auf die Flugzeuge schießen. Ich höre, daß der kanadische Rabbi nach Meppen fährt und Anfang nächster Woche mit Berichten von unseren Leuten zurückkommt. Fein!

Donnerstag den 26. April Vormittag die Berichte über die Fälle von gestern ausgearbeitet. Barnes schläft

mich für das neu zu errichtende „Nachrichtenbureau" vor, daß alles über Juden verfügbare Adressen-
material sammeln und bearbeiten wird. Montezinos kommt aber dazwischen, er hat schon Weyl und
Fried dafür in Aussicht genommen. Ich weiß nicht, ob ich mich darüber ärgern brauche, denn man
verdient bei dieser Arbeit leider nichts, und hinten wollten wir doch nach dem Kriege nicht mehr
sehen. Ich bin mehr für eine Tätigkeit mit viel Publikumsverkehr. Die „Antragstelle" jetzt macht mir
viel Spaß. Nachmittags kommen 2 Transporte, wir haben bis 21h zu tun. Es geht jetzt ruhiger zu,
die Oranje-Leute dürfen nicht mehr so viel hineinschlagen. Aber freilich wundert diese Bande, daß
M. eine Freude ist. Mit allen Tricks die wir von Schellens und Konsorten gelernt haben. Bei etwa 450
Personen finden wir ca. fl. 100.000.- Auch Frauen sind heute gekommen. Kinder unter 18 werden
wieder zurückgeschickt, sollen in ein Kinderheim kommen. Mittags gibt's ein Stück Speck; die
letzten Angekommenen haben soviel bei sich gehabt, daß das ganze Lager davon profitieren konnte.
Heute bei Beier Radioberichte gehört, vom Abtreten Görings am meisten beeindruckt. - Es wird viel
darüber gesprochen, ob man sich als Jude den NSBern gegenüber Zurückhaltung auferlegen soll, um
nicht neuen Anlaß zum Antisemitismus zu geben. Ich finde, daß das letzten Endes von der Beant-
wortung der Frage: Trennung/Zionismus oder Assimilation abhängt. Hat man für das erstere,
muß man sich zurückhalten, ist man für das letztere, hat man als Holländer ohne Rücksicht auf
Rasse und Religion aufzutreten. Und obwohl der Zionismus zweifellos einen Riesenaufschwung
nehmen wird (zwei verschiedene Unterhändler die ins Lager kamen, erklärten im zionistischen Sinn,
und als ich sie fragte, ob sie diesen oder jenen Zionisten kennen, hörte ich: Nein, ich bin auch kein
Zionist gewesen, aber .....), habe ich doch aus den bisher hierher gelangten jüdischen Zeitungen
schon ersehen, daß die praktischen Möglichkeiten während des Krieges eher kleiner als größer geworden
zu sein scheinen. So wird die große Masse unseres Volkes weiter auf den Weg der Assimilation geleitet,
und wenn dies schon unvermeidbar ist, dann laßt sie ihn ohne Kompromiss, ohne Minderwertig-
keitskomplexe beschreiten.

Freitag den 27. April Ruhetag - kein NSB-Transport! Die schon da sind, werden in großen und
kleineren Gruppen, unter Aufsicht, an die Arbeit gesetzt und das seit der Befreiung etwas vernachlässigte
äußere Bild des Lagers verbessert sich schnell. In der Kartoffelküche schälen etwa 150 ältere Männer.
Die Zeit der Pellkartoffeln ist damit endlich vorbei. Der kanadische Rabbi hat Zigaretten mitgebracht, und

wir bekommen jeder 5, aber übrigens ist der Mangel an Zigaretten sehr groß. Ich schreibe einen Brief an Dr. Bergvoet(?) mit der Bitte, mich schon in Belsen zu informieren und eine schnelle Rückkehr zu bewerkstelligen. Martha Cohn, jetzt als seine Sekretärin eine gute „Beziehung" will als Fürsprecherin auftreten. Die „Security" ist angekommen und verhört die ersten 3 Leute. Ich arbeite mein Tagebuch durch, um Material herauszusuchen, glaube aber nicht, daß sich viel finden wird, was nicht schon von anderer Seite zur Kenntnis gebracht worden ist. Beschäftige mich damit abends bis zum Dunkelwerden, dann Radio, wobei die Vereinigung der Russischen und U.S.A.-Truppen bei Torgau bekannt gemacht wird. Man hört die Botschaften Churchill's, Truman's und Stalin's mit ihren eigenen Stimmen übers Grammophon. Das ist wirklich eine historische Stunde. Im Gegensatz zu Hitler's historischen Stunden. Gestern den ersten U.S.-Soldaten, einen Leutnant, gesehen. – Peter Margules(?) ist nach Ablauf seiner 8 tägigen Probezeit zurückgekommen und geht nicht wieder weg. War in einer Armee-Werkstatt in Rytzen(?), hatte es bei viel Arbeit sehr gut, will aber seine Frau nicht allein lassen. Dagegen ist Hans Heiniger(?) für 5 Tage abkommandiert, um in verschiedenen Gefangenen-Lagern SDer zu identifizieren. Das hätte ich auch gern gemacht, aber ich habe eben keinen Schwager beim Secret-Service. – Rabbi Perlow(?) hält im großen Saal Sabbath-Dienst, aber ich habe jetzt genug gegottesdienstet, gehe wieder unter die Linden. –

<u>Sonnabend, den 28. April</u>

Nichts zu tun. Es ist hundemäßig kalt. Hänge hier und da und am Radio rum. Habe keine Ruhe mehr. Jetzt, nachdem sich die Nerven etwas beruhigt haben, wird einem erst richtig klar, was geschehen ist. Habe ein richtiges Glücksgefühl und einen unbändigen Tätigkeitsdrang. Da kann ich mich doch nicht einfach hinsetzen und lesen! Nachmittags dürfen Alle spazierengehen. Ich gehe mit Werner(?) zum Ost-Ausgang hinaus. Es gibt noch Wiesen mit Blumen und duftenden Wald auf der Welt! Es ist da draußen richtig schön, viel schöner als in Richtung Hooghalen! Der nächste Bauernhof ist allerdings sehr, sehr weit. 'Drei' kommen uns entgegen, die sind mit einem Pferdefuhrwerk gefahren, haben aber auch nur etwas Roggenbrot kriegen können. Sodaß wir unsere hochfliegenden Hoffnungen begraben müssen. Zumal ein fürchterliches Unwetter losbricht, sodaß wir mit durchnäßten Schuhen und Hosen und einer vom Hagel hervorgerufenen Eisschicht auf dem Hut zurückkommen. Die Freiheit hat uns bei unseren ersten Schritten also nicht gerade freundlich begrüßt. Um 9^{30} zurück, hören wir von Himmler's Kapitulations-Angebot. Deshalb also schnell essen, damit wir zeitig am Radio sind. Da bleiben wir dann

auch den ganzen Abend. Der Soldaten-Sender hat ganz Recht: Himmler hat im Namen des deutschen Volkes überhaupt nichts mehr anzubieten! Nur über seine Leiche geht der Weg zum Frieden! Die Fasanenjagd: Merkwürdig, daß die erste offene Gegenaktion wieder von München ausgeht. Die Räte-Republik, die Nazi-Bewegung, der Hitler-Putsch und jetzt die Anti-Nazi-Aktion. Es muß doch wohl eine Temperamentssache sein. Hetta kommt mir sagen, daß Ht. Bugvoets meinen Brief einem Herrn Heimweel, der aus Paris heute hierhergebracht hat, mitgibt, da Jo in Paris ist. Ich sause sofort zu H. Höre von ihm, daß Jo inzwischen Direktor der UNRA geworden ist und daß er ihn vor ein paar Tagen noch in Brüssel gesprochen hat, daß er aber über Ruth nichts wußte. Setze mich also hin und schreibe noch einen persönlichen Brief an Jo dazu, der ihn nun wohl endlich erreichen wird. Habe wieder Butter! 4 to gegen 5 Pakete Seifenpulver, das ist draußen sehr gefragt. Es geht das Gerücht, wir sollen alle innerhalb 14 Tagen weg, da die Räume gebraucht werden; es sollen ca. 800 Personen Besatzungspersonal herkommen. Glaube das nicht recht, jedenfalls soweit die hier kein Unterkommen haben. Wie dem auch sei, es ist mir vollständig unklar, wie ich mit all meinem Kram und allem, den ich noch von anderen hinten habe, weg, wenn ich schon soweit damit gekommen bin, dass ... möchte, hier wegkommen soll. Man sollte hier einen „opslagplaats" einrichten.

Sonntag, den 29. April. Das Ausschlafen fällt ins Wasser, da ich Heimweel den Brief an Jo ans Auto bringen will. Unterhalte mich mit ihm und Rabbi Davids noch eine Weile. Es ist weiter hundekalt, aber bei Gerhard brennt der Ofen. So frühstücken wir dann ausführlich. Räume einige Fächer und Koffer auf, und nach dem Essen schreiben wir beide. Als Klaus hier, Willy ein Urteil der „Commissie van geschillen", worin Sluyter vorläufig schuldig gesprochen wird. Das bedeutet, daß er die Position, die er ursprünglich bekommen sollte, zu Recht nicht bekommen hat und nicht bekommen wird: NSB-Barackenleiter. Das ist mein Wyzen-beck, und für die Frauen Henny Dresden. Dann bei Weinzweig's und Olga'. Von Dr. Salomonsohn verabschiedet, der nun doch weggeht, aber 1mal in der Woche herkommt, wofür die werdenden Mütter dankbar sind. Die Frau von Jaap Baruch ist gekommen, aus Limburg, ferner ein 5½ jähriger Junge zu seinen Eltern, die er, nach 2½ Jahren, natürlich nicht mehr kennt. Abends erste Zionisten-Zusammenkunft, die mich gar nicht befriedigt. Gesang, Gedichte, Barnes und Dresden sprechen, und wieder B. trägt einen m.E. falschen Pathos zur Schau. Und schon gibt es wieder eine Stichelei gegen Andersdenkende. Zum Schluß Radio. Schade, daß sie Mussolini so schnell erschossen und aufgehängt haben. –

<u>Montag den 30. April</u> Um 9½ wieder NSB-Transport. Er wird jetzt in der Bar. 36 registriert. Den ganzen Vormittag. Für die Mittagspause lassen wir sie dann stehen. Dann weiter bis 10½. Es regnet und ist so kalt daß ich mir die Arbeit mit nach Hause nehme, wo ein schönes Feuerchen brennt. Zur Feier des Prinzess-Tages gibts Koekjes, Puddingpulver und doppelte Butter-Ration. Und abends Fest im sehr schön verzierten großen Saal. Mit einer Rede von van As: Einfach, naiv. Und einer von Wyzenbeek: Historisch, schlecht. Gesang von Kindern mit Fähnchen und Ziegler am Klavier. Nach einer Paraphrase wird eine Zugabe verlangt und er fragt: Aus den früheren Revuen oder Opern-Potpourri. Alles schreit: Revue! und nur mit Mühe gelingt es, das Mitsingen der deutschen Texte zu verhindern. Es ekelt mich wiedermal vor der Masse. Wie kann man sie Character lehren? Mettenburg geht weg; kriegt ein hohes „baantje" bei der Wiedereinrichtung der Textilindustrie. Dabei bekommt einen Brief von Liebetle Sanders, unserer ehemaligen „Zuster", die also gut durchgekommen ist. Nachmittags war ein englischer Oberst da, um sich über die Staatenlosen zu orientieren. Ein bisher Unbekannter hat Schlesinger, Fried, Hadermann e. Keller zu ihm gebracht, und nun ist große Entrüstung, daß diese Leute, von denen man nichts mehr wissen will, sich wieder anmaßen, unsere Interessen zu vertreten. Praktisch dürfte nichts geschehen sein, denn der Mann kam nur zu Informations-zwecken und sagte, daß alles von der holländ. Regierung abhängt, aber es wird Zeit, daß, wie ich schon vor mehr als 1 Woche vorgeschlagen habe, eine Kommission für solche Fälle gewählt wird.

<u>Dienstag den 1. Mai</u> Um 7³⁰ geht schon die Transport-Tute. Raus aus den Federn und mit Mittagspause den ganzen Tag über gearbeitet. Der Radiobericht, am Reichstagsgebäude in Berlin sei heute am 1. Mai früh die Sowjetfahne gehißt worden, ist zu schön. Am Feuerwehrmast hinter unserer Wohnung ist früh dasselbe geschehen, im Laufe des Tages wird sie aber mehrere Male heruntergeholt und wieder gehißt. Marechaussee, die seit gestern wieder im Kamp ist, Militär-Gezag, Kampleitung alle haben offenbar verschiedene Auffassungen über das Hissen dieser Fahne, und gegen 17h gewinnen die Negativen. Sehr unklug! Statt die Fahne ruhig und friedlich, geschehen von denen die sie sehen wollten, eine Weile flattern zu lassen. Abends Maifeier im großen Saal mit einer guten Rede von Barnes, einer kurzen von Gut Laske und Gedichten. Dann im Radio „Dönitz" Tagesbefehl über Hitler's Tod und Fortsetzung des Kampfes. Bevor Hitler's Leiche nicht von den Alliierten identifiziert ist, glaube ich nichts!

Mittwoch den 2. Mai Wieder ab 7³⁰ den ganzen Tag über Transport bzw. Verhöre in den Baracken. Mittags höre ich, daß Griet Cohen da ist. Erhalte von ihr ersten Brief von Vater, den sie so gut wie nicht [illegible] hat. Antwort gebe ich ihr mit. Sie darf nicht im Lager, bei ihrem Mann, schlafen, weil sie ja jetzt „Soldat" ist. Vater's Brief finde ich befriedigend. Nicht mehr, nicht weniger. Er scheint, wie auch Frieda sagt, wiedermal einer der Zufriedensten, weil Anspruchslosesten zu sein, denn die Briefe der anderen sollen ziemlich deprimiert sein. Abends ist wieder was los. Man kommt zu nichts mehr, nicht zu Privatbesuchen bei Neumann's und anderen, nicht zum Lesen der hier und da auftauchenden englischen Illustrierten und Tageszeitungen, ja sogar mit der Arbeit kommen wir in Zeitnot. Wegen der Kälte haben Willy und ich jetzt unser Büro in unsere geheizte Wohnung verlegt, wo wir nach den Transporten unsere Berichte ausarbeiten. Um 20³⁰ also im großen Saal Versammlung der Staatenlosen anläßlich des Besuches des englischen Obersten neulich, in Anwesenheit von Lt. Bugoets. Die Aufregung der letzten Tage über dieses Thema mit Gruppenbildung, Wahlvorschlägen usw. findet dabei g.s.D. ihr Ende. Bugoets ermahnt wieder zur Ruhe und erklärt, daß er gegen neue Comité's und dergleichen ist. Dann liest Griet Cohen den Inhalt der Besprechung mit dem Obersten vor und weist darauf hin, daß keine Gefahr ist, die von dem Obersten angeregte „Wunschliste" aufzustellen, die das von holländ. Seite als Versuch zur Vorbereitung einer Intervention aufgefaßt werden könnte, eine Intervention, die wir, wie die Dinge liegen, wahrscheinlich garnicht nötig haben. Das wird auch begriffen. Ich hatte schon in den letzten Tagen mit Cohen und Ottenstein in diesem Sinne gesprochen – wir waren mal ganz einer Meinung. Zum Schluß Radio.

Donnerstag den 3. Mai. Von früh bis 16⁰ wieder Transporte, dann Ausarbeitung des Materials. Mittag Willy's Unterbauch-Festgabe, Dominic Faber zu Gast, abends Horst Cohen auf Gebhard's Einladung. Die Zigarettenknappheit nimmt schlimme Formen an und das Schnorren noch schlimmer. Für den Abend mit Prins verabredet, aber es wird nichts daraus, denn wieder ist eine Versammlung angesetzt. Mr. Levison spricht. Da man nicht weiß, worüber, muß man natürlich hin. Es ist zwar, wie sich zeigt, nichts Wichtiges, aber man bereut es doch nicht, denn es ist ein Vergnügen, dem Mann zuzuhören. Er erzählt vom Aufstand im befreiten Gebiet, vom militärischen Verlauf der Befreiung Hollands, von den Leistungen der freien Holländer im Kriege und vom Aufbau des Regierungsapparates. Dann einen Sprung bei Weinpies und schließlich Radio.

Helga ist in der vorigen Nacht abgereist. Abends sah ich ihren Beau vor ihrer Wohnung vorfahren, und heute früh hörte man, sie ist weg – als Dolmetscher; natürlich: Tüchtig, tüchtig

Freitag, den 4. Mai Früh wieder Transport, diesmal aber wenige Leute, sodass wir mittags fertig sind. Der erste SD'er aus Amsterdam, Heinse, ist dabei und erhält die verdienten Aufmerksamkeiten. Vor allem von Leo Bunninga, der von ihm „opgepikt" worden ist. Nur finde ich es nicht richtig, dass ein Kreis von 10-20 Leuten um so einen Delinquenten herumsteht und gleichzeitig spricht, fragt, schlägt und spuckt, ja sogar lacht. Viel eindrucksvoller ist es, wenn so einer von einem Mann mit dem nötigen Ernst verhört und windelweich geschlagen wird. Nachmittags bei Weinpie's, Seligmann und Scheinowitz, abends bei Röttgen's. Wir sitzen da seelenruhig, da kommt gegen 9½ Marianne Olthof hereingestürzt: Kinder, es ist Frieden! Wir umarmen und küssen uns, laufen dann zum Radio. Da hören wir, dass zwar noch kein Frieden ist, dass aber Nordwest vor Montgomery kapituliert hat, Holland also frei ist. Die Ereignisse überstürzen sich in den letzten Tagen so, dass man garnicht mehr in der Lage ist, sie zu verarbeiten. Man hört sich das so gewöhnlich an und vermisst bei sich selbst die Aufregung, Ergriffenheit und das Gefühl der Erlösung – all das, was man in diesem Augenblick zu empfinden erwartet hat. Aber das ist ja kein Wunder: Hitler's (vermutlichen) Tod, gestern 1 Million in Italien kapituliert, heute das – so viel Licht können die Augen eben nach 12 jähriger finsterer Nacht nicht gleich vertragen. Man muss sich immer wieder die riesenhafte Bedeutung all der Geschehnisse klarmachen, um nicht in den Fehler zu verfallen, sie, nachdem das Kartenhaus nun einmal zum Einsturz gekommen ist, als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Im Saal der Bar. 41 wird dann bei Kerzenlicht getanzt, aber Willy und ich gehen zu Barmes, wo wir seit langer Zeit wiedermal einen richtig netten, interessanten Abend verleben, da H. Levisson uns viel aus Vergangenheit und Zukunft erzählt, was für uns neu ist. Das dauert bis ½2 und würde, wenn die Kerze nicht zu Ende gebrannt wäre, wahrscheinlich bis früh gedauert haben.

Sonnabend, den 5. Mai Um ½7 Brandalarm. Willy und ich stellen am Fenster fest, dass es nicht in der Nähe ist, dass wir also weiterschlafen können. Gerhard steht aber auf und kommt um ½8 mit der Mitteilung zurück, die Industriebaracken 58+59 seien abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung. Aber kann es mir nicht denken, da der Zeitpunkt und die Umstände für eine solche ungewöhnlich sind. Wie dem auch sei: es ist viel wertvolles Material verlorengegangen, viele Maschinen

sind unbrauchbar geworden. Gut, dass ich mein Jacket vorgestern aus der Schneiderei zurückgeholt habe, sonst hätte ich jetzt wahrscheinlich keinen Anzug mehr. Vormittags grosses Aufräumen. Um 13h Radiorede von Gerbrandy. Sehr eindrucksvoll! Im vollbesetzten grossen Saal wurden viele Tränen vergossen. Am 8h ist die Befreiung Hollands also effektiv geworden. Und das Datum habe ich nie von Wahrsagern gehört. Steht auch nicht in „De Sterren Spreken". Von nun an in der Geschichte! Es kommen und gehen jetzt so viele Leute, aus allen Richtungen, von allen Völkern und Rassen, dass keiner mehr Notiz nimmt, wenn es ihn nicht direkt angeht. Man hört dann so: Gestern sprach ich mit einem Polen, der in Russische Kriegsgefangenschaft war und dann über England auf den Kontinent gekommen ist, der erzählte ..... Wir sind eben eine „offene Stadt" geworden! Nachmittags dichte ich – für Liesl's Hochzeit! Es ist keine Blume zu kriegen. Nichts in Assen, und aus den Gewächshäusern hier hat Dr. Zuyverts 10 Nelken für ein Brautbouquet freigegeben, aber damit ist Schluss. Erhalte Vater's ersten Brief, der zwar durch den neulich angekommenen überholt ist, meinen Gesamteindruck „Befriedigend" aber bestätigt. Plötzlich tut sich die Türe auf und herein kommt Ottenstein mit Marion Driessen die von Zwolle an die alte Stätte ihres Wirkens mal gucken gekommen ist. Grosse Freude! 20h im grossen Saal Radiorede der Königin, die fast unverständlich ist durch atmosphärische Störungen. Den anschliessenden Unterhaltungs-Festabend erspare ich mir, gehe mit Willy zu Ottenstein / Driessen.

Sonntag, den 6. Mai Spät aufgestanden und mit knapper Not und Mühe zu Liesl's Trauung um 11h zurechtgekommen. Van Os' Rede leider ein hilfloses Gestammel. Dabei waren doch die Möglichkeiten bei der ersten Trauung nach der Befreiung so gross! Ebenfalls um 11h spricht Jaap v. Amerongen von der Coördinatie-Commissie in Eindhoven über jüdische Fragen, aber man kann schliesslich nicht mit einem .... auf 2 Hochzeiten sitzen – im wahrsten Sinne des Wortes! Dann „Empfang" bei Liesl's. Die Radioberichte um 14h wieder die Sammelserien von Sensationen, von denen noch vor wenigen Wochen jede einzelne genügt hätte, einen ausser Rand und Band zu bringen: Unterhandlungen über die Kapitulation von Norwegen, ebensolche über die der C.S.R., Regierungsübernahme durch gesetzliche Vertreter in Dänemark, Togo's Beschuldigung an Deutschland, die Verträge gebrochen zu haben, indem es Japan von den Unterhandlungen nicht verständigt hat, die Befreiung von Daladier, Reynaud, Gamelin, Weygand, Schuschnigg, Léon Blum und Niemöller. Seinen Schatten

Auf all dies Erfreuliche wirft nur die Differenz mit den Russen über die polnische Frage, die nur immer ernstere Formen anzunehmen scheint. Und deren Lösung nicht so einfach sein dürfte. Denn die Russen können dort natürlich kein Sprungbrett der kapitalistischen Staaten dulden, und die Anglo-Amerikaner müssen, wollen sie die Prinzipien, derentwegen sie in den Krieg gegangen sind, nicht verraten, auf dem Wiederaufbau eines der Volksmeinung entsprechenden Regimes bestehen. Und sie können jetzt, da Deutschland sowieso am Boden liegt, wieder bestimmter auftreten. Doch wird Russland gewinnen. Und ich glaube, das wäre ein Aufbau des Weltfriedens auch besser. Denn mit der Demokratie, mit dem überspitzten Selbstbestimmungsrecht als l'art pour l'art sind wir in Europa so weit gekommen, daß uns nur noch die Macht, die es damit nicht so buchstäblich genau nimmt, aus der Katastrophe retten konnte. Man kann das bedauerlich finden, daß diese gewiß schönen Ideale nicht zu verwirklichen sind, aber man muß die Augen nicht vor den Tatsachen verschließen. Und man soll die Konsequenzen ziehen; – Nachmittags bei diesem und jenem Bekannten ein bißchen unterhalten. Abends fliegen 30 Kamp-Schönheiten mit einem Auto irgendwohin zum Tanzen – sind von den Kanadiern „angefordert". 10h zur Hochzeitsfeier von [illegible]'s. Sitzen dort bis gegen 23h – nur unterbrochen von den Radioberichten – nett zusammen. Im Bett eine Aufklärungsstunde für Willy, der sich als Virgo intacta entpuppt. Wie ist es möglich, mit 33 Jahren!

Montag, den 7. Mai. Keinen Tag ohne Arbeit vor mir, mache ich mal groß Toilette: Baden, Mani- und Pediküre usw. Meine Hände habe ich in gutem Zustand auch durch diesen Winter gebracht, Du wirst zufrieden sein! Ob Du sie noch je sehen wirst? Habe bei Barmer den Bericht eines holländ. Korporals über Belsen gelesen; der ist so niederschmetternd, daß ich schon garnicht mehr damit zu rechnen wage, sondern nur noch zu hoffen. Es ist zum Verzweifeln, daß Leute wie der dortige Kommandant oder wie Göbbels einfach erschossen werden oder sich vergiften konnten, ohne daß sie und alle anderen Schuldigen all die Leiden durchmachen müssen, die sie verursacht haben. Lunch mit Marion Driessen bei Lieb. Schreibe dann an Mariechen. Die hier stationierte Mannschaft geht morgen nach West-Holland und nimmt die Briefe mit. Statt ihrer sind jetzt Lipies aus Oschmizen als Bewachungsmannschaft für die NSB-er hier. Gegen 11h bringen Leute von draußen die Nachricht mit, der Friede sei nun wirklich ausgebrochen, Deutschland habe allseitig kapituliert. Man beglückwünscht sich zwar, aber ohne Begeisterung. Weil man" so lange hat ankommen sehen und gewußt hat, daß es jeden Tag geschehen muß, ist der Eindruck,

als es nun wirklich so weit ist, nicht so groß wie ihn das Ereignis verdient. Abends am Radio hörten wir dann [illegible] Alles bestätigt. Mir macht die Tatsache, daß Jodl mit der Unterzeichner der Kapitulation ist, Freude, denn ich erinnere mich noch gut des 14. Mai '40, als ich im Radio Hilversum nach Deutschland funken hörte: Hallo OKW, Hallo OKW, General Jodl – Holland hat kapituliert! 5 Jahre ist das her, und was haben diese Schweine in der Zeit angerichtet. Abends kommt ein amerikanischer Sergeant ins Lager. Es ist Riess, der Sohn des früheren Barackenleiters von Bar. 11, der selbst Anfang '40 aus diesem seligen Lager nach U.S.A. ausgewandert ist und jetzt von Osnabrück hergekommen ist, um seine Eltern zu suchen. Leider – sie sind nicht mehr da, sind am 4. Sept. weggegangen. Dann hat er sich mit Steinitz, der bei Gerhard's ist, unterhalten.

Dienstag, den 8. Mai Victory-Day! Ich denke an Hans Klein. Als ich ihn 1941 fragte: Was machst Du, wenn Du eines Nachts hörst, der Krieg ist zu Ende, und er darauf sagte: Kein Kind! Nun, das muß ja nicht gleich sein (und kann bei mir – leider – nicht sein), aber das Glücksgefühl wie jeden ist grenzenlos. Wobei man sich noch kaum realisieren kann, was das Alles bedeutet, was an Tod, Leiden, Angst, Zwang und Unterdrückung damit zu Ende ist. Churchill und der englische König sprachen in ihren Reden, die wir am Radio hörten, immer von 5 Jahren dieses Elends. Sie haben dabei vergessen, daß es für eine große Anzahl Menschen – und nicht nur Juden – 12 Jahre sind! Man weiß hier im Lager nicht recht, ist nun Arbeitsruhe oder nicht, also wird – es sitzt noch so in den Menschen drin – im allgemeinen gearbeitet. Ich habe allerdings, da keine Transporte kommen, nur ein paar Entlassungsgesuche angeblich unschuldiger Häftlinge durchzuarbeiten, gehe also bei allen möglichen Leuten ein bischen „babbeln" und höre Radio. Abends wird es dann allerdings lebendig. Im großen Saal ist Ball. Jimmy Ha[illegible]'s Band spielt, Tische und Stühle stehen an den Wänden entlang und in der Mitte ist eine große Tanzfläche, auf der sich die Paare drängen. Ich sehe mir das 10 Minuten an, kann aber nicht mittun. In diesem Saal tanzen – nein! Der Jugend ist es nicht zu verübeln, die muß vergessen, je schneller, desto besser für sie selbst. Aber mitanzusehen, wie dicke Bäuche und strahlende Busen da über den Flur walzen, als ob nichts geschehen wäre, ist wenig erfreulich. Vielleicht könnte ich mich darüber hinwegsetzen, wenn Du da wärst, aber so ... keinesfalls! Nachdem das nicht aus ist ziehen Scharen von übermütiger, glücklicher Jugend unter großem Lärm, mit Löffeln auf Töpfe schlagend, singend, vor dieser und jener Wohnung Ständchen bringend und

Sprechchöre bildend, [illegible] Krampf, und bei diesem Radau schlafe ich doch langsam ein – in den Frieden.

Mittwoch den 9. Mai 2. Victory-Day. Heute ist offiziell Arbeitsruhe. Aber der äußere Jubel hat sich gelegt. Strahlender Sonnenschein – die Leute gehen spazieren oder liegen und sitzen vor ihren Häuschen. Ich höre nichts von Jo und zerbreche mir den Kopf, was ich tun kann. Möchte am liebsten einfach nach Belsen trampen, aber jeder, der von draußen kommt, sagt mir, daß das ohne entsprechende Papiere ein aussichtsloses Beginnen ist. Und die Papiere kann ich nicht kriegen. Es ist zum auf die Bäume klettern! Der Augenzeugenbericht von der Ratifikation der Kapitulation in Berlin ist doch eindrucksvoll. Und es ist für die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht so unendlich wichtig, daß die Mitglieder der Verbrecherclique selbst unterzeichnet haben. Viel besser als wenn am 20. Juli 44 Goerdeler oder ein sonstiger Beauftragter zur Macht gelangt wäre und die Clique immer hätte sagen können: „Wir hätten es nie getan: Dolchstoß in den Rücken!" Nach dem Essen schlafe ich ein paar Stunden, gehe dann spazieren. Am Bar. 64 ist eine Liste der Sachen angeschlagen, die beim Brand zur Reparatur waren und gerettet worden sind. Mein Wintermantel ist nicht dabei; so hat er sein wohlverdientes Ende gefunden. Abends [illegible]-Versammlung. Konstituierung eines Komitee's durch Wahl, bestehend aus Lex Gussac, Sam Dresden und Frau Blitz. Dann Radio. Göring gefangen! Die ganze Welt freut sich, aber eine ganz besondere Sache muß das für Dimitroff sein. Hoffentlich bekommt er ihn unter die Finger. Höre, daß in den Abendstunden auf dem Platz vor Bar. 32/33 ein „Meeting" war. Eine Gruppe beschwerte sich bei der Lagerleitung, daß wir immernoch festgehalten werden und daß wir wie Gefangene behandelt werden. Man hat nämlich heute Leuten Lebensmittel, die sie von Bauern erstanden hatten, am Eingang abgenommen, ist also an die [illegible] gekommen. Als man gerade im schönsten Diskutieren war, kam Lt. [illegible] heran, und nun entlud sich die ganze Wut auf ihn, der erklärte, daß die Schuld nicht hier, sondern in Assen läge. Man drohte, an die Königin zu schreiben und in Streik zu treten. Ich stehe ja persönlich auf dem Standpunkt, daß wir so ein Glück gehabt haben, daß es jetzt auf ein paar Wochen nicht ankommt, aber die Entrüstung ist verständlich, wenn man hört, daß z.B. Amersfoort sofort aufgemacht worden ist. Um 21^30 geht die Straßenbeleuchtung an – nach genau 5 Jahren! Hy ist schon aus Groningen da, morgen wahrscheinlich auch in den Baracken!

<u>Donnerstag, den 10. Mai</u> Willy und ich betätigen uns als Scheuerfrauen. Großes Aufräumen – es war wiedermal nötig! Nach vielem Herumlaufen bekomme ich ein Rad geborgt und fahre um 14^{30} mit Wimpie's zum ersten Mal hinaus. Über Beilen nach Assen. Alles steht in Blüte, ein wunderbarer Duft und ein Frieden über der Landschaft, als ob nichts gewesen wäre. In Assen ist alles noch geschmückt und bewimpelt, Kinder fahren singend auf Blumenwagen durch die Straßen, und da sieht man auch die Auto's, Soldaten und Wagenplanen des Militärs, daß eben noch Krieg war. Wir gehen – seit wieviel Jahren zum ersten Mal! – in ein Café. Kein Schild mehr „Verboden voor Joden", ein würdiger Ober bedient – unwirklich! Brombeeren hat er zwar nur Likör, d.h. ein Likörglas, das rotgefärbtes Wasser enthält, aber es hat mir schon lange nichts so gut geschmeckt. Im Radio kommt gerade wieder ein niederdrückender Bericht über Belsen durch, über die gerade noch geglückte Rettung einer Gruppe von 200 Holländern worunter Frau Ascher. Auf der Rückfahrt über Hooghalen sehen wir schon mehr Überreste des Kriegsgeschehens: zerschossene Bauernhöfe, ein Dorf selbst, einen vernichteten kanadischen Tank mit den 6 Gräbern der Besatzung daneben. 19^{30} im Kamp zurück mit gehörigen Sitzschmerzen, denn die Sattelfederung war kaputt und das Kinderkissen Surrogat. Dann im Radio der Bericht vom Bombardement von Theresienstadt. Es ist doch nichts so gemein, als daß es diese Bande nicht täte. Und man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß sie schon wieder zu sanft angepackt werden. Den NSB-Frauen dürfen schon die Haare nicht mehr abgeschnitten werden. Mittags kam fast aus Amsterdam auf der Suche nach seinem Bruder. Der ist am 5. Sept. hier erschossen worden! Und in A'dam hat die SS auch noch nach der Kapitulation geschossen. Warum stellt man nicht sofort für jeden Getroffenen 100 SS-Leute an die Wand, wie sie es umgekehrt gemacht haben? – Um 22^{15} gehen wir mit etwa 50 Leuten zum Osteingang hinaus zu einem Lagerfeuer im früheren Schießstand des Grenzschutzes. Eine zionistische Veranstaltung mit hebräischen Liedern, Gedichten und Hora sowie Reden von Barnes und Drosder. Da ich das Meiste nicht verstehe, unterhalte ich mich mit einem Kanadier, der noch weniger versteht, das aber alles sehr feierlich und interessant findet. Und keine Ahnung davon hat, was in Polen geschehen ist. Ein junger NBSer will verreisen, nach [illegible] durchzukommen, gebe also einen Brief an Vater mit. Licht in den Baracken gibt's noch nicht, Bergvoets will erst sehen, wie er mit der Ration auskommt.

Freitag, den 11. Mai Es kommt jetzt offenbar etwas Zug in die Entlassungen. Heute fahren etwa 25 Personen aus Groningen mit Militärautos ab. Ein fröhlicher Abschied! Mittags wird es so heiß, daß man transpiriert auch wenn man keine Bewegung macht. Nach dem Essen kommt der junge Mod zu mir, der aus Paris gekommen ist und Frau Reichmann in [illegible] besuchen will, er glaubt aber selbst nicht, daß er durchkommt. Erzählt mir, daß Jo an dem Tage, an dem [illegible] mit meinem Brief in Paris eintraf, nach London abgereist war. Also deshalb höre ich noch nichts von ihm. Erzählt weiter, daß in Eindhoven bereits eine Liste der Ueberlebenden in Belsen vorliegt – Skandal, daß die noch nicht hier ist! Nachmittags arbeite ich mit Willy für die Commissie voor Geschillen – im Schweiße unseres Angesichts. Willy hat den Entlassungsschein bekommen, geht morgen zu Braut und Schwiegermutter nach Nyverdal. Um 11h spricht Guyvoets im überfüllten großen Saal: Niemand ist mehr interniert, jeder darf das Kamp verlassen und sich in der 6 km – Zone frei bewegen; Kleinigkeiten, die vom Bauern eingehandelt werden, will er nicht mehr beschlagnahmen lassen, aber man soll den nötigen Takt haben. Wo, wie ich die Dutzende Gruppe unserer Leute kenne, wird das schief gehen! Dann über Entlassung: Die nach dem 4. Sept. 44 eingetroffenen Leute ohne Untersuchung durch die Security sofort, d.h. Anfang der Woche, die zwischen dem 10. Mai '40 – 4. Sept. '44 eingetroffenen danach so schnell wie möglich. Über die vor dem 10. Mai '40 hier Ansässigen muß noch bei der Regierung Beschluß gefaßt werden, da ja ihr früherer Wohnsitz in Holland Westerbork ist. Alle Entlassungen mit der Einschränkung, daß man ein Unterkommen hat und, was West-Holland betrifft, nach dessen Freigabe, die wahrscheinlich eher erfolgen wird als man anfänglich dachte. Alle sind ganz zufrieden bis auf die alten Kampinsassen. Obwohl viele, wie ich, überzeugt sind, daß auch für sie in günstigem Sinne entschieden werden wird, kränkt es sie natürlich, wieder eine Sondergruppe zu sein. Aber, objektiv gesehen, ist das ganze Schema logisch, und es geschieht kein Unrecht. Vor allem: Niemand ist Gefangener und es wird kein Unterschied zwischen Staatenlosen und Holländern gemacht. Der Vater hat wiedermal aufs richtige Pferd gesetzt, denn 2-3 Monate kann das für die alten Kampinsassen schon noch dauern und die hat er mal sicher nützlicher angewendet. Bis 0°° im Büro Radio – ganz allein bei fächelndem Nachtwind. Die hell erleuchteten Fenster der Wohnhäuser draußen ein ungewohnter Anblick. – Wir haben jeder ein schneeweißes Brot von 300 g bekommen. Daß es das

noch gibt! Willy strahlt übers ganze Gesicht und sagt sehr wichtig: "Tegen zoo'n brood kun je alleen lachen".

Sonnabend, den 13. Mai

Kitty ist tot! Ich stehe nachmittags gegen 18h bei Hanna Barnes am Fenster, da kommt Ottenstein und will mich allein sprechen. Er bringt mir einen Zettel, den Marion Driessen in einem Brief an Freda mitgeschickt hat. Da steht drin: Kitty Brandel overleed voor ca. 20. April na bevrijding - zonder geboortedatum. Die Hoffnung, die ich mir seit dem Eintreffen der Listen hier wieder gemacht hatte, war also umsonst. Umsonst war das Schreiben dieses Tagebuchs, umsonst war es, daß ich hiergeblieben bin, umsonst ist vielleicht das Weiterleben - ich kann es mir jedenfalls noch nicht vorstellen. Das A und O meines Denkens ist gegenstandslos, ich stehe allein, vor dem Nichts. Und mache mir Vorwürfe, daß ich das nicht so und jenes nicht so statt so gemacht habe - aber das ändert alles nichts mehr. Ein kleiner Trost ist mir der Gedanke, daß sie wenigstens die Befreiung und die Freude darüber noch miterlebt hat - sie wird ja nicht 8 Tage bewußtlos gewesen sein. Kittylein, es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!

Man muß probieren, Haltung zu bewahren. Ich bin nun zufällig der erste, der Gewißheit über eine bestimmte Angehörige bekommt, und viele, viele werden folgen, Tausende werden überhaupt nie Gewißheit bekommen. Und es wäre traurig und noch ein Erfolg für die Nazi-Hunde nach ihrer Vernichtung, wenn sich alle, denen jetzt die Schläge deutlich werden, das Leben nehmen oder wenn sie verzweifelt in die Zukunft sehen würden. Nein, nicht vergessen, nie vergessen - aber die Zähne zusammenbeißen!

Wenn ich jetzt noch weiter schreibe, weiß ich nicht. Vielleicht aus Gewohnheit, vielleicht um etwas zu tun zu haben - nicht so viel zum Nachdenken zu kommen; vielleicht hör ich heute oder in ein paar Tagen auf - ich weiß es nicht.

